

4. Bibliographie der Schriften

Glauchisches Gedenck=Büchlein / Oder Einfältiger Unterricht Für die Christliche Gemeinde zu Glaucha an Halle, Die Heiligung der Sonn= Fest= Apostel= ...

Francke, August Hermann

Leipzig, Halle, 1693

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

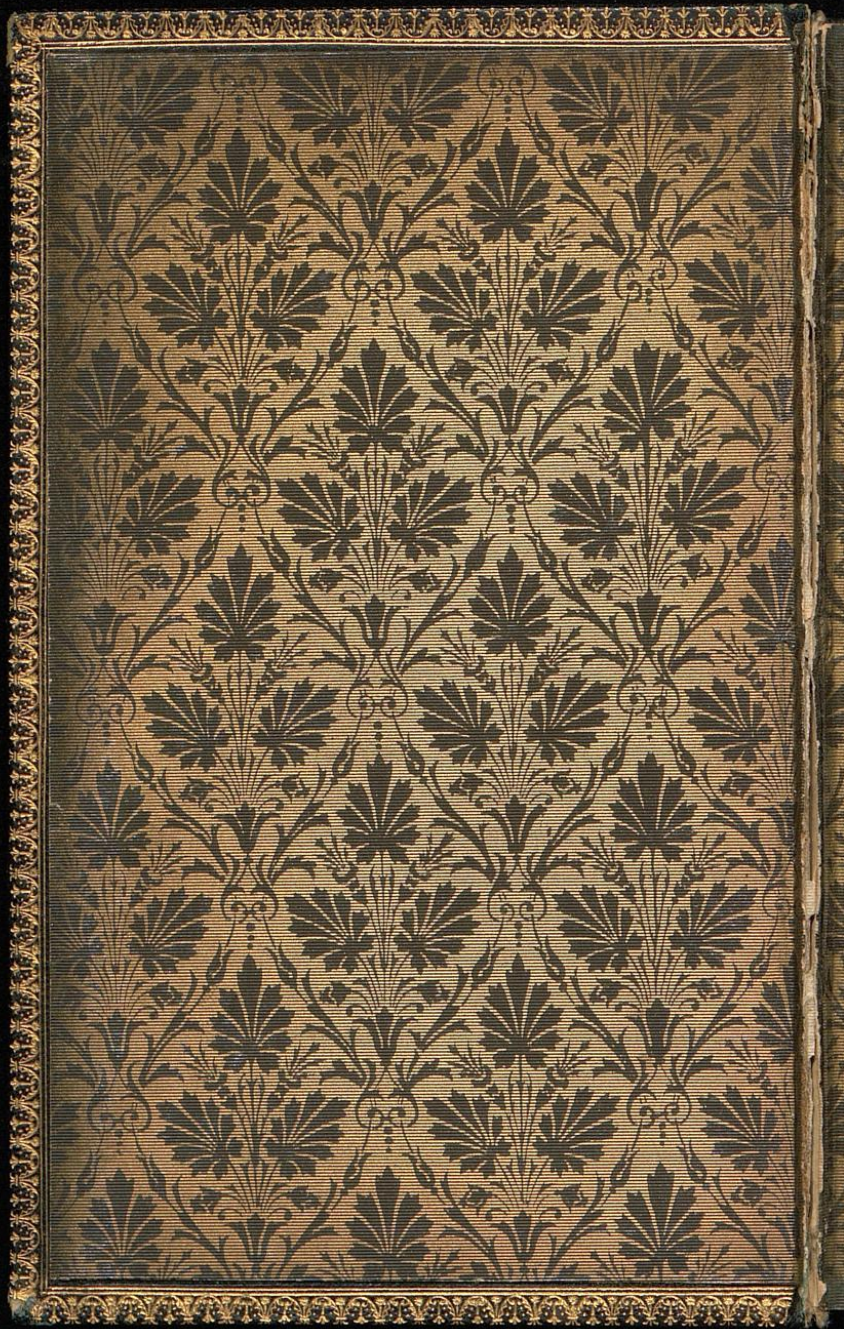
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

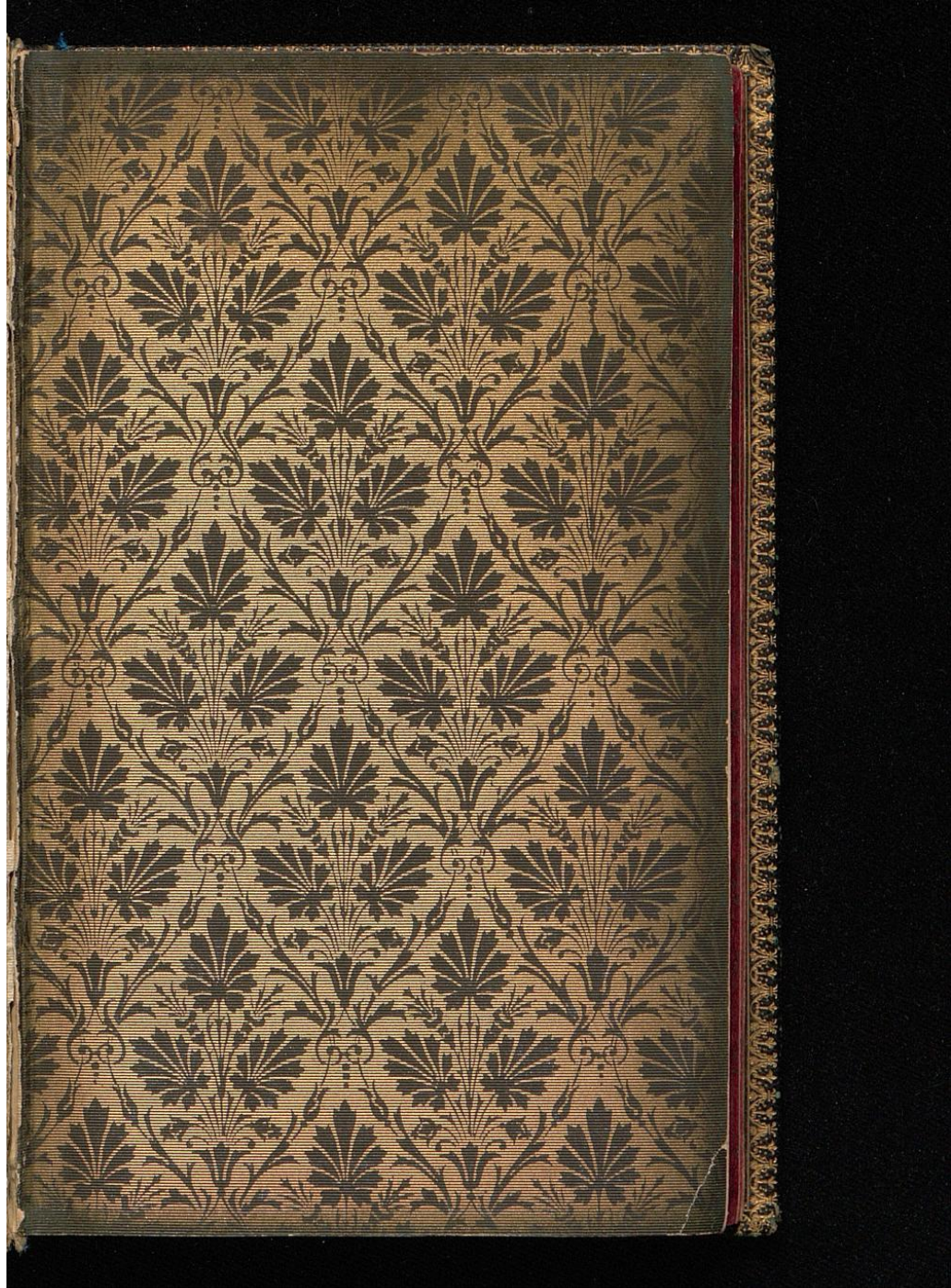
Aug. Herm. Francke

Glauchisches Gedencf. Büchlein

1693

Ältester Verlagsartickel des
Hallischen Waisenhauses





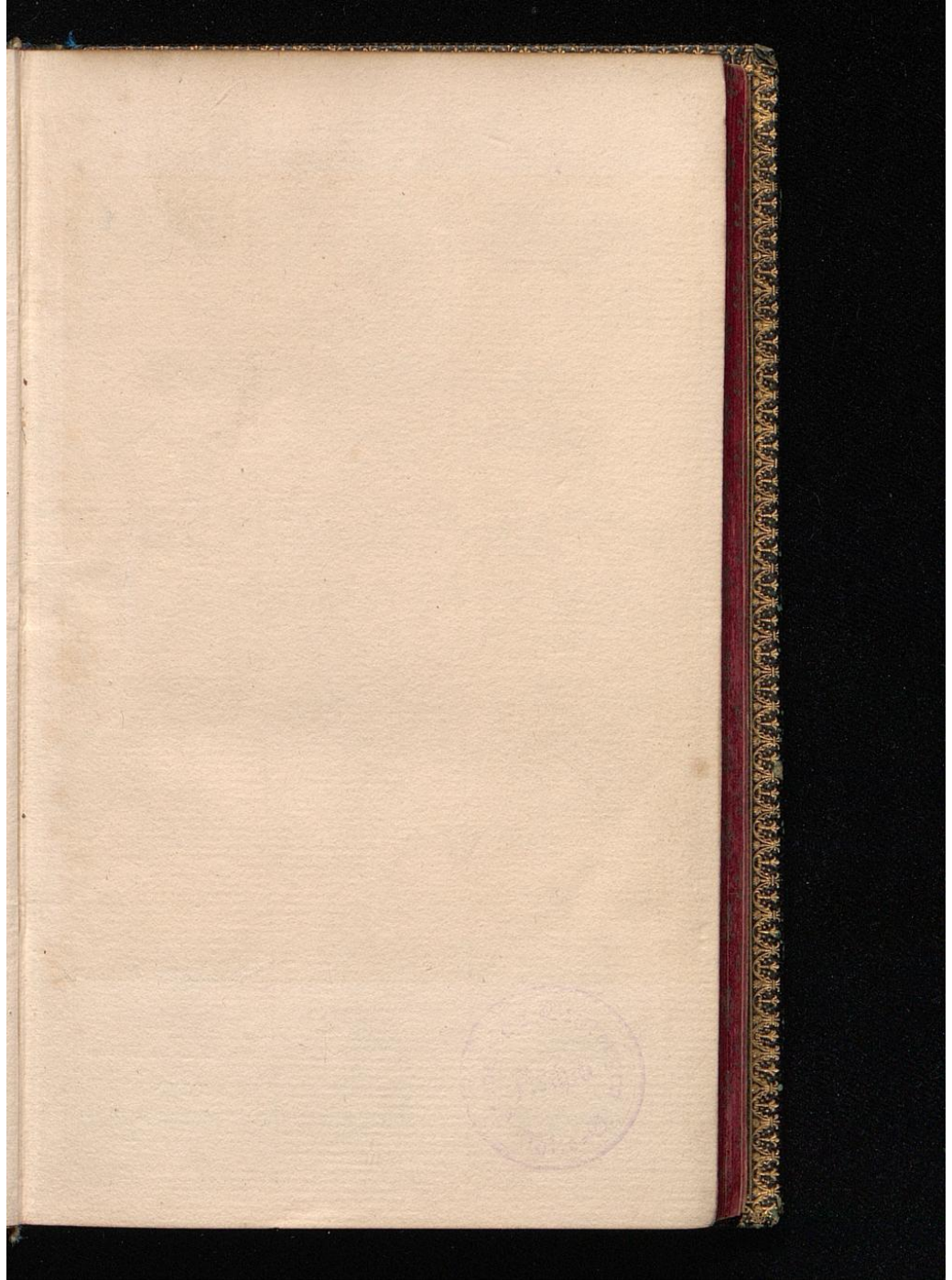
FS. 1:013

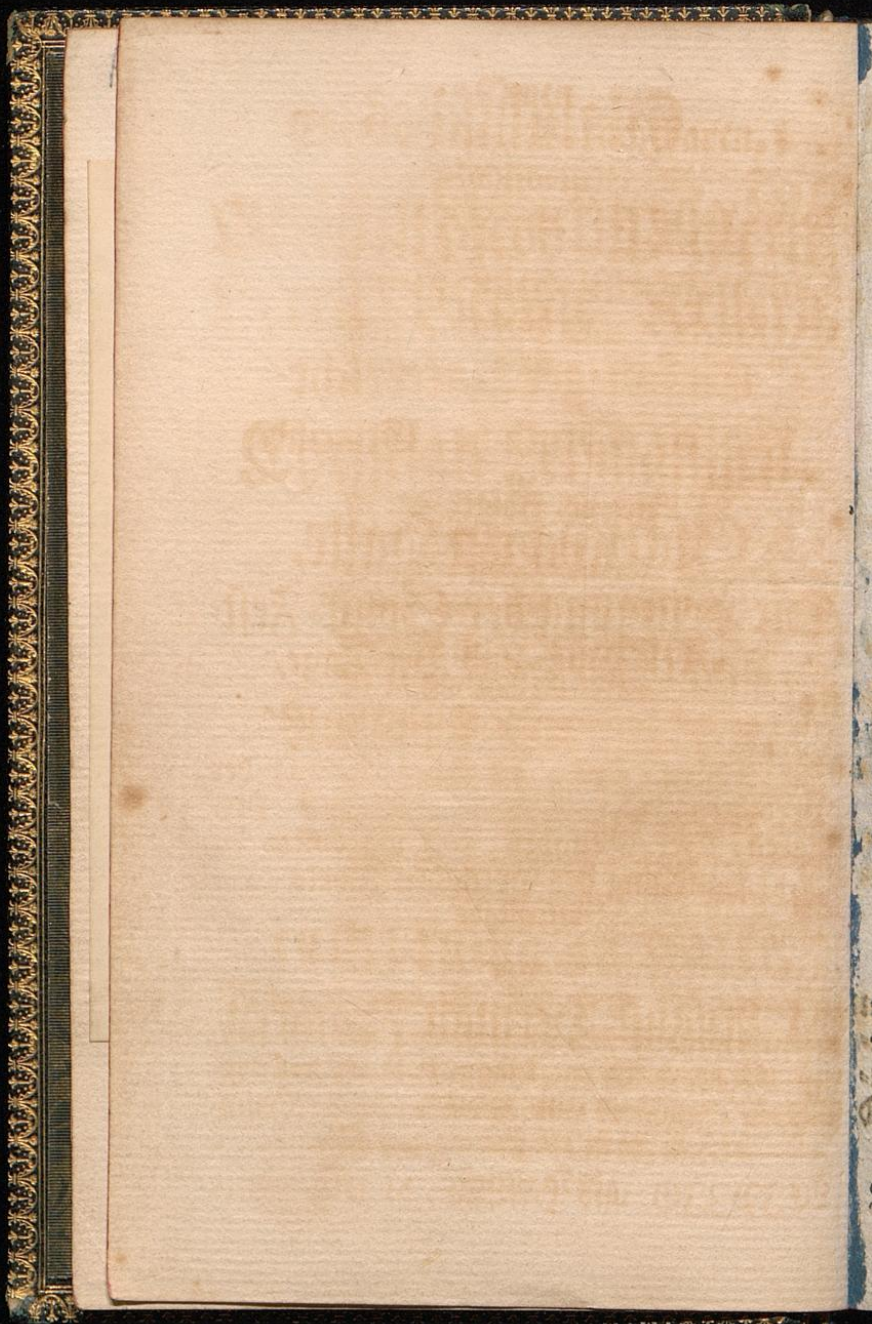


Verlagsbibliothek
der
Buchhandlung des Waisenhauses
in
Halle (Saale).



⇒: Gegründet 1698. :⇐





Glauchisches
Sedenß = Büchlein/

Oder

Einfältiger Unterricht

Für die Christliche Gemeinde

zu

Glaucha an Halle,

Die Heiligung der Sonn - Fest:

Apostel - Buß - und Bet - Tage,

Wie auch

Die Fasten - Zeit, die Wiederholung der
Predigten, Catechisation, Wochen - Pre-
digen, Bet - Stunden, und insgemein die
Handlung des Göttlichen Worts
betreffend,

Von

M. August Herman Francken,

Græc. & Orient. Lingg. P. P. Hallens.

& Past. Glauch.

LEIPZIG und HALLE, M DC XCIII.

Denen
Ehrenvesten, Borachtbaren,
Wohlweisen,
Herrn Jacob Boglern,
Herrn George Kellern,

und
Herrn
Christian Lehmannen,

Wohlverordneten

Nichtern,

und dero zugeordneten

Herrn Schöppen,

Wie auch sämtlichen

Ausschuß-Verwandten,

und der ganzen

Löblichen Bürgerschaft

der mir anvertrauten lieben

Gemeinde

zu Glaucha an Halle,

Wünsche von GOTT dem Allerhöchsten
viel Gnade und Friede, und erleuchtete Au-
gen des Verständnisses, zu erkennen den un-
ausprechlichen Reichthum der Güte, Geduld
und Langmuth Gottes, unsers
Heylandes!





Durch Christi Blut theuer
erkaufte / und durch dessen
Gnade herg-innigst geliebte
Pfarr-Kinder!

Nach vor einiger Zeit in
den Schriften eines
wohlbekanten, gott-
seligen Lehrers unse-
rer Zeit, zu meiner
oder vielmehr eurer Erbauung gele-
sen, und mir darinnen die Pflicht ei-
nes rechtschaffenen Seelsorgers für-
gestellt worden, wie demselben nicht
allein obliege, seine Gemeinde münd-
lich zu erbauen, sondern auch mit
Schriften sein bestes zu versuchen,
wo ihm anders Gott der Herr die
Gabe der Zeit und Gelegenheit dar-
zu verliehe; Ist solche Erinnerung
bey mir nicht vergebens gewesen, in-
dem ich so fort für dem Angesicht des
Herrn erwogen, wie ich auch euch

1: C 2 durch

durch solchen Weg noch besser erbau-
en könnte. Ich bin auch darüber nicht
lange mit Fleisch und Blut zu rathe
gegangen, sondern weil ich den Zweck
sowol als das Mittel darzu zu gelan-
gen, dem Worte Gottes gemäß zu
seyn erkant, habe ich mit grosser Zu-
versicht, daß es wohl gelingen werde,
bey mir beschlossen, euch in einer kur-
zen Schrift klar und deutlich vor
Augen zu legen, wie ihr euch mei-
nes Lehr-Amtes mit rechter
Frucht und Nutzen eurer Seelen
bedienen könnet. Da ich nun die
Sache auszuarbeiten angefangen,
ist solche unter der Hand weitläufti-
ger worden, als ich anfangs vermeh-
net. Daher ich mich endlich ent-
schliessen müssen, das nöthigste dar-
aus zu nehmen, und das übrige biß
auf andere Zeit zu verspahren. Ich
habe aber vor das nöthigste gehal-
ten, daß ihr recht erkennen möchtet,
wie das Wort Gottes unter
euch gehandelt würde, und wie
ihr solches euch so wohl für eure
Person, als für die Eurigen recht
zu Nutz machen könnet. Denn
so

so ihr solches würdet recht zu Herzen nehmen, und meine Erinnerungen zur Ausübung bringen, so würdet ihr dann in den übrigen Stücken meines Hirten-Amtes, z. E. in der Verwaltung der Heil. Sacramenten, durch das Wort reichlich genug unterrichtet werden, wie ihr euch solche recht zu Nutze machen sollet. So überreiche ich euch denn hiemit das gegenwärtige Tractätlein in keiner andern Meynung, als daß ihr solches ansehen wollet, als einen Theil desjenigen Amtes, welches mir Gott an eure Seelen befohlen hat. Nehmet ihrs an zu eurer Besserung, so wird es euch einen immerwährenden und ewigen Nutzen bringen. Nehmet ihrs nicht an, sondern verachtet es, und leset es entweder nicht aus solcher Verachtung, oder begehret nicht darnach zu thun, so ihr es auch leset, so wird der Segen und Friede, den ich euch darinnen zuge- dacht, wieder zu mir kommen, und ihr werdet schwere Rechenschaft dafür geben müssen am Tage des Gerichts.

Das ist die Ursache, war-

um ich es das Glauchische Gedend-
Büchlein genennet, damit
ihr nemlich auch durch solche Benen-
nung allezeit erinnert werdet, daß
es zu eurer Seelen Wohlfahrt ge-
schrieben sey, und daß ihr dasselbige
nicht ohne Nutzen zu stetem Gedäch-
niß auf eurem Herzen tragen wer-
det. Es ist aber dabey mein innig-
liches Wünschen und Flehen zu
Gott, daß Er es euch selbst zu einem
Gedend- Büchlein machen, und
euch durch seinen Heil. Geist alles
dessen erinnern wolle, was zu eurem
ewigen Frieden dienet. Werdet
ihr nicht ohne Gebet und Seufzen zu
Gott das Büchlein lesen, so wird
die gewisse Erhörung sich in dem au-
genscheinlichen Nutzen balde zeigen.
Ich habe weder hohe Worte noch
Gelehrsamkeit darinnen gesucht,
sondern vielmehr habe ich mich der
größten Einfältigkeit darinnen beflis-
sen, damit Junge und Alte sich wohl
daraus erbauen könten. Es hat ja
Gott bis anhero durch seine Barm-
herzigkeit die Kraft seines heiligen
Wortes mächtiglich in unserer Ge-
meine

meine spüren lassen, daß ich mich
 dißfalls wohl auf euer Gewissen für
 GOTT berufen kan. Vieler groben
 Unwissenheit bey Alten und Jungen
 ist durch GOTTes Gnade, vermittelst
 des täglichen Lehrens und Catechisi-
 rens abgeholfen, da vorhin, indem
 der Catechismus nicht mehr als 13.
 Stunden im ganzen Jahr mit der
 Jugend gehandelt worden, kein
 Wunder gewesen, daß man dann
 solche grobe Unwissenheit im Beicht-
 stuhl angetroffen, daß auch einige
 nicht erkennen wollen, daß sie Sün-
 der wären, und GOTT den HERRN
 beleidiget hätten. Vieler Unord-
 nung und Entheiligung des Sab-
 bath's ist durch GOTTes Gnade ge-
 steuret, daß nun, GOTT Lob, diese
 und jene gern bekennen werden, daß
 sie ihre vorige Sonntags- Arbeit,
 oder Sauf- und Spiel- Gesellschaften
 eingestellt, und nun an deren
 Stelle ihre Lust und Freude an
 GOTT und seinem Worte suchen und
 finden. Vieler Mißbrauch des
 Heil. Sacraments ist durch GOTTes
 Gnade weggenommen, daß nun
)(4 viele

viele werden mit Wahrheit sagen können, daß sie sich mit grösserem Ernst und Eifer zu dem Heil. Abendmahl bereiten, und Gott für solche herrliche Stärkung mit Worten und Wercken mehr preisen, als sie vorhin gethan haben, absonderlich, nachdem uns Gott die löbliche Verordnung gegeben, daß sich alle und iede zuvor angeben, ehe sie zur Beichte gehen, welches vielen eine hergliche Freude ist, daß sie sich durch solche gute Gelegenheit desto besser zu dem Heil. Werk schicken und bereiten können. Viele Uneinigkeit, Hader und Streit ist durch Gottes Gnade gehoben, daß nun diese und jene, so vorhin in Feindschaft und Widerwillen gelebt, iezo in gutem Vernehmen mit einander stehen. Vielem Geiz und Bauchsorge ist durch die Vorhaltung der himmlischen und ewigen Schätze also gewehret, daß nun manche, ihrem Bekenntnis nach, des Nachts mit Freunden an Gott gedencken, an statt, daß sie vorhin sich mit den Disteln und Dornen der Nahrungs-Sorgen

pla-

plagen müssen. Vieles Fluchen und Schwören hat durch Gottes Gnade aufgehöret, da auch vorhin unter der Jugend nichts gewöhnlicher war, als die erschrecklichsten und greulichsten Flüche und Schwüre. Und so verhält sichs auch mit andern Dingen mehr, darinnen durch Gottes Gnade eine merckliche Besserung erfolgt ist, nachdem Gottes Wort reichlicher unter uns gewohnet, und ihr daran keinen Mangel habet, sondern beydes öffentlich und besonders desselbigen nach eurem Wunsch theilhaftig werden könnet. Das ist traun ein Siegel meines Amts (welches auch Paulus, für seinen besten Lobe-Brief hält) (a) gegen alle, die das Wort, so ich euch predige, verlästern, als ob ich euch nicht lauterlich Gottes Wort predigte. Der Heyland hat uns selbst darauf gewiesen, daß wir einen ieden Baum an seinen Früchten erkennen sollen. (b) Darum beweiset sich auch darinnen Gottes Wort unter euch, daß es euch verbessert, und nicht verschlimmert. Hiemit begehre ich aber kei-

(a) 2. Cor.
III, 1. 2.

(b) Matth.
VII, 16.

nes weges zu sagen, daß schon alles
unter euch ausgerichtet sey. Wie
sehr würde ich dadurch mich und
euch betriegen! Viel ist es wol,
wenn ich die Barmherzigkeit des
HERRN ansehe, aber wenig, wenn
ich auf den Zustand der Gemeinde se-
he, wie er ist, und wie er nach dem
Wort Gottes seyn soll. Es ist
nichts anders als ein schwacher und
geringer Anfang, darüber wir aber
dennoch den Namen des HERRN
ewiglich zu loben Ursach haben.
Das meiste stehet noch in grosser
Wildniß, beydes bey Alten und
Jungen, ja, welches am meisten
zu bejammern, so wollen viele noch
nicht einmal erkennen, daß sie der
Busse von nöthen haben, sondern
wollen lieber bey ihrem alten Sün-
den-Leben bleiben, und berufen sich
noch immer auf die alte Gewohn-
heit. Daher mir denn auch in kei-
nem Stücke die Hand also gebothen
wird, wie es billig von allen und
ieden nach Möglichkeit geschehen
solte, daß ich in meinem Amt noch
grössere Frucht schaffen könnte.
Doch

Doch machet mir der Anfang der Besserung, den ich vor Augen sehe, und den auch kein aufrichtiger Mensch wird läugnen können, einen grossen Muth, daß ich in meinem Amt nicht müde noch laß werde, sondern getrost fortfahre, das Wort predige, und anhalte, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, straffe, dreue, ermahne, mit aller Geduld und Lehre; (c) Ja daß ich nüchtern sey al- (c) 2. Tim. IV, 2.
lenthalt, und mich leide, und thue das Werck eines Evangelischen Predigers, und mein Amt redlich ausrichte. (d) Es machet mir solcher An- (d) v. 5.
fang die gute Hoffnung, daß Gottes Gnade sich hinfort immer reichlicher unter euch erweisen, und auch diejenigen endlich kräftig überzeugen wird, welche iezo sich noch sperren gegen das rechtschaffene Wesen, das in Christo Jesu ist, als ob man ihnen groß Leid zufügen wolte. Mein Gebet wird durch solchen Anfang immer mehr entzündet, für euch ohne Unterlaß den Herrn anzuflehen, daß Er sich euer erbarmen, und die Bächlein seiner Gnade durch sein heiliges Wort immer reichlicher und lieblicher unter euch wolle fließen lassen. So wird auch meine Liebe immer herzlicher gegen euch, als einer Mutter gegen ihre Kinder, wenn sie derselben zwar sauer ankommen, aber ihr darnach viel Freude

Freude bringen. Eines suche ich nur für
allen andern, mit Bitten, Flehen, und
Ermahnen, von euch, Meine herzoglichst-
geliebte Pfarr-Kinder, und wünsche, daß
es GOTT euch allen in eure Herzen gebe,
daß ihr mir es nicht abschlaget, daß ihr
eure Kinder, welche ja der theureste Schatz
sind, den euch GOTT in dieser Zeitlichkeit
verliehen, und für welche ihr auch die
schwereste Rechenschaft werdet geben müs-
sen, der Weide des göttlichen Wortes
nicht entziehet, sondern sie vielmehr mit al-
lem Ernst und Fleiß dazu anhaltet, wie
ihr in diesem Büchlein gnugsamen Unter-
richt dazu findet. Mit meinem Willen,
und so viel als an mir ist, soll kein einiges
Kind in der ganzen Gemeinde versäumet
werden, daß nicht ein rechtschaffener
Grund des Christenthums mit allem Fleiß
darinnen gepflanget werde. Nur allein
lieget es in diesem Stücke an euch, daß ihr
mir die Hand ernstlich bietet, und selbst
auf eure Kinder sehet, ob sie auch Schul
und Kirche fleißig besuchen, und ob sie
auch durch solchen täglichen Unterricht zu-
nehmen, und sich bessern, und wo ihr ei-
nen Mangel verspüret, daß ihr so wohl
selbstes zu verbessern suchet, als auch sol-
ches anzeigt, damit man auf allerley
Weise der Kinder ihrem zeitlichen und
ewigen Verderben vorbeue. Welch ei-
nen

nen gesegneten Stand hoffe ich unter uns noch zu sehen, wenn ich in diesem Stücke meines Wunsches und Gebets recht möchte theilhaftig werden! Wie würdet ihr dann so manches Herzeleides überhoben seyn, welches sonst die ungezogenen Kinder den Eltern anrichten. Wie würdet ihr hingegen so viele Freude haben, wenn ihr die Frucht des Wortes Gottes im Gehorsam, in der Gottseligkeit, in dem Fleiß, in der Bescheidenheit, in der herrlichen Demuth und allen christlichen Tugenden an euren Kindern gewahr würdet! So seyd nun willig mir zu folgen, meine Geliebten! Indem ihr ja wohl sehet, daß ich nicht euer Geld und Gut begehre, sondern eure lieben Kinder, die ihr selbst vermeynet lieber zu haben, als ich, nicht ohne Mühe und Arbeit begehre zu Gott zu führen. Wollet ihr denn selbst noch mehr Gutes genießen, so bedencket doch auch, daß euch Gott euer Gesinde anvertrauet hat, daß ihr Haus-Väter und Haus-Mütter heisset, und also auch Väterliche und Mütterliche Liebe an ihnen beweisen sollet. Wie möget ihr aber sagen, daß ihr euch als Väter und Mütter an ihnen beweiset, wenn ihr so gar nicht vor ihre Seelen sorget, sondern nur zu frieden seyd, wenn sie ihre Arbeit verrichten. So haltet sie doch nun hinfort auch dazu an,

an, daß sie fleißiger seyn, sich zu ihrer Seligkeit zu erbauen, und wisset, daß euch GOTT solcher treuen Fürsorge für ihre Seelen hier zeitlich und dort ewiglich werde geniessen lassen. Unmöglich aber ist es, daß ihr mich in diesem Stücke meiner Bitte gewähret, wenn ihr nicht selbst die grosse Gnade und Barmherzigkeit Gottes, welche Er euren Seelen anbietet, dankbarlich erkennet, und euch mit bußfertigem Herzen zu GOTT wendet. Denn ein Teufel wird den andern nicht gern austreiben. Wenn ihr aber von Herzen suchet, was Gottes ist, so werdet ihr dann auch nichts anders suchen, als was ich suche, und werdet es also verlangen in euren Häusern anzurichten, wie ich in der Gemeine. O wie werdet ihr dann den Segen Gottes so augenscheinlich spüren in allem, was ihr thut und vornehmet, wenn es von euch heissen wird: Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen, sondern hat seine Lust am Gesetze des HERRN, und redet von seinem Gesetze Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum gepflanzt an den Wasser-Bächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht,
und

und was er macht, das geräth wohl. (e) Daß ich mich aber alles Guten zu euch versehe, und hoffe, ihr werdet eure Herzen gewinnen lassen zu eurem eigenen Heyl und Seligkeit, vermeyne ich nun aufs neue Ursache zu haben, da ihr mir auf meine Ermahnung gehöret habt, und eure Kinder eine Zeit hero viel häufiger als vorhin zur Catechismus-Lehre gesendet. Gott lasse euch solches zum Segen gereichen, und den Segen von euch auf eure Kinder, und von euren Kindern wieder auf euch kommen. So seyd denn nun wacker, meine Lieben, und laßet euch die Schmähungen und Lästerungen der Welt nicht mehr irren. Ihr seyd ja nun dessen überflüssig überzeuget in euren Gewissen, daß ich euch nicht zur Hölle führen werde, so ihr mir folget, sondern daß ich euch nichts predige, als Buße und Vergebung der Sünden in dem Namen des HERRN JESU. Haltet euch nicht selbst auf mit eiteln Gedancken, und schiebet nicht eure Bekehrung von einem Tage zum andern, sondern seyd wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen dem allen, das geschehen soll; und zu stehen für des Menschen Sohn. (f) (f) Luc. XXI, 26. Glaubet ihr dem, was ich euch von Gott wegen sage, so werdet ihr selig durch die

die Gnade unsers Herrn Jesu Christi. Glaubet ihr aber nicht, sondern wollet lieber bey den alten Sünden bleiben, so werdet ihr dem Gerichte Gottes nicht entfliehen. GOTT aber, der über- schwenglich thun kan über alles, das

- (g) Eph. III, 20. wir bitten oder verstehen, (g) der wolle euch vollbereiten, stärken, (h) 1. Pet. V, 10. kräftigen, gründen, (h) und an euch erweisen alle Geduld und Langmuth, zum Exempel denen, die an Ihn glau- ben sollen zum ewigen Leben. (i) 1. Tim. I, 16. In welchem herzlichem Wunsch ich ver- harre

Glaube an Halle;
den 7. Sept. 1693.

Euer durch die Gnade
des Herrn getreuer
Seelforger

M. August. Herman
Francke.



Durch Christi Blut theuer er-
kauffte, und herzlich geliebte
Pfarr-Kinder!

Es ist leider sehr zu beklagen, daß in der Christenheit zwar alle bekennen, daß die Sonn- und Fest-Tage heilig und zu Gottes Ehren gehalten werden sollen, aber in der That keine Tage schändlicher entheiligt, und mit allerhand äußerlichen groben Sünden und Lastern geschändet werden, als eben die Sonn- und Fest-Tage, so, daß wohl an allen Sechs Tagen nicht so viel Sünden, als allein an dem Sonntage begangen werden. Solches ist bekant, und solcher Greuel vor Gott und Menschen offenbahr. Wollen wir nun Gottes Gerichte nicht noch mehr über uns häuffen, so müssen wir nicht allein solch unordentliches und heydnisches Wesen gar abstellen, sondern auch Gott sein Werck fürnehmlich an solchen Tagen, die darzu gewidmet sind, in uns haben lassen.

Wrede von
der schänd-
lichen Ent-
heiligung
des Sab-
baths:

meine Lieben! werdet euch selbst wohl erinnern, daß unser liebes Glaube wegen der Entheiligung des Sabbath's bißhero Gott zu schweren Zorn gereizet, ja daß wir uns zugleich anderer Leute Sünden, die bey uns solche Tage entheiliget, theilhaftig gemacht haben.

Nothwendige Reue des begangenen, und künftige Besserung.

§. 1. Da haben wir zwar nun vor allen Dingen von nöthen, daß wir Gott um solcher schweren Sünden Vergeltung demüthiglich ansehn, ob Er sich auch erbitten lassen wolte, zugleich mit der Sünde die über uns gehäuften Zorn-Gerichte von uns zu nehmen. Hiernächst aber müssen wir uns nun auch alle mit einander befeßigen, daß wir ins künftige die Sonntage und andere Fest-Tage nach dem Willen des lieben Gottes, als rechtschaffenen Christen geziemet, heilig halten.

Falsche Meynungen fahren zu lassen. Die Erste.

§. 2. Und da müßet ihr nun ja die falsche Meynung fahren lassen, als wenn an denen Werckel-Tagen Fressen und Sauffen, und andere weltliche Lüste und Uppigkeiten wohl frey stünden, wenn man nur am Sonntage fromm wäre. Denn das wäre eine grobe Heuchelei, damit ihr euch die Verdammniß desto schwerer machen würdet.

Die 2. Meynung.

§. 3. So müßet ihr auch ferner die falschen Bahn fahren lassen, als wenn

es genug wäre, wenn man nur die öffentliche Predigt besüchet, so sey denn der Sonntag wohl geheiliger, und dürffe man gar wohl die übrige Zeit zur Fleisches- und Welt-Lust anwenden. Denn die es also machen, über die hat der Teufel alle Gewalt, daß er Gottes Wort von ihren Herzen reiße, und sie in allerhand Sünde und Laster stürze, und kan gar wohl dabey zugeben, daß sie alle Predigten besuchen, weil er wohl weiß, daß sie dadurch nichts besser werden, sondern vielmehr desto grösser Verdammniß zu gewarten haben. Hingegen müßet ihr gewiß gläuben, daß der ganze Tag Gott geheiliget sey. Wie wolte es Gott gefallen können, wenn man sechs Tage dem Teufel dienete, und den siebenden Tag zum Gottesdienst nehmen wolte? Oder, so man den halben Sonntag Gott dienen wolte, und die übrige Tages-Zeit dem Teufel? Denn wer seinem Fleisch und Blut, und den weltlichen Lusten dienet, der dienet dem Teufel selbst.

J. 4. So müßet ihr auch ins gemein ^{Die 3. Meynung.} nicht gedencken, daß mit irgend einem äußerlichen Dienst dem grossen Gott etwas gedient sey, wenn das Herz nicht dabey ist, noch sich in wahrer Bußfertigkeit und mit aufrichtigen

Ernst zu Gott wendet. Ja, wenn ihr gleich von früh an bis in die Nacht in der Kirche wäret, und sänget und betet ohn unterlaß, so wäret ihr doch damit das geringste nicht gebessert, und würde auch Gott ganz und gar nicht dadurch geehret, sondern vielmehr verunehret und erzürnet, wenn ihr solches nur als einen äußerlichen Dienst mit dem Munde verrichtetet, und indessen in euren Sünden nach wie vor immer fort führet. Darum müßet ihr dieses wohl in eure Herzen fassen, daß ihr es mit dem Herzentündiger zu thun habt, dem mit einem äußerlichen Sabbath nicht gedienet ist, sondern der da vielmehr unser ganzes Herz haben will, darinnen seinen Sabbath zu halten, daß wir Ihme dienen in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist.

Wie das Herz beschaffen sey, wenn man den Sabbath recht zu seynen gedencket.

§. 5. Wolltet ihr nun das Kennzeichen an euch selbst finden, daß ihr als rechte Kinder Gottes den Ruhe-Tag haltet, so wirds also in euren Herzen beschaffen seyn, daß ihr euch inniglich darüber erfreuet, wenn sich der Sonntag, oder ein Fest-Tag herannahet, wie sich die Kinder freuen auf ihren Vater, oder eine Braut auf ihren Bräutigam. Denn so lehrets gewißlich die Erfahrung, wenn man eine rechte Liebe zu Gott und seinem Worte hat,

hat, daß man sich darauf so herzlich freuet, als sich immermehr ein Geiziger auf grosse Schätze freuen mag, wenn man das süsse lautere Wort Gottes hören und sich daran erquicken soll. Darum ist der Sonntag denen Kindern Gottes keine Last, sondern ihre rechte Herzens-Freude und Bönne, verrichten in den Werkeltagen ihr Werk, dazu sie Gott beruffen hat, fleißig und freudig, und legens denn auch mit Freuden wieder aus den Händen, wenn ihr Herz und Seele mit dem Worte Gottes kan gesättiget, gestärcket und erquicket werden.

§. 6. So ihr nun auch eine solche Freude zu Sonn-und Fest-Tagen in euren Herzen habet, so wird euch auch dieses lieb und angenehm seyn, daß ihr öffentliche Gelegenheit habet, euch zu der rechten Heiligung solcher Tage zu bereiten.

Denn da könnet ihr des Tages vorhero die ordentliche Betstunde in der Kirche besuchen, in welcher alles, was des nechst kommenden Tages wird vorgetragen werden, aufs aller einfältigste, und kürzlich vorgestellt wird, und zur rechten Heiligung des folgenden Tages, so wohl ins gemein, als auch absonderlich für die Communicanten eine Ermahnung geschieht. Solches kan euch dazu dienen, daß eure Herzen mit solchen guten Gedanken durch

Vorbereitung zur Sonntags Feyer.

1. Durch die Betstunden.

die Wirkung des Heiligen Geistes vorher angefüllet werden, daß darnach Gottes Wort, wenn es geprediget wird, einen guten und wohl bereiteten Acker bey euch findet, daß ihr es mit grösserer Lust und Süßigkeit annehmet, fester bewahret, und desto eher und reichlicher seine Früchte bringen lasset. So wird auch über dieses in solcher Bestunde Gott für die Wohlthaten, welche Er in dem ganzen Leben, und absonderlich in der ganzen Woche erzeiget, herzlich gedanket, und ferner demüthiglich angeruffen, daß Er selbst die Herzen von den irdischen Gedancken und Anliegen befreyen, und Ihme wohl gefällig zubereiten wolle, welches Gott gefälligen Gebetes ihr des ganzen folgenden Tages gewiß wohl werdet zu genießen haben, ich geschweige, daß auch mit Christlichen Viedern das Herz zur Heiligung des Sabbaths erwecket wird.

2. Zu Hau-
se.

§. 7. Und da ist es denn auch billich, daß ihr euch auch in euren Häusern besonders zu der Heiligung der Sonn- und Fest Tage bereitet, und wird solches auch ohnedem nicht aussen bleiben, so ihr eine herrliche Freude an Gott und seinem Wort habet: Ja es würde sich finden, daß sonderlich Hauß-Väter und Hauß-Mütter des Sonnabends oder heiligen Abends für einem Fest-Tage die Sa-
chen

chen im Hause fein bey guter Zeit in Ordnung brächten, und sich mit ihren Kindern und Gesinde fein ermunterten, und dieselbigen annahmeten, dem lieben Gott den folgenden Tag recht zu seinen Ehren zu heiligen. Einige Christliche Haus-Väter haben diese Gewohnheit, daß sie selbst pflegen ihren Kindern und Gesinde aus einer guten Postilla eine Predigt vorzulesen, wie auch der liebe Lutherus selbst seinem Hause geprediget hat, daher wir noch dem lieben Gott für seine Haus-Postilla zu danken haben. Das ist nun eine feine Christliche Gewohnheit, welcher wohl alle Haus-Väter nachfolgen möchten, und auch in diesem Stücke zusehen, daß sie gut Lutherisch wären. Darzu könnte auch nur eine gar kleine und einfältige Ermahnung an die Kinder und das Gesinde, welche ja ein Haus-Vater Macht oder vielmehr Befehl hat zu thun, vieles ausrichten, daß der folgende Tag eifriger geheiligt würde.

§. 8. Eine un-Christliche und Heydnische Gewohnheit aber ist es, wann Haus-Väter und Haus-Mütter die Arbeit am Sonn-Abend und heiligen Abenden (wie leider sonderlich bey vielen Handwercks-Leuten im Gebrauch ist) am längsten bis in die Nacht hinein treiben, und dadurch sich und ihre

un-Christliche Gewohnheit, so wider die Zubereitung zur Sabbaths-Feier streiten. Die Erste.

Gesinde nicht allein von gehöriger Zubereitung zu des Herrn Tage abhalten, sondern auch sich und die Ihrigen ungeschickt und untüchtig machen, an dem folgenden Tage Gottes Wort mit rechter Andacht zu hören: Daher denn darnach, wenn sie ja noch zur Kirchen kommen, die Zeit mit schlaffen hingebracht wird. Das wird eine schwere Verantwortung für dem Gerichte Gottes mit sich bringen, ich geschweige, daß solches schon allen Seegen, den man in der Woche durch seiner Hände Arbeit erlanget, hinweg frisset, daß man nun denselben, da man ihn durchs Gebet verwahren solte, in einen löcherichten Beutel stecket, und an statt des Segens den Fluch empfähet.

§. 9. Noch schändlicher aber ist es, wenn auch gar in Schencken und Bier-Häusern Sauff-Gelage (wiewohl das Sauffen niemahls recht ist, sondern von dem Apostel unter die Todt-Sünden gezehlet wird, (a) deren sich die Wirthe auch theilhaftig machen) biß in den späten Abend verstattet werden, welches gewiß nicht anders kan als allen Fluch über ein solches Haus bringen, ja über eine ganze Gemeine, wo dergleichen im Schwange gehet.

§. 10. Wie süße und lieblich würde es aber seyn, meine lieben Pfarr-Kinder, wenn

Die Ander-
16.

(a) Gal. V,
§. 21.

wenn die ganze Gemeine sich des Tages
vorhero so fein in guter Christlicher Ord-
nung zu dem Ruhe-Tag des HErrn
schickete, und sich auch ein ieder in sei-
nem Abend-Gebet dazu sonderlich
dem HErrn anbeföhle, daß Er ihn
sein Wort mit Nug und Frucht des
folgenden Tages wolle hören lassen.

2. Absonder-
lich im
Abend Ge-
bet.

Es muß aber keiner darauf warten, biß
es alle also machen, sondern wie ein ie-
der vor sich und sein Haus dem HErrn wird
Rechenschaft geben müssen, also solte ein
ieder auch gerne zuerst den Anfang machen.
Ich bin aber dessen zu euch in guter Zuver-
sicht, daß so wohl einige es bereits also hal-
ten, und noch andere auch mit Lust und
zu allem Wohlgefallen Gottes noch fol-
gen werden.

Daß keiner
hierinnen
auf anderer
Exempel zu
warten has-
se.

§. II. Wenn nun eine solche Vor-
bereitung des vorhergehenden Tages ge-
schehen, so freuet sich denn der Mensch,
wenn er des Sonntages früh erwachet,
desto herrlicher, daß er nun zu der süßen
Weide des Wortes Gottes, und zu dem
Brunnen des lebendigen Wassers solle
geleitet werden, daß er denn wohl mit
David sagen mag, (b) Wie lieblich sind
deine Wohnungen, HErr Zebaoth,
meine Seele verlangt und sehner sich
nach den Vorhöffen des HErrn, mein
Leib und Seele freuet sich in dem

Anfang des
Sabbaths.

1. Mit herr-
licher Freu-
de.

(b) Ps.
LXXXIV.
v. 2. 3.

(c) Pf.
XLII, v. 2.
3.

Lebendigen GOTT, ic. Und (c) wie der
Zirsch schreyet nach frischem Wasser,
so schreyet meine Seele, GOTT, zu dir.
Meine Seele dürstet nach GOTT, nach
dem lebendigen GOTT, wenn werde
ich dahin kommen, daß ich Gottes
Angezicht schaue.

2. Gedäch-
niß der Auf-
erstehung
Christi, und
Geistlicher
Auferste-
hung.

§. 12. Ja wie der Sonntag als der
erste Tag in der Wochen, an welchem der
Herr Jesus von den Todten auferstan-
den zum Gedächtniß solcher seiner Auf-
erstehung geheiligt ist: Also verneuret sich
gleichsam bey einem gläubigen Kinde Got-
tes die Krafft der Auferstehung Christi,
wenn er bey anbrechendem Sonntage die
Kräfte des inwendigen Menschen, durch
die Ermunterung seines Glaubens und
seiner Liebe zu dem auferstandenen Jesu
samlet und vereiniget, an demselbigen gan-
zen Tage in der Liebe und in dem Lobe
Gottes seinen Sabbath und frölichen
Ruhe-Tag zu halten.

3. Lob Got-
tes und
Danksa-
gung.

§. 13. Da bethet sichs denn mit Freu-
den, nicht aus der blossen Gewohnheit,
sondern von Herzens Grunde, indem man
GOTT dafür danket und preiset, daß Er
nun die vorigen sechs Tage wieder über-
winden helfen, und auffs neue den Ru-
he-Tag, als einen Vorschmack der ewigen
Ruhe habe erleben lassen.

Sehet, liebe Pfarr-Kinder, wenn eure
Her-

Herken also beschaffen sind, so werdet ihr keinen Tag mit grösseren Freuden erleben, als die Sonn und Fest-Tage, nicht um weltlicher Freude willen, sondern von wegen der Güte Gottes, welche an solchen Tagen sich fürnehmlich über euch ausbreitet.

S. 14. Und da werdet ihr denn mit Herkens-Lust für allen Dingen zum Gebeth eilen, und euch damit auf den ganzen Tag verwahren, daß der Teufel keine Macht an euch habe, euren Ruhe-Tag zu stören. Wenn aber eure Herken noch mit vielen irdischen Gedancken und Sorgen der Nahrung, beschweret sind, oder auf irdische Wollust, die ihr des Tages haben woltet, eure Gedancken richtet, oder noch mit dem Herken, ja wohl auch dazu mit den Händen des Sonntages frühe noch an der Hand-Arbeit klebet, so ist es denn kein Wunder, daß der Sonntag, der so übel angefangen, zu einem Sünden-Tage wird. Darum gedencket doch allezeit daran, wessen ich euch hiemit erinnere, daß ihr den Tag des Herrn wohl anfanget, und glaubet nur, daß man solches guten Anfanges des ganzen Tages über zu genießen habe.

4. Mit Gebet.

(Wodurch sich der Mensch zu solchem guten Anfang des Sabbathes unzüchtig mache.)

S. 15. Es ist eine an sich selbst nicht sündliche Gewohnheit, daß man sich des Sonntages mit reinem Zeuge an-
klei-

5. Eufferliche Reinnlichkeit.

Welches
die Welt
zum schänd-
lichen Hoff-
art miß-
braucht.

Kleider, ein weiß Hembbe anziehet, und was sonst zu dergleichen Keinlichkeit für den Leuten dienet. Das pfleget die Welt nun aufs schändlichste zu mißbrauchen, und nimmt daher Gelegenheit, an dem Sonntage allen Pracht und Hoffart zu treiben. Daher denn dieses auch ihre erste Sonntags Gedanken sind, wie sie sich fein zierlich und wohl auspuken wollen, ja, wenn sie darnach zur Kirchen kommen, da sie Gottes Wort hören solten, gassen sie darnach, was andere für Kleider und Hoffart anhaben, darüber sie denn Gottes Wort weder recht hören, noch zu Herzen fassen, und wenn sie nach Hause kommen, ihre Reden davon führen, was diese oder jene angehabt, schelten und urtheilen denn immer eines das andere. Und das soll denn der Sonntägliche Gottesdienst seyn. Was aber rechte Kinder Gottes sind, die lieben zwar äußerliche Keinlichkeit, aber hassen beydes den äußerlichen und innerlichen Hoffart, als den Teuffel selbst, und denken nicht, wie die heuchlerische Welt: Ich habe dennoch Christum im Herzen, wenn ich gleich diß und das an meinem Leibe trage; Sondern wissen vielmehr, und erkennen in der Wahrheit, daß die äußerliche Teufels-Larve dem im Herzen wohnenden Christo gar nicht anstehen könne. Hingegen

Kinder
Gottes

gen aber sind wahre Kinder Gottes mit allen Sinnen und Gedanken ihres Herzens beschäftiget, und bekümmert um den inwendigen Schmuck des verborgenen Menschen des Herzens, welches ist ein stiller und sanfter Geist in dem unvergänglichlichen Wesen, köstlich für Gott. (d)

aber sind nur bekümmert um den inwendigen Schmuck des Herzens.

(d) 1 Pet. III, v. 4. Und da hebet gewiß eins das andere auf.

Wer um den äußerlichen Schmuck bekümmert ist, und daran Wohlgefallen hat, der suchet nicht von Herzen den innerlichen; Und wer den innerlichen recht von Herzen suchet, fraget nicht viel nach dem äußerlichen, weil eine solche Seele wohl weiß, daß sie in dem äußerlichen leichtlich ihrem Mann, das ist, dem Herrn Christo gefallen werde. So weiß ihm aber ein gläubiges Herz die äußerliche Reinlichkeit besser zu Nutz zu machen, daß es gedendet, solt ich meinen sterblichen Leib allein mit einem weissen Hemde bekleiden, und solte nicht vielmehr auch meine unsterbliche Seele mit reiner und schöner Seiden, welches ist die Gerechtigkeit der Heiligen (e) zieren und schmücken? Solte ich reinliche Kleider an meinen verweßlichen Leib legen, und nicht vielmehr darnach trachten, den inwendigen Menschen mit geistlichen Tugenden zu bekleiden, und solche meine Kleider zu waschen und hell zu machen im Blut

Wie man sich die äußerliche Reinlichkeit recht zu Nutz machen soll.

(e) Offenb. Joh. XIX, v. 18.

(f) c. VII, v. 14.

des

des Laimes. (f) Solten mir die vergänglich-
 chen Kleider, welche ja balde veralten und
 zu verächtlichen Lumpen werden müssen,
 wohl gefallen, und solte nicht vielmehr sich
 das innerste meines Herzens erfreuen,
 daß sich an dem heutigen Tage mein Bräu-
 tigam in seinen Kleidern (nemlich in
 dem Wort und den heiligen Sacramen-
 ten, darinnen Er sich gleichsam eingewi-
 ckelt) welche sind eitel Myrrhen, Aloes
 und Rezia, wenn er aus den Elfen-
 beinen Pallästen daher tritt in seiner
 schönen Pracht, (g) von mir als seiner
 Braut will sehen und erkennen lassen?
 Solche seine Kleider sollen meine Freude
 und Wonne seyn, wenn ich den Geruch
 des Lebens zum Leben daraus merken
 und empfinden werde. Seines Kleides
 Saum will ich heute anrühren, so werde
 ich gesund werden an meiner Seelen.
 Sehet, auf solche Art mag wol den Rei-
 nen alles rein seyn. Wenn ihr nun, lieben
 Pfarr-Kinder, doch alle miteinander sol-
 che Herzen haben möchtet, wie würdet
 ihr an dem Sonntag frisch und mit Freu-
 den wallen zu dem Hause des HERRN!

Schändli-
 che Ge-
 wohnhei-
 ten.
 1. Vor der
 Predigt
 Branter-
 wein zu
 trinken.

S. 16. Haltets nun aber dagegen,
 welch ein Greuel es vor Gott und den
 Heiligen seyn müsse, wenn die Herzen,
 welche also voll Heil. Geistes seyn, und
 als rechte Tempel Gottes in den Tempel

Com-

Kommen solten, an dessen Statt so irdisch
und viehisch, gleich wie sonst also auch
am Sonntag, gesinnet sind, daß sie sich
wohl vor der Predigt mehr um einen
Trunck Brantwein bekümmern. Denn
das ist ja schändlich zu sagen, daß solcher
Gebrauch so weit eingerissen ist, daß gar
viele gleichsam meynen, sie können nicht
zur Kirchen gehen, wenn sie nicht vorher
Brantwein getruncken haben: Damit
sie denn zwar ihnen fürnehmlich selbst
schaden, daß sie hernach in der Predigt
entweder bald einschlaffen, oder doch mit
rechter Aufmercksamkeit zuzuhören, und
das angehörte Wort im Herzen zu be-
wahren, untüchtig und ungeschickt sind,
aber auch anderen beschwerlich fallen, in-
dem solcher Geruch einem Menschen, der
noch nüchtern ist, offters fast unendlich
ist. Das ist gewiß ein rechter Teufflicher
Gebrauch bey Männern und Weibern,
und können solche Leute gewiß glauben,
so lange sie diesen Gebrauch nicht abschaf-
fen, daß sie aus der Predigt keinen Nutzen
haben werden, sondern der Teufel alle
mahl sein gewonnen Spiel haben werde.
Darum meidet doch solches, so ihr nicht ei-
ne solche liederliche Gewohnheit höher ach-
tet, und mehr liebet, als Seel und See-
ligkeit. Es scheinet ja wohl ein geringes
zu seyn, daran nicht eben viel gelegen sey.
Aber

Aber bedenkets selbst, was soll der Prediger ausrichten, wenn er stehet und predigt mit allem Ernst, und die Zuhörer haben ihnen den Kopf mit Brantwein thumm gemacht. Wolte man nur etwas vor das nüchtern, wie man es nen-
net, nehmen, so könnte es ja wohl auf andere Art geschehen, daß nicht unsere und anderer Sonntages Andacht dadurch gehindert würde, und könnte ein Bissen Brods schon dazu dienen.

2. Spät zur Kirchen zu kommen, was man damit versäume und für groß Ver-
gniß ge-
be.

§. 17. Nun ist noch ein schändlicher Gebrauch, welcher eben aus der Schläff-
rigkeit und Trägheit im Christenthum herrühret, daß die allerwenigsten sich be-
fleisigen, oder darauff bedacht seyn, daß sie sich zu rechter Zeit in der Kirchen, wenn der Gottesdienst angehoben wird, einfin-
den, sondern zum Theil etwa wenn der Glaube gesungen wird, zum Theil auch wohl, wenn schon gepredigt wird, herzu kommen. Gewiß zeiget solches an, daß solche Menschen das Kirchen-gehen nur aus blosser Gewohnheit, und als ein äußerliches Gesetz mit machen, nicht aber aus Anregen des Heiligen Geistes, wie der alte Simeon, (h) in den Tempel kommen.

(h) Luc. II.
v. 27.

§. 18. O wie lieblich würde es seyn für Gott und unserm Herrn Jesu Christo, und für allen heiligen Engeln, wenn eine

eine Christliche Gemeinde in völliger Versammlung, das Kyrie: O Vater, allmächtiger GOTT! zu dir schreyen wir in der Noth, 2c. mit einander anstimmeten, und darauf das Gloria in excelsis DEO, oder: Ehre sey GOTT in der Höhe dem Prediger in ihrem Herzens nachsingen, und sich also mit Herz, Sinn und Muth insgesamt zu GOTT empor schwingen! Da würde es denn ohne Zweifel mit einem lieblichen Echo in den Herzen wieder zurücke schallen, daß sie die Ehre, Macht und Herrlichkeit des grossen GOTTes im Glauben mit Freuden erblicketen. Bedencket doch dieses, meine allerliebste Pfarr-Kinder, und sehet doch zu, daß ihr solcher alten bösen Gewohnheit abhelffet, und glaube nur ein ieder, wenn zum Gottesdienst geläutet wird, daß ihn da sein eigenes Herz, wenn er eine rechte Liebe zu GOTT und seinem Wort hätte, gar bald erwecken würde, zur Kirchen zu eilen. Was soll ich wohl gedencken, wenn ich frühe vor dem Altar meine Hände ausbreite, und gleichsam über die Gemeinde zusammen schlage, und anstimme: Der Herr sey mit euch, und sehe doch fast nichts vor mir, als Stühle und Bäncke. Da beraubet ihr euch ja selbst solches herrlichen Wunsches und Segens, und wollet desselbigen nicht.

Anfang des öffentlichen Gottesdienstes mit dem Kyrie, Gloria, Der Herr sey mit euch.

B

aber

aber auch hierinnen euch sonderlich für dem Gerichte Gottes schwer fallen wird, ist, daß ihr eure Kinder damit ärgert, denn wie ihr es von euren Eltern gesehen habt, so sehens nun eure Kinder wieder von euch, und wird also eine solche böse Gewohnheit von Kind zu Kindes-Kindern fortgepflanzt. Gedencet an das Wort

(13) Matth.
XIX, v. 6.

Geistliche
Lieder, mit
welchem
Herzen,
und zu wel-
chem Tu-
nen sie mit-
zu singen.

des Herrn, (1) Wehe dem Menschen, der dieser Geringsten einen ärgert! Es kommt solches ohne Zweifel auch daher, weil die wenigsten die rechte Kraft der geistlichen Lieder und des rechten andächtigen Singens verstehen oder empfinden, daher sie sich auch wenig darnach sehnen, mit der ganzen Gemeinde ein und den andern Christlichen Gesang zu singen: Bedencket nur einmahl das Lied: Allein Gott in der Höh sey Ehr, 2c. welche Kraft in demselben stecke, und wie alle Worte voll Licht und Leben, Trost und Süßigkeit stecken: So könten nun eure Herzen durch dieses und andere Lieder, welche insonderheit auf das vorhabende Evangelium oder Text pflegen gerichtet zu werden, sich aufmuntern, erfreuen, erquickten, stärken und trösten, dessen allen ihr euch beraubet, wenn ihr so langsam zum Gottesdienst kommet. Glaublich ist es, daß die lieben Alten werden darauf gesehen haben, wenn sie den
Got

Gottes-Dienst also angeordnet, daß vor der Predigt ein oder wohl etliche Lieder gesungen oder musiciret werden, damit dadurch die Herzen desto besser sich zu Gott empor schwingen, und also zur Anhörung und freudigen Annehmung des Göttlichen Wortes desto geschickter werden möchten. Und diese Würckung und Kraft, hat es auch würcklich bey denjenigen, welche die Lieder nach Pauli Ermahnung dem Herrn in ihrem Herzen (k) singen und spielen, oder mit Col. rechter herzhlicher Andacht alle Worte als III, 2, 16. ein Lob-und Danck-Opffer für Gott bringen. Wo man aber bey dem singen keine rechte Andacht hat, sondern nur die Worte mit nachschrepet, da ist es nichts als ein schändliches Geplärr, damit Gott nur verspottet und nicht geehret wird.

§. 19. Es ist auch nicht vergebens, daß vor der Predigt eine Collecte oder Gebet zusamt der Epistolischen Lection und dem Evangelio abgesungen wird, sondern hat die Meynung, daß die ganze Gemeine dadurch aufgemuntert werden soll, auf das Wort Gottes Herz und Sinnen zu richten, und sich zu Anhörung der Erklärungen, so in denen nachfolgenden Predigten geschehen, zu bereiten, da denn mehrentheils zwischen der Epistolischen Lection und dem Evan-

Collecte und Absingung der Epistolischen Lection und Evangelii, wozu es dienlich?

gelio eine liebliche Ubereinstimmung der darinnen enthaltenen Sachen ist, daß dadurch die Andacht gar fein erwecket und vermehret werden kan. So nun eure Herzen recht geartet sind, so werdet ihr nicht allein den äußerlichen Schall dessen, was abgesungen wird, anhören, sondern auch solches mit desto grösserer Andacht, als ein allgemeines Gebet und kräftige Erweckung annehmen. Denn je mehr ein wahres Kind Gottes das Wort Gottes höret und treibet, je mehr Freude und Süßigkeit findet es in demselbigen. Ein kaltes und glaubloses Herz aber thut alles, entweder mit Verdruss, oder doch ohne Kraft und herzlich Liebe. Daher es auch so wenige für nöthig achten, deswegen zur Kirchen zu eilen, daß sie demjenigen, was vor dem Altar vorgehet, und nicht ohne grossen Eifer und Andacht der ganzen Gemeinde soll angehört werden, mit beywohnen möchten.

Der Christliche Glaube, mit welchem Herzen, und zu welchem Nutzen derselbige zu singen.

J. 20. Und so gehet es auch mit dem Christlichen Glauben, wenn solcher gesungen wird, daß etliche noch gar nicht zugegen sind, und viele, die zugegen sind, nur die Worte, wie sie solche fertig genug von Kindheit auf gelernet, nachschreyen, den grossen Nachdruck aber, und die sonderbare Krafft, welche in allen Worten desselbigen schönen Gesanges steckt, wenig zu Herzen

gen nehmen, und berauben sich damit so vieler herrlichen Lehre, Trost, Ermahnung, und alles trefflichen Nutzens, welchen sie zu ieder Zeit aufs neue daraus schöpfen könnten, zur grossen Stärkung und Bevestigung ihrer Seelen im Glauben und Vertrauen auf Gott, und in der Treue gegen denselbigen. Daher kommts denn auch, und ist gar kein Wunder, daß die Menschen in ihrem Leben solche ihre öffentliche Glaubens-Bekänntnisse so wenig beweisen, daß sie vielmehr das Gegentheil beydes reden und thun. O stimmete eine ganze Gemeinde so wohl mit dem Herzen, als mit dem Munde also einmüthiglich ihr wahrhaftiges Glaubens-Bekänntniß mit einander an, zu welcher Freude und Trost in Gott könnten sie sich nicht unter einander erwecken, und welch ein lieblicher Gesang wäre solches für den heiligen Engeln, (welche das Heilig, Heilig, Heilig ist Gott der Herr Zebaoth, ohne unterlaß einander entgegen singen.) Wenn die Menschen nun also auf Erden aus der Wahrheit mit einstimmten: Wir, wir, wir, wir glauben all an einen Gott, Schöpffer Himmels und der Erden, der sich zum Vater gegeben hat, daß wir seine Kinder werden. O sehet doch, lieben Pfarr-Kinder, welche eine Liebe hat uns Gott erzeiget, daß wir seine Kinder heissen, Kinder des lebendigen

Gottes, Kinder des ewigen Gottes, der Himmels u. Erde, und alles was drinnen ist, geschaffen hat; O singet, singet doch den Glauben hinfort mit rechter Andacht! Sind die ersten Worte so süß und lieblich, und so voll Trostes, was will nicht vor Kraft und Stärkung in dem ganzen Gesange stecken. Sehet nun doch recht zu, und bedencet wohl, alle diese Stücke, die vor der Predigt hergehen, wie wenig werden sie geachtet und betrachtet; Es hat wohl das Ansehen, daß wohl viele nicht höher davon halten als sey es nur dafür, daß man mitler Weile etwas zu thun habe, ehe die Predigt angehet. Daher auch, ob sich einer auch noch ein wenig schämet, wenn er zu spät in die Predigt kommt, so schämet sich doch gar niemand, weder für Gott, noch für Menschen, wenn er gleich von dem, was vor der Predigt hergeht, auch wohl muthwillig etwas versäumnethat. Psui des laulichten Wesens in unserm Gottes-Dienst! Sollte ein Volk nicht eifriger seyn seinem Gott zu dienen, ein Volk, das dem grossen und lebendigen Gott dienet, der ein verzehrendes Feuer ist allen Gottlosen, und eine ewige Flamme der Liebe und des Erbarmens aller, die Ihn fürchten und lieben.

Wie man
sich bey An-
hörung der
Predigt zu
verhalten.

S. 21. Wenn nun die Predigt angehet, so solten da billig alle Herzen der Zuhörer zugleich mit dem Prediger zu dem Himmelschen

sehen

lischen Vater, von dem alle gute Gabe
 kommet, gerichtet seyn, daß, wie ein rech-
 tschaffener Prediger sich und seine Zu-
 hörer, seinen Mund und ihre Herzen
 in die Hand Gottes ergiebet, und sei-
 ner Gnade anbefielet, also auch alle
 und iede Zuhörer, sich selbst und den
 Prediger mit inniglichem Seufzen
 und Flehen Gott empfehlen solten.
 Dahin ist es denn auch gemeynet, daß
 gleich die erste Anrede des Predigers an
 die Gemeine ein Segensvoller Wunsch
 zu seyn pfleget, als die Gnade unsers
 Herrn Jesu Christi, die Liebe Got-
 tes und die Gemeinschaft des heili-
 gen Geistes sey mit euch allen! Wel-
 ches man ja nicht als bloße äußerliche
 Worte, und Ceremonien ansehen soll,
 sondern da sollen billig Christliche Zuhörer
 ein gläubiges Amen in ihren Herzen nach-
 sprechen, und sich dadurch gleichsam in den
 völligen Besitz solches angewünschten Guts
 setzen.

Der Predi-
 ger für die
 Zuhörer,
 und die Zu-
 hörer für
 den Predi-
 ger in beten

Der erste
 Wunsch bey
 der Anrede.

§. 22. Wenn nun ferner nach einer
 kurzen Ansprache die ganze Gemeine zu ei-
 nem andächtigen Gebet und Vater Un-
 ser um Hülffe und Beystand des heili-
 gen Geistes im Lehren und Zuhören
 erwecket und aufgemuntert wird, so wird,
 sich gewiß befinden, wo anders der Mensch
 eine wahrhaftige Liebe zum Worte Gottes

Ermah-
 nung zum
 Gebet und
 Vater Un-
 ser.

hat, daß da sein Herz um solche geistliche
 Weide Gott den Herrn mit rechtem Ernst
 ansehen wird. Hingegen, wo man nur aus
 Gewohnheit in die Kirche getreten ist, da
 hält man auch nur solches Vater Unser be-
 ten, als eine alte Gewohnheit, und ist weder
 um den Prediger, daß er in der Krafft
 Gottes predige, noch um sich selbst, daß
 man es mit Nutzen und Frucht anhören
 möge, bekümmert. Wie sollte das in die
 Wolken dringen, und durch alle Hinder-
 nisse des Satans hindurch brechen, wenn
 eine ganze Gemeinde aus rechtem wahrhaf-
 tigen Grunde ihrer Seelen Gott um Geist
 und Kraft zum Worte anriefen! Hörete
 Gott das Seuffzen des einigen Moses,
 daß sein Väterliches Herze ausbrach:
 (1) 2 Buch Mos XIV, v. 15. Was schreyest du zu mir, (1) da er doch
 kein Wort geredet: Wie sollte nicht die
 stille Andacht einer betenden ganzen Gemei-
 ne für den Ohren des liebevollen Gottes
 ein durchdringendes Geschrey seyn, allen
 Reichthum und Überfluß der Himmlischen
 Güter und Gaben von Gott zu erbitten!
 Es muß aber keiner darauf warten, biß die
 ganze Gemeinde zugleich mit Andacht betet,
 sondern ein ieder sehe auf sich selbst;
 Gott aber, der die Seinen, wie ein leibli-
 cher Vater unter vielen andern seine Kin-
 der kennet, wird auch derer wenigen ihr
 ernstliches Gebet nicht unerhört lassen.

§. 23. Ohne Zweifel ist um des willen, weil die Menschen so gar hart zur wahren Andacht zu bewegen sind, angeordnet, daß ein Christlicher Gesang, als bey uns: Nun bitten wir den heiligen Geist 2c. Gesang vor dem Vater unser. Oder auf den hohen Festen und Buß-Tagen ein anders gesungen wird, zu desto mehrer Erweckung der Andacht. Da habet ihr nun wohl zu zusehen, daß ihr solches nicht auch als eine bloße äußerliche Gewohnheit ansehet, sondern daß ihr solchen Gesang mit wahrer Herzens-Andacht und Erhebung zu Gott mit einander singet. So ist denn auch gewiß zu erwarten, daß der rechte Zweck, warum solcher Gesang gesungen wird, zur Gnüge wird erhalten, und also dadurch das Gebet des Vater Unsers recht entzündet und brünstig gemachet werden.

§. 24. In der Predigt hat der **Ein-** Der Eingang. gang, so dergleichen gemacht wird, diese heilhame Absicht, daß dadurch der Weg gleichsam gebahnet wird, zu der folgenden Predigt, die Sache, so vorgetragen werden soll, desto deutlicher und klärer zu vernehmen; Derowegen sollen auch Christliche Zuhörer da recht aufmerksam seyn, damit sie desto besser zu Herzen fassen, was vor eine Sache in der gegenwärtigen Predigt vorgetragen werden solle.

§. 25. Eine feine Gewohnheit ist, daß **solche vorhabende Sache** Der Vortrag, wie solcher besorgen. pfleget

deutlich und in wenig Worten, auch wohl zugleich mit der Abtheilung in gewisse Stücke, so nacheinander ordentlich zu betrachten, fürgestellt zu werden. Euch, meine liebe Pfarr-Kinder, kan ich dessen gewiß versichern, daß ich euch niemahls eine Sache vortrage, welche ich nicht erstlich vorher wohl geprüfet, und erkant, daß sie euch nützlich, und sonderlich eurem Zustande nach recht erbaulich seyn werde; Zum andern also beschaffen sey, daß es entweder eine rechte Glaubens- Lehre, oder ein solches Stück des Christenthums in sich begreiffe, daraus auch ein ieder sich genugsam erbauen könne, und so er nur ein wenig Göttliche Dinge liebet, ein Verlangen haben würde, davon etwas reden zu hören; Zum dritten, daß dieselbe in so klaren und deutlichen Worten, und so einfältiglich möge abgefasst werden, daß ein ieder es leicht fassen und verstehen könne, wovon solle gehandelt werden; Und eine solche Bewandniß hat es denn auch mit der Abtheilung der ganzen Predigt in gewisse Stücke: Welches ich um deswillen erinnere, daß ihr auf solchen Vortrag desto aufmerksamer werden möget, weil ich euch da nicht grosse Kunst und menschliche Weißheit predige, sondern das einfältigste, so mir möglich ist, damit ihr von allen Dingen, die zu eurer Seeligkeit gehören, gründlich unterrichtet werdet.

§. 26. In der Anhörung der Predigt selbst ereignen sich bey denen, die nicht aus Liebe zum Worte Gottes, sondern aus blosser Gewohnheit zur Kirchen kommen, fürnehmlich zwey Laster, daß sie entweder schlaffen, oder mit ihrem Nachbar plaudern. Zwey Laster,
Schlafen
und Plau-
dern unter
der Predigt. Sehet zu, lieben Pfarr-Kinder, daß es doch nicht von nöthen sey, euch in so gar groben und schändlichen Dingen zu erinnern. Zwar was das Schlaffen betrifft, pfleget solches entweder daher zu rühren, daß man des vorigen Tages von der häuslichen Arbeit nicht zeitig genug Feiernabend gemacht, und daher der Leib noch ermüdet ist, und das ist noch die ehrlichste Ursache, die kaum jemand vor Sünde erkennen wil; Sondern es rühret daher, daß man vor der Predigt, wie oben gedacht, Brantwein, oder dergleichen starckes Geträncke zu sich genommen, damit das Haupt über die maffe beschweret, und der Mensch denn fein sämftiglich in den Schlaf (ach daß es nur nicht den ewigen Todes-Schlaff bedeuten möchte! geprediget wird; Oder so es Nachmittags-Predigte sind, haben sich auch wohl einige mit der Speise so dicke angefüllet, daß, absonderlich im Sommer, nur eine kleine Wärme darzu kommen darf, so können sie sich des Schlaffs nicht erwehren; Es gedенcke aber ja ein ieder, wenn ihm Gottes Wort so geringe ist, daß

er dabey so sicher schlaffen kan, oder gar zum Schlass durch unzeitige Arbeit, starkeres Getrânck, oder Überfüllung mit Speise, muthwillige Gelegenheit giebet, daß ihm nicht Gott, sondern der Teuffel selbst die Augen zudrucket: Denn so darff er das Wort nicht erst aus dem Herzen reissen, sondern nimt es bald vor den Ohren und äußerlichen Sinnen hinweg, und gehet einem solchen Menschen eben, als wenn einem Schlaffenden eine sehr fröliche Botschaft gebracht würde. Denn also verschlaffen auch solche Menschen, wenn Gottes Wort geprediget wird, Seel und Seligkeit. Durch das Plaudern pfeget der Teuffel noch mehr zu gewinnen. Denn da wird erstlich der, der das Geschwätz anhebet, zum andern der, mit welchem er plaudert, und zum dritten, die bey solchen Plaudern sitzen oder stehen, von dem Gehör des Worts abgehalten, ich geschweige, daß zum vierdren so viele, die solches sehen, dadurch schändlich geärgert werden. Zwar ist es kein Wunder, weil ja die Menschen ihr Leben gemeiniglich führen, als sey kein Gott, der alles sehe und höre, was wir reden und thun, daß denn endlich solche Frechheit in der Kirche sich nicht bergen kan, da es doch heissen solte: Höret ihr Himmel, und Erde nim zu Ohren, denn der Herr redet. (m)

(m) Esa. I.
v. 2.

§. 27. Bey denen, die weder schlaffen noch plaudern, suchet dennoch Fleisch und Blut, und der leidige Satan allerley Verhinderungen an der wahren Andacht zu erwecken, bald indem es dem Menschen will zu verdrießlich werden, beständig und von Anfang bis zu Ende die Predigt anzuhören, wodurch denn geschiehet, daß der Mensch keinen rechten Begriff von der Göttlichen Lehre krieget, sondern hie und da ein Wort davon höret, und doch nicht weiß, wohin es sich beziehet, oder wie ers zu Nutz anwenden soll, ja wohl gar solches ganz unrecht verstehet, wodurch denn auch leichtlich allerley Lasterungen erregt und verursacht werden. Bald kommen dem Menschen die Haus- Nahrungs- Sorgen, oder andere irdische Gedancken in den Sinn, welche denn das Gemüth so mächtig einnehmen, daß der Mensch gleichsam wider seinen Willen von aller Andacht weggerissen wird, und denn das Göttliche Wort, wenn es mitten unter solche Dornen gesäet ist, von denselben ganz ersticket wird, daß es keine Frucht bringet. Bald wird der Mensch gereizet, mit seinen Gedancken in der Kirchen herum zu flattern, und auf diesen oder jenen zu sehen, da denn mittler Weile der Teufel Gelegenheit hat, das gepredigte Wort von dem Herzen hinweg zu stehlen, oder wenn ja der Mensch

Sonderli-
cher Falle
strick des
Teufels,
daß man
das gepre-
digte Wort
auf andere
deutet.

Mensch seine Gedanken zusammen hält, und der ganzen Predigt zuhöret, fället er doch leichtlich wieder in eine andern Strick, der ihm ja so gefährlich ist, daß er alles, was er höret, nicht auf sich selbst, sondern auf andere appliciret und deutet, daß er gedencet: Das gehet da oder da auf, das trifft den; Wenn doch dieser oder jener zugegen wäre, der würde eins kriegen. Und dieses ist ein rechter giftiger Streich des Satans, dadurch er den Menschen alles Nutzens und wahren Frucht des Göttlichen Worts nicht allein beraubet, sondern ihn auch in seinem Pharisäischen Hoffart stärcket, daß er sich selbst vor fromm hält, und die andern verachtet, und dazu in die schreckliche Sünde des richtens, urtheilens, und asterredens hinein stürzet, und ist eben dieses zu bejammern, daß fast nichts gemeiners ist, als eben dieses Laster, dafür man sich doch am allermeisten hüten sollte.

Keines Ex-
empel einer
rechtshaffen
Zuhö-
rin.

§. 28. Taulerus erzehlet ein sehr feines Exempel einer Gottseeligen Haus-Frauen, welches unter andern auch in diesem Stück sehr erbaulich, und zur Nachfolge dienlich ist. Wenn nun, sagte dieselbe, meine Haus-Geschäfte bestellet sind, und ich darauf zum Gottes-Hause, oder zur Kirchen komme, so bin ich wohl vergnügt, wenn ich nur ein Räumchen haben

haben kan, welches so groß, daß ich beyde Füße füglich kan zur Erden bringen. Denn so bald laß ich meine Gedancken von den äußerlichen Sachen abweichen, und sehe nicht darauf, was etwa andere vorhaben, und Ceremonien machen, die den wahren Gottesdienst nicht angehen, sondern ich stelle mir vor, als sey ich gar allein, und sey kein Mensch neben mir, und darauf sencke ich mich so gar in Gott, und lasse meine Gedancken mit solcher Andacht zu GOTT aufsteigen, daß ich außser demselben nichts weiß, nichts höre, nichts sehe.

§. 29. Meine lieben Pfarr-Kinder, wollet ihr rechten Nutzen von dem Gehör Göttliches Worts haben, so sehet nur fürnemlich zu, das eure Herzen nicht mit Fressen und Sauffen (und also auch nicht mit starkem Getränck vor der Predigt) noch mit Sorgen der Nahrung beschweret werden, und was auch die nöthigen Gedancken sind, welche ihr zu anderer Zeit auf eure Arbeit oder die Verwaltung eures Hauswesens richten müßet, dieselbigen laßet doch alle gar daheim, wenn ihr in die Kirche gehet, betet vorher zu Gott, daß Er sein Wort zu eurer Seelen Heyl wolle predigen lassen, bittet Ihn darum demüthiglich, nicht allein ehe ihr zur Kirchen kommet, sondern auch wenn

Was fürnemlich
nothwendig, wenn
man rechten
Nutzen vom Gehör
des göttlichen Worts
haben will.

wenn ihr hinein kommet, daß ihr da nicht aus Gewohnheit nur den Hut vorhaltet, oder euch nieder bückt; sondern von Herzens Grunde zu GOTT seufftet, daß Er eure Herzen vor dem argen Feind bewahren wolle, damit er euch der edlen Seelen-Weide nicht berauben könne, ermuntert euch denn sein mit eurem ganzen Herzen, und von allen Kräften, und gedencet, welche eine grosse Gnade Gottes das sey, daß euch GOTT sein heiliges Wort lauterlich und so reichlich lehren läffet, und daß ihr solches so frey und ungehindert anhören könnet, da wohl an andern Orten, da solche Freyheit aus gerechtem Gerichte Gottes (welches wir nicht weniger verdienet hätten) gehemmet wird, die Leute nach einer Predigt viele Meilen reisen müssen; Wenn ihr das bedencet, so werdet ihr es ja nicht so undanckbarlich von euch stossen, sondern gleichsam alle Körnlein mit allem Fleiß aufsammlen, und euch einen guten Schatz in euren Herzen zu wege bringen, dessen ihr darnach in allen Zufällen, wider Sünde, Todt, Teufel und Hölle, und wider die arge Welt, euch mit eurem grossen Nutzen bedienen könnet. Wenn ihr also gesinnet seyd, so wird euch solches wohl bewahren, daß euch das zuhören nicht verdrießlich werde, so wenig als ein Geistiger müde oder verdrießlich wird, wenn ihm Geld zugezulet,

let, und zugleich geschenecket wird. Viel-
mehr werdet ihr alsdenn unter der Anhö-
rung der Predigt euer eigenes Herz mit
allem Fleiß bewahren, und wohl darauf
mercken, wenn Gottes Wort eure Herzen
rühret, und trift, oder ihr in einer Sache
gestraffet, ermahnet, oder sonderlich getrü-
stet werdet, wie auch, wenn ihr die Göttli-
che Wahrheit klärer und deutlicher verste-
hen lernet; Werdet auch fleißig dabey zu
GOTT seuffen in eurem Herzen, Ihn
wegen dieser empfangenen Wohlthat dan-
cken, und demüthig bitten, daß Er solches
durch seinen Heiligen Geist in euren Her-
zen versiegeln wolle. J. E. O Gott, ver-
siegle mir das in meinem Herzen! O
HERR, stärke mich in dieser Wahr-
heit! Ich dancke dir, Vater, daß du
mir das zu erkennen giebest! Ach
HERR Jesu, gieb, daß ich mich wohl
hiernach bessern möge! Hievon werdet
ihr diesen Vorthail haben, daß ihr immer
mehr und kräftiger werdet aufgemuntert
und erwecket werden, der Predigt mit Fleiß
zuzuhören, und euch solche immer besser zu
Nutz zu machen. Und meynet ihr, daß
GOTT kein gnädiges Aufsehen habe auf die-
jenigen Herzen welche mit Freude und
Wonne zuhören, und sich aufs genaueste
mit ihm suchen zu vereinigen, wenn Er ihnen
sein Wort predigen läffet! Oder daß Er
E nicht

nicht ernstlich zürne mit denjenigen, welche anders woran gedencen, wenn Er ihnen sein Wort zu ihrer Seeligkeit verkündigen läßet? So lange man in der Predigt ist, gedencet man nicht, daß es so viel auf sich habe, ob man mit Ernst zuhöre oder nicht; Aber wenn die Noth heran tritt, und man wider Todt, Teufel und Sünde kämpfen soll, oder nur in äußerlicher Trübsal seine Demuth, Sanftmuth, Geduld und Langmuth beweisen soll, so findet sichs denn gar merklich, wo Gottes Wort auf einem guten Acker gesäet, und in einem feinen guten Herzen bewahret ist. Sehet doch auch wohl zu, daß ihr nicht auf andere in der Predigt gedencet, dieselbigen zu richten oder zu beurtheilen, sondern wenn euch solche Gedanken einkommen, so widerstehet denselbigen, und gebet ihnen nicht Raum, sondern kehret euch gleich wieder zu euch selbst, und prüfet euch, so werdet ihr bald befinden, daß ihr eben denselbigen Saamen des Argen in eurem Herzen habet, und daher Ursache genug, euch selbst solches Wort, als welchen es Gott ihu aus Gnaden verleihet, wohl zu Nütze zu machen. Gewiß ist es, wenn ein ieder unter euch allezeit gedächte, die ganze Predigt gehet auf mich, und ich will zusehen, daß ich mich von Herzen darnach bessere, andere mögen selbst zusehen, wie sie mit
GOTT

GOTT stehen, so würdet ihr gar merklich und augenscheinlich aus allen Predigten gebessert werden! Hingegen aber, so lange immer einer auf seinen Nachbar siehet und erzehlet nur, wie es der so böse machet, wird keine rechte Besserung erfolgen, und ob ihr gleich meynet, zuweilen noch etwas Gutes für euch zu fassen, so wirds doch eben dadurch, daß ihr nicht allein auf euch selbst sehet, immer wieder ersticket werden.

§ 30. Noch ein grösser Betrug des Satans ist es auch, da er die Menschen beredet: Der Prediger müsse es wohl aus Gottes Wort also vortragen, wir aber wären arme schwache Menschen, und könnten doch nicht darnach leben, was der Prediger sagte. Wo nun dieses bey einem Menschen ist, wenn er schon noch so fleißig der Predigt zuhöret, so hat doch der Satan alles, was er haben will. Denn der Mensch spricht doch immer in seinem Herzen: Ja es ist wol alles wahr, wenn man nur so darnach thun könnte: Und damit stößt denn der Mensch das Wort Gottes gleichsam von sich, läßt es genug seyn, daß er es gehöret habe, das Thun und Ausüben hält er doch vor unmöglich. So lasset doch ja nun den Teuffel durch alle seine Lügen und Lasterung nicht so viel an euch gewinnen, daß ihr glauben soltet, es werde euch geprediget, was zu thun und zu halten

Grosser
Betrug des
Satan's:
Es sey un-
möglich
nach dem
Worte
Gottes
sein Leben
anzustellen.

halten unmöglich sey. Denn es wird ja von euch nichts anders gefordert, als dasjenige, dazu uns Gott seine Göttliche Kraft reichlich dazureichen in seinem Wort versprochen hat; Und weil wir noch wegen der anklebenden sündlichen Unart das Geseze Gottes nicht vollkommenlich in diesem Leben erfüllen können, so wird solches auch niemahls von euch erfordert, sondern nur, daß ihr euch mit rechten aufrichtigen Herzen darnach bestreben, und euch täglich ie mehr und mehr befeßigen sollet, daß ihr ein reines und unbeflecktes Gewissen (welches ja ein sanftes Hauptküssen ist) allezeit behalten möget; So wird euch auch deutlich genug angezeigt, daß ihr aus euren eigenen Kräfften nichts gutes thun könnet, sondern, daß ihr dazu Gott den Herren um seine Gnade und Krafft von oben herab demüthiglich ansehen sollet. So ihr nun die Mittel nicht versäümet, dadurch ihr das Vermögen, gutes zu thun, erlangen könnet, so wird euch alles möglich werden, was geprediget wird. Ja es ist sehr gottlos, und ganz ausdrücklich wider Gott geredet, wenn man gestehet: Daß es die Wahrheit und Gottes Wort sey, und sich dennoch dazu nicht bekennen will, daß man solches thun wolle. Soltten Knechte nicht ihrem Herrn dienen? Christus aber ist unser

ser

fer Herr, und hat uns mit seinem eigenen Blute erkaufft zu seinem Eigenthum. Solte ein Volk nicht seinen Gott ehren? Wir aber wollen heißen, und sind auch durch Christum gemacht worden ein auserwähltes Volk Gottes. Solten Kinder nicht ihrem Vater gehorsam seyn? Wir aber nennen Gott täglich unsern Vater. So spricht Gott selber: (n) (n) Mal, I, Ein Sohn soll seinen Vater ehren, v. 6. und ein Knecht seinen Herrn, bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich Herr, wo fürchtet man mich? Und Sanct Petrus: (o) Ihr seyd das (o) I Petr. auserwählte Geschlecht, das Königlich, v. 9. liche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen solltet die Tugend des, der euch beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Hiervon aber könnet ihr zur Genüge unterrichtet seyn, wo ihr anders wohl erwoget, was ich in allen Predigten mit allem Fleiße suche, nemlich, daß ich euch keine Last aufbürde, sondern vielmehr getreulich zeige, wie die Krafft dasjenige zu thun, was geprediget wird, aus der Erkenntniß unsers Heyls, das uns Gott in Christo geschenkt hat, herfließe, und sich gleichsam als Ströme des lebendigen Wassers von uns ergießen. Ja es wür-

de mir dieses selbst ein sehr schweres Gewissen machen, wenn ich euch etwas aufbürdete, so ich nicht gewiß erkennete, daß es durch die Gnade Gottes von allen, die es herzlich verlangeten, gar wohl geschehen könnte.

Nach der
Predigt
öffentliche
Beicht,
Absolution
und Bindung.
Ungereimte
Gewohnheit.

§. 31. Nach gehaltenener Predigt ist das erste, daß die Beicht und Absolution öffentlich abgelesen wird. Da ist nun dieses eine sehr ungereimte Weise, welche viele angenommen haben, daß sie so wol Beicht als Absolution dem Prediger fast laut nachsprechen, da es ja sehr abgeschmackt ist, daß die Zuhörer selbst mit nachbeten: Ich, als ein verordneter Diener des Göttlichen Wortes, vergebe euch an statt, und auf Befehl &c. &c. So habe ich euch nun öffentlich in der Predigt erinnert, und thue es nun hiemit nochmahls, daß ihr solche unverständige Weise ableget. So ihr euch aber recht dabey verhalten wollet, so können ihr (1) auf den Bestand der Worte, die in der Beicht enthalten sind, sein gute acht haben, und da hinderts nicht, daß ihr solche auch mit dem Munde nachsprechet, wenn ihr nur (2) dabey auch recht bedencket, ob ihr nun auch solche seyd, die ihre Sünden herzlich bereuen, sich mit wahren Glauben auf das Verdienst Christi Jesu verlassen, und ihr

Wie man
sich dabey
recht zu
verhalten.

Se

Leben hinfort zu bessern gedencen. Und wenn ihr euch in solchem Zustande findet, so könnet ihr denn (3) euch der Loßsprechung auch mit gutem Grunde annehmen, und euch derselbigen trösten. Aber da müßet ihr nun (4) die Loßsprechung selbst nicht nachsprechen sondern sie euch in euren Herzen im Glauben fein zueignen, und also in euren Herzen, das Amen darzu sprechen, und euch dieses theuren Schatzes, nemlich der Vergebung der Sünden herzlich erfreuen. So müßet ihr aber auch (5) die noch übrigen Worte nicht ohne Nachdencken vorbey streichen lassen, sondern vielmehr mit Fleiß bedencken, ob ihr auch unter den sichern, die nicht von Herzen um ihre Sünden und Seeligkeit bekümmert sind) unbusfertigen, muthwilligen Verächtern mit zu zehlen seyd. Denn es müssen ja Leute seyn, die also beschaffen seyn, sonst ließe man die Worte gar weg. So prüfe sich nun ein ieder selbst, ob er darunter gehöre. Und darff man ja da nicht gedencen, daß das nur sind die offenbaren Hurer, Ehbrecher, Diebe und dergleichen Leute, deren Bosheit iederman erkennen kan, sondern darunter sind alle diejenigen begriffen, welche immer auf sich hinein predigen lassen, und doch nimmer Ernst zur Sache thun, daß ihr Herze

C 4

durch

durch die Gnade des Heiligen Geistes geändert werde, ob sie auch schon einen auferlichen Schein in natürlicher Erbarkeit an sich haben, und sich auf das Zeugniß aller ihrer Nachbarn beruffen können, daß sie nicht so beschaffen sind, wie andere Menschen, als Hurer, Ehbrecher, Diebe, 2c. Dannenhero ihr leicht schliessen könnet, daß diese letzten Worte, die nach der Absolution gesprochen werden, gar sehr viele treffen, und da bedencket nun (6) daß da gesagt wird: Denen verkündiget, der Heil. Geist, daß ihnen ihre Sünden gebunden und behalten sind, wo sie nicht wahre Buße thun. Verkündiget das der Heilige Geist? Wie er es wahrhaftig thut, durch das Amt des Geistes, durch das Wort Gottes, und in demselbigen, so bedencket doch, was vor Fessel und Stricke es sind, damit ihr gebunden seyd, und weleß eine schwere Last auf eurem Halse lieget, wenn ihr euch in solchem Zustande, da Gottes Geist nicht in euch wohnet und würcket, annoch befindet. Darum ist (7) hoch von nöthen, wenn euch euer Gewissen saget, daß ihr noch unter solcher Zahl seyd, daß ihr euch denn solche harte Ankündigung lasset zu einem Stachel dienen, daß ihr eure Buße nicht aufschiebet, sondern vielmehr denselben Augenblick, da ihr solches gewahr werdet,

det,

det, euch unter Gott demüthiget, und Ihn bittet: Daß Er euch rechtschaffenere wahre Buße verleihen, und euch in seine Gnade um Jesu Christi willen aufnehmen wolle; Solches aber bey diesen guten Gedanken nicht bewenden lasset, noch so baldemwieder vergeßet, sondern dem guten Vorsatze, wahre Buße zu thun, ernstlich nachsetzet. Wo dieses nicht geschieht, daß ihr euch in täglicher wahren Buße erfinden lasset, so sprecht ihr selbst, so offte ihr solche formeln nachbetet, das Urtheil über euch selbst, und erkläret euch, daß ihr von Rechtswegen von Gott verstossen und verdammet werdet.

S. 32. Wenn nun darauff das öffentliche Kirchen-Gebet abgelesen wird, so ist ja sonderlich wohl von nöthen, daß man sich ja gewiß versichere, daß das Gebet eines der vornehmsten Stücke sey des öffentlichen Gottesdienstes; Dahero denn das junge Volk, wenn es bald davon läuft, so bald etwa die Predigt geendet, damit recht an den Tag leget, daß es ihm um die rechte wahre Vereinigung mit Gott, welche sonderlich im andächtigen Gebete geschichet, ja auch nur um das gemeine Beste, welches in solchem öffentlichen Gebet von Gott gesucht wird, wenig zu thun sey, und also nur aus Ge-

Was bey dem öffentlichen Kirchen-Gebete in acht zu nehmen.

1. Sündliche Bewohnheit vor oder unter den Gebete wegzugehen.

2. Ohne
Andacht
der Verlesung
des
Gebets
beizuwohnen.

3. Unter
dem Gebet
zu plaudern.

wohnheit die Predigt höret, im Herzen aber keine wahre Kraft des Göttlichen Wortes empfunden hat. Gewiß, es solte es sich ein Christ vor eine sehr grosse Schande rechnen, daß er davon laufen solte, wenn andere seine Neben-Christen ihr Gebet vor Gott ausschütten. Die aber auch bey dem Gebeth verharren, haben ja wohl mit allem Fleiß und gar ernstlich zu bedencken, daß es nicht etwa nur eine solche alte Weise sey, daß man ein solch Gebet ablese, und sey weiter nichts daran gelegen, als daß man mit dabey bleibe, es anhöre, und mit dem Munde nachbete. Denn wenn man nicht anders das Kirchen-Gebet ansiehet, so ist denn kein Wunder, daß der Teuffel sich solches Vortheils meisterlich bedienet, und solche Leute wohl gar dahin bringet: Daß, wenn sie noch die Predigt mit Fleiß angehört haben, sie darnach unter dem Gebet vermeynen gute Freyheit zu haben, daß sie wohl mit ihrem Nachbarn plaudern mögen. Welches gewiß erschrecklich ist, daß, wenn man vor dem lebendigen Gott stehen, und mit Erniedrigung seines Herzens vor seinem Angesichte stehen und beten solte, man den allgegenwärtigen Gott so gar aus den Augen setzet, und unnützes Geschwätze, dafür man ohnedem schwere Rechenschaft zu

zu geben genug hat, mit andern führet, und dieselbigen zugleich abhält, daß sie nicht ihr Elend für Gott bringen, und Hülffe von Ihm erbitten können. Aus eben diesem Grunde entstehet auch, daß diejenigen, welche zum heiligen Abendmahl gehen, wenn das Kirchen-Gebet gelesen wird, zum Theil nicht meinen, daß sie von nöthen haben, solches mitzubeten, sondern ihr Communion-Buch hervor suchen, und daraus irgend ein Gebet lesen: Welches an sich selbst, wenn es mit einfältigen und aufrichtigen Herzen geschieht, eben nicht zu strafen ist; Jedemnoch hat es leichtlich diesen Grund, daß man das Kirchen-Gebet nicht in seinem rechten Werth hält. Denn da wäre es billig, daß alle und iede, so in der Kirche zugegen sind, ihre Herzen vereinigten für dem Angesichte des lebendigen Gottes, und gleichsam eine Supplication im Namen aller dem lieben Gott übergäben. In welcher Vereinigung des Gebets gewiß keine geringe Krafft lieget, wie wir dessen ein Exempel haben in der Apostel-Geschicht, (p) da von den Gläubigen gesagt wird: Sie huben ihre Stimme aufeinander, und sprachen: **HER, der du bist der Gott, der Himmel und Erden, und das Meer, und alles was drinnen ist, ges-
macht**

(p) C. IV,
v. 24.

macht hat, ic. Worauf denn mit son-
 derbarem Nachdrucke vom Heiligen Gei-
 ste (q) angemerket wird: Da sie geberet
 hatten, bewegte sich die Stätte, da sie
 versamlet waren, und wurden alle
 des Heiligen Geistes voll, und redeten
 das Wort Gottes mit Freudig-
 keit. Der Menge aber der Gläubigen
 war ein Herz und eine Seele.
 Sehet, liebe Pfarr-Kinder so könnten unsre
 Herzen in der Liebe Gottes zusammen
 verbunden und zusammen gefast werden,
 so wir uns für Gott im Gebet recht zu-
 sammen vereinigen möchten. Der heilige
 Märterer Cyprianus, welcher in dem
 dritten Jahrhundert nach Christo Geburt
 gelebet, rücket den Christen seiner Zeit son-
 derlich auf, daß sie sich im Gebet zusam-
 men nicht recht vereinigen: Ihr solltet
 wissen, spricht er, (r) (wie denn der
 Herr gezeiget und offenbahret hat,) daß
 in der Geschichte gesagt sey: Bittet,
 so werdet ihr nehmen. Darauf
 ist dem dabey stehenden Volcke be-
 fohlen, daß sie vor gewisse benannte
 Personen beten solten. Im beten
 aber waren sie nicht eines Willens,
 beteten auch nicht mit einem Munde.
 Und dieses mißfiel sehr dem, der
 gesagt hatte, bittet, so werdet ihr nehmen,
 weil unter dem Volcke eine Un-
 gleich-

(r) Ep.
 VIII.

gleichheit war, und die Gläubigen nicht übereinstimmten, noch im Griede an einander hielten. Darauf er denn endlich also spricht: Ihr solt wissen, daß durch solche Geschichte uns aufgerücker sey, daß wir in unserm Gebet faul und schläfferig sind, und nicht mit wachsamen Herzen beten; Deutet also solches mit aus als eine Ursache der schweren Verfolgung, in welcher sie damahls unter dem Rāyser Decio stunden. Ja gewiß mögen wir zu dieser Zeit auch wohl sagen: Wie ist es wohl möglich, daß GOTT das allgemeine Kirchen-Gebet erhören, seine Gerichte von allen dreyen Haupt-Ständen abwenden, und seinen Göttlichen Seegen und Gnade über sie ausgießen solte, da die Menschen mehrertheils (ein ieder mag sein Herz hierbey selbst prüfen) so gar kaltsinnig und lauchlicht solches Gebet für Gott bringen, daß man es vielmehr eine Verspottung des lebendigen Gottes, als ein wahrhaftiges Gebet nennen möchte. Darum, lieben Pfarr-Kinder, sehet doch wohl zu, daß ihr euch dieses zu einer kräftigen Aufmunterung dienen lasset, und hinfort euch mit rechter Andacht zu dem allgemeinen Kirchen-Gebet, als zu einem heiligen Gespräch, wel-

welches ihr alle zugleich gewürdiget werdet, mit dem Herrn aller Herren, und König aller Könige zu führen, von Grunde eurer Herzen schicket, und es, so viel euch Gott Gnade darzu darreichet, mit herzlichster Inbrünstigkeit, bis ans Ende ausbetet. O! wie werdet ihr so bald erfahren, daß beten, und sonderlich einmüthiglich beten, nicht vergebens sey, und solches werdet ihr spüren, so wohl an eurer Seele, als in euren Häusern, und in der ganzen Gemeine, und ob ihr in dieser Sterblichkeit nicht eben so gewahr würdet, wie der Zorn Gottes so kräftig gehalten, und Gott gleichsam nicht gelassen würde, (s) daß Er seine Gerichte über ein ganzes Land ergehen lasse, wenn solche einmüthige Beter für den Riß treten; So werdet ihr doch am jenen Tage erkennen, daß ein solches einmüthiges Gebet durch die Wolken gedrungen sey, und viele Gnade, Barmherzigkeit und Segen von Gott erlanget habe. Darum nehmet dieses wohl in acht, so ofte nur in der Gemeine gebetet wird, daß ihr euch solches grossen Schazes, dessen ihr dadurch theilhaftig werden könnet, nicht selbst durch eine Kalksinnigkeit und Fauligkeit im beten verlustig machet. Keiner aber warte darauf, bis sie alle zugleich anfangen, mit rechtem Ernst und Eifer

(s) 2 Buch
Mos.
XXXII,
10.

Eifer zu beten, sondern ein ieder sehe auf sich, daß er sich selbst darinnen bessere, so wird er seines Glaubens leben, und mag ein ander, der sich nicht bessern will, seine eigne Last tragen.

§. 33. Was den Inhalt der Kirchen-Gebete selbst betrifft, so ist davon zu behalten (1) daß Gott insgemein gedancket wird, daß er sein heiliges, und allein seligmachendes Wort geoffenbaret habe, und noch täglich verkündigen lasse. Solchen Dank mag man ja wohl von Herzen dem lieben Gott abstaten, und sich selbst darinn bestrafen, wenn man solches in den allgemeinen Kirchen-Gebeten nicht recht zu Herzen gefasset, noch Gott von Grund der Seelen dafür gedancket hat. Denn des Wortes Gottes können wir noch vielweniger entrathen als des täglichen Brodtes. Darauf wird Gott gebeten, daß er das angehörte Wort so wohl bey uns möge wohl anschlagen lassen, als auch solches auf die Nachkommen rein und lauterlich fortpflanzen lassen. Dahaben wir wiederum wohl zuzusehen, daß wir solche Bitte von Grund des Herzens vor Gott ausschütten, als womit wir uns aufs beste wider alle Nachstellungen des Teufels verwahren sollen, daß er nicht das gepredigte Wort von unsern Herzen wieder hinweg stehle; Dann auch andere
samt

Inhalt der
Kirchen-
Gebet, und
wie solcher
zu beherzigen.
i. Der Lehr-
Stand.

samt uns, nemlich alle, die das Wort mit angehört, der Treu und der Gnade Gottes anbefehlen, und sechlich als wahre Gliedmassen des Leibes Christi, für den ganzen Leib, nemlich alle gläubige Christen, die da sind und seyn werden, Gott anrufen, daß sie Gott erhalten und stärken wolle, und wird also in diesem Anfang des Gebets unser Herz im Glauben und Liebe zusammen gefasset, daß es kein fleischliches noch eigennütziges Gebet sey, sondern Gottes Ehre zum aufrichtigen Zweck habe, und als ein lebendiger Strom der Liebe aus der Quelle des Glaubens daher fließe, und den Segen auf unsere und die nachfolgende Zeit, auf uns und unsere Neben-Christen mit uns reichlich ergieße. So müssen wir nun lernen aus wahrhaftigen Herzen den ersten Hauptstand, nemlich den Lehr-
Stand Gott anbefehlen. (2) Wird uns nun da gewiesen auch recht zu bethen, für den Obrigkeitlichen Stand, da wir wiederum wohl zuzusehen haben, daß wir solche Worte nicht nur nach Gewohnheit, sondern aus Herzens-Grunde für Gott sprechen. Denn es sind die Unterthanen verbunden, Zoll und Schoss der Obrigkeit zu geben. (s) Aber noch vielmehr sind sie in ihren Gewissen verpflichtet und verbunden, für die Obrigkeit,

2. Obrig-
keitliche
Stand.

(s) Rom.

XIII, v. 7.

Zeit, und alle die am Regiment sitzen, fleißig zu beten. Denn also schreibt S. Paulus: (1) So ermahne ich nun für allen Dingen, daß man thue zu erst Bittre, Geber, Fürbitte, und Dancksagung für alle Menschen, für die Könige, und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein stilles, und geruhiges Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Erbarkeit. Denn solches ist gut, dazu auch angenehm für Gott und unserm Heylande. Keiner soll gedencken daß er sich als ein treuer Unterthan, seiner hohen und niedrigen Obrigkeit erweise, so er nicht ernstlich, und von Herzen für sie betet. Und da hätte man nun kein alle Worte, die in solchem Gebete für den Obrigkeitlichen Stand enthalten sind, mit Nachdenken und Andacht dem lieben Gott fürzutragen. (2) Werden wir verwiesen auf den Hausstand, denselben dem lieben getreuen Gott und Vater im Himmel anzubefehlen, da denn gar nachdrücklich geredet wird: Daß Gott Vater und Mutter, Herren u. Frauen, Kinder und Gesinde, also regieren und führen wolle, daß zusehends die liebe Jugend in der Zucht und Vermahnung zu der Furcht Gottes erzogen werde. O! da sehe man doch ja zu, daß man das nicht so obenhin bete,

Denn

(1) 1 Tim.
II. 2. 3.

Der
Haus-
Stand.

denn wir werden da gleichsam mit dem Finger darauf gewiesen (1) daß das ganze Hauswesen von Gott und durch Gott müsse regieret und geführet werden, weil sonst nichts unter dem Seegen, sondern alles unter dem Fluche lieget, und wenn es noch so herrlich schiene zu grünen u. zu blühen. (2) Daß fast alles auf die Kinderzucht ankomme, und also man dieselbe auch in dem allgemeinen Kirchen-Gebet keines weges vergessen dürffe, sondern dieselbige zuförderst dem lieben Gott fleißig anbefehlen müsse; Da denn die erwachsenen, und sonderlich die Eltern, und alle, so der Jugend auf einige Weise vorgefetzt sind, iederzeit eine Prüfung bey sich selbst anstellen können, ob sie auch der Jugend mit solchem Exempel fürgehen, oder ihrer Pflicht wahrnehmen, sie in der Zucht und Vermahnung zu der Furcht Gottes zu erziehen. Denn sonst wäre solch Gebet ein pur lauterer Gespötte. Darauf werden denn auch die übrigen Dinge, so zum Hausstande und zur leiblichen Nothdurft gehörig, aller erst Gott vorgetragen; damit angedeutet wird, daß wir immerzu erst nach dem Reiche Gottes trachten sollen, und im Gebet unser Herz auf die geistlichen, und himmlischen Güter gerichtet, die leiblichen Dinge aber mehr in Gottes Willen gestellet seyn sollen, und abson-

sonderlich, wie dazu gesetzt wird, daß wir dieselbigen mit rechter Dancksagung genießten und den Dürfftigen auch damit dienen können, welches letztere von keinem leichtlich mit Ernst gebetet wird, es sey denn, daß er eine hergliche Liebe zu Gott, und seinem Nächsten in seinem Herzen schmecke und also alles Leibliche mehr auf Gottes Ehre und des Nächsten Nutzen als auf seine eigene Vergnügung richte; da hingegen solche, die nur um ihres Bauchs willen Gott ums Leibliche anrufen, daß sie es in ihren Wollüsten verzehren, nicht gedenden dürfen, daß sie erhöret werden, wie Jacobus bezeuget. (u) Ihr bitter und krieget nichts, (u) cap. IV, v. 3. darum, daß ihr übel bittet, nemlich dahin, daß ihres mit euren Wollüsten verzehret. Nachdem nun also die drey Haupt Stände Gott anbefohlen sind, wird gar nachdrücklich hinzu gethan ein Bekänntniß unserer vielfältigen Sünden und der dadurch verdienten zeitlichen und ewigen Straffe, und wird zugleich Gott gebeten, daß Er seinen wohlverdienten Zorn und Straffe gnädiglich abwenden wolle, uns aber, unser Leben zu bessern, seine Barmherzigkeit mildiglich verleihen, damit wir fortan, als Christen gebühret, unser Leben vollstrecken möchten. Da hat man nun solche Bekänntnis und Bit-

ten gewiß mit Verstande zu beherzigen, daß daran sehr viel gelegen sey, welches ja ohne dem auch vor Augen ist, da Gott mit denen Land-Straffen immer mehr und mehr hereinbricht, und dennoch die Menschen in ihrer Unbussfertigkeit einen Weg wie den andern verharren. Das heisset nun da eigentlich durch ein ernstliches Gebet für den Riß treten, und den wohlverdienten Zorn und Straffen Gottes aufhalten, welches auch nach der Verheißung des Göttlichen Wortes gewiß geschehen kan, aber gewiß nicht von denjenigen geschieht, welche solche Formul nur Falschinnig nachplappern, und die Wichtigkeit solcher Bitte nicht einmahl recht zu Herzen nehmen, geschweige mit Ringen und Flehen für dem Herrn aller Herren anhalten, wie wir dessen ein Exempel finden an dem Abraham. (x) Hierauf werden sonderlich alle, so im Creutz und Trübsal sind, mit gar schönen und tröstlichen Worten, Gott anbefohlen. Da wird sich nun wiederum zeigen, ob unser Gebet recht ernstlich sey oder nicht. Denn gewiß, haben wir rechten Glauben an den Herrn Jesum, so haben wir auch eine herzlichliche Liebe untereinander; Haben wir herzlichliche Lieb untereinander, so gehet uns auch des andern Elend und Trübsal zu Herzen und können nicht anders, als solches

(x) Im 1.
Buch Mos.
XII.

ches gleich dem Unfrigen ernstlich dem lieben Gott fürtragen. Endlich wird auch das Gebet also beschloffen, daß alles zusammen gefasset, und die Erhörung um Christi willen erbeten, Gott aber, dem Dreyeinigen, Lob, Ehre und Preiß gegeben wird: Welcher Beschluß denn kein unnützes Wort in sich begreiffet, sondern wohl einem gläubigen Herzen der lieblichste und süßeste seyn wird. So kan auch nun dieses dienen, daß ihr hinfort eure Herzen hiernach prüfet, und kein unverständiges oder kaltsinniges Gebet für Gott bringen, sondern als die sich unterwinden mit dem HErrn aller Herren zu reden, mit Zucht, Andacht und Ehrerbietigkeit für seinem Angesicht erscheinet.

§. 34. Gedencet aber nun, ^{Grosser} ^{Greuel ohne} ^{Andacht} ^{zu beten.} welches ein Greuel es ist beydes für Gott und ehr-
liebenden Menschen, wenn man in solchem heiligen und nöthigen Werk, als das Gebet ist, wie oben erwehnet, entweder plaudert oder andere unnütze Dinge fürnimmet, ja wohl gar unter dem Gebet davon läufft. Solte die schöne Creatur ihren HErrn und Schöpffer also verunehren, und seine Allgegenwart so gar aus den Augen setzen, wenn sie gewürdiget werden kan, für seinen Gnaden-Thron gelassen zu werden, ein Gespräch mit ihm zu halten, und alle Hülffe von ihm

zu erlangen? O! wie ist die Andacht der ersten Christen, welche sie in solchem öffentlichen Gebet bewiesen, da sie solches mit gebogenen Knien und vieler Inbrünstigkeit verrichtet, nach und nach so gar verloschen, daß man fast gar keine Spur mehr davon findet, sondern hingegen eitel Frechheit und ungezähmtes Wesen, und Verachtung der Majestät des grossen Gottes. Ach sehet zu, liebe Pfarrkinder, daß ihr euch in diesem Stücke sonderlich unter die Hand Gottes recht demüthiget.

Fürbitten
für die
Communi-
canten.

§. 35. Wenn das allgemeine Kirchen-Gebet verrichtet ist, so ist das erste, das für die Communicanten gegeben wird, welches eine sehr löbliche Gewohnheit ist; ist aber auch hoch von nöthen, daß man solch Gebet ja mit allem Ernst fürtrage, und ist aller Dings drauf angesehen, daß da die ganze Gemeine sich für Gott vereinige, und für die Communicanten Ihn anruffe, (wie auch diese absonderlich solches für sich selbst zu thun schuldig sind,) daß Er ihnen seine Barmherzigkeit verleihen wolle, daß sie nicht unwürdig und zu ihrem Gerichte, sondern vielmehr zu ihrer Seligkeit und kräftigen Stärkung den wahren Leib und das wahre Blut Jesu Christi genießen möchten. O daß iederman da mit grossem Ernst be-

tete, damit der grosse und schändliche Mißbrauch des H. Sacraments dereinst von uns abgewendet werden möchte.

S. 36. Die übrigen Fürbitten werden ^{für krancke Personen.} leider von vielen gewiß nicht anders, als neue Zeitungen angesehen, daher auch einige Gelegenheit nehmen, mit ihrem Nachbar einen Discurs anzufangen. Da gedencket nun: Was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch; Nun wollet ihr ja ohne Zweifel gerne, wenn ihr, in irgend einer Krankheit liegende, in der Kirchen für euch bitten laßet, daß alle zugleich mit herzlichlicher Andacht für euch beten möchten; Ey so machets nun auch also, wenn für andere gebetet wird, daß ihr ihre Noth von Herzen Grunde dem lieben Gott fürtraget; Welches denn auch diesen Nutzen mit sich führen wird, daß eure Liebe und Mitleiden desto herzlichlicher untereinander wird erwecket werden. Und so werdet ihr euch auch als rechte Christen bey allem übrigen, so da abgelesen wird, zu verhalten haben.

S. 37. Danket jemand öffentlich <sup>Danksa-
gungen.</sup> Gott, daß ihm Hülffe von Gott widerfahren sey, so danket ihr zugleich da für dem lieben Gott von Herzen. Habt ihr herzlichliche Liebe untereinander, so wirds gewiß geschehen. Ja, seyd ihr wahre Glieder an dem Liebe Jesu Christi, so kan es ja nicht

nicht anders seyn. Denn wird einem Gütliche gethan, so hats der ganze Leib zu genießen, und alle Glieder desselbigen.

Abkündi-
gung der
Feuer-Tage

§. 38. Werden Feuer-Tage, Buß-Tage und dergleichen abgekündigt, so bittet Gott, daß Er sich auch eurer Seelen bey solcher seiner so reichlich erscheinenden Gnade annehmen wolle, und der ganzen Gemeinde solches zur Erbauung wolle reichen lassen.

Einsamm-
lung der Al-
mosen.

§. 39. Werden Almosen eingesamlet, und wird solches verkündigt, so habt ihr so wohl Gott zu bitten, daß Er eine wahrhafftige Liebe zu den Armen und Elenden in eure Herzen sencken wolle; Als auch gewiß zu glauben, daß solches ein abgesonderliches Stück des Gottes-Dienstes sey, so aller Dings mit zu der Heiligung des Sabbats gehöret, daß ihr euch des Armen und Dürfftigen annehmet, wie solches die H. Schrift selbst bezeuget, daß die Apostel solche seine Ordnung gemacher, daher Paulus spricht: (y) Von der Steuer aber, die den Heiligen geschicht, wie ich den Gemeinen in Galatia geordnet habe, also thut auch ihr. Auf einen teglichen Sabbater lege bey sich selbst ein teglicher unter euch und samle, was ihm gut düncker, auf daß nicht, wenn ich komme, denn allererst die Steuer zu samlen sey. Aber das ist nun ein gro-
ßer

(y) I. Cor.
XVI. 1. 2.

fer Irrthum, daß man immer sein Christenthum nur in Kirchen gehen, und Anhörung des Göttlichen Wortes, aber nicht in der rechten Ausübung der Liebe sehet. Hingegen spricht Jacobus: (z) Ein reiner (z) Cap. I. und unbefleckter Gottes Dienst für 4. 27. Gott dem Vater ist der, die Waisen und Wittwen in ihrem Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten. Davon man auch nachlesen kan das ganze 58. Capitel des Propheten Esaiä.

§. 39. Wenn nun endlich auch das Vater Unser wiederum in stiller Andacht zu sprechen anbefohlen wird, mag man doch solche Aufmunterung zu einem gläubigen und andächtigen Vater Unser nicht für eine bloße und alte Gewohnheit achten, sondern vielmehr nun absonderlich nach solcher so grossen von Gott empfangenen Wohlthat mit desto grösserem Ernst zu dem getreuen himmlischen Vater sich wenden, zugleich auch, weil in dem letzten Vater Unser die Fürbitten und Danksagungen zugleich zusammen gefasset, und in dasselbe eingeschlossen werden, ist es denn auch billig, daß ein gläubiger Christ es auch in der That also thue, daß er seine und anderer Christen Noth Gott dem HErrn mit allem Ernst fürtrage, und für die Ihm und andern erzeigte Gnade Gott von Herzen dancke.

Das Vater
Unser nach
der Predigt

Wie man
alles mit in
dasselbe ein-
zuschließen.

S. 40. Da weiß aber oft der arme Mensch nicht, wie er das machen soll, daß er im Vater Unser solches alles einschliesse. Hierauf dienet zur einfältigen Antwort, daß es eben daher kommet, wenn uns solches so schwer deucht, daß wir ins gemein aus grosser anklebender Eigen-Liebe gewohnet sind, das Vater Unser nur für uns selbst zu beten. Unser Heyland aber hat uns beten gelehret, Unser Vater, nicht Mein Vater und also durchaus, damit anzudeuten, daß wir allemahl kein eigennütziges Gebet für Ihn bringen, sondern als in der Gemeinschaft des ganzen Leibes für alle zugleich mit beten sollen. Wenn wir nun uns sein einfältiglich beflüssigen werden, dieses wohl in acht zu nehmen, so wird sich bald befinden, daß es uns gar nicht schwer düncken wird, unsers Nächsten Noth und Anliegen Gott mit fürzutragen. In Summa: Eine herzhliche Liebe zu unserm Nächsten wird darinnen der beste Lehrmeister seyn, und auf solchen Grund siehet auch Gott, denn Er ist nicht ein Mensch, der der Welt bedarff, sondern prüfet das innere des Herzens.

Seegen
nach dem
Vater Un-
ser.

S. 41. Der Wunsch oder Seegen, welcher nach dem Vater Unser hinzugethan wird, ist gleichfals von der Gemeine mit einem gläubigen Ja und Amen anzunehmen, und hat man absonderlich in solchen Dingen

gen, welche in gewissen Formeln. und allezeit gebräuchliche Ceremonien bestehen, sich gar wohl in acht zu nehmen, daß man nicht immer wieder auf das bloße äußerliche Werck und Gewohnheit dahin falle, sondern, um desto mehr solches zu verhüten, sich selbst fleißig ermuntere und erwecke, alles, was im Gottes-Dienst, oder sonst in heiligen Übungen vorgehet, mit Munterkeit, Wachsamkeit und mit einem Herzen, das auf das allsehende Auge Gottes ganz und gar gerichtet sey, ansehe, anhöre und annehme, welches gar keine Mühseligkeit oder Beschwerlichkeit verursacht, sondern vielmehr das Gemüth des Menschen immer freudiger, muthiger und getroster in Gott machet, so anders die Krafft dazu aus dem Evangelio, und nicht aus dem Gesetz gesuchet wird.

§. 42. Wenn nun nach geendigter Die Communion, Predigt die Communion gehalten wird, ist es ja wohl billig, daß diejenigen, welche Segen abwarten, nicht Alters, oder Schwachheit halber weggehen müssen, sein alle mit einander auswarten, biß die Communion gehalten sey. Denn solches ist auch die Meynung, wenn der Segen nicht eher, als nach geendigter Communion gesprochen wird, daß die Leute drinnen bleiben, und den Segen auch abwarten sollen. Solche Zeit aber kan ja gar lieblich hingebracht werden, wenn man unter

unter wählender Communion die Christlichen Gefänge in herzhlicher Andacht mit anstimmet.

Für die
Communi-
canten zu
beten.

§. 43. Ja es sollte da die übrige Gemeine mit Gebet, Seuffzen und Flehen für Gott denen Communicanten zu starten kommen, daß sie bey solcher heiligen Mahlzeit recht wohl möchten gelabet, erquicket und gestärket werden, welches Gebets und Flehens gewiß die Communicanten nicht wenig würden zu genießen haben. Ihr habet desto weniger Ursache, liebe Pfarr-Kinder, euch hierinn zu entschuldigen, weil ihr selbst wohl wisset, daß auch mit der Communion bey uns der Gottes-Dienst so lange nicht währet, daß man es nicht ausharren könnte.

Was an
dem Segen
gelegen sey.

§. 44. So habet ihr auch gewiß dieses wohl zu beherzigen, daß ja der Segen, der vor dem Altar von dem Prediger gesprochen wird, so derselbe in wahrem Glauben von euch angenommen wird, an euren Seelen ein wahrhafftiger Segen allezeit seyn werde, wie wir denn nicht zu gedencken haben, daß in dem neuen Testament solche Kraft des Göttlichen Segens aufgehört habe, in welchem vielmehr die Fülle des Segens über uns ausgeschüttet ist. So aber lautete die Ordnung Gottes unter dem leiblichen Israel: (a) Und der Herr redete mit Mose und sprach: sage Aaron

(a) 4 Buch
Mos. VI. v.
22: 27.

ron

ren und seinen Söhnen und sprich: Also solt ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sey dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Friede.

Denn ihr sollt meinen Namen auf die Kinder Israel legen daß ich sie segne. Da hören wir, daß Gott selbst segnet, ob es gleich durch den Mund des Priesters geschieht. Solte denn dieses nicht vielmehr bey dem geistlichen Israel gelten, da wir dazu beruffen sind,

daß wir den Segen beerben: (b) So wünschte ich nun, daß euer aller Herzen in solche gute Ordnung für Gott möchten gefasset und gesetzet seyn, daß ihr mit herglichem Wohlgefallen dem ganzen Gottesdienste und allen heiligen Übungen, so in der Kirchen fürgenommen werden, beywohnen möchtet, und euch nicht selbst einiges Nutzens oder Segens für eure Seele berauben. So euch aber solches alles nur ein blosses Gesetz wäre, und ihr damit meynetet, für Gott oder Menschen ein Ansehen zu haben, oder einen Ruhm für andern, so würde es nicht mit herglicher Lust geschehen, und würde euch auch nichts helfen. Sondern das ist die Meinung daß ihr Christum euren Heyland so sehr und herglich lieben möch-

tet,

(b) 1. Petr.
III, v. 9.

tet, daß euch die Liebe Christi drünge, solches alles zu thun, und wo ihr darinnen euers Fehls und menschlicher Schwachheit gewahr würdet, euch selbstn durch eben dieselbe Liebe Christi aufmuntert, solches in Demuth zu erkennen, Gott abzubitten und zu bessern.

Wie man
sich nach
vollbracht-
tem öffentli-
chen Gottes-
Dienst im
Hause zu
verhalten.

S. 45. Und so würde denn auch geschehen, daß nach vollbrachtem Gottes-Dienst in der öffentlichen Kirchen ihr nicht eure Andacht mit einander gleichsam in der Kirchen lieffet, und zu Hause auf andere Gedanken und eiteles Geschwätz fieleet. Denn damit gewinner gewiß der Teuffel an vielen Menschen ein grosses, daß sie wohl sicherlich glauben, es sey gar genug, wenn sie nur in der Kirchen auf Gottes Wort mercken, darnach aber sey es nicht von nöthen, oder werde einem nur sehr verdrießlich und beschwerlich seyn, wenn man noch weiters Demselben nachdenken wolte. Das sind die, nach dem Ausspruch unsers Heylandes (c) die an dem Wege sind, welche nemlich das Wort hören, darnach kömmt der Teuffel und nimt das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Weil das nun schrecklich ist, dem Teuffel die Gewalt über sein Herz einräumen, und doch gleichwohl solches geschiehet, wenn der Mensch das gehörte Wort

(c) Luc. am
VIII, v. 12.

Wort so gar nicht weiter, als nur so lange
ers höret, zu Herzen nimmet; So muß
man ja wohl zu sehen, daß man das ange-
hörte Wort, weil es noch in frischem Ge-
dächtniß ist, wohl bey sich überlege, und in
einem feinen und guten Herzen zu bewah-
ren trachte.

§. 46. Da wäre es denn gar fein und löb-
lich, wenn Hausväter und Hausmütter
sonderlich über die Mahlzeit mit ihren Kin-
dern, oder Gesinde, davon redeten, sich aus
dem, was sie gehöret, mit einander befrag-
ten und ermahneren. Es solte allezeit Christ-
lichen Hausvatern in ihren Ohren klingen,
(wiewol andere hier nicht ausgeschlossen
sind) was GOTT spricht: (d) Die se Wor-
te, die ich dir heute gebiete, solt du zu
Herzen nehmen und solt sie deinen
Kindern schärffen, und davon reden,
wenn du in deinem Hause sitzt, oder
auf dem Wege gehest, wenn du dich
niederlegest oder aufstehest. Und solt
sie binden zum Zeichen auf deine Hand,
und sollen dir ein Denckmahl für dei-
nen Augen seyn, und solt sie über dei-
nes Hauses Pfosten schreiben, und an
die Thore. Hat nun GOTT solches
mit dem Gesetz also geordnet, welches
doch nicht gegeben ist, daß es könne
lebendig machen, (e) wie solten wir
nicht vielmehr die unaussprechlichen Gna-
den

über der
Mahlzeit.

[p] 5 Buch
Mos. 6, 6.
7. 8. 9.

[e] Gal.
3. 21.

den Schätze, so uns in dem Evangelio von Christo angekündigt werden, und die große Freundlichkeit, und Leutseligkeit Gottes unsers Heilandes, verbunden seyn, allen andern, mit, denen wir umgehen, vorzuhalten, dadurch ja das wahrhaftige Leben, daß aus Gott ist, in ihnen kan erwecket, und sie samt uns der ewigen Herrlichkeit können theilhaftig gemacht werden.

Schändliche
Gesamtheit.
Die Erste.

§. 47. Hingegen ist es fast schändlich zu sagen, daß, wenn man gleich mit allem Ernst und Eifer geprediget hat und auch GOTT seine Gnade an die Herzen der Zuhörer gelangen lassen, bald darauf nur eine einkige Mahlzeit fast alles, was gebaut ist, bey den Menschen wieder umreißen und verderben kan. Denn da fallen die Menschen auf ihr altes unnützes Geschwätz, überfüllen sich denn auch wohl dazu mit Speise und Trank, und wenn also das Herz gedoppelt beschweret ist, wird das in der Frühpredigt gehörte muthwillig wieder verlohren, und was Nachmittage gehöret werden könnte, auch verhindert, daß es nicht mit rechter Andacht angehöret werden und zu dem Herzen gelangen könne, indem solches für den vielen andern Gedanken, welche durch das unnütze Geschwätz schon in den Menschen kommen sind, keinen Platz findet, und der Mensch durch die Überfüllung in der Nachmittags Pre-

Predigt mehr zum Schlass als zum Zuhören geschickt ist. Bedenckets selbst, liebe Pfarfinder, und wenn ihr befindet, daß solches ja nichts anders, als die purlautere Wahrheit ist, so mercket doch die List des Satans, damit er euch suchet, des Wortes Gottes zu berauben. Dem widerstehet mit allem Ernst, und gedenccket an die Ermahnung Christi: (f) **Hütet euch, daß** [f] Luc. 21, eure Herzen nicht beschweret werden 34. mit Fressen und Sauffen, und mit Sorgen der Nahrung, &c. Und (g) [g] Luc. So seyd nun wacker allezeit und beret. 21, 36. Und an die theure Ermahnung Petri: (h) [h] 1 Ep. Seyd nüchtern und wacher, denn euer 5, 8. Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Und abermals (i) So seyd nun mäßig und nüchtern [i] Cap. zum Gebet. Könnte dieses von euch allen IV. v. 8. 9. erhalten werden, so würde auch Gottes Wort seine lebendigmachende Kraft reichlich genug an euch beweisen. Nun fallen einige gar da hinaus, daß sie meynen, sie haben der Sache schon gar genug gethan, wenn sie nur des Sonntags frühe in der Kirchen gewesen, und nehmen ihnen denn des Nachmittages etwas anders zu thun vor.

Die Nar-
dere.

§. 48. Und da ist absonderlich ein schändlicher Mißbrauch, welchen ich unerinnert nicht

Ⓒ

nicht

Brante-
wein bren-
nen und
Stärke
machen.

nicht lassen kan, daß diejenigen, welche hieselbst, nach der bey uns nicht ungewöhnlichen Nahrung, mit Brante-
wein brennen und Stärke machen umgehen, solche Arbeit sich nicht scheuen, des Sonntags zu verrichten. Das haben die Kinder von ihren Eltern gesehen, und wird solcher Mißbrauch auf solche Weise immer fortgeplanket, daß es denn heisset: Es ist schon lange so gewesen, und da soll man es denn gelten lassen und recht sprechen, ob es wohl wider GOTT und sein Wort ist. Wie könnet ihr euch aber doch selbst bereden, daß ihr von eurer Arbeit einigen Seegen haben, und nicht vielmehr den Fluch dafür einerndten werdet, wenn euch euer Gewissen sager, daß ihr ißt da stehet und handthieret, da Gott mitler Weise sein heiliges Wort öffentlich predigen, und euer ewiges Heil mit allem Ernst suchen lässet, ja die ihr selbst in eurem Gewissen, wenn ihrs bekennen wolt, durch genugsamen Unterricht aus dem Göttlichen Worte von Jugend auf zur Gnüge überzeuget seyd, daß solche Arbeit an solchem Tage, der GOTT geheiligt ist, unrecht und verboten ist, und in der Kirche selbst mit schreyen helfet; Du solt von deinem Thun lassen ab, daß Gott sein Werck in dir hab.

J. 49. So ihr euch auch recht prüfen wollet,

wollet, so werdet ihr leichtlich befinden, daß von aller solchen unzeitigen Arbeit kein anderer Grund sey, als der leidige Geiz, Geiz, Mißtrauen und Unglaube, Grund der Sonntags Arbeit. der ja ohne dem eine Wurzel alles Übels ist, (k) und das schändliche Mißtrauen, daß ihr dem lieben GOTT nicht so viel zu-
trauet, daß Er euch zur Gnüge in dem (k) 1 Tim. VI, 10. Leiblichen segnen werde, wenn ihr nur in den Werkeltagen der äußerlichen Arbeit mit Fleiß abwartet: dazu denn kömmt der schändliche Unglaube, daß Gott solche Verächterung seines H. Worts und eurer eigenen Seeligkeit nicht ernstlich straffen werde, und euch nicht allein diejenigen Mittel eurer Seeligkeit, welche er euch vergessens angeboten hat, aus gerechtem Gerichte redlich entziehen, sondern auch alle leibliche Nahrung euch zu einem Fluch und Fallstrick werde gereichen lassen.

§. 50. Es ist solches auch von Unserer Hohen Landes Obrigkeit rühmlichst in der Kirchen-Ordnung des Herzogthums Magdeburg eingeschärffet worden, wenn (1) ausdrücklich also gesetzt wird: Alle (1) Cap. VL §. 13. Hand- und Ross-Arbeit soll auch des ganzen (Sonn- und Fest-) Tages nachbleiben, beyde in Städten und in Dörffern, mit Reiten und Fahren, doch ausserhalb vorfallender Noth, welche gleichwol der Obrigkeit vorher anzuzeigen; Und (m) Darum sollen

(m) §. 2

len die Eltern Hausväter und Hausmütter neben ihren Kindern und Gefinde, alle Sonn- Fest- und Feyerstage, auch die Werckeltage zur Predigt und zum Gehör Gottes Worts, vornemlich in der Kirchen, darein sie gepfarrter, unausbleiblich sich einstellen, und davon sich keine andere Geschäfte abhalten lassen.

§. 51. Wenn ihr nun dieses alles als ein blosses äußerliches Geboth ansehen wollet, dem ihr nur mit Verdruss und Widerwillen nachlebet, werdet ihr freylich dessen schlechten Vorthail haben, eure Herzen aber solten also beschaffen seyn, daß ihr selbst die Gnaden-Zeit, darinnen sich der grosse und lebendige Gott zu euch erniedriget, und euch von seinem Wesen und Willen durch sein heil. Wort belehren und unterrichten lässet zu eurer Seligkeit, mit wissen und willen nicht gerne versäumt, so würde GOTT seine Gnade desto reichlicher euch darreichen, und aus lauter Barmherzigkeit euren willigen Dienst, den ihr Gott und eurer Obrigkeit zur Folge hierinnen leistet, in allen Gnaden ansehen; Da hingegen ihr mit der unzeitigen Arbeit am Feyerstage vielfältige Straffe bey Gott verdienet, nemlich 1) weil ihr wider Gottes

Wie hart

tes

tes Geboth handelt. 2) Weil ihr eurer D- man sich
 brigkeit darinnen wiederstrebet. 3) Weil mit der
 ihr das Wort Gottes und die Mittel eu- unzeitigen
 rer Seeligkeit verachtet. 4) Dem Teufel Sonntags
 muthwillige Gelegenheit gebet, eure Arbeit vers-
 hen nach seinem Willen zu mißbrauchen. sündiget.
 5) Eure Kinder und Gesinde nicht zu
 Gott führet, für welche ihr auch an je-
 nem Tage Rechenschaft geben müßet.
 6) Nicht alleine eure Kinder und Gesinde,
 sondern auch andere Leute damit ärgert, da
 es doch heisset: Wehe dem Menschen,
 welcher Aergerniß giebt: Es wäre
 ihm besser, daß ein Mühlstein an sei-
 nen Hals gehencket würde, und er-
 säuffet würde im Meer, da es am tief-
 sten ist. (n) Zum 7) weil ihr dem Geiz (n) Matth.
 nachjaget, welcher die Menschen stürzet XVIII.
 in Versuchung und Stricke, und viel
 thörichter und schädlicher Lüste, wel-
 che versencken die Menschen ins Ver-
 derben und Verdammniß. (o) (8) Weil (o) I Tim.
 ihr eure Arbeit nicht zu Gottes Ehre, VI. 9.
 noch in dem Nahmen des Zeren JE-
 su (p) verrichtet, welches ihr nicht thun (p) Col.
 könnet, wenn ihr zu solcher Zeit arbeitet, III v. 17.
 da es euch euer Gewissen sagt, daß der
 HERR Jesus eben iezo durch sein Wort
 an eurer Seelen arbeiten wolle, und ihr
 solches um einen Groschen, den ihr verdie-

nen wollet, muthwillig versäumet. Und weil 9) was nicht im Namen des Herrn Jesu geschieht, lauter Fluch ist, so ladet ihr also den Fluch über euch und eure ganze Häuser. Bedencket dieses recht wohl, und sehet denn zu, daß ihr hinfort dem lieben GOTT besser seine Ehre gebet.

Äußerliche
Besehung.

§. 52. Es sey aber auch, daß ihr gar die Predigt von wegen eurer Arbeit versäumet, oder daß ihr zwar solche besuchet, aber darnach eure Arbeit eben so wohl fortsetzet, so ist es doch einerley böser Grund des Herzens, daraus es herkommt, und um so viel desto gefährlicher um eure Seelen, weil ihr den lieben Gott mit dem äußerlichen Gottes-Dienst gleichsam bezahlen, oder abspesen wollet, und bey solcher eurer Versündigung noch vor heilig und fromm, (weil ihr ja den Gottes-Dienst besuchet hättet) angesehen seyn wollet, und dennoch den wahrhaftigen Gottes-Dienst, der im Geist und in der Wahrheit geschieht, daß ihr von eurem Thun abliesset, und GOTT sein Werk in euch wirken liesset, keinesweges haltet. Man muß recht und von Herzen Grund Gott dienen, und sich seiner Seelen Heyl anelegen seyn lassen, oder man wird noch dazu gedoppelt, nemlich für seine Bosheit und Heuchelen gestraffet.

Die dritte.

§. 53. Nicht weniger versündigen sich in der Entheiligung des Sonntags gar sehr diese

diejenigen Birthe und Schencken, welche sich um ihrer Nahrung willen an den Sonn- und Feyertagen von dem öffentlichen Gottesdienst, oder ihrer Haus-Andacht abhalten lassen. Dafür auch unsere obermeldte Kirchen-Ordnung (q) eine nachdrückliche Verwarnung giebet; In massen auch beydes vor und unter den Predigern kein Brandwein, oder anderer Wein, kein Bier, Apffel, Birn, Nüsse, und andere Näscheren sollen verkauft, noch weniger Bock oder andere Spiel Plätze, Quaserey, Tänze, verdächtige Zusammenkünfte, Krämerey, Fecht-Schulen, Comödien, Schiessen mit Bogen oder Büchsen in Schützen-Höfen, und was mehr dergleichen Unwesen seyn mag, an einem Orte verstatet werden, nach der Predigt mag zwar Wein und Bier verlassen, doch keine Gäste zum Zechen gesetzt werden. Solcher guten und löblichen Ordnung sollte man folgen, nicht um deswillen allein, daß es eine menschliche Ordnung ist, sondern um des HErrn willen; (r) oder weil es Christen, die dem HErrn Christo in einem gottseligen Wandel dienen, ohnedem nicht anders zukömmt, und alle solche Unordnung ein rechtes Unwesen ist, wie es gar wohl in der Kirchen-Ordnung gene-

(q) Cap:
VI. §. 12.

[.] I Petr.
II. v. 13.

net wird, welches unter den Unglaubigen und Heyden kaum verstattet wird.

S. 54. Ihr wißet wohl, lieben Pfarr-Kinder, wie ernstlich ich euch dieses zu vielen mahlen für Augen gestellet habe, und dancke auch Gott, daß es etliche wohl zu Herzen genommen und sich gebessert. Ach daß ihr doch alle solches erkennen möchtet, wie ich darinnen ja gar nicht das Meinige suche, sondern eurer Seelen Seligkeit und die Ehre unsers Gottes. Was hülffe es euch doch, wenn ihr gleich die ganze Welt gewinner, und littet doch Schaden an eurer Seelen? (s) Es bedarff nicht viel überweisens, ihr könntets selbst leicht erkennen, daß es wider Gottes und eurer Obrigkeit Gebot ist. Nur das ist euer einiger Grund: Der Sonntag sey euer bestes solchen Vorthail könntet ihr nicht versäumen: Und da muß denn Gott und sein Wort, Seel und Seligkeit aus den Augen gesetzt, und aus dem Sinn geschlagen seyn. Würdet ihr euch nur sein verständig umsehen, so möchtet ihr wohl leichtlich die Exempel finden, wie GOTT solche Sonntägliche Sünden-Nahrung augenscheinlich gestraffet habe, und wie solche Leute, oder ihre Erben auf keinen grünen Zweig gekommen sind, ob sie wohl anfangs noch so groß und reich zu werden geschienen. Solches sollte man

[s] Marc.
VIII,

Heuffertliche
Bescho-
nung.

man zu Herzen nehmen, und sich warnen lassen. Denn GOTT ist ein gerechter GOTT, straffet nicht den einen Gottlosen, und lässet dem andern seine Bosheit ungestraft hingehen, sondern vergilt einem ieden, wie er es verdienet. Ihr dürfet ja nicht meynen, daß ich die Schencken-Nahrung an und vor sich selbst für sündlich halte, oder daß ich schlechter Dings erforderte, daß ihr des Sonntags kein Bier oder Wein aus euren Häusern verlassen dürffet, als welches ja etwa die Leute zu ihrer Nothdurfft könten und müßten aus denen Schencken hohlen lassen; Oder daß es Sünde wäre, wenn etwa ein reisender Mensch des Sonntags nach geendigter Predigt, oder sonst in eure Häuser trate, und einen Trunk zu seiner Nothdurfft begehrete. Denn das ist meine Meynung ganz nicht, sondern ist mir vielmehr herzlich zuwider, wenn man etwas, das an sich selbst nicht Sünde ist, den Leuten zur Sünde machen will. Das ist aber die Frage, wenn man des Sonntages Zech-Gäste setzet, (welches eben ausdrücklich in der Kirchen-Ordnung verbothen) da denn solche nicht begehren zur ihrer Nothdurfft zu trincken, sondern gedencen, sie haben sich in der Woche müde gearbeitet, und müssen sich nun des Sonntages wieder eine Ergögligkeit machen, setzen sich denn

entweder zusammen, treiben unnützes Geschwätz, Zoten, Scherz und Schrauberien, und allerley Narrentheidung, oder fangen mit einander an zu spielen und zu doppelten, dabey es denn an fluchen und schweren nicht zu fehlen pfleget, oder üben sich wohl, wer am meisten sauffen könne, oder erhitzen sich mit dem Boseln, fangen auch wohl an sich mit einander zu zanken, ja wohl gar zu schlagen, daraus denn wohl Blutvergießen und viele andere schändliche Unordnung erfolget, das Geld verschwendet wird, die Gaben Gottes gemißbrauchet werden, und was sonst bey solchen Gelegenheiten sich zu ereignen pfleget; Welches ich wohl so schändlich nicht beschreiben kan, als es diejenigen selbst werden bekennen müssen, welche solcher Unordnung zugesehen haben. Ja da fraget sichs ferner, ob da nicht so wohl die Gäste, als der Wirth, und so wohl dieser, als jene sich an Gott versündigen. Da wird denn ein ieder, der Gottes Wort für wahr hält, gewiß bekennen müssen, daß solches nicht allein Sünde sey, sondern eine schreckliche und Himmelschreyende Sünde, wie der Leute zu Sodom und Gomorra, dadurch Gottes Zorn und schwere Land-Straffen gehäufet werden. Denn 1) ist da keine Verläugnung des ungöttlichen Wesens, und

Wie eine
schreckliche
Sünde
mit dem
Schenck-
wein des
Sonntages
begangen
werde.

und der weltlichen Lüste, (c) welches (c) Tit. II.
 doch der erste Anfang der wahren Befeh- v. 12.
 rung zu Gott ist; sondern wird dem Flei-
 sche und Blute, und dem Bauch gedienet,
 die aber das thun, sind Feinde des Creu-
 zes Christi. (u) 2) Wird Gott aufs (u) Philip.
 schändlichste aus den Augen gesetzt, und III. v. 18.
 das Gemüth in lauter weltliche und ir-
 dische Dinge eingeführet, welches niemahls
 recht ist; Absonderlich aber 3) an einem
 solchen Tage, welcher Gott geheiligt ist,
 und da also das Gemüth nur mit Gott
 und göttlichen Dingen umgehen solte.
 4) Wenn ja der Mensch an demselbigen
 Tage die Predigten gehöret, und etwas
 gutes in sein Herz gefasset, so wird sol-
 ches in dem Zechhause wieder zerstöret,
 daß es dem Menschen so gar aus dem
 Herzen gerissen wird, als hätte er es nie-
 mahls gehöret. Und da heisset es: Wer
 den Tempel Gottes verdirbet, den
 wird Gott verderben. (x) 5) Alle Ar- (x) I. Cor.
 beit des Predigers, welche er an seine Zu- III. v. 17.
 hörer wendet, wird ihm damit zumichte
 gemacht, an denen nemlich, welche von
 solcher bösen Gewohnheit nicht ablassen
 wollen. Und solche Sünde bleibet nun
 so schrecklich auf solchen Menschen liegen,
 die sich von solchem ihrem Wesen nicht
 bekehren wollen, daß sie um ihrer Sün-
 de willen (des ewigen Todes) sterben
 müssen.

(y) Ezech.
XXXIII,
v. 9.

müssen, und der Prediger, der sie gewar-
net, hat seine Seele errettet. (y)
6) Zu allen Sünden und Lastern wird
damit Thür und Thor aufgethan, daß
alle Werke des Fleisches, als sind Ehe-
bruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, ab-
sonderlich auch Zank, Zwietracht, Mord
und Todtschlag durch solche schändliche
Gelage veranlasset wird, daß wohl kein
Laster genennet werden mag, so nicht dar-
aus entspringet, und man sicherlich glau-
ben mag, daß der Teuffel da seine rechte
Wohnung und Nest habe, und mich gar
nicht wundere, daß der Teuffel selbst durch
einen Besessenen, als man mit Gebet an-
gehalten, daß Gott den armen Menschen
von solcher grossen Noth befreyen mögte,
gesaget: Auf das Fest wolte er ausfah-
ren, und in die Wirthshäuser und
Schencken eintehren und da die Leu-
te zum Spielen reizen, so kriege er
auch was davon: Welches Er auch
gethan, so viel man euserlich warnehmen
können, daß er das Fest über den Men-
schen verlassen und darnach wiederkom-
men. Solches ist keine Fabel, sondern
könnte mit noch lebendigen Zeugen erwiesen
werden. 7) Die Bürgerliche und eheliche
Nahrung wird dadurch sehr geschwächet,
indem dasjenige, was mit saurem Schweiß
erworben ist, in dem Zechhause auf ein-
mahl

mahl durch die Gurgel gejaget wird, da doch der Mensch von Gott zu einem Haushalter über die leiblichen Güter gesetzt ist, daß er Gott als dem Hausvater von allem, wie er es angewendet, Rechen schafft zu geben hat. Wie wilst du nun bestehen, wenn du nichts anders wirst antworten können, als: Ich habe mich dafür truncken getruncken, ich habe es verspieler; Ich habe es den Spiel leuten zum Tanz aufgeworffen, ich habe mich dafür lustig gemacher. Wird dir nicht eine Rechnung gemacht werden, wie dem Reichen Manne, daß du ewigen Durst, ewige Pein und Quaal in der Höllen dafür wirst ausstehen müssen. 8) Weib und Kinder werden dadurch verwarloset, und in allerley Elend, Noth und Dürfftigkeit gesetzt, und da möchten solche gewiß glauben, was sonst andere zur Vertheidigung ihres unverantwortlichen Geizes mißbrauchen, daß diejenigen, welche die Ihrigen nicht gebührend versorgen, sondern sie schwächten und verderben lassen, und selbst nur ihres Bauches warten, ärger sind als die Heyden, und den Glauben verlögnen haben. Meinst du nicht 9) daß das Geulhen und die Thränen deines Weibes und deiner Kinder dich auf deinem Todten-Bette drücken werden. Zum

10) das junge Volck wird durch solche Gelage aufs schändlichste verführet, daß sie den Spielleuten nachlauffen, und mit solchen Säuß-Brüdern tanzen. Zwar an etlichen Orten hält man solche Mägde und junge Dirnen, die zu solchen Gelagen zum Tanze lauffen, für Huren, wie es denn auch gewiß aus keinem andern, als leichtfertigen Gemüthe, das gute Zucht und Erbarkeit aus den Augen sehet, herkommen mag. Zum 11) Es werden auch wirkliche Blut-Schulden damit auf das Land geladen, wie ja so mannigfaltige Exempel vor Augen liegen. 12) Wird nicht allein wider Gottes, sondern auch der Obrigkeit ausdrückliches Verboth damit ganz frech und freventlich gehandelt, welche dann ihr Gewissen gerettet hat, wenn sie solche gute Ordnung machet, und auch mit Ernst darüber hält. Wie Gott Lob bey uns es nicht allein in der Kirchen-Ordnung, wie oben erwehnet, sondern auch durch Specialen Verboth diffals wohl geordnet und zu unterschiedenen mahlten bestätigt ist. Gott stärke ferner unsere liebe Obern, daß sie ihre Verbothe an den Verbrechern treulich exequiren, des Teuffels Reich zerstören, und sich solcher erschrecklichen Land-Sünden im geringsten nicht theilhaftig machen mögen, wie denn der Herr aller Herren ihnen eben

eben dazu alle Gewalt verliehen, hingegen auch die Verstattung und Einräumung öffentlicher Unordnung ernstlich von ihnen fordern, und die Ahntung und Bestrafung des Bösen ihnen mit grosser Gnade und Treue ewig belohnen wird. Zum 13.

wird dadurch öffentliches Aergerniß gegeben. Denn ist es nicht ein Greuel und Aergerniß, daß man in der Christenheit an dem Tage, der zu Ehren der Auferstehung Christi geheiligt ist, siehet trunckene Leute auf den Strassen, höret Spielleute mit Tanken und Springen in den Häusern, anderer grossen Aergerniß zugeschweigen.

Ist denn dieses das Gedächtniß des auferstandenen Jesu? Psui der grossen Schande, daß noch viel solche Greuel kaum recht für Sünde erkennen wollen.

14) Ein ieglicher treuer Prediger wird dadurch zu vielen Seufftzen in seinem Amte bewogen. Von den Seufftzen der

Lehrer aber sagt die Schrift, daß sie den Zuhörern nicht gut sind. (2) Denn

GDit siehet und höret solches Seufftzen XIII, v. 17.

seiner Diener, und erquicket sie wohl wieder zu seiner Zeit, und wischet ihre Thränen ab von ihren Augen; Aber wehe denen, die sie verursachen, wo sie nicht wahre Busse thun, da sie dennoch aber wohl fühlen werden, daß es kein Kinderspiel mit solchen Seufftzen des Lehrers gewesen

sen

Alle Ver-
antwortung
fallet
den Wir-
then auf
den Hals.

sen. 15) Alle diese erschreckliche und schwe-
re Verantwortung, welche bißhero ange-
führet worden, fällt nun denen Wirthen
und Schencken auf ihren Hals, als wel-
che sich dadurch, daß sie solche Unord-
nung in ihren Häusern verstaten, ja gar
um des Gewinnes willen Vorschub dazu
thun und ihnen zur Hand gehen und zu
ihren Sünden dienen, auch wohl mit ver-
fälschtem Getränck sie um Geld und Ge-
sundheit bringen helfen, sich aller der Sün-
den ihrer Gäste mittheilhaftig machen,
und daher auch kein Wunder ist, daß
Gottes Gerichte auch am augenschein-
lichsten schon in dieser Welt über solche
Leute ausbrechen. Gott gebe aber, daß
sie die Ewigkeit bedencken und sich bekeh-
ren!

Nachmit-
tags-Pre-
digt.

Absehen
der Cate-
chismus
Predigen.

§. 55. Ich wende mich wieder zu der
Hauptsache, wie der Feyertag recht und
Christlich gehalten und vollendet werde.
Und da habt ihr nun, liebe Pfarrkinder,
auch die Nachmittags Predigt, da ihr
nicht meinen dürffet, daß weniger daran
gelegen sey als an der Frühpredigt, ab-
sonderlich da iho der Catechismus ordent-
lich abgehandelt wird. Hiemit hat es ei-
gentlich dieses Absehen, daß ihr möget in
allen nöthigen Stücken der Christlichen
Lehre aufs aller einfältigste und deutlich-
ste, als es immer seyn kan, und doch auch
gründ-

gründlich und in richtiger Ordnung unterrichtet werden. Wie nöthig euch solches sey, könnet ihr ja selbst leichtlich urtheilen, wenn ihr nur bedencket, wie man mehrentheils um göttliche und geistliche Dinge, die doch zur ewigen Seeligkeit gehören, von Jugend auf so gar wenig bekümmert gewesen, und sich daher kaum getrauen werde von einem Glaubens-Artickel gründliche Antwort zu geben, wenn man darinnen befraget würde. Wäre denn das nun nicht euer grösser Nutzen, ja würde es euch auch nicht eine grosse Lust erwecken, wenn ihr von allen Stücken der Christlichen Lehre einen guten und gründlichen Bericht einnimmet? Daraus würdet ihr denn euch allezeit trösten, stärken und aufrichten können.

§. 56. Hausväter und Hausmütter Hausväter und Hausmütter sollen ihre Kinder und Gesinde in den Hauptstücken der Christlichen Lehre fein unterrichten solten. Das ist nichts neues, sondern Lutherus hat es in seinem Catechismo selbst gar wol und fleißig angemerket. Wann nun der Hausvater sich selbst nicht um den rechten Verstand des Catechismi bekümmert, wie will er seinen Kindern und Gesinde solchen fürhalten. Nun
 aber haben hierinnen eine sonderliche Pflicht, daß sie ihre Kinder und Gesinde in den Hauptstücken der Christlichen Lehre fein unterrichten solten. Das ist nichts neues, sondern Lutherus hat es in seinem Catechismo selbst gar wol und fleißig angemerket. Wann nun der Hausvater sich selbst nicht um den rechten Verstand des Catechismi bekümmert, wie will er seinen Kindern und Gesinde solchen fürhalten. Nun möchtet ihr sagen, man könne es nicht also behalten, wie es geprediget wird, daß man es darnach den Kindern und Gesinde wie-

Einwurf.
 Hausväter und Hausmütter sollen ihre Kinder und Gesinde in den Hauptstücken der Christlichen Lehre fein unterrichten.

Catechis-
mus-Exa-
men.

(a. cap. IX.

S. 4.

der fürhalten könne, so habet ihr noch einen grossen Vortheil, so ihr anders dessen euch nicht selbst berauben wollet, daß eben dieselbe Catechismus-Predigt gleich darauf in dem Kinder-Examen, welches auf verordnung des hochloblichen Consistorii angestellet ist, laut unserer Kirchen-Ordnung a) mit denen Kindern aufs deutlichste und einfältigste wiederholet wird durch Frage und Antwort. So euch nun vorhin noch etwas undeutlich gewesen, so könnet ihr es da besser verstehen lernen, und so ihr es aus der Predigt nicht habet behalten können, so kan es das Catechismus-Examen tieffer in eure Herzen drücken, ja es wird auch wohl nach Gelegenheit ein und anders hinzugethan, dadurch der Grund der Sache besser kan erkant und verstanden werden, so könnet ihr auch endlich daraus sehen, wie ihr selbst euren Kindern und Gesinde die Catechismus-Lehre fürhalten könnet. Derowegen möchte ich wohl wünschen, daß doch euer aller Herzen so fein begierig wären nach der lautern Milch des Göttlichen Worts, daß ihr solches Catechismus-Examen ganz abwarten, und nicht so leicht um liederlicher Ursachen willen, einige gleich nach geendigter Predigt davon lieffen, gleich als hätten sie solcher Catechismus-Lehre nicht mehr vonnöthen, da ich doch gewiß dafür halte, daß euch durch das Examen ja so viel, wo nicht mehr

Böse Gewohnheit.

mehr Nutzen für eure Seele geschaffet werden könne als durch die Predigt selbst. Zudem wird ja solcher Gottesdienst Nachmittags, der nach zwölfen angefangen wird, ordentlich noch um zwey Uhr geendiget, daß es wol eine grosse Schande ist, daß einem in der Kirche die Zeit so lange wird, daß man eine so kurze Zeit nicht ausharren kan.

§. 57. Damit ihr nicht gedencket, daß solches mein eigener Wille sey, so erinnere ich euch hiemit, daß solches schon in unserer löblichen Kirchen-Ordnung erfordert wird. Denn so lautet dieselbige: (b) Zu der Auslegung und Catechismus-Predigten sollen die Eltern und Hausväter ihre Kinder, Knechte und Mägde in die Kirche schicken und hernacher zu Hause fragen, was sie jedesmahl gelernt und behalten? Und da wird nachdrücklich ferner hinzu gesetzt: (c) Sollen auch selbst zum guten Exempel sich bey solchen Predigten einstellen, damit sie vernehmen, wie ihre Kinder und Gesinde in der Examinirung und Befragung aus dem Catechismo bestehen und antworten können, zu dem Ende NB. ein ieder Hausvater sich die heilige Bibel zu schaffen, und um so viel mehr der Fragen sich und die seinigen daraus zu berichten hat. Es ist auch ferner gar ernstlich darinnen verordnet (d)

(b) cap. IX. §. 7. Hausväter und Hausmütter sollen die ihren zur Kirche schicken, und darnach fragen, was sie behalten.
(c) Num. VIII. §. 8.
Ein ieder Hausvater die h. Bibel zu schaffen.

(d) §. 7. und 12.

Muthwilli-
ge Verwar-
lung der
Kinder.

daß alle Kinder und Gesinde sich bey
solchem Examine einstellen sollen.

§. 58. Da ihr denn wohl zu beden-
cken habt, ob es nicht eure Schuld sey, daß
nicht alle Kinder, ich geschweige das Ge-
sinde, sondern wohl die wenigsten noch zur
Zeit sich bey solchem Examine einfinden.
Das werden euch aber dermahleins eure
Kinder gar schlechten Dank wissen, wenn
ihr ihrem Unverstande aniso so weit nach-
seheth, und nicht mit allem Ernst darüber
haltet, daß sie in dem Grunde der Christli-
chen Lehre bey so guter Gelegenheit möch-
ten gründlich unterrichtet werden. Wenn
Gott das seinige thut, und sein Wort an-
bieten läßt, und die Lehrer das ihrige auch
treulich verrichten, so lieget denn alle Ver-
antwortung auf denen Eltern, welche so
verständlich seyn sollen, daß sie nicht allein für
ihre eigene Person sich solches theuren
Schatzes des Wortes Gottes erfreuen,
sondern auch ihre Kinder und Gesinde da-
zu anhalten, daß sie nicht aus Unverstand
die gute Gelegenheit, sich in ihrem Christen-
thum wohl zu gründen, vorbeystreichen las-
sen. So sorgfältig ist man in diesem Stück
in unserer löblichen Kirchen Ordnung ge-
wesen, daß auch den Predigern darinne
(c) cap. 6. anbefohlen wird (c) daß sie bey Ausle-
§. 10. gung und Erklärung des dritten Ge-
bots im Catechismo die Leute oft ver-
mah-

mahnen und unterrichten sollen von dem rechten Gebrauch und Heiligung des Sabbats, und daß sie der Sonn- Fest- und Feyer- Tage zur Schwelgerey und anderen Sünden, so aus dem Müßiggang herkommen, nicht mißbrauchen, sondern daß sie auf solche Tage Gottes Wort in der Kirchen hören, zu Herzen nehmen, NB. mit ihren Kindern und Gesinde zu Haus wiederholen, Gott davor danken, und bitten, daß es viel Frucht schaffe, und sie zur ewigen Seeligkeit bringen möge.

Hausväter sollen mit ihren Kindern und Gesinde zu Hause eine Wiederholung anstellen.

§. 59. Aus solcher guten und löblichen Ordnung sehet ihr nun ferner, daß die Heiligung der Sonn- und Feyer- Tage nicht allein darinne bestehe, daß man nur in die öffentliche Kirche gehet, und darnach wolte die übrige Zeit zum Faulenzen, Müßiggehen, faulem Geschwätz, lustigen Gesellschaft, herum spazieren oder sonst auf unnütze Weise hinbringen. Denn das ist gewiß bey vielen eine sehr feste Meynung, daß sich auch wohl die Müßiggänger daran ergern, wenn sie andere Leute arbeiten sehen, eben als wenn ihr Müßiggang und Zeitverderb nicht eben sowol sündlich wäre für Gott, als jener ihre unzeitige Arbeit. Gleichwie nemlich beydes, Verschwendung und Geiz, Sünde ist, also ist beydes,

Falscher Bahn von der Sonntags-Feyer.

Müßiggang und Arbeit zu der Zeit, die Gott geheiligt ist, sündlich und böse. Und zwar der Müßiggang ist allezeit Sünde, es sey des Sontags, oder an anderen Tagen. Die Arbeit aber ist nicht allezeit Sünde, sondern soll und muß (aber nur zu rechter Zeit) von dem Menschen geschehen. Daher siehet man nun, wie sonderlich zur Sommerszeit das Volk hauffenweise zum Thor hinaus laufft, sich in Gärten versamlet, und sonst auf allerley Art eine Lustbarkeit suchet.

Zulässiges
Spazieren
gehen.

§. 60. Nun ist nicht ohne, daß das Spaziren gehen an sich selbst eine Sache ist, die weder gut noch böse ist, und also nicht Sünde ist, sondern es wird sündlich aus denen Umständen, die dabey vorgehen, und aus dem Zweck, den der Mensch dabey hat; und wird gut auch aus denen Umständen, und aus der Absicht des Menschen, wenn solche gut und Christlich sind. Wenn nun ein Mensch nach geendigtem Gottesdienst sich des schönen Wetters bediente, und entweder allein, oder mit andern spazieren gieng, wendete sich nicht zu unnützem Geschwätz, sondern bliebe in der Betrachtung des angehörten Worts, oder erbauete sich sonst in einem Christlichen und gottseligen Gespräch und ließe sich absonderlich durch das Anschauen der Geschöpfe Gottes zum Lobe und Preis des Schöpfers kräftiglich

tiglich aufmuntern, so würde nicht allein
sein Gemüth bey solchem Spaziergange gu-
te Beruhigung und hezinnigliche Ver-
gnügung finden (als welche auffer Gott
weder gesucht werden soll, noch jemahls
gefunden wird) sondern er würde auch mit
einem solchen Spaziergange sich an Gott
nicht versündigen, sein müßiggehen käme ja
so wohl, als sonst seine Arbeit, aus dem
Glauben an Gott, und wäre kein eigent-
liches müßiggehen, sondern vielmehr ein
sehr edles Geschäfte und gleichsam ein
Vorschmack der Seligkeit der Kinder
Gottes, welche sich an Gott und ihrem
Vater mit unschuldigem Herzen erfreuen,
und an seinen Gaben ohne deren Miß-
brauch erquickten. Hieraus siehet man
nun, daß man das Spazieren gehen
an und vor sich selbst niemanden zur
Sünde machet, so es nemlich ohne
Vergerniß anderer, ohne Verhinde-
rung der Andacht des Herzens, ohne
Absicht auf weltliche und fleischliche
Lüste, in kindlichem und einfältigem
Herzen, in Gott, und mit Gott ge-
schiehet. Wahre Christen, welche die Lie-
be Gottes in ihrem Herzen geschmeckt ha-
ben, werden auch kein ander Spazierenge-
hen verlangen, und doch mehr Ruhe des
Gemüths und Vergnügung dabey finden,

als die Welt in allen ihren Ergötzlichkeiten
suchen oder finden mag.

Unzulässi-
ges Spa-
zieren ge-
hen.

S. 61. Wie man denn auch gewiß sie-
het, daß solch Spazieren und Müßiggehen
bey der Welt entweder aus solchem bösen
und Epicurischen Grunde herkommet, daß
sie dem Fressen und Sauffen und anderen
schändlichen Fleisches-Lüsten in ihrem ver-
kehrten Sinne entweder gar nachlauffen,
oder doch daher, daß sie keine wahrhaftige
Ruhe in ihrer Seelen zu finden wissen, und
dannenhero, wenn nun die Predigt aus ist,
die Hände in den Schoß legen, und nicht
wissen, was sie anfangen sollen; ist es denn
ein schöner Tag, so lauffen sie, wie sie selbst
sprechen, um die lange Weile zu vertreiben,
spazieren, haben sie das gethan, so sind sie
müde, und haben doch noch keine Ruhe für
ihre arme Herzen, die Ursache ist, weil sie
immer die Ruhe nicht in Gott suchen, son-
dern außer Gott und in der Eitelkeit der
Creaturen, darinnen sie doch nimmer zu fin-
den ist, würden sie aber in Gott ihre Ruhe
suchen, so würden sie zu frieden und ver-
gnügt seyn, sie möchten im Hause oder auf
dem Felde fennaus oder eingehen, es möch-
te unlustig oder lieblichs Wetter seyn,

Heuchleris-
cher
Schein.

S. 62. Fleisch und Blut ist auch wohl
so listig, daß es einen äußerlichen Schein
der Gottseligkeit annimmt, und fälschlich
fürwendet, man wolle sich nur an den Crea-
turen

turen und Geschöpfen Gottes ergehen, welches ja auch dem lieben Gott zu seinen Ehrengereiche, da doch wohl der Grund, wenn sich der Mensch recht prüfen würde, kein anderer ist, als nur, daß das Herz nicht fest an Gott hanget, noch eines wahren göttlichen Friedens genießet, sondern dem Fleisch und Blute dienet, und den weltlichen Lüsteu ergeben ist. Der Satan aber ist noch listiger, als solche Menschen und brauchet solche ihre verborgene Heuchelei zu seinem grossen Vortheil, daß er sie erstlich beredet, Spazierengehen sey ja an und vor sich selbst keine Sünde, man wolle ja auch nichts böses thun; darnach aber sie ohne ihr Vermuthen in allerley Unordnung, Sünde und Laster stürzet, daß sie denn wohl aus dem Ausgange erfahren müssen, das ihr Spazierengehen nicht aus dem Glauben, sondern aus einem fleischlichen, irdischen Herzen geflossen, welches denn auch solche Früchte getragen.

§. 63. Das sicherste ist, daß ihme der Mensch gar keinen anderen Zweck am Sonntage fürsêze, noch auch würcklich etwas führenehme, als wodurch die Heiligung desselben Tages möge befördert werden, so wird Gott sein Herz wohl bewahren und ihn also leiten, das er als ein wahres Kind Gottes für dem Angesicht seines himmlischen Vaters seinen Wandel führe. Alle

Wie der Mensch hierinn am gewissen hantele.

Neben-Absicht, die ihm der Mensch macht
 ausser diesem einigen Zweck der Heiligung
 des Sabbath's ist zum allerwenigsten der
 Seelen sehr gefährlich und betrieglich.
 Bleibet man aber bey dem einigen, und su-
 chet nichts anders, als dem HErrn von
 Herzen anzuhängen, so ist man ganz si-
 cher, es füge sich denn des Tages über zu
 diesem oder jenem, so siehet denn GOTT
 nicht auf das, was der Mensch äußerlich
 vornimmt, sondern auf des Menschen ein-
 saltiges Herz, welches ihm im Glauben
 und in der Liebe treu verbleibet.

Einwurf. S. 64. Spricht der Mensch? Was
 soll ich aber des Sonntags anfangen,
 wenn nun der Gottesdienst geendigt
 ist? Arbeiten soll man nicht, und
 müßiggehen soll man auch nicht, was
 bleibet denn übrig? So ist solches wohl
 ein gewisses Zeichen, daß ein solcher Mensch
 in seinem Christenthum noch gar schlecht
 müsse beschaffen seyn. Du elender Mensch,
 weißest du nicht, was du anfangen sollest?
 Will nicht GOTT sein Werck in dir ha-
 ben? Und solch Werck kennest du nicht ein-
 mal, und hast es nicht in deinem Herzen er-
 fahren (denn sonst würdest du nicht also re-
 den) und doch meinst du, du habest am
 Sonntage nach dem öffentlichen Gottes-
 dienst gar nichts zu thun. Wäre dir kund
 und offenbar die Blindheit und Dürstigkeit
 deiner

deiner armen Seelen, O wie würdest du so viel zu thun finden! Wie würde dir alle lange Weile vergehen! Wie würde dir alle Zeit zu kurz werden! Denn gewiß, die richtigste Antwort, die man einem auf solche Frage geben kan, ist diese: Daß man anfangen soll Buße zu thun. Denn hätte man solche gethan, so würde man nicht fragen, was zu thun sey, denn der Glaube frager nicht erst, ob gute Werke zu thun sind, sondernehe man fragt, hat er sie gethan, und ist immer im thun, wie der liebe Lutherus redet, in der Vorrede über die Epistel an die Römer, welche Vorrede ich wünschen möchte, daß sie von denen, die des Sonntags nicht wissen, was sie thun sollen, möchte mit allem Fleiß gelesen, erwogen und zu Herzen genommen werden. Es ist ein Zeichen, daß ein Mensch, der des Sonntags nicht weiß, was er anfangen soll, weder an Gott noch an seinem Wort Lust und Freude hat, und daher außser Gott und in einem verdammlichen Zustand stehet.

§. 65. Darum muß es uns ja nicht fremde fürkommen, daß oben aus der Kirchen-Ordnung angeführet ist, daß Hausväter mit ihren Kindern und Gesinde die Predigt wiederholen und sich mit ihnen also noch weiter erbauen, und also eine Christliche Haus-Kirche halten sollen. Denn gewiß

Christliche
wenn,

Haus-
Kir-
che in der
Kirchen-
Ordnung
geordnet.

wenn unser Christenthum in einem rechten Zustande wäre, wie es billig seyn solte, so würde diese löbliche Ordnung gar eifrig und fleißig gehalten werden, als welches keine bloße menschliche Ordnung ist, sondern aus dem Grunde eines wahren und ernstlichen Christenthums für sich selbst fließet. Ach möchte ich dieses von euch erhalten, liebe Pfarr- Kinder, daß alle und iede Hausväter bedächten, Gott würde an jenem Tage schwere Rechenschaft von ihnen fordern, wie sie ihren Häusern vorgestanden, und die ihrigen zur wahren Gottesfurcht angeführet hätten, und sie deswegen solche gute Gelegenheit wohl in acht nehmen, nach geendigter Predigt die übrige Zeit in Christlicher Erbauung mit ihren Kindern und Gesinde, und in Wiederholung dessen, was sie an demselbigen Tage für einen guten Schatz in ihre eigene Herzen gesammlet, zubrachten, wie würde solches eine so unaussprechliche Freude in meinem Herzen seyn, ja wie würde der göttliche Segen über der ganzen Gemeinde grünen und blühen? Wie würde alle übrige gute Ordnung unter uns so wohl insgemein, als in allen und ieden Häusern im Schwange gehen? Wie würde Liebe und Friede zwischen Nachbarn und der ganzen Gemeinde entstehen? Wie würde das groffe Aergerniß aufgehoben, und hingen

gen ein schönes und gutes Exempel zu vieler anderer Erbauung gegeben werden? Wie würde Gott seine Gnade über euch ausbreiten, und seinen Engeln über euch Befehl thun, sich um euch her zu lagern, als welche mit Lust und Freude bey denen wohnen, die Gottes Wort lieben und sich zu ihrer Seeligkeit erbauen.

§. 66. Hier aber warte abermals keiner auf seinen Nachbarn, sondern mache selbst den Anfang, und gebe dem Nachbar ein gut Exempel; greiffe es frisch an, und nehme nach der Predigt seine Kinderlein und Gesinde für sich, singe etwa mit ihnen einen Christlichen Gesang, lese ihnen nach Gefallen ein Capitel aus der 2. Schrift, oder aus einem andern gottseligen Buche, als da ist Johann Arnds wahres Christenthum, oder andere gottselige Bücher, frage die lieben Sejnigen mit hertzlicher Liebe und Sanftmuth, was sie aus den Predigten behalten, habe Geduld mit ihnen, wenn auch Anfangs mit ihnen es nicht so gleich fort will, vermahne sie aber, daß sie immer sich befließen, das gepredigte Wort in ihren Herzen zu fassen, und unterrichte sie, so gut er kan, und ihm Gott Gnade darzu giebet, immer weiter, und sage ihnen einfältiglich, wie er es behalten habe,

Keiner hat auf den andern in göttlichen Dingen zu warten. Wie es ein Hausvater anfangen sol, der sich mit den Sejnigen erbauen will.

habe, und zu seinem Nutzen anzuwenden gedенcke, erinnere sie, daß sie nun auch die ganze Woche GOTT fein vor Augen haben möchten, oder widerholte nach Gelegenheit mit ihnen auch ein Hauptstück aus dem Catechismo, oder lese auch aus einem Christlichen Geber Buch, als zum Exempel: Johann Arnde Paradiesgärtlein, ein fein Geber, und ermuntere sich und die Seinigen zu rechter Andacht; Oder so er etwa einen Praeceptorem hat für seine Kinder, und er selbst sich so wohl nicht getrauet, so lasse er es denselbigen verrichten, alles aber aus herzlich guter Meinung GOTT zu Lob und Ehren und zur Erbauung in GOTT.

Einwurf. §. 67. Wiewohl hier keiner sich fürchten darf, und gedенcken, er sey zu ungeschickt dazu und könne das nicht verrichten.

Antwort. Wer sich zu ungeschickt dazu erkenne, der bitte nur GOTT, daß er ihn geschickt mache, und zweifle dann nicht daran, GOTT werde solch sein Gebet erhören, und ihn geschickt machen, greiffe es dann nur getrost an, und mache es, so gut es werden wil, und spreche also: Du lieber GOTT, hast mir als Hausvater meine Kinder und Gesinde auf meine Seele gebunden, daß ich sie nicht allein leiblich versorgen, sondern auch zu dir führen soll, weil
nun

nun das dein Wille ist, so wil ichs auch thun, und nicht daran zweifeln, du werdest mir das Vermögen darzu geben und es gesegnet seyn lassen, wenn ichs gleich nicht aus menschlicher Schwachheit in allen so recht machen kan als ichs wohl wolte und schuldig wäre. Glaube nur, lieber Mensch, Gott wird dich nicht ungesegnet lassen, sondern dir seine Gnade darzu darreichen, daß dirs immer leichter und anmuthiger werden wird, und wirst bald gewahr werden, was dein ganzes Haus vor Segen und vor Vortheil davon haben wird, ja wie du durch eine solche kleine Sorgfalt, die du auf dein Haus wendest, so vieler Unruhe und Unordnung, Ungehorsams und Widerspenstigkeit der deinigen überhaben seyn wirst. Darum laß dich ja diese geringe Mühe nicht verdriessen, welches ja auch keine Mühe ist, sondern lauter Lust und Freude denen, die es rechtschaffen mit Gott meinen.

S. 68. Es klaget ja sonst iederman über böses Gesinde; aber niemand will die rechten Mittel anwenden, daß man fromm Gesinde friege, sondern es soll nur mit Schelten und Büten ausgerichtet werden, damit es doch viel schlimmer gemacht wird. Das ist aber nun ein einfältiges Mittel, welches sich gar wohl thun läffet

Mlage aber
böses Ge-
sinde.
Die sol-
chem über
abzuhelfe
sen.

Unverant-
wortliche
Versäu-
mung der
Kinder und
Gesinde.

lässet und welches gewiß ohne Frucht und Segen nicht abgehen würde. O wie schändlich ist es, wenn ein Mensch die schwere Verantwortung für seine Kinder und Gesinde auf seinem Halse hat, und laufft doch muthwillig aus seinem Hause, laufft dem Freffen und Sauffen nach, oder gehet doch sonst müßig!

Die ord-
entliche
Bethstunde
gegen Ab-
end.
Was des
Sonntags
darinnen
gehandelt
werde.

§. 69. Es fehlet euch aber auch nicht, liebe Pfarr-Kinder, an guter Gelegenheit, die Sonntags-Andacht mit gutem Nutzen und Erbauung öffentlich zu beschließen, so ihr anders wollet. Denn durch Gottes Gnade habet ihr da noch gegen Abend die ordentliche Bethstunde übrig, in welcher (1) Was des Tages über gehandelt ist, kürzlich wiederhohlet, dazu Gelegenheit genommen wird aus irgend einem Psalm oder Capitel, so verlesen wird, (2) Wie wir uns nun solches die ganze Woche über, wie nicht weniger auch in der ganzen Lebenszeit recht zu Nutzen machen sollen, aufs einfältigste und kürzeste erinnert, (3) Gott im Gebet für die Wohlthat seines Worts und andere erzeugte Treue und Barmherzigkeit gedanket, und (4) um alles dessen Versiegelung und heylsamer Anwendung zu unserm seeligen Gebrauch angeruffen, und (5) der Segen Gottes gleichsam von dem Sonntage auf die neue Woche er-
be-

erbeten und angenommen wird. Auch (6) nicht allein die ganze Gemeinde, sondern auch absonderlich diejenigen, so am selben Tage zum Tische des Herrn gewesen, der Regierung Gottes und seines Geistes nebst herzlichem Aufmunterung zum neuen Gehorsam treulichst anbefohlen werden. Dazu denn kommen (7) vor und nach der Betstunde die Christliche Gefänge, das Herz desto liebreicher mit Gott zu vereinigen. Welches alles, weil es aufs allerkürzeste und in gar geringer Zeit geschieht, ja niemanden beschwerlich seyn, sondern von allen mit Lust abgewartet werden kan. So glaube ich auch gewiß, so einer die gesunde Weide des lautern Wortes Gottes in seinem Herzen kräftig geschmecket, es werde ihm wohl nichts süßers seyn, als dem Herrn dafür von Herzen zu danken, und mit Freuden seine Hände zu dem Geber alles guten aufzuheben.

S. 70. Wenn aber der Mensch nur bloß aus der Gewohnheit, oder, weil ers für ein äußerlich gutes Werck hält, das, man am Sonntage verrichten müsse, zur Kirchen gehet, so ist er froh, wenn nur die Predigten einiger massen von ihm besucht sind, und läset dann sein Herz in das irdische Wesen, daranes ohne dem allzufeste hängen, wieder hinein gehen.

G

Und

unnützer
Gottes
dienst.

Und das ist ein unnützer eiteler Gottesdienst, davon der Mensch weder Nutzen, noch eine rechte Lust und Freude hat, sondern vielmehr Verdruß.

Wahrer
Gottes-
dienst.

§. 71. Der wahre Gottesdienst geschieht von denen, deren Herzen Gott, als ein stetiger Tempel, eingeweiht sind, darinne der heilige Geist wohnet, und den Menschen lehret, straffet, zum guten antreibt, und mit seinem Trost erfüllet. Wo nun der Mensch eine solche Kirche allezeit in seinem Herzen hat, da gehet er niemals aus bloßer Gewohnheit zur Kirchen, sondern durch Anregen desselben guten Geistes, der in ihm lebet und wirket. Daher denn ein Welt-Mensch sich nicht drein finden kan, sondern meinet wohl, man würde sich ja müde beten und singen, und siehet die blinde Welt nicht, daß die Kinder Gottes eben darinnen den

Vorschnack
der ewigen
Herrlichkeit
in der
Freude an
Gott und
seinem
Worte.

herrlichsten Vorschnack der ewigen Herrlichkeit finden, daß sie immer mit Gott umgehen, und ohn Unterlaß ihre Herzen zu ihm empor schwingen. Gewißlich, wüßten die armen Welt-Herzen, daß die Freude des ewigen Lebens in keiner andern Sache bestehen würde, als eben darinnen, worinnen es ietzt die Frommen, welche ihnen ein Dorn in den Augen sind, sehen, sie würden nach ihrem Sinn, den sie iezo haben, das ewige Leben nicht einmal

mahl begehren. Denn ist es ihnen ver-
drießlich nur einen Tag beständig mit
GOTT und Göttlichen Dingen umzuge-
hen, was solten sie denn vor Herrlichkeit
von dem ewigen Leben gewarten, da sie
ohne Veränderung der Zeit in alle Ewig-
keit für GOTTES Angesicht leben sollen.
Hingegen haben die Frommen eben da-
her eine gewisse Versicherung, daß sie unaussprechlicher Freude in jenem Leben werden theilhaftig werden, weil sie da ihren Hunger und Durst nach GOTT recht werden stillen und sättigen können, und also schon solche Freude haben, da sie doch nur im dunkeln Wort als in einem Spiegel durch den Glauben GOTT und ihren Heyland ergreifen. Wie groß wird dann nicht ihre Freude seyn, wenn sie denselbigen von Angesicht zu Angesicht schauen, und seiner Liebe, die sie hier, gleichsam in der Fremde lebend, so kräftig in ihrem Herzen geschmecket, dort ewiglich genießen sollen? Ja eben der Sonntag oder Sabbath ist ein Bild der ewigen Ruhe, die wir in GOTT haben sollen, welches allein diejenigen verstehen, welche mit Lust und Freuden, und nicht bloß nach der alten Weise, den Sonntag begehren.

S. 72. Nun ist noch ein schändlicher Mißbrauch
Mißbrauch in der Christenheit, daß mit den
Sonntags-
wenn Gastereyen.

(1) Gal.
V. 21.

wenn man Gastereyen anstellen will, solches insgemein an Sonn- und Seyertagen geschehet, welches denn vielen Unfug zu verursachen pfeget, indem dadurch (1) viele Personen, so damit zu schaffen haben, beydes von dem öffentlichen Gottesdienst und aller Andacht verhindert und abgehalten werden. (2) Das ganze Haus dadurch verunruhiget wird, da absonderlich (3) die Unmäßigkeit und Eitelkeit der Menschen vielen überflüssigen Pracht, wie auch überflüssige Speisen und Getränke pfeget mit sich zu bringen, daher auch (4) mehrentheils sich die Menschen mit Speise und Trancē überladen, welches Paulus Fressen und Sauffen nennet, und unter die Todsünden zehlet, und solchen Leuten die Seeligkeit rund abspricht. (5) Dazu denn (5) kommet das unnütze Geschwätz, da wol am wenigsten an Gott und an sein Wort gedacht wird. Ja man sich wol gar schämet, desselbigen zu gedencken, darüber denn (6) die armen Seelen der Menschen, so sie ja vorhin in der Predigt auf Gott gewiesen, und zu einiger Sorge für ihre Seeligkeit bewogen worden, gleich wieder in das vorige sichere und ruchlose Wesen hineingeführet, und von Gott abgeführet werden. So giebet auch (7) eine einzige solche Fresserey zu vielen andern Gelegenheit, und ist also

also ein grosses und unverantwortliches
Uergerniß, dadurch viele andere, wie man
es nennet, Ehrenhalber, auf gleiche Wei-
se zu sündigen verleitet werden. Dazu
denn auch (8) diese Unordnung stösset,
daß man auch die Nacht, die Gott zur
Ruhe und leiblichen Zubereitung zur fol-
genden Tages-Arbeit geschenkt hat, da-
zu mißbrauchet, daß es denn heisset: (g) (g) Es.
Wehe denen, die des Morgens früh V, 11. 12.
he auf sind, des Sauffens sich zu be- 13.
fleissigen, und sitzen bis in die Nacht,
daß sie der Wein erhitze, und haben
Zarffen, Psalter, Pauken, Pfeiffen
und Wein in ihrem Wollen, und
sehen nicht auf das Werk des Herrn,
und schauen nicht auf das Geschäft
seiner Hände. Darum wird mein
Volk müssen weggeführt werden
unversehens, und werden seine herr-
lichen Zunger leiden und sein Ps-
bel Durst leiden. Hievon lese man auch
den Propheten Amos. (h)

S. 73. Hier wird man gleich sprechen, (h) Cap.
ist denn das eine Sünde, wenn gute VI, v 3. 4.
Freunde des Sonntags einen Bissen 5. 6 7.
Brod mit einander essen? Ich ant- Einwurf.
worte: Einen Bissen Brod mit einander Antwort.
essen ist nicht Sünde, aber alles, was an
der wahren Ruhe in Gott hinderlich ist,
das ist dem Sabbath und also auch Gott

zumider. Diejenigen Gastereyen nun, die heut zu Tage leider! üblich sind, sind ja wohl mehr denn zu viel an der wahren Ruhe in GOTT hinderlich, und also auch sündlich. Ein anders wäre es aber, wenn ohne allen Pracht, ohne Uppigkeit, Eitelkeit und Überfluß, ohne Absicht auf fleischliche Wollust, in Einfältigkeit des Herzens gute Freunde auch an dem Sonntage mit einander die Mahlzeit einnahmen, sich dabey erbaueten, und alles zum Lobe und Preise GOTTES anstellten und verrichteten. Dawider begehrete ich nichts zu reden, denn weder Essen und Trinken, noch miteinander essen u. trinken ist an und für sich selbst Sünde, sondern wird Sünde, wenn der Mißbrauch dazu kommt. Sonsten halte ich mich dessen gewiß versichert, daß nicht ein geringes Mittel, den Sabbath recht zu feiern, dadurch würde erhalten werden, wenn sich auch die Christen an solchen Tagen Christlicher und gottseeliger Gespräche mit einander befeßigen möchten.

Christliche
Gespräch
ein Mittel
der Sabbath-Ge-
ner.

Beschluß
des Gener-
tages mit
Lob und
Dank

§. 74. Diejenigen aber, welche GOTT zu Ehren und zu ihrer Seelen Heil den Sonntag wohl angewandt haben, werden sich wohl selbst erinnern, daß sie auch zum Beschluß für die empfangenen Wohlthaten verbunden sind GOTT dem HERRN von Herzen zu danken. Und da solte billich

billich ein ieder Hausvater auf sein ganzes Haus acht haben, daß solches nicht unterlassen würde, könnte auch die Wiederholung der Predigt mit den Kindern und Gefinde, wie oben gemeldet worden, noch des Abends geschehen, wenn des Nachmittags keine Gelegenheit sich darzu finden wollen.

§. 75. In Summa es ist alles daran gelegen, daß nur das Herze erst recht beschaffen, und durch den heiligen Geist auf Gott gerichtet sey, so wird sich dann der Mensch zur rechten Heiligung des Sonntags leichtlich ermuntern lassen, wo aber man die wahre Bekehrung zu Gott ausschlägt, so ist es keine wahrhafte Heiligung des Sonntags, sondern bleibet eine Entheiligung, wenn gleich der Mensch alle vorgeschriebene Regeln von der Heiligung seiner Meynung nach aufs beste observirte.

§. 76. Wie denn auch diese ganze Anleitung, wie der Sonntag zu feyern, keines weges dahin angesehen ist, daß solches als äußerliche Gesetze angesehen werde, welche man den Kindern Gottes aufbürde, sondern es ist dahin gemeynet, daß die Verächter Gottes und seines Worts sich hierinnen spiegeln, und ihre Bosheit und Frevel desto klärer erkennen, die Frommen aber und Gottfürchtigen dadurch

durch ihrer anklebenden Fehler erinnert, noch mehr aufgemuntert, von denen äußerlichen Werken auf das innere geföhret, und in ihrem guten Fürnehmen gestärket werden. Im übrigen, wo der Grund nur richtig behalten wird, daß das Herz es redlich und aufrichtig mit Gott und seinem Dienste meyne, da wird es einem ieglichen Gläubigen billig anheim gegeben, wie er die Umstände der Zeit, des Orts und andere zufällige Dinge zu solchem Zweck richte, und auch vieles von dem, was gesagt ist, in der Ausübung selbst verbessere, und den innern Grund des Herzens in dem äußerlichen Dienst beweise. Ich aber habe fürnehmlich mein Absehen auf euch, meine liebe Pfarr-Kinder, als welchen ich wohl weiß, was ihnen zu erinnern nöthig ist, und hoffe zu Gott, so ihr dieses oft und fleißig leset, so würdet alles und jedes, das erinnert ist, viele tausendfältige Frucht unter euch schaffen, deren ihr fürnehmlich in jenem Leben mit eurer grossen Freude gewahr werden köntet. O der grosse Gott, der Heilige, Lebendige und Ewige, heilige doch euch alle in seiner Wahrheit, daß ihr mir dieses Wort der Ermahnung zu gut haltet, und es an eure Herzen gelangen lasset, damit die Heiligung seines Namens unter uns wachsen und zunehmen möge, zu seinem

Gebet für
die Pfarr-
Kinder.

nem Preiß, und zur Beschämung so vieler tausenden, die sich Christen nennen, und doch seinen Namen täglich, absonderlich aber an den Tagen, die Gott geheiligt sind, verunheiligen.

§. 77. Von den Dreyen Haupt-Fest-
 Von den Dreyen Haupt-Festen, Weyhnachten, Ostern und Pfingsten ist noch insonderheit zu erinnern, (1) daß dieselbe zwar nicht in der Heiligen Schrift Neues Testaments von Gott also gesetzt und geordnet sind, sondern daß die Christliche Kirche dieselbige von uralten Zeiten her geordnet hat, alldieweil man diese Wohlthaten Gottes, nemlich die Menschwerdung unsers HERN Jesu Christi, desselbigen Auferstehung, und die Ausgießung des H. Geistes, als solche sonderbare Haupt-Wohlthaten angesehen, welche billich in der ganzen Christenheit mit vielem allgemeinen Lob und Dank beehret und gepriesen würde, daher denn unterschiedliche Tage dazu gesetzt worden.

§. 78. So ist nun gewiß, daß keiner, der solche Haupt-Wohlthaten recht erkennt, und zu Herzen nimmet, und im Glauben wahrnimmet, welcher grossen Seeligkeit er dadurch theilhaftig worden sey, solche Fest-Tage geringe achten, sondern vielmehr sich auf dieselbe von Herzen freuen und sich wohl darnach sehnen wird, nur an denselben das Lob seines Gottes

von den Dreyen Haupt-Festen, war-um sie angeordnet.

Wie lieblich es einem wahren Christen seyn sollte zu feyern.

mit andern desto besser auszubreiten, und sich im Glauben an solche Wohlthaten durch Gottes Wort zu stärken. Welch eine Süßigkeit ist es einem Herzen, welches das Geheimniß der Menschwerdung Jesu Christi in Demuth und Niedrigkeit ansiehet, und sich und alle Menschen unwürdig achtet, daß Gott sich im Fleisch geoffenbahret (i) und das Wort Fleisch worden, (k) um das arme verlorne menschliche Geschlecht fähig und theilhaftig zu machen der göttlichen Natur, wie süsse, sag ich, ist es einem solchen Herzen, demselbigen neugebohrnen Jesu, der sein Volk selig macht von ihren Sünden, ein Fest zu halten, an welchem er nur einiger massen die Erkänntniß solcher grossen Wohlthat, und die hergliche Liebe, so er zu ihm träget, an den Tag legen können? Wie kräftig ist es einem solchen Herzen, welches im Glauben schon erwecket ist und in der Auferstehung Jesu Christi seine Auferstehung von Sünden, und die Hoffnung der seeligen Auferstehung zum ewigen Leben gefunden hat, dem auferstandenen Jesu ein Triumph- und Freudenfest zu halten? Wie anmuthig ist es dem, der selbst des Geistes Gottes theilhaftig worden ist, zu beschauen die grossen Wunder Gottes, welche er an dem Pfingst-Tage

(i) 1. Tim.
III, v. 16.
(k) Joh. I,
v. 14.

Tage an denen Aposteln und andern erzeiget und erwiesen hat? Ja Gott zu loben und zu danken, der durch solche Ausgießung seines Heil. Geistes seine Zeugen ausgerüstet, und durch dieselbe sein Evangelium in aller Welt hat predigen lassen, dadurch es denn auf uns kommen, daß wir des Reichthums seiner Gnade nicht weniger, als jene theilhaftig werden möchten? Dieses alles ist denen wahren Christen, eine herzlichliche und innigliche Freude, so gar, daß sie nicht begehren werden, solche Feyer-tage abzukürzen, sondern halten vielmehr das ganze Jahr durch dem lieben GOTT ein tägliches Lob- und Dank- Fest für solche seine grosse Wohlthaten, und sind froh, daß sie sich auch einige Tage, insonderheit an dero Betrachtung recht ergehen und erquickern können.

§. 79. So ist nun zum andern dieses gleich wie bey den Sonn- und andern Fest-Tagen, also auch bey diesen Drey Haupt-Festen wohl in acht zu nehmen, daß man ihme keinen andern Zweck in deren feyerlicher Begehung fürssetzen dürffe, als denn die wahre Erkenntniß solcher Wohlthaten Gottes mit sich bringet, und daß auch ein wahrer Christ ihme würcklich keinen andern fürssetzen werde.

Der rechte Zweck der Fest-Tage wohl in acht zunehmen.

§. 80. Hingegen siehet man zum dritten, wie der abgesagte Feind aller guten List und Gewalt

des Teufels, die er zu solcher Zeit ausübet.

Falsche Meynungen der Menschen und böse Gewohnheiten.
a) Daß man in Kleidern prangen wisse.

Ordnung, der leidige Teufel, fast niemals mehr geschäftig sey die Menschen von Gott abzuführen, und in die Werke der Finsterniß zu verwirkeln, als eben an solchen Haupt-Feesten. Daher er denn allerley falsche Meynungen ihnen in das Herz säet, darüber sie denn so fest und steiff halten, als wenn es Gott selbst geordnet hätte. Da hält ieder man a, dafür, an solchen hohen Fest-Tagen müste man sich am meisten in seinem Kleider-Pracht sehen lassen. Wer ein wenig Überfluß hat im Zeitlichen, hat seine besondere Kleider, die er nur anziehet auf die hohen Fest-Tage, und wenn er zum Abendmahl gehet. Deinen inwendigen Menschen, und die unsterbliche Seele, so test du da am schönsten schmücken, du thörichter Mensch, so würdest du denn in solchem inwendigen Schmuck desto herrlicher und angenehmer seyn für deinem Gott; Daß du es aber an den äußerlichen Menschen hängest, wird dich traun vor Gott nichts angenehmer machen. Prüfe dich aber selbst, wenn thust du solches zu Ehren? Wem suchest du damit wohl zu gefallen? Suchest du nicht dich selbst zu ehren, und nicht deinen Gott? Suchest du nicht der Welt zu gefallen, und nicht dem HERREN Christo? Wäre es an einem solchen Orte, da dich die Leute nicht sehen könnten, und von

Von ihnen daher Gunst und Ehre hoffetest, du würdest es der Mühe nicht werth achten, dich so zu schmücken, es sey denn, daß du als der größte Thor in dich selbst gleichsam verliebet wärest, dich, wie die Narren pflegen, in deinem schönen Schmuck in dem Spiegel beschauetest, und dir selbst darinnen wohl gefielest. Bedencke aber, daß die Kleider nichts anders sind, als die Zeichen unsers Sünden-Falles, und gleichsam der Diebesstrick, den wir zum Wahrzeichen dessen, was wir verdienet haben, noch am Halse tragen: sollte man denn damit prangen, und nicht viel mehr sich seines Falles erinnern? Bedencket, daß der Teufel auch noch allezeit durch die Kleider vielen Herren Stricke leget, und sie dadurch zur schändlichen Sünde der Geilheit reiget. Wenn du nun dich in deinen Kleidern gesuchet hast, dich fein zu schmücken, auf daß du den Menschen wohl gefallest, so wisse denn, daß du dieselbige sehest, davon geschrieben steht: (1) Der Zuren Mund ist eine tiefe Grube, wenn der **HERR** ungnädig ist, der fällt darcin. Und eben desselbigen gleichen verhält sichs, so auch eine Manns-Person dem Weibsvolk in seiner Kleidung wohl zu gefallen trachtet: Bedencke daß es vielleicht nicht lange währen wird, so wird dieser dein Leib, den du jetzt so schön zu schmücken trachtest, den

(1) In
Sprüche.
Salomon.
XXII. v. 14

den Schlangen und Wurmern zu Theil werden, und nichts als elendes TodtenGerippe übrig bleiben. Denkest du daran, wenn du dich in deinem schönen Schmuck im Spiegel beschauest, so wirst du ja deine Eitelkeit und Thorheit erkennen lernen. Die Israeliten hielten es auch so an ihren Festen, wie Esaias die hoffärtigen Töchter Zion beschreibet, daß sie stolz sind, und gehen mit aufgerichtetem Halse (welches die rechte eigentliche, Mode und Art ist, heute zu Tage) mit geschminckten Angesichten, treten einher und schwängen, und haben köstliche Schue an ihren Füßen, darauf aber folgt das Gerichte Gottes, welches er ihnen ankündigt. (m)

(m) Esa: So wird der HErr den Scheitel der
 III, 16. 17. Töchter Zion kahl machen, und der
 seq. HErr wird ihr Geschmeide wegnehmen. Zu der Zeit wird der HErr den Schmuck an den köstlichen Schuen wegnehmen, und die Geste, die Spangen, die Ketlein, die Armspangen, die Hauben, die Glittern, die Gebräme, die Schürlein, die Biesem-Aepffel, die Ohren-Spangē, die Ringe, die Haar-Bande, die Feyer-Kleider, die Mäntel, die Schleyer, die Beutel, die Spiegel, die Roller, die Borten, die Kittel. Und wird Stank für gur Geruch seyn, und ein Loß-Band für ein Gürtel, und eine

eine Glaze für ein Kraus-Zaar, und für einen weiten Mantel ein enger Sack; Solches alles an statt deiner Schöne. Daß niemand gedencen dürfte, man könne wohl den äußerlichen Pracht lieben, und doch zugleich GOTT von Herzen dienen: Und damit man auch erkenne, daß man damit die auch Christen wohl anstehende äußerliche Reinlichkeit, (doch ohne Hoffarth) nicht für Sünde erkläre, sondern solche viel mehr zu desto mehrer Befleißigung der innerlichen Reinigkeit ausdeuten und anwenden solle, so ist solches bereits oben mit andern hierzu gehörigen angeführet worden; Nur ist gewiß, daß auf den hohen Fest-Tagen die Menschen sich in diesem Stück am meisten versündigen, und dahero auch mehr Zurüstung auf den Leib wenden, als auf ihre unsterbliche Seele. GOTT will das Fest der Seelen zum besten gehalten wissen, der Teufel wendet den Menschen von solchen Gedanken ab, und lehret ihn, wie er dem Leibe ein köstliches Fest halten solle, und gewinnet damit so viel, daß viele darüber an den rechten Zweck des Festes nicht einmal gedencen. Ja es solten wohl manche meinen, sie hätten gar rechtmäßige Ursachen, aus der Kirchen zu bleiben, wenn der Schneider und Schuster ihre schönen Kleider und Schuhe nicht fertig gemacht. Daher

her denn diese, um solcher hoffärtigen Menschen Zorn zu vermeiden, Gott im Himmel mit ihnen erzürnen, und den Feyer-Tag nicht verschonen, daß jene nur ihren Willen haben und ihren Pracht und Hoffart ausüben können. Gott aber wird sie mit einander als Sabbat-Schänder in eine Grube werffen.

ß) Die andere.

Der erste Feyer-Tag sey sonderlich heilig, an den übrigen seyn weltliche Lüste mehr vergönnet.

§. 81. So ist nun ß) eine gar verkehrte und doch leider sehr eingerissene Meinung, der erste Feyer-Tag sey sonderlich heilig, da man sich aller weltlichen Lust und Uppigkeit billig zu entschlagen habe; Auf den andern Tag sey es schon zulässiger, und am dritten müsse man ihm fast nothwendig eine Lust machen. Da dencket man schon lange vor dem Fest darauf, wo man in den Feyer-Tagen eine Lust machen könne, und die noch die Frömmsten seyn wollen, halten sich etwa den ersten Tag inne. Dieser Wahn ist nun weder in der H. Schrift gegründet, noch der Ordnung der Christlichen Kirchen gemäß, sondern kommet von dem Eingeben des leidigen Satans, von der Verführung der argen Welt, und von Fleisch und Blut her. So lange nun der Mensch denselbigen nicht fahren läßt, ist es unmöglich, daß er das Fest Gott zu Ehren halten könne, und ob es gleich seiner Einbildung nach den ersten Tag noch so heilig hielte, und hätte doch das

das noch im Herzen, daß er die folgende Tage mit der Welt seine Lust suchen wolte, so wäre es dennoch nichts als pur laurere Heuchelei und ein Greuel für GOTTES Angesicht, und treten solche Menschen die hohe Wohlthaten GOTTes, welche sie mit wahrhaftigen Herzen erkennen und preisen solten, muthwillig unter die Füße, und werden dadurch zwiefacher Verdammniß schuldig.

§. 82. Aus eben solchem Grunde kommt zum 7) daß die Menschen fürnemlich auf den hohen Fest-Tagen die Gast und Schmausereyen anstellen, und versparens gleichsam mit allem Fleiß dahin, und meinen, so sey das Fest wohl gefeyert, so man den Leib mit niedlichen Speisen mehr als sonst füllen könnte. Hievon kan nachgesehen werden, was oben in eben diesem Punct von der Sonntags Feyer gemeldet ist.

§. 83. Insonderheit ist es noch leyder fast an den meisten Orten ein schändlicher Mißbrauch, daß man das Zeil. Weynachts-Fest mit Verkleidungen und allerhand andern Affereyen entheiligt. Es solte ja wohl ein ieder erkennen, daß solches nicht recht, sondern ein ganz Heydnisches Unwesen sey, wie es auch an einigen Orten die Obrigkeit mit großem Ernst untersaget und verboten hat. Jedemnoch

Die Dritte.
Daß man die Schmausereyen auf die Feyer-tage versparet.

Die Vierde.
Mit den Verkleidungen und andern thörichten Beginnen.

5

sind

Sin. Gra-
hays Trac-
tätlein von
Entdeckung
der Werke
des Heil-
gen Christe.

sind viele noch so albern, blind und untrif-
fend, daß sie solches billigen und verthädi-
gen, und als eine sonderbahre grosse Er-
gözhlichkeit des Christ. Festes halten. Da-
her ich wünschen möchte, daß das feine
Büchlein, des Herrn Grabovii, welches
er wider diese Sache geschrieben, mehrern
in den Händen seyn möchte, ob sie dadurch
von der Wahrheit klärer möchten über-
zeuget werden. Es ist aber bey solchem
Handel sündlich, (1) daß man denen Kin-
dern Lügen und Unwahrheiten gleichsam
mit Gewalt einpräget, daß sie eine ganz
falsche und irrige Meynung von dem Herrn
Christo und andern Göttlichen Dingen
fassen, welches ganz unverantwortlich,
und solten alle Eltern mit allem Fleiß ihre
Kinder vor solchem Irrthum bewahren,
oder doch die Præceptores in den Schu-
len, wo ja die Kinder eingenommen wären,
ihnen denselben mit allem Fleiß benehmen.
(2) Daß der Name des Herrn Christi da-
bey gar schändlich, und mannnichmal recht
lästerlich gemißbrauchet wird, so gar, daß
derselbe zu einem allgemeinen Sprüchwort
wird, welches gleichfalls von einem Chri-
sten, welcher seinen König und dessen Maje-
stät besser ehren und fürchten solte, nicht
kan verantwortet werden. (3) Daß die
Menschen sich liederlicher Weise in den
Herrn Christum also verkleiden, daß sie
aus

aus der Historie von der Menschwerdung
Jesu Christi ein rechtes Affen- Spiel ma-
chen, für welchem Gauckelwesen die ersten
Christen absonderlich einen rechten Abscheu
gehabt; Und wohnete die wahre Liebe zu
dem Herrn Jesu sammt einer herzlichsten
Ehr-Erbietigkeit gegen Ihn in unsern Her-
zen, wir würden unmöglich solche Gedan-
cken nur in unsern Sinn fassen können.

(4) Daß die Kinder von der wahren An-
dacht und Freude, die sie bey dem Christ-
fest billig haben sollten, nemlich, daß das
liebe Jesulein ihr Bruder worden, und sie
zu Kindern Gottes, und Erben der ewi-
gen Herrlichkeit gemacht habe, und Himm-
lische Güter mitgebracht, muthwillig ganz
und gar abgezogen, und hingegen nur auf
irdische und vergängliche Freude geleitet,
daß die Kinder das Fest über an nichts ge-
dencken, als an ihre Poppen und Spiel-
Werck, und an dem Worte Gottes und
der Predigt des Evangelii keine Freude
noch Geschmack haben. Nun lehrets aber
die gewisse Erfahrung, wenn man die Kin-
der von solchen Narren-Possen abgewie-
sen, und sie schlechterdings auf ihren Hey-
land und Seeligmacher gewiesen, und ih-
nen denselben lieblich vor Augen gemahlet,
welch einen freundlichen und holdseeligen
Heyland sie an Ihm hätten, und wie sehr
er ihre Herzen durch seinen H. Geist er-
freuet

freuen könte, und sie ermahnet, ihre Lust einig und allein an Ihm zu suchen, daß sie dann aller andern Freude leichtlich vergessen, und wenn andere ihnen davon fürgesaget, dieselbigen verlachtet und bezeuget, daß sie viel eine bessere Freude an dem Herrn Jesu selbst hätten. Solte es dann den Eltern nicht grössere und herrlichere Freude erwecken, wenn sie an ihren zarten Kindern sehen könten, daß dieselbigen ihre Herzens-Lust und Freude an dem Herrn Jesu, daß Er sie von ihren Sünden selig gemacht, sucheten, als wenn sie nur mit irdischen Dingen, die sich doch unter den Händen verzehren, ihnen eine Ergözung machen, welche doch auch öfters auf ein Weinen hinaus lauft. (5) Daß alle wahre Zubereitung, die bey solchen hohen Festen billig mit gröster Ehrerbietigkeit geschehen solte, verhindert, und hingegen grosse Unordnung in den Städten u. in den Häusern verursacht wird, da das müßige Volk zusammen lauft, solchen Comedianten nachlaufft und allerley Unsug dabey anrichtet. Daher denn auch (6) zu allerley Sünden u. Schanden dadurch anlaß gegeben wird, als zum Diebstall, Hurerey, ja wohl gar Mord u. Blutvergießen, wie von allen solchen Exempel bekant sind. Dazu den leichtlich kommt (7) daß die Kinder, wenn ihnen solch Gauckelspiel füngemahlet wird, sich

da

dafür entsetzen, in die schwere Noth oder andere dergleichen gefährliche Zufälle fallen, wie solches auch aus vielen Exempeln bekant ist. Ja man hat (8) es in der Erfahrung, daß diejenigen Kinder, welchen man in der Kindheit einen solchen falschen Christum fürgemahlet, darnach, da sie gesehen, daß man sie betrogen, auch alles andere, was man ihnen nur aus Gottes Wort fürgesaget, in Zweifel gezogen, ja gar für eben so unwahr gehalten, als dasjenige, darinnen man sie so lange fälschlich beredet; ja haben auch bekennet, daß sie wohl dadurch ihr lebenlang in der Atheisterei wären stecken geblieben, wenn sich Gott nicht nachgehends sonderlich über sie erbarmet hätte. In Summa: Man mag es ansehen auf allen Seiten, wie man nur will, so findet man nichts, als Thorheit und Sünde: Und will nicht helfen, daß es etliche subtiler machen, und damit meynen sich zurechtfertigen. Was ist's von nöthen, daß man mit solchen Dingen spiele, man lasse Christo seine Ehre und unterrichte die lieben Kinder von seiner Person und Amt, wie es Gottes Wort erfordert, und so man den Kindern geben will, was ihnen nützlich ist, so gebe man es ihnen ohne Sünde und Mißbrauch des Namens Christi, und lehre sie, wie sie die Gaben, welche ihnen GOTT durch die Hand ihrer Eltern

H 3

giebet,

giebet, sollen zu Gottes Ehren anwenden, fürnehmlich aber zu solcher Zeit führe man beyzeiten die Kinder an, wie sie das Fest mit wahrer Freud im H. Geist feyerlich be- gehen sollen, sonst ist nichts anders zugewar- ten, als daß eben solche Kinder, welche in der Kindheit mit bloßer Eitelkeit die Fest- Tage zugebracht, wenn sie erwachsen, dem wahren Zweck des Festes nicht verstehen, sondern auch also mit Sünden und allerley weltlichen Lüsten die Feiertage zubringen werden. In diesem Stücke lob ich euch, meine liebe Pfarr- Kinder, daß, da ich euch vor dem Weynacht-Fest über solchen schändlichen Mißbrauch mit aller Liebe und Sanftmuth gewarnet, ihr mir darinnen treulich gefolget. Gott gebe euch ferner, daß ihr nicht den Verlarveten, sondern den Lebendigen und zur Rechten Gottes sitzen- den Jesum zu eurem ewigen Heil kennen lernet.

Die fünfte
von allerley
Aberglau-
ben.

S. 84. Es ist auch (ε) eine grausame und erschreckliche Verführung des bösen Gei- stes, daß er in die Christenheit so vielen schändlichen Aberglauben ausgestreu- et, welchen diejenigen, so sich Christen nen- nen, in der Christ-Nacht auszuüben pflegen, mehrentheils wohl zu solchem Ende, daß sie wissen wollen, was in dem künftigen Jahr ihnen begegnen wird. Alle solche Dinge mögen

mögen einen Schein haben, wie sie immer wollen, wie sich denn die Welt meisterlich zu entschuldigen weiß, und dieses oder jenes ausnehmen will, welches man noch wohl mit gutem Gewissen und ohne Sünde thun könne, so tauget doch der Grund nicht, und rühret alles ursprünglich her von dem Vater der Lügen, dem Teufel, der auch seinen Zweck bey denen, die solche Dinge fürnehmen, allezeit genugsam erhält, daß er sie in seinen Stricken leitet, von dem Glauben und Vertrauen auf die gnädige Regierung und Führung Gottes abwendet, und durch Bormis der Menschen noch immer in grössere Sünden stürzet. So du Lust hast gerne zu wissen, ja recht eigentlich und unfehlbarlich zu erkennen, wie dir in folgendem Jahr ergehen werde, so schlage nur auf das vierte Capitel des ersten Buchs Mos. v. 7. da wirst du finden, wie Gott dem Cam sein Glück und Unglück vorher verkündiget: Ists nicht also? wenn du fromm bist, so bist du ange-
nehm, bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde für der Thür, aber laß du ihr nicht den Willen, sondern herrsche über sie. Laß du dir hiemit nicht genügen, sondern bist so fürwitzig, daß du auch durch einige eitele Handlung und Narrentheidung dein Glück und Unglück erfahren willst, so wisse, daß du mit unter das Re-

Gifft der Unholden und Zauberer geschrie-
ben wirst, dieweil du dich damit dem Teuf-
fel so weit in seine Gewalt giebest, daß er
dir mithelfen und beystehen muß, dein
Glück oder Unalück zu erfahren. Gewiß ist
es wohl, daß bey solchen Menschen, die der-
gleichen Dinge in der Weynacht-Zeit für-
nehmen, die Erkänntniß des hohen Geheim-
nisses der Menschwerdung unsers HErrn
Jesu Christi gar kalt und erstorben ist.
Denn sonst ja, so auch nur ein Funck sich
in ihnen erregete, ihrem Heylande für seine
theure Menschwerdung mit rechtschaff-
nen Herzen zu danken, so würde alle solche
Thorheit oder vielmehr teuflischer Greuel
gar bald aus ihren Herzen verschwinden.

Materien,
so auf den
Haupt-Fes-
ten gehan-
delt wer-
den, und
die Art und
Weise sol-
che zu han-
deln.

§. 85. So ist's nun (v) bey denen
Haupt-Festen von euch, meine lieben
Pfarr-Kinder, insonderheit in acht zu neh-
men, daß ich so wohl bis anhero die Ge-
wohnheit gehabt, als auch ferner durch
Gottes Gnade behalten werde, die ganze
Haupt-Materie eines ieden Festes oder
doch eine fürnehmlich dahin gehörige Sache
in den ordentlichen Vor- und Nachmittags
Predigten der dreyen Feyertage abzuhan-
deln, dieselbige also einzutheilen, daß die
proposition oder der Vortrag einer ieden
Predigt mit der andern seine Verbindung
hat, daß man zu einer gründlichen und aus-
führlichen Erkentniß der ganzen Sache al-
so

so gelangen könne, und solche propositiones, oder alles, was auf das ganze Fest fürzutragen ist, zum wenigsten in der ersten Predigt oder nechst vorhergehenden Betstunde euch vorher zu sagen, damit ihr euch auf diejenige Andacht, so ihr das Fest über haben wollet, desto besser schicken könnet.

§. 26. So ihr solches nun recht beobachtet, könnet ihr daraus grossen Vortheil zu eurer Erbauung nehmen, und sonderlich zu einer gründlichen Erkenntniß der hohen Wohlthaten Gottes, damit ihr euch im Leben und Sterben am meisten trösten müßet, gelangen; hingegen aber lieget euch auch deswegen sonderlich ob, um eurer mehreren Erbauung willen, durch fleißiges und andächtiges Gebet eure Herzen von den irdischen Gedanken zubefreyen, und auf die Betrachtung solcher Göttlichen Dinge allein zu richten, auch solche Predigten ordentlich zu besuchen, weil immer eine aus der andern deutlicher u. besser verstanden wird, und also auch die letztern Predigten immer mehr Erquickung und Freude dem Herzen bringen, je heller nemlich die Göttliche Wahrheit wird, und in das Herz leuchtet. Bedencket es selbst, liebe Pfarr-Kinder, da Gott die Wohlthaten der Welt erzeiget, welche an solchen Haupt-Festen betrachtet werden.

werden, da hat sich gleichsam der ganze Himmel erregt und bewegt, bey der Geburt Christi kamen die Engel vom Himmel, verkündigten solche unaussprechliche Gnade Gottes, leuchteten in der Klarheit des Herrn und sangen in himmlischer Freude: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen; Bey der Auferstehung Christi kamen gleichsam die H. Engel, brachten selbst Bottschaft und trösteten die Blöden und schüchternen Kinder Gottes; Bey dem Pfingst-Fest ward der werthe Heil. Geist selbst vom Himmel ausgegossen und erfüllte die Herzen der Gläubigen: O wie lieblich wäre es denn, wenn unsere Herzen hier auf Erden sich also mit dem Himmel vereinigten, daß auch wir solche grosse Wohlthaten mit rechter wahrer Herzens-Bewegung erkannten, Gott dafür lobeten und ehreten, denn um unsert willen, daß uns Gott solche Wohlthaten wiederfahren lassen, hat der ganze Himmel sich also gefreuet, wie solten denn wir uns nicht freuen, denen solches grosses Heil geschenket und aus unaussprechlicher Barmherzigkeit wiederfahren ist. So schämet euch nun für euch selbst, so ihr in eurem gangen Leben so manchemal solche Feste begangen habt, und doch nicht eure Herzen in die süße

Er

Erkenntniß und andächtige Betrachtung solcher hohen Wohlthaten eingelassen haben. Erwecket euch hinfort und liebet die Tage, die uns der Herr gemacht hat, daß wir uns freuen und fröhlich darinnen seyn.

§. 37. Sehet aber zu (5) daß ihr ^{mit dem} nicht mit dem Fest solche Andacht ^{Fest nicht} be- ^{die Andacht} schlisset, wie der Teuffel leider solches ^{zu beschließen} in vielen Herzen würcket, daß sie auf Weynachten an die Menschwerdung Christi gedencen, darnach nicht; Auf Ostern an die Auferstehung Christi, darnach nicht; Auf Pfingsten an die Ausgießung des Heil. Geistes, und darnach nicht weiter. Nemlich wie sie mit kalten und todten Herzen solche Feste begehen, und mehr mit den Leibern als mit herglicher Andacht dem Gottesdienst beywohnen, also bleiben sie denn auch kalt, und finden weder Geschmack noch Krafft ferner davon in ihrer übrigen Lebens-Zeit. Daher es denn auch gleichsam für ungereimt gehalten wird, so man zu einer andern Zeit die ordentlichen Fest-Lieder singen wolte. So solte es nicht seyn, sondern wie es bey einem Christen seine Andacht mit sich brächte, und wie sich sein Herz in der Betrachtung der Wohlthaten Gottes labete und erquickte, so möchte er Lieder singen und seinen Gott und Heyland damit zu al-

ter

ler Zeit loben und preisen. Womit denn keines Weges getadelt wird, daß man in dem öffentlichen Gottesdienst eine gewisse Ordnung machet, was auf jeden Sonntag oder Fest gesungen wird, als welches aus vielen Ursachen gar nützlich und heilsam ist. So man aber das Fest mit wahrhaftigen Herzen sehet, so wird von sich selbst folgen, daß man auch in seiner übrigen Lebenszeit an eben denselbigen Wohlthaten Gottes sich erfreuen und erquicket wird.

Fastenzeit.

§. 88. Zu denen Haupt-Wohlthaten rechnet man ja billich das hohe Werck der Erlösung, so durch das Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi vollendet ist. Daher auch von der Christlichen Kirchen die ganze Fastenzeit dazu gesetzt ist, daß darinnen die ganze Pässions-Historie in ordentlichen Predigten abgehandelt und sonst zu der heilsamen Betrachtung der allertieffsten Erniedrigung unsers Heylandes auf allerley Weise Anstalt gemacht werde.

Abseulicher Mißbrauch solcher Zeit.

§. 89. Wie nun der leidige Satan an denen hohen Festen, da die grossen Wohlthaten Gottes sollen betrachtet werden, fürnehmlich zu wüten pfleget, und die Menschen durch allerhand Wege von solchen heiligen Gedanken abzuführen: Also hat er auch solcher Zeit, die doch von den

den Christen selbst pflaget eine heilige genennet zu werden, gar nicht verschonet, sondern von alten Zeiten her, nemlich aus dem stockfinstern Heydenthum und Pabstthum einen abscheulichen und grausamen Mißbrauch eingeführet, daß die Menschen, wenn sie ihre Herzen mit allem Ernst und Fleiß dazu bereiten solten, das schmerzliche Leiden ihres Heylandes fruchtbarlich zubedencken, schnur stracks demselbigen entgegen handeln, und die vorhergehende Woche mit allerley Uppigkeit, Müßiggang, Fressen und Sauffen, schändlichen Verkleidungen u. allerley anderen Greueln zubringen. Ja es ist gleichsam ein Recht daraus worden, daß das junge Volck als Handwercks-Gesellen und dergleichen ihre ordentliche Berufs-Arbeit verlassen und Feyertage machen, nicht Gott zu ehren, sondern dem Teuffel zu dienen, in Müßiggang, Völlerey und andern Sünden. Nun wäre wohl zu wünschen, daß wir in unserer Evangelischen Kirchen mit Freudigkeit und Grunde der Wahrheit sagen könnten, daß wir solche Greuel zugleich mit dem Pabstthum fahren lassen. Nun aber, da es doch in dem Pabstthum selbst verständige mit grossem Mißfallen ansehen, da es noch diesen (wiewohl sehr falschen) Schein hat, daß die Leute sich gleichsam

zu guter Lebt noch einmahl lustig machen dürfen, diereil sie nachmahn in die 6. Wochen die Fasten halten müssen, bleibt dennoch auch in der Evangelischen Kirchen solcher teuflische Mißbrauch, und ist leider mehr als zu gemein, ob wohl die Menschen der bevorstehenden Fasten wegen nicht einmahl einen Schein nehmen können, weil man ja in der Evangelischen Kirchen aus dem Fasten keinen besondern Gottesdienst aufzurichten suchet, sondern solches eines jeden gläubigen Christen eigener Prüfung, was ihm zur Übung in der Gottseeligkeit nöthig und nützlich sey, gerne überläßt. Ihr wisset, geliebte Pfarr-Kinder, daß ich euch vor der Fastenzeit für solchem Greuel ernstlich gewarnt habe, so zweifele ich auch nicht, es werden noch einige unter euch solches wohl zu Herzen genommen und sich darnach durch Gottes Gnade gerichtet haben. Ich wünschte aber, daß die Kraft des Todes Jesu Christi selbst in euer aller Seelen dringen möge, so wird in diesem Stück keine Ermahnung mehr von nöthen seyn. Denn das ist die erste Frucht des wahrhaftigen Glaubens an den Tod und Blutvergießen unsers Heylandes, daß wir solchen groben Tod-Sünden absterben. Gott sey gelobet, der uns schon an jungen Leuten als Handwercks-Purschen solche Exempel

pel hat sehen lassen, daß sie sich so wohl dieser als anderer unzuläßlichen Zusammenkünfte und Handlungen, so zu ungehöriger Zeit und auf ungeziemende Weise fürgenommen werden, entschlagen, und lieber der andern Haß und Feindschaft oder sonst einigen Verdruß und Schaden im leiblichen über sich genommen, als Gott so wissentlich erzürnet.

§. 90. Wollet ihr euch aber zu der Fastenzeit, als es Christen geziemet, zubereiten, so wird solches zwar öffentlich mit allem Fleiß und Nachdruck gelehret, daß niemand eine Entschuldigung hat; Es bestehet aber fürnehmlich solche Zubereitung in einem herglichen Gebet zu Gott, daß derselbige seinen H. Geist uns selbst darreichen wolle, die Leiden seines Sohnes, und deren unerforschliche Tiefe recht zu beherzigen, und so wohl unsern Glauben einig und allein darinnen zu gründen, als auch unser Leben in der Nachfolge des gecreuzigten Jesu, in Gehorsam und williger Aufnehmung seines Creuzes zu bessern, und Gott für solche unaussprechliche Gnade unablässig zu danken; Wie solches alles gar fein zusammen gefasset ist in den Worten des Gesangs: O hilf, Christe, Gottes Sohn, durch dein bitter Leiden, daß wir, dir stets unterthan, all Untugend meiden, deinen Tod

Wie man
sich zur Fas-
ten-Zeit
recht zube-
reiten soll.

Tod und sein Ursach fruchtbarlich
bedencken, dafür, wie wohl arm und
schwach, dir Danck-Opffer schencken.

§. 91. Gleich wie aber nun Gott
die muthwilligen Sünder nicht höret, so
gehöret auch dieses zur rechten Zubereitung,
daß man sein Herz wohl prüfe, wie man
mit Gott stehe, und ja allen bösen Für-
satz aus seinem Herzen fahren lasse. Denn
so lange der Mensch noch einen einigen
bösen Fürsatz in seinem Herzen hat, daß
er noch diese oder jene Sünde vollbrin-
gen wolle, da er doch wohl erkennet, es
sey dem Worte Gottes zuwider, so lan-
ge kan sich der Mensch der Gnade Got-
tes, die uns durch das Verdienst Jesu
Christi allen ohne Unterscheid erworben
ist, im Glauben nicht annehmen, noch ge-
trösten, sondern findet entweder in seinem
Gewissen einen offenbaren Widerspruch,
welches noch ein Zeugniß ist der zuvor-
kommenden Gnade Gottes, welche der
Mensch erkennen, der Wirkung des Heil-
Geistes Raum geben, und solchen Für-
satz fahren lassen sollte; Oder der Mensch
stehet in fleischlicher Sicherheit, da das
Gewissen gleichsam schläfft, und ihm sei-
nen elenden Zustand nicht so klärlich ent-
decket.

§. 92. Die aber bereit in solchem Zu-
stande stehen, daß ihnen Gott ein neues
Herz

Hertz und einen neuen Willen geschenkt, in einem rechtschaffenen Wesen dem Herrn Jesu zu dienen, die mögen gar leicht aufgemuntert werden, sich zu der Fasten-Zeit und der Betrachtung der Leiden ihres Heylandes gebührend zubereiten, weil sie die Liebe Christi ohne dem darzu bringet, daß sie immer mehr verlangen tragen, den allerheiligsten Grund ihres Glaubens in dem Blutvergießen des Sohnes Gottes zu erkennen, und sich in der Beschauung und Beherzigung der unermesslichen Liebe Christi und seines himmlischen Vaters gegen das verlorne menschliche Geschlecht zu erquicken und im Glauben zu stärken.

§. 93. Und diese werden denn aus ^{vielerley} denen Pafions-Predigten den rechten ^{Nutzen, so} Nutzen zu schöpfen wissen, daß sie 1) das ^{aus den} groffe Geheimniß der Erlösung des menschlichen Geschlechts immer gründlicher ^{Pafions-} erkennen lernen; 2) Das groffe Verderben ^{Predigten} und tieffe Elend, darein die Menschen durch den Fall Adams gerathen, immer besser einsehen; 3) Die unergründliche Barmherzigkeit des himmlischen Vaters, aus deren allerklärtesten Beweis, der sich in dem Leiden Christi herfür gethan, immermehr beherzigen; 4) Die Göttliche und recht brennende Liebe des Sohns, welche Ihn um der Menschen willen vom

I

Him-

(n) 2 Cor.
V, 21.
(o) Gal.
III, 13.

2. Cor.
V, 21.

Himmel an das Kreuz gebracht, mit immer mehrer Süßigkeit beschauen; 5) Den feuerbrennenden Zorn Gottes, so aus seiner wesentlichen Gerechtigkeit gegen alles gottlose Wesen die verdiente Rache erfordert, und deswegen der Sohn Gottes um unsert willen gemartert mit Furcht und Demuth ansehen; 6) Die Vollkommenheit des Lösegeldes und unserer Versöhnung mit Gott in dem heiligen und theuren Blute des Sohns Gottes, welchen Gott für uns zur Sünde (n) und zum Fluch (o) gemacher, mit festem Glauben ergreifen; 7) Aus solcher vollkommenen Gnugthuung die vollkommene Gerechtigkeit, so uns in Christo Jesu geschenkt ist (p) gründlicher erkennen; 8) Die wahrhaftige Haupt-Festung der Kinder Gottes und den Fels ihres Heils, den auch der Höllen Pforten nicht überwältigen können, in dem Glauben an den Sohn Gottes, in dem Blute des Lammes, in Jesu, dem Gerechtigten, zu der Seelen einigen Ruhe und Vergnügung erkennen und einnehmen; 9) Die Göttlichen Tugenden des leidenden Jesu, seine allertieffste Demuth, seine unüberwindliche Gedult, seine grosse Sanftmuth, zu einem täglichen Fürbilde, und eifriger Nachfolge ihnen fürstellen; 10) Die wahre Eigenschaft des Weges zur ewigen

Se-

Seligkeit, wie er allein durch Creuz und Leiden gehet, immer gewisser aus dem Spiegel des Leidens Christi erlernen; 11) Die Nothwendigkeit und zugleich auch die Lieblichkeit, dem Ebenbilde des Sohnes Gottes ähnlich zu werden, immer mehr zu Herzen fassen; 12) Auf allen Kampf im Leben und im Tode wider die Sünde, das verderbte Fleisch, die arge Welt, Tod, Teufel und Hölle aus der Krafft des Leidens Christi sich mit eben demselbigen Sinne rüsten und wapnen; (q) 13) In unzerrenlicher Liebe und Treue sich mit dem Herrn Jesu immer fester verbinden. Und wer will alle diejenigen Nutzen erzehlen, welche ihnen die Kinder Gottes aus der Betrachtung des Leidens Christi zu machen wissen? Es ist ein Quelle des Lebens, daraus nichts als lauter lebendiges Wasser zu schöpfen, und je mehr der Mensch aus solchem Heilbrunnen geschöpft hat, je mehr findet er, daß er unerschöpflich sey. Jedennoch, wenn die lezt angeführte Nutzen mit allem Fleiß ins Gemüth gefasset, und im Gebet Gott fleißig fürgetragen worden, können sie zu einem bequemen Mittel dienen, dadurch man ihm alle Pafions-Predigten selbst aufs beste zu nütze machen kan, ob auch gleich solcher vielfältiger Nutzen nicht allemahl in der Predigt ausdrücklich gemeldet wird.

(q) I. Petr.
III, 1.

Wort Apostel:
Fest-Tagen.

§. 94. Zu denen Fest-Tagen werden auch billich gezählet die Apostel-Tage, da-
bey zuerinnern 1) daß eine Christliche
Gemeinde sich billig nicht entziehen solle,
die Predigt, so an solchen Tagen geschie-
het, zu besuchen. Denn ja so wohl sol-
che Tage mit Nutzen und guter Erbauung
als andere können gefeyret werden, ab-
sonderlich da 2) an denen Apostel-Tagen
mehrentheils rechte schöne und auserlese-
ne Texte der heiligen Schrift zu erklären
verordnet sind; Und 3) nicht eine ver-
gebliche und bloß äußerliche Gewohnheit,
sondern vielmehr eine sehr löbliche Ord-
nung der alten Kirchen ist, damit so wohl
die Pflanzung der Christlichen Kirche,
als auch die Exempel der Apostel, deren
(r) Hebr. Glauben wir (r) anzusehen Befehl haben,
XIII. 7. von allen wohl möchten erkant, und zu
heiliger Nachfolge gezogen werden, daher
an denen Tagen der H. Apostel diese Re-
gul in acht zu nehmen: Betrachte den
Glauben, und die Tugenden der
Männer Gottes, und bitte Gott,
daß er dir dieselben verleihen wolle.

§. 95. An denen aber, die Gottes
Wort nicht lieben, sondern nur aus Ge-
wohnheit, und gleichsam zur Nothdurfft
fein sparsamlich in die Kirche gehen, da-
mit sie nur sich selbst mit einem äußerli-
chen Schein des Christenthums aufhal-
ten

ten können, mag man fliehen, so viel man will, so werden sie doch nicht heil, sondern bleibt immer Verdruß und heimliche Unlust, wenn sie die Predigt hören sollen, die weil sie Gott nicht lieben. Sie mögen aber kommen oder nicht, so müssen sie doch nach dem Wort, das geprediget wird, gerichtet werden, und werden dann ein zwiefaches Urtheil empfangen, erstlich für ihr Böses, so sie begangen haben, darnach für das Wort Gottes, so sie ver-
säumet und verachtet haben. Diejenigen aber, welche die Süßigkeit des göttlichen Worts geschmecket haben, treiben sich selbst, und ist ihnen selbst am allerleidesten, wenn sie von der Anhörung des göttlichen Worts abgehalten werden. Jenen sind es Fessel und Bande, wenn sie fleißig zur Kirchen gehen sollen; Diese haben einen lieblichen Zug in ihrem Herzen, der sie ohne äußerlichen Zwang dazufüßiglich locket und treibet, und haben Mißfallen an ihnen selber, so sie dazu eine Trägheit im Fleisch und Blut gewahr werden.

§. 96. Absonderlich ist auch mit allem Fleiß zu erinnern von denen Monatlischen Bußtagen, welche am ersten Mittwoch eines jeden Monats in unsern Churfürstlichen Landen angeordnet sind, daß dieselbigen keinen andern

Von Monatlischen Bußtagen, warum sie angeordnet sind.

Grund und Zweck haben, als wil man die grossen Gerichte und Straffen Gottes über Teutschland vor Augen gesehen, und zu Herzen genommen, und dahero für nöthig erkant, alles Volk im Lande mit Eiffer und Ernst zur Busse, und zum Gebet aufzuwecken, daß man also für den Rißcrete, und den hereinbrechenden Grimm und Zorn Gottes, von wegen der übermachten Bosheit der Menschen, demüthiglich abzuwenden vrachte. Wie aber nun die Menschen pflegen auch aus den allerheiligsten Dingen bald eine bloß äußerliche Gewohnheit zu machen, und den rechten Zweck fahren zu lassen also lehret auch leider der Augenschein, daß es nun mit den Monatlischen Buß- und Bet-Tagen dahin gediehen ist, daß an solchen hochwichtigen Zweck die allerwenigsten gedencken, sondern vielmehr die meisten in ihrem alten Wahn stecken bleiben, daß sie der Busse nicht bedürfen. Daher sie denn das erste und vornehmste, daß sie ihre Sünde recht erkennen, in sich schlagen und wahre Busse thun sollen, vorbeÿ lassen, und das Letzte nur allein suchen, nemlich, daß sie von der bevorstehenden Noth und Kriegs-Gefahr nur möchten befreÿet werden. So will man einen Bet-Tag halten, aber

aber keinen Buß-Tag, Gott aber
will einen Buß und Bet-Tag haben,
und denn das Gebet erhören.

Wie man
sie seyre
solle.

S. 97. Darum bedenkhet doch dieses
recht, liebe Pfarr-Kinder, wenn ein Buß-
Tag gehalten wird, so nehmet doch die-
ses fürnemlich sein verständlich zu Her-
ken, wie Gott so gar augenscheinlich mit
seinen schweren Zorn-Gerichten herein
breche, und nehme sich ja keiner aus, und
halte sich nicht vor so fromm und unschul-
dig, daß er nicht auch sollte von Jugend
auf mit seinen Sünden geholfen haben,
den Zorn Gottes über uns zu häuffen,
wie auch Daniel () sich selbst mit ein-
schliesset, da er die Sünde des Jüdischen
Volcks, und die dadurch wohlverdiente
Straffe für Gott bekennet; und so ein
jeder solches erkennet, so fliehe er zu Gott,
und bitte Ihn um ein wahres bußferti-
ges Herz, und Besserung seines sündli-
chen Lebens. Wenn ihr nun mit solchem
Herzen an den Buß-Tagen zur Kirchen
kommet, Da würde das Wort der Buß-
se, so euch geprediget wird, tieff in eure
Herzen dringen, und eure Buß-Gebete
würden zu Gott aufsteigen, und siehe, da
würde euer Gebet für die allgemeine Noth
ein süßer Geruch seyn für Gott, Er wür-
de euer Gebet nicht verschmähen, sondern
sich in Gnade und Barmherzigkeit zu euch

(s) Dan.
IX.

wenden, wenn ihr zu ihm schreyet, daß ihr seine gnädige Hülffe selbst erkennen, und euch derselbigen erfreuen würdet.

Entheiligung der
selbigen.

§. 98. So lange aber die Buß-Tage nur Gewohnheits-Tage und Heuchel-Tage bleiben, da man sich nur so lange fromm stellet, oder sich eine Andacht einbildet, als man in der Kirchen ist, und darnach immer wieder in seinem vorigen Sünden-Wesen fortfähret, wird nicht allein der Zweck der Buß-Tage ganz und gar nicht erhalten, sondern werden auch über dieses eben durch solche grobe Heuchelen Gottes Gericht noch mehr über uns gehäuffet. Ein rechtes Bild von unsern Monatlichen Buß-Tagen haben wir an den Neu-Monden der Jüden, welche wohl an und für sich Gott Feines weges zuwider waren, und nichts desto weniger, da sie dieselbigen ohne wahre Herzens-Busse begiengen, und ohne ersorgende Besserung ihres Lebens sich versammelten, verwarf Gott dieselbigen und sprach: Der Neumonden und Sabbath, da ihr zusammen kommet, und Mühe und Angst habt, der mag ich nicht. Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahrzeiten, ich bin derselben überdrüssig, ich bins müde zu leiden, und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch, und ob ihr schon

schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts. (c) Gott erkläret sich aber auch gar deutlich, wie sie es machen sollten, wenn ihre Bußtage ihm gefallen sollten: Wascher, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, laßet ab vom Bösen, lernet Gutes thun. Trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schaffet den Waisen Recht, und helfet der Wittwen Sache. So kommet denn, und laßet uns mit einander rechnen, spricht der HERR: Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich wie Rosinfarbe ist, soll sie doch wie Wolle werden. Wolt ihr mir gehorchen, so solt ihr des Landes Guch genießten. Diesem Rath Gottes laßet uns doch auch folgen, geliebte Pfarrkinder und unserer Buß-Tage wohl wahrnehmen. Laßet uns nur nicht uns selbst vor besser halten als die Leute zu Ninive, welche erkanten, daß sie der Buße von nöthen hätten, da ihnen Jona predigte, und glaubeten nicht allein seinen Worten, sondern ließen auch selbst predigen und ausschreien, daß ein ieglicher sich bekehren möchre von seinem bösen Wege, und vom Greuel seiner Hände, (u) daher denn auch den HERRn reuete des Übels, das er geredet hatte ihnen

(c) Es.
I, 13. 14.
15. &c.

(u) Jon.
III, 8.

zu thun und thârs nicht. Also können wir gewiß glauben, daß auch unsere Buß-Tage die wohlverdienten Strassen und Gerichten Gottes von uns abwenden würden, so wir dieselbigen nicht allein äußerlich noch zum Schein für Menschen, noch allein um des menschlichen Gebots willen, sondern in wahrer Demüthigung unter die gewaltige Hand Gottes mit einander be-
gehen.

Was
Hausväter
dabei zu be-
obachten.

§. 99. Ihr Haus-Vater soltet da eure Pflicht beobachten, und wenn ein Buß-Tag gehalten wird, euren Kindern und Gesinde sagen, was solches auf sich habe, welche schwere Gerichte Gottes wir wegen unserer langen Unbußfertigkeit zu gewarten hätten, und wie wir deswegen nur das einige Mittel noch übrig hätten, nemlich durch wahre Buße denselbigen zu entfliehen; ihr soltet ihnen fürstellen, was zu einer wahren Buße gehöre, und sie so dann nach solcher ernstlichen Ermahnung zur Kirchen schicken, und auch wohl auf sie acht haben, ob sie auch die rechtschaffenen Früchte der Buße in ihrem Leben bewiesen, so würdet ihr in euren Häusern, ja im ganzen Lande des Segens Gottes genießen, und in der That erfahren, daß wahrhaftige Bußtage nicht vergebens sind. Hingegen werden wir auf solche Weise, wenn man Buß-Tage hält, und nie Buße thut,
auch

auch in der That erfahren, daß man damit nur Del ins Feuer giesse, und den Zorn Gottes immer heftiger wider uns reize.

§. 100. Daß an den Buß-Tagen diese und jene Ceremonien und äußerliche Ordnungen gemacht sind, welche an andern Tagen eben nicht pflegen gebraucht zu werden, zum Exempel, die Vitanen zu singen, die Knie zu beugen, an die Glocke zu schlagen bey dem Gebet, solches alles möchte uns nicht helfen, so wir nicht den wahren Grund der Buße suchen, und uns von Herzen zu Gott bekehren, und Ihn um seine Gnade und Erhörung demüthiglich bitten. Und wie der Prophet Joel gesagt hat (x) zureisset eure Herzen und nicht eure Kleider, und bekehrer euch zu dem Herrn eurem Gott: da sie nemlich nach äußerlicher Gewohnheit die Kleider zerrissen, aber es dabey bewenden ließen: So möchten wir nun auch sagen: schlaget nicht an die Glocken, sondern an eure Brust, und sprecht von Herzen: Gott sey mir Sünder gnädig, beuget nicht eure Knie, sondern eure Herzen, so wird sich der Herr über euch erbarmen, und seinen Zorn fahren lassen, und seinen Segen lassen gehen in euer Inwendiges. Demüthige Gebeten und Bezeugungen in dem Gottesdienst sind löblich und gut, und wäre wohl zu wünschen, daß die Kinder dieser Welt, sich

Äußerliche gute Ordnung sind recht zu gebrauchen.

(x) Joel. II, 13.

sich in dem rechten Spiegel besehen möchten, welch ein Greuel ihre freche Geberden, die sie allenthalben, auch unter dem Gebet von sich blicken lassen, für Gott sind; aber das ist nur die Meynung, daß es ein pur lauter Affenspiel und Blendwerck ist, wenn man sich äußerlich so anstellet, als trage man noch so groß Leid über seine Sünde, und bleibet doch immer der, der man zuvor war. Was sonst von Sonn- und Fest-Tagen und deren Heiligung ist angeführet worden, gehöret auch guten theils hieher, und wird ein ieder, dem es ein Ernst ist, Gott zu dienen, ihm solches auch an den Buß-Tagen wohl wissen zu Nuz zu machen.

Von den
Wochen-
Predigten.

Die Ge-
meine ist
verpflichtet,
solchen nach
Möglichkeit
beizuwohnen.

S. 101. Zu der ordentlichen Wochen-Predigt ist bey uns der Freytag gesetzet. Dabey nun habe ich euch, liebe Pfarr-Kinder, zu erinnern, (1) daß ihr ja nicht gedensken sollet, es sey nur für den Prediger gesetzet, daß er seine Predigt ablegen solle, sondern, daß es eben so wohl für die Gemeine gesetzet sey, daß sie das Wort Gottes an demselbigen Tage hören sollen. Denn Prediger und Zuhörer gehören zusammen. Was sollte man predigen ohne Zuhörer? Oder was sollte man zuhören ohne Prediger? Da ihr mich nun also vor euren ordentlichen Prediger erkennet, und von
mie

mir mit allem Rechte fodert, daß ich euch alle Freytag predigen solle; So fodere ich auch von euch mit allem Rechte, daß ihr mir an demselbigen Tage zuhören sollet. Und wie ihr mit mir übel zu frieden seyn würdet, wenn ich des Freytages nach meinem eigenen Gurdüncken die Predigt halten oder gar einstellen wolte; Also gesfällt es mir und Gott, in dessen Nahmen ich predige, auch übel, wenn ihr solche ordentliche Freytags-Predigt nach eurem Gefallen in den Wind schlaget. Ihr kommet aber hinein, oder kommet nicht hinein, so wisset und glaubet gewiß, daß der Herr von einem ieglichen Wort, so Er LUTZ, LUTZ hat predigen lassen, ihr aber zu hören nicht begehret habt, dermahleins gedoppelte Rechenschaft fordern wird. Ich lege hiemit niemanden eine Last auf den Hals, sondern straffe, wie billig ist, die freche Verachtung des Göttlichen Worts, da man entweder aus Faulheit, oder aus Geiz, oder aus grober Fleischlicher Sicherheit und Nachlässigkeit, oder aus andern dergleichen Ursachen, die Zeit so liederlich versäumet, da man zu seinem ewigen Heyl erbauet werden könnte. In deren Herzen aber die Liebe des Herrn JESU, und des Worts der Wahrheit wohnet, denen ist dieses gar keine Last; Son-

Sondern ist ihnen vielmehr eine schwere Bürde, wenn sie wissen, daß das Wort von ihrer Seeligkeit geprediget wird, und sie wider ihren Willen, und ohne ihre Schuld von der Anhörung desselbigen abgehalten werden. Sie seuffzen wohl darunter zu GOTT bitten, daß er ihnen solches nicht zurechnen wolle, und werden durch solche Abhaltung immer brünstiger in ihrem Verlangen nach der süßen Milch des Evangelii.

Prediaten
von der Kind-
der-Zucht

S. 162. (2) In dem vorigen Kirchens-Jahre habe ich des Freytages von der Kinder-Zucht geprediget, diereil ich erkant, daß in diesem Stücke ein sehr grosser Mangel überall erfunden werde, und daß von den Kindern und deren guter Auferziehung der Anfang müsse gemacht werden, wenn man etwas gutes pflanzen und bauen wolle; Ja auch um des willen, weil mir die lieben Kinder sehr zu Herzen gehen, wenn ich sehe, daß ihre zarten Herzen, die durch gute Auferziehung zum Guten so leicht möchten gezogen werden, in der bösen Auferziehung unvermerckt in den verdammlichen Unglauben, und alle daraus entspringende Sünden und Laster so tief eingewickelt und eingeflochten werden, daß ihnen darnach kaum wiederum zu helfen ist. So bin ich auch gewiß, daß diejenigen, welche denselbigen Predigten beygewohnet, nicht

nicht ohne Frucht und Nutzen dieselbigen angehört, wie mir Gott Lob in diesem Stück mannichfältige Erfahrung, und das Zeugniß derer, so die Predigten zum besten ihrer Kinder angewant, dessen genugsame Versicherung giebet. Die es nicht gehört haben, die möchten vielleicht die Auferziehung ihrer Kinder noch geringer achten, werden aber desto schwerere Rechenschaft an jenem Tage dafür zu geben haben.

§. 103. (3) In diesem Kirchen-Jahre habe mit der Hülffe Gottes den Anfang gemacht, des Freytages zu predigen über das wahre Christenthum Johann Arnds, und nach der Ordnung der Capitel in demselbigen diejenige Sprüche, so über jedem Capitel stehen, zum Texte zu erwehlen; dabey denn in der Predigt selbst nicht allein solche Sprüche, sondern auch das ganze Capitel aus des Johann Arnds wahren Christenthum, aufs allereinsfältigste erkläret und erläutert wird: Dabey ich denn diesen Zweck habe, daß der mehrere Theil der Zuhörer, denen es noch an der Wissenschaft und Erkänntniß, worinnen das wahre Christenthum eigentlich bestehet, ermanget, durch solchen Weg recht gründlich unterrichtet werde, nicht allein von allen und jeden zum Christenthum gehörigen Stücken, sondern auch in solcher Ordnung, daß es eine ordentliche, gewisse und recht begründ-

Predigten
über Johann
Arnds wah-
res Chri-
stenthum.

gründete Erkänntniß werde; Und weil wegen der grossen Schwachheit der Menschen die Predigten nicht recht behalten, und die Bücher nicht recht gefasset und verstanden werden, so habe ich erachtet, daß auf solche Art der Sachen bequemblich geholffen werde, indem auf solche Weise man nicht allein die Predigt hören, sondern auch das Capitel, so erläutert worden, selbst nachlesen, und sich dadurch der Predigt desto besser erinnern kan. Daneben auch dieses zu desto mehrer Erbauung dienen könnte, daß dem Lasterer desto mehr das Maul gestopffet werde, wenn fürgegeben wird, daß man etwas neues auf die Bahn bringe, und man daraus sehen kan, daß nichts anders gelehret oder erfordert wird, als was dieser, um die Kirche Gottes so hochverdienter Lehrer, an dem seine Lasterer schon lange zu schanden worden sind, und ferner werden zu schanden werden, vor so vieler Zeit aus Gottes Wort gelehret hat.

§. 104. Da denn zum (4) diejenigen, welche des Vermögens sind, ihnen gewiß einen herrlichen Hauß-Rath schaffen werden, so sie ihnen solche Bücher, Johann Arnds, vom wahren Christenthum, kaufen. Wüßten viele, welch einen Schatz sie daraus für ihre ewige Seligkeit zu hoffen hätten, sie würden sehen, daß sie es aus
ihrem

ihrem Munde erspareten, und ie eher, ie lieber, ihnen ein solch nützlich Buch zulegeten, absonderlich aber, da es nun aufs einfältigste erläutert wird, daß ich verhoffete, es solte es auch ein kleines Kind fassen, und also nicht ohne Lust und grossen Nutzen nachgelesen werden kan. O wie leget es uns doch Gdt so gar heile und klar vor Augen, so wir nun solches alles nicht achten, sondern bleiben in unser Unwissenheit und Bosheit, und fassen nicht einmal einen ernstlichen Gedanken wegen unser Seligkeit, oder wie wir davon genug möchten unterrichtet werden, wie wollen wir denn dem Zorn Gdtes entfliehen?

§. 105. (5) Diejenigen aber, welche Armuth wegen das Buch selbst nicht kaufen können, werden doch auch nicht versäumer, sondern haben des vorigen Tages in der ordentlichen Bet-Stunde den Vortheil, daß das ganze Capitel aus dem ermelbten Buche öffentlich fürgelesen wird, und zugleich kürzlich angezeigt, was in der folgenden Predigt solle fürgetragen werden, und wie nöthig und nützlich ihnen die selbige Sache sey. Wie nun einem jeden frey stehet, solcher Zubereitung zu der folgenden Predigt mit beizumohnen, also hat ein ieder ihme selbst die Schuld beizumessen, so er aus der Predigt selbst sich noch nicht genug zu vernehmen wüßte. Doch

Zubereitung zu der Wochen-Predigt in der vorhergehenden Bet-Stunde.

R

haben

haben wohlgesinnete und die auf einmal nicht alles fassen können, aber doch ein herzliches Verlangen tragen, einen rechten gewissen Grund ihres Christenthums zu setzen, sich hierinnen nicht zu irren, sondern nur Gott desto demüthiger um seine Gnade anzurufen, und desto beständiger und fleißiger das Wort Gottes zu hören, da denn Gott in ihren Herzen reichlich ersetzet wird, was die natürliche Schwachheit zu verhindern scheint. Ja es ist eben für solche schwache guten theils angesehen, daß sie durch einen solchen Weg gleichsam bey der Hand zu mehrer Erkänntniß möchten geleitet werden.

Buß-Gebet
Danielis.

§. 106. (6) Nach der Ordnung unserer Kirchen wird vor der Predigt am Frentage das Buß-Gebet Danielis am 9ten Capitel vor dem Altar abgelesen, welches man nicht allein anhören, sondern auf unsern Zustand billig richten solle. Denn wie die Juden ihre Sünden und Missethat daraus erkannt, daß sie von Gott mit seinen Plagen und Straffen so sehr heimgesuchet, ihre Stadt und Land zerstöret, und sie ins Elend vertrieben worden; Also haben auch wir den erschrecklichen Verfall der Christlichen Kirche genugsam daraus zu erkennen, daß die Stadt Gottes so müßte liegen, und unter dem grossen und ungehlichen Hauf.

Hauffenderer, die sich Christen nennen, so gar wenige sind, welche als geheiligte Tempel und Wohnungen Gottes in diesem geistlichen Jerusalem erkunden werden; Dazu auch die Gerichte Gottes auf allen Seiten einbrechen, und uns überflüssiges Zeugniß geben, daß wir hohe Zeit haben uns mit Daniel in solchem Buß-Gebet, für das Volk Gottes zu vereinigen. Nähmet ihr das zu Herzen, liebe Pfarr-Kinder, so würdet ihr solches Buß-Gebet, wenn es abgelesen wird, mit guter Andacht und Erbauung anhören und nachsprechen können.

§. 107. So ist denn auch endlich (7) bey uns die Gewohnheit, daß nach der Predigt am Freytag die Litaney abgelesen wird, dabey ja wohl alle ernstlich zu erinnern sind, solches nicht bey der blossen Gewohnheit bewenden zu lassen, sondern alles und jedes, darum gebeten wird, mit einem demüthigen und herzlichen Bitten und Flehen für Gott zu bringen, und gleichsam nicht abzulassen mit seuffzen und weinen des Herzens für dem Angesicht Gottes, bis Gott seinen Zorn von uns wende, und sein Gnaden-Angesicht über uns erhebe, welches die eigentliche Bedeutung des Wortes Litaney mit sich bringet.

Litane.

§. 108. Hierzu kommet nun zum ^{Wieder-}holung der
R 2 (sten)

Freitagss
Predigt.

(8ten) daß der Inhalt der Predigt in der
nächst folgenden Bet-Stunde wiederholer,
und kürzlich gezeigt wird, wie man alles
zu seiner Besserung und Trost im ganzen
Leben anwenden solle.

Von den
täglichen
Bet-Stun-
den.

§. 109. Und so haben wir nun, geliebte
Pfarr-Kinder, auch dafür dem Herrn zu
danken, daß auf Genehmhaltung unsers
höchloblichen Consistorii tägliche Bet-
Stunden, so wohl frühe (ausgenommen
wo Predigten eintreffen) als gegen Abend in
unserer Kirchen gehalten werden. Da
denn (1) zur Erweckung der Andacht ein
Christlicher Gesang gesungen; (2) Ein
Psalm oder Capitel aus dem Alten oder
Neuen Testament, nachdem es nemlich
die Ordnung giebet oder andere Umstän-
de mit sich bringen, abgelesen wird. (3)
Aufs allerfürheste einige Lehren zur Erbau-
ung daraus gezogen, und euch aufs aller-
einfältigste fürgehalten werden. (4) Nach
erheischender Noth des allgemeinen oder
besondern Zustandes, unserer, der Gemei-
ne und der ganzen Christenheit, oder auch
zugleich nach der Beschaffenheit der Zeit
ein Gebet verrichtet wird. (5) Nach mit-
getheiltem Segen wieder mit einem Christ-
lichen Gesange beschloffen wird. (6) Wird
in der Nachmittags Bet-Stunde, ausge-
nommen des Sonntags und Sonnabends,
eine

eine kurze Catechismus-Lehre oder Examen vorher gehalten. (Davon absonderlich wird gehandelt werden) (7) Des Sonntags werden diejenigen Lerte welche des Sonntags vor und Nachmittage sollen abgehandelt werden, vorgelesen, wird auch gemeldet, was aus denselben der Gemeine folgenden Tages vorgetragen werden soll, und die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit solcher Materien, auch wie man sich zu deren erbaulichen Betrachtung heilsamlich zubereiten könne, aufs kürzeste angezeigt, und geschiehet auch zugleich im Gebet solche Zubereitung zu der folgenden Sonntags-Feyer: Insonderheit aber wird so wohl Ermahnung als Gebet für diejenigen, welche zur Beichte gewesen sind, und folgenden Tag zu communiciren gedencken, hinzu gethan. (8) Wird des Sonntags in der Nachmittags Bet-Stunde ein Psalm oder Capitel, so sich auf denselbigen Sonntag schicket, gelesen, das Gepredigte aufs kürzeste wiederholet, und angezeigt, wie man nun in der ganzen bevorstehenden Woche zum Trost, Stärkung und gottseligen Wandel, solches alles durch Gottes Gnade anzuwenden habe; Da denn auch im Gebet Gott für die geistliche Wohlthaten desselbigen Tages erzeiget herkl. gedancket, Er um die Versiegelung seines Göttlichen Worts angerufen und um seinen fern-

nern Göttlichen Segen über die Gemein-
 ja über die ganze Stadt und Land und die
 werthe Christenheit angefehet wird, und al-
 so zu der ganzen Woche druchs Gebet eine
 Christliche Zubereitung geschiehet. Eben
 also verhält sich auch, wenn ein Fest Tag
 einfället, so viel sich nemlich von dem sie-
 benden und achten Punct dahin schicket.
 (9) Des Donnerstags in der Nachmittags
 Bet-Stunde, wird voriezo, da die Frey-
 tags Predigten nach der Anleitung des
 wahren Christenthums Johann Arnds ge-
 halten werden, dasjenige Capitel, welches
 folgenden Tages soll erläutert werden,
 öffentlich fürgelesen und kürzlich angezei-
 get die Nothwendigkeit und Wichtigkeit
 der vorhabenden Materie; auch wird im
 Gebet GOTT fürgertragen, daß er die
 Herzen selbst zur heilsamen Anhörung sei-
 nes Worts zubereiten wolle. (10) Wer-
 den des Freytags in der Nachmittags
 Bet-Stunde, oder auch des Sonnabends
 frühe diejenigen, so zur Beichte gehen wol-
 len, zur wahren herzlichen Busse ange-
 mahnt, und im Gebet GOTT dem HERN
 fürgetragen. (11) Dergleichen Verände-
 rung einiger Umstände bringen auch mit
 sich der Anfang und Beschluß der Wo-
 chen und der Tage, die einfallenden Buß-
 Tage, und was dergleichen mehr ist, da so
 wol die Ermahnung, als das Gebet, und die
 Dank.

Danckfagung darnach gerichtet werden.
(12) Was sonst den allgemeinen Inhalt des Gebets und die Sachen, welche ordentlicher Weise Gott fürgetragen werden, betrifft, mag dieses folgende Gebet zu einem Exempel dienen, welches ich ja nicht begehre jemanden aufzudringen, wie ich denn weder mich noch andere, daran verbinde, sondern nur, weil es von einigen herzlich verlangt worden, solches mitzutheilen kein Bedenken tragen darff:

S. 110. Ewiger, lebendiger Gott und Vater im Himmel! Lob, Ehre, Preis, Danck und Herrlichkeit sey dir gesagt von Grunde unsers Herzens, für alle deine Liebe, Barmherzigkeit und Treue, die du dem Menschlichen Geschlecht, und auch uns so reichlich und mildiglich erzeiget hast; Für deine ewige Erwehlung in Christo Jesu, für das grosse Werk der Schöpfung und der Erhaltung, für das theure Werk der Erlösung, für die Ausgießung deines Heiligen Geistes, und die Verkündigung deines heiligen Evangelii, da du grosser Gott, der du in einem Lichte wohnest, da niemand zukommen kan, dich so gnädiglich herfür gethan, und uns von Natur in Sünden verlohre und verdammte Menschen zu deiner ewigen Herrlichkeit beruffen. Siehe, du hast uns Leib und Seele gegeben, und solche nicht allein

Einiges
Formular

erhalten, sondern uns auch mit so vielen Wohlthaten täglich überschüttet, daß wir sie weder zählen noch ausrechnen können, denn kein Augenblick gehet hin, da wir nicht als dein Geschöpf und Schaafe deiner Weide deiner unaussprechlichen Treue gar reichlich genießen. Ach laß uns doch solchen Reichtum deiner Güte und Barmherzigkeit immer mehr und mehr erkennen, damit wir zu einem so getreuen und lieben Vater, als die rechten Kinder, eine gute Zuversicht fassen, dich von Herzen lieb gewinnen, und alles, was in und an uns ist, dir zu deinen heiligen Ehren, dem wir ja alles schuldig sind, wiederum aufopfern. Vergib uns alle unsere wissentliche und unwissentliche Sünden und Missethaten. Siehe uns an, als besprenget mit dem Blute deines lieben Sohnes, und bekleidet mit dem Rocke seiner Gerechtigkeit, und mit den Kleidern des Heils, die wir in der heiligen Tauffe angezogen haben, und darinnen allein dir wohlgefallen wollen. Laß uns aber auch unsere Sünden, Fehl und Gebrechen täglich mehr und mehr erkennen, daß wir dieselbige nicht entschuldigen oder vertheidigen, noch uns in denselbigen schmeicheln, sondern uns hier selbst richten, auf daß wir nicht von dir gerichtet werden. Gib uns deinen Heiligen Geist, daß wir die

die Sünde und alles, was uns ansieht vom Teuffel, von der Welt und unserm eigenen Fleisch und Blut, mögen beständig überwinden, und nicht unsere alte sündliche Gewohnheiten von einer Zeit zur andern an uns behalten, sondern uns täglich bessern, das Böse immer mehr und mehr ablegen, und des Guten uns beflüssigen. Für allen Dingen laß uns im Glauben an unsern HErrn IEsum Christum feste gegründet seyn. Ja, pflanze du selbst, und vermehre in uns Glauben, Liebe und Hoffnung, wahre herzliche Demuth, Christliche Sanftmuth, wahre Gedult und Langmuth, Freundlichkeit und Keuschheit, und alle wahre Früchte des Geistes, damit dein heiliger Nahm bey uns auf Erden nicht entheiliget, noch verunehret, sondern in und durch uns geheiliget und geehret werden möge. Nimm weg das widerspenstige, ungehorsame, geizige, hoffärtige, wollüstige, rachgierige und irdische Herz, und schaffe in uns ein reines Herz, und gib uns einen neuen gewissen Geist, daß wir mit Lust und Liebe, als Kinder Gottes, nach deinen heiligen Geboten leben. Laß unser ganzes Christenthum nicht Augenschein, noch Heuchelei seyn, sondern verleihe, daß wir einen gewissen und festen Grund legen, der in alle Ewigkeit bleibe, und wir dich

nicht vergeblich mit blossen äußerlichen Gottesdienst ehren, sondern im Geist und in der Wahrheit, und im Glauben vest mit dir verknüpffet, verbunden und vereiniget werden. Nimm uns auch in deinen gnädigen Schut und Schirm, du Wächter und Hüter Israel, der nicht schläffet noch schlummert. Bewahre uns als ein Vater seine Kinder, als ein Hirte seine Schäflein, als ein Mann seinen Aug-Apfel, und lehre du uns selbst im Glauben recht erkennen und empfinden, wie wohl und sicher wir unter dem Schatten deiner Flügel ruhen, und für allem Leid und Schaden in deiner Schöpfers-Hand verwahret sind. Wir befehlen dir auch samt uns unsere liebe Anverwanten, und alle die liebe Unsrigen, du wollest sie in deinen gnädigen und mächtigen Schut nehmen, sie segnen mit deinem Erkänntniß, und leiten in alle Wahrheit, damit wir samt Ihnen dein Angesicht ewiglich anschauen mögen. Auch ergeben wir in deine treue und ewige Erbarmung diese ganze Gemeine, strecke selbst aus den Arm deiner Heiligkeit, und steure und wehre aller Unordnung, die der Satan täglich anzurichten suchet, und erwecke die Herzen aller und jeder durch die Kräft deines Göttlichen Wortes zur wahren Busse und Befeh-
 rung, Was du aber gepflancket und geseg-
 net

net hast, das segne, erhalte und stärke fer-
ner unter uns, auf daß die Ehre deines Na-
mens unter uns groß werde. Insonder-
heit laß die Kirch und Schulen zu allen
Gnaden anbefohlen seyn, daß die Fürge-
setzten ihrer Pflicht mit allem Ernst wahr-
nehmen, die Zuhörer und Untergebenen
aber dein Werk in ihnen pflanzen und bau-
en lassen. Fürnemlich wollest du auch
dein väterliches Gedenken geben zu der lie-
ben Kinderzucht, daß sie mit aller Sorg-
falt und unter deinem Göttlichen Segen
allezeit geführt werde, und die Jugend
in der Zucht und Vermahnung zu dir auf-
erzogen werde. Wir befehlen dir auch die
ganze Stadt, breite aus deine Gnaden-
Flügel über uns, als ein Adler über seine
Jünger, und wende deinen wohlverdien-
ten Zorn und Strafen in allen Gnaden
von uns ab, und vermehre uns deine Gnade
zu unser aller Bekehrung und Besserung.
Auch laß unser armes Gebet einen Segen
von dir erhalten über das ganze Land;
Absonderlich aber segne deinen Gesalbten,
unsern Gnädigsten Chur-Fürsten und Lan-
des-Herrn, und alle dieselbigen, so von dem-
selben Ländern und Städten und auch uns
als Obere fürgesetzt sind. Laß das gan-
ze weltliche Regiment allein zu deines
Namens Ehre geführt werden,
auf daß wir unter deo Schutz und
Schirm

Schirm ein geruhiges und stilles Leben führen mögen. Ach HErr nimm dich in Gnaden an deiner Armen Christenheit, und insonderheit der ganzen Evangelischen Kirchen. Siehe doch HErr (ja du siehest es!) wie viel sind, die sich Christen, ja Evangelische Christen nennen; aber wie wenig, die dem Nahmen Christi und dem Evangelio würdiglich wandeln. Wie viel Unordnung, Zertrennung, Irrthum, Verführung, Sünde und Greuel ist doch allenthalben in der so genannten Christenheit. Ach HErr siehe doch an solch Elend, und höre das Seuffzen deiner Kinder, welche Tag und Nacht zu dir schreyen! O du wollest sie erretten in einer Kürze. Zerstore das Reich des Satans, und laß das Reich deines Gesalbten herrlich grünen, blühen und Früchte bringen. Erbarme dich so vieler Völker, die in grosser Blindheit dahin gehen, und laß sie gelangen zur Erkänntniß deines lieben Sohns, der du die Menschen ja nicht vergebens geschaffen hast. Sende getreue Arbeiter in deine Erndte, und die du gesandt hast, stärke, daß sie mit Freudigkeit deine Wahrheit verkündigen, und sich der Trübsalen um des Evangelii willen nicht schämen, welche ihre Ehre und herrlichster Schmuck sind. Ach du getreuer Vater, laß dir alle deine gläubige Kinder anbefoh-

len

ſeyn, welche auf dem Erdboden zerſtreuet ſind, und wie du ſie von den vier Winden zuſammen verheiſſen haſt, alſo kennſt du ja alle und jede; Wie du das Haupt liebeſt, ſo liebeſt du auch den ganzen Leib und alle Gliedmaſſen Jeſu Chriſti; So ſegne ſie denn auch alle mit deiner Liebe und Gnade, erfriſche und erquicke ſie mit einem angenehmen Thau deines ſüſſen Evangelii, erfülle ſie alle mit der Kraft deines Heiligen Geiſtes, bewahre und errette ſie als deine lieben Freunde. Sonderlich bitten wir dich auch für diejenigen, welche unſrer Fürbitte begehret haben. Erhöre ihr Gebet für uns und unſer Gebet für ſie, wie du eines jeden Armuth und Dürfftigkeit er-
 kennſt, alſo hilff uns du getreuer Gott. Unſer Gebet müſſe ein angenehmes Räuchwerck ſeyn für deinem allerheiligſten Angeſicht. Gib uns auch ferner Gnade, daß wir mit und für einander ohne Unterlaß in wahrer Kraft beten mögen, als Glieder eines Leibes, und nicht müde werden. Nimm dich ſelbſt an, als der rechte Heyland und Helffer, aller Nothleidenden, Elenden und Betrübten, welche innerlich oder äußerlich von dir mit Creuz beſeget ſind. Wenn du ſie geprüffet haſt nach deinem heiligen Rath, ſo erquicke ſie wiederum, daß ſie deine Herrlichkeit ſehen und dich preiſen mögen. Inſgemein bewahre
 uns

uns für allem Irrthum in der Lehre, für aller Sicherheit und Laulichkeit im Leben, stärke uns in dem wahren Glauben an unsern Heyland Christum und in herzlichem Bruder-Liebe untereinander, und verleihe uns ein seliges Ende. Siehe deine Gnade und Wahrheit gehet so weit Himmel und Erden ist, und waltet über uns in Ewigkeit; Darum befehlen wir auch alles in deine Vater-Hand, was du erschaffen, erlöset und geheiligt hast. Vollende auch deine Liebe an uns, und das Maas deiner grossen Barmherzigkeit, und hilf uns gnädig überwinden, biß wir durch Tod und Leben zu dir dringen. Das wollest du uns verleihen durch Jesum Christum, und uns durch dasselbige dein Kind ewiglich segnen in Krafft und Gemeinschaft des heiligen Geistes. Amen. Amen!

§. 11. Bey diesem allen können solche Bet-Stunden desto leichter abgewartet werden, weil sie so kurz als immer möglich (nehmlich wo das Catechismus-Examen nicht ungefähr eine Viertel-Stunde dazu thut, gewöhnlich 2. biß 3. Viertel-Stunden lang,) gehalten werden, welche kurze Zeit ja ein jeder gläubiger Christ mit Freuden seinem Gott und Schöpfer zu Ehren aufopfern wird.

Woher sol-
che Bet-
Stunden
entstanden.

§. 112. Und zwar muß ich euch dis-
fals, meine Geliebten Pfarr-Kinder, den
Ge-

Gegen von Gott zuschreiben. Denn
da ich bey Antrittung meines Amts nur in
meinem Hause, um die besondere Pflicht
eines Predigers, daß er seinem Hause
wohl fürstehen soll, nicht zuversäumen, mit
meinen Haus und Tischgenossen derglei-
chen Bet-Stunde angefangen, und weiters
kein Absehen hatte, auch auf diese Art es
den Sommer durch mit einfältigem Her-
gehen fortsetzte; Da funden sich nach und
nach einige von euch, welche ohne mein Ge-
such oder Geheiß solchem meinem Morgen-
und Abend-Gebet beizuwohnen verlangen
trugen; Da ich denn niemanden in seiner
Andacht hindern, sondern vielmehr dem
Herrn zu mehrer Gnade befehlen wolte,
biß euer bey solchem meinem Gebet so viel
wurden, daß es einigen als anstößig für-
kommen wolte, und deswegen von der da-
mahligen Churfürstlichen Commission,
bey welcher auch dieser Bet-Stunden we-
gen einige Beschwerden eingegeben wur-
den, die Sache dahin eingerichtet wurde,
daß ich vor der Mahlzeit des Abends, um
allen Anstoß zu vermeiden, solche Betstun-
den anstellen möchte. Worauf ihr denn
bald noch größern Eyfer bewieset als zu-
vor, und viel häufiger solche vor der Ab-
endmahlzeit angestellte Bet-Stunden be-
suchtet, biß endlich, nachdem solches zwey
biß drey Monat auf diese Weise im
Hause

Hause fortgesetzt worden, und nicht wenige unter euch ihre gute Erbauung durch dieselbigen bezeuget hatten, von einem hochlöblichen Consistorio des Herzogthums Magdeburg beliebet wurde, daß ich solche meine Bet-Stunden in die öffentliche Kirche verlegen möchte, da ich denn euren Fleiß auch noch bishero zu rühmen habe, daß ihr solche noch fleißiger und stärker als vorher im Hause besuchet.

§. 113. Aus welchen allen ich dann zur genüge erkant habe, und auch ihr samt mir leicht erkennen werdet, daß die Hand Gottes alles also regieret und geführet habe, indem ich nichts dazu gethan, als daß ich meine Schultern (gestärket durch die Gnade Gottes) solcher Last niemahls begehret zu entziehen, noch mein Gewissen damit bestrecken wollen, daß ich euch die Weide des Göttlichen Worts versagete, oder auf irgend einige Weise den Lauf eures Christenthums, wenn euch Gott dazu erwecket, hinderte. So zweifle ich auch nicht, es werde solch unser armes Gebet, das wir täglich für Gott ausschütten, eine Gnade und einen Segen nach dem andern von Gott ausbitten, und so ihr, welche Gott bis anhero dadurch kräftiglich erwecket und gestärket hat, nicht müde werdet, noch ablasset, auch andere, die noch zur Zeit solche groffe Gnade und Liebe Gottes,

tes,

tes, die er an der ganzen Gemeine betheilet,
mit kaltsinnigen Herzen ansehen, nach und
nach ermuntert und erwecket werden, der
guten und überflüssigen Gelegenheit, sich
zu erbauen, und im Glauben an Gott zu
stärcken, mit grösserm Ernst und Eifer
wahrzunehmen. Habe ich nun bisanhero
manichmal mit betrübtten Herzen darü-
ber seuffzen müssen, daß so manche liederli-
che Sauff- und Spiel- Gesellschaften an
Sonntagen und Werkel-Tagen zu groß-
sem Aergerniß der Gemeine gehalten wor-
den: So glaube ich, daß auch GOTT dis-
falls mein Seuffzen aufs gnädigste erhö-
ret, und mir eine wahrhafte und Göttliche
Freude eben dadurch erwecket, daß ich selbst
mit Augen sehe, daß Gottes Wort in eu-
rem Herzen kräftig wirbt, und ihr ie mehr
und mehr in dem Glauben an den HERRN
JESUM zu der wahren Furcht und Liebe
Gottes erwecket werdet. Der HERR
mache euch immier völliger, daß ihr in kei-
nem Stücke Mangel habet! Bedencket es
selbst, Meine Liebsten Pfarr-Kinder, wenn
wir uns täglich Frühe und Abends also mit
einander vereinigten mit Loben und Dan-
cken, mit Beten und Singen, mit Lehren
und Ermahnen. Welche Gnade
Gottes würde unter uns aufgehen!
Welchen Nutzen und Frucht wür-
den wir täglich davon spüren! Wel-

8

cher

cher Trost, Freude und Süßigkeit würde dadurch in unser ganzes Leben, und in all unser Thun und Fürnehmen sich Stroms-weise ergießen! Welche Liebe, Friede und Einigkeit würde unter uns erwachsen! Wie würde noch so manche Unordnung, damit Gott im Himmel noch erzürnet wird, so gar leichtlich dahin fallen! O der Herr lasse es euch erkennen, daß ihr sein Gnaden-Angesicht, welches Er zu euch gewendet hat, nicht verschmähet. So werdet ihr immer und ewiglich seyn die Gefegneten des Herrn. An meinem Orte kan ich euch wohl von Herzen versichern, daß es mir eine rechte süße Arbeit ist, mit und für euch zu beten, und euch, die mir Gott auf meine Seele gebunden hat, täglich frühe und Abends zu segnen, und mit dem Worte der Wahrheit zu weiden, der ungewisselten Zuversicht, Gott der Herr werde solchen Segen euch nicht vergebens mittheilen, sondern seine reichen Früchte an der ganzen Gemeine tragen lassen. Daher ich auch nicht berge, daß es mir eine weit überschwinglichere Freude seyn würde, so ich an allen und jeden unter euch einen rechten Ernst wahrnehmen könnte, euch mit mir im Gebet zu vereinigen, und gleichsam mit dem Früh- und Spät-Regen des Göttlichen Wortes eure Seelen zu erquickten. Ihr möchtet gedencken, das möchte euch an dem
Zeit-

Zeitlich. u. Irdische gar zu sehr versäumen;
 Ich aber bin dessen gewiß, daß solches euch
 mehr Vortheil als Schaden bringen würde.
 Bedencket nur recht, was ihr täglich betet;
 Der Mensch lebet nicht allein vom
 Brod, sondern von ieglichem Wort,
 das durch den Mund Gottes gehet.

(y) Gläubet ihr das von Herzen, so wür- (y) Matth.
 det ihr euch dessen selbst schämen, so ihr um IV. 4.
 des Zeitlichen willen das Ewige versäumen
 solltet. Es wird aber niemanden
 unter euch eine Last aufgelegt, sondern ob
 einer gleich mit Widerwillen und Verdruß,
 oder doch um das äußerliche Werk zu
 thun, ohne den wahren Grund des Her-
 zens allemal dem Gottesdienst beywohne-
 te, so wäre doch solches nichts, als ein
 Greuel für GOTT. Das wünsche ich
 aber, daß euer aller Herzen die Nothwen-
 digkeit des Gebets recht erkennen, und die
 Kraft des Göttlichen Wortes samt der
 Liebe Christi in ihren Herzen recht empfin-
 den möchten, daß sie aus herzlichster Liebe
 zu GOTT und seinem Worte von sich
 selbst ein herzlichtes Sehnen und Ver-
 langen darnach hätten, sich mit andern gläu-
 bigen Christen im Gebet für Gottes Ange-
 sicht zu verbinden.

§. 114. Daß in der ersten Kirchen der Glau- Erkräftiges
 be und das Leben der Christen so heilig geblit- Mittel zur
 het, erachte ich eine grosse Ursache diese zu des Glau-
 2 2 sonn, der Liebe

in den er-
sten Chris-
ten.

(1. 10. ep.
97.)

Wie sol-
chem Exem-
pel nach zu-
kommen.

(a) Pf.
133.

seyn, daß sie nicht allein in ihrem besondern Gebet ein ieder vor sich gewachet, sondern auch mit zusammen gesetzter Andacht sich täglich untereinander erwecket und ermuntert. Daher denn ihre Herzen in wahrer Bruder-Liebe untereinander verbunden, einer durch des andern Exempel im Glauben gestärket, und im Leben immer gebessert worden; Und ist gar mercklich, daß auch der Heyde Plinius dem Heydnischen Kayser Trajano diese sichere Nachricht von den Christen gegeben, daß sie sich zu gewisser Zeit mit einander, als mit einem Eid-Schwur, verbunden, denen Lasteren, die in der Welt im Schwange gingen, von Herzen abzusagen. (z) Soll nun unser Christenthum demjenigen, das die ersten Christen geführt haben, wiederum ein wenig ähnlich werden, so ist zum allerhöchsten von nöthen, daß man sich wiederum lerne im Gebet mit einander ernstlich, und als für Gottes Angesichte zu vereinigen. Das ist es, und nichts anders, was David so hoch preiset, wenn er spricht: (a) Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. Wie der köstliche Balsam ist, der vom Haupte Aaron herab fleußt in sein Kleid: Wie der Than, der von Hermon herab fällt auf die Berge Zion, denn das selbst verheißt der Herr Segen und Leben,

Leben, immer und ewiglich. Da lehret David, daß solche Vereinigung der Kinder Gottes so wohl nützlich, als lieblich und angenehm sey; Lieblich wie ein köstlicher Balsam, ja wie ein Balsam Gottes, der mit seinem herrlichen Geruch alles aufs lieblichste erfüllet, und erquicket; Nützlich, als der Thau, der das Land befeuchtet, daß es fruchtbar werde; Ja nützlich wegen der grossen Verheissung Gottes, der bey solcher Einträchtigkeit seiner Kinder Segen und Leben immer u. ewiglich verheisset. Solche grosse Verheissung hat auch unser Heyland bestätigt, wenn er spricht; (b) Wo zween un-
 ter euch eins werden auf Erden, (b) Matth. XIX, 19.
 warum es ist, das sie bitten wol-
 len, das soll ihnen wiederfah-
 ren von meinem Vater im Him-
 mel. Denn wo zween oder drey versamlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter euch. O welch ein Segen würde es denn seyn, wenn die Zuhörer mit ihren Seelen-Hirten eines würden, den Himmlischen Vater täglich zu bitten um alles, was ihnen an Leib und Seele nöthig oder nützlich, und heilsam wäre.

§. 115. Eines der nöthigsten Stü-
 cke, davon ihr zu erinnern seyd, gelieb-
 te Pfarr-Kinder, ist das Catechismus Exa-
 men.

§ 3

men,

Catechis-
 mus-Exa-
 men. Wie vie-
 dran g-
 gen.

men, davon insgemein dieses zu erinnern ist 1) daß man ja nicht gedencken dürffe, als sey solches von geringerer Wichtigkeit, als die Predigten. Denn auch wohl verständige also davon urtheilen, daß aus einer Stunde, da der Catechismus durch Fragen und Antwort deutlich und gründlich getrieben wird, die Einfältigen mehr fassen können, als wenn sie drey Tage der Predigt zuhöreten. Daher denn auch in unserer löblichen Kirchen-Ordnung gar sehr und ernstlich darauf gedrungen wird, daß solche an allen Orten das ganze Jahr durch fleißig solten getrieben werden: Weshwegen ich mich herzlich erfreue, da balde nach Antrittung meines Amts von einem höchlöblichen Consistorio mir die Verordnung gemachet ward, daß ich, laut unserer Kirchen-Ordnung,

(c) c. 9. §. (c) die Catechismus-Lehre anstellen sollte.
4. Worauf ich so fort in den Nachmittage Predigten des Sonntags den Catechismus zu tractiren angefangen, und dieselbige Abhandlung nach der Predigt mit den Kindern vor dem Altar durch Frage und Antwort wiederholet. Weil ich aber leichtlich erkant, daß die Kinder allzu unfähig seyn würden, die Predigt gleich auf einmal zu fassen, und das angehörte im Gedächtniß zu behalten, so fing ich zugleich an, die ganze Woche durch alle Tage mit denen Kin-

Kindern eben dieselbige Lection durch Frage u. Antwort zu treiben, welche ich des Sonntags abzuhandeln vorhabens war; Daher ich auch nachgehends, als die Beth-Stunden im Hause fortgesetzt worden, solch Catechismus-Examen dabey behalten, und habet Ihr nun, Beliebte Pfarr-Kinder, grosse Ursache, Gott dafür zu danken, daß eure Kinder nun täglich in der Kirchen bey der Beth-Stunde, wie bereits oben erwehnet, examiniret werden.

S. 116. 2) Weil ich es nun dabey allezeit also halte, daß ich alle Tage einerley Sachen handle, welche nemlich am Sonntage sollen in der Predigt und in dem Catechismus-Examen gehandelt werden, so ist es denn allen, die der Beth-Stunde beywohnen, um so viel desto erbaulicher, daß sie die Sache selbst gründlich fassen und verstehen lernen, welche ihnen so oft, und auch immer deutlicher und heller für Augen geleyet wird; Ist ihnen auch desto leichter, sich in die ganze Predigt, so über eben dieselbige Sache des Sonntags gehalten wird, zu finden, und daraus zu erbauen.

S. 117. 3) Hierzu kommt, daß die Kinder zu einer richtigen und gründlichen Antwort auf die vorgelegte Fragen angewiesen werden; Indem sie nicht allein mit ja oder nein antworten dürfen, sondern zu-

Wie das-
selbige ge-
halten wird.

Wie das-
selbige ge-
halten wird.
Einerley
Sachen
werden
vielmahl
nacheinan-
der gehal-
ten.

Wie die
Kinder zur
richtigen
Antwort
angewie-
sen.

gleich die Antwort aus der Frage selbst nehmen müssen, als zum Exempel:

Frage:

Hat uns Christus allein von der Erbsünde erlöst?

Antwort:

Nein, Er hat uns nicht allein von der Erb-Sünde erlöst.

Frage:

Wovon hat Er uns denn mehr erlöst?

Antwort:

Er hat uns auch von der wirklichen Sünde erlöst.

Oder: Frage:

Hat Er uns denn auch von der wirklichen Sünde erlöst?

Antwort:

Ja, Er hat uns auch von der wirklichen Sünde erlöst.

Hiedurch wird nicht allein denen Kindern gleichsam der Mund geöffnet, von Göttlichen Dingen zu reden, und das Herz erwecket, auf die Frage genaue acht zu haben, sondern es wird auch dadurch denen, die dabey stehen und zuhören, desto leichter, die Göttlichen Wahrheiten zu fassen.

Die Fragen
werden
wiederho-
let.

S. 118. 4) Über dieses wird eine jede Frage mehrentheils mehr als einmahl gefragt; Wenn nemlich einige Kinder darauf

ge-

geantwortet haben, so werden auch andere eben dieselbige Frage gefragt, daß sie sie gleich also beantworten; Wodurch denn so viel erhalten wird, daß die Kinder, welche sonst, wenn ihrer viel beysammen sind, leichtlich herum fladdern, in der Aufmerksamkeit erhalten werden, wenn sie wissen, daß die Frage auch an sie kömmt; Und ist solches ein grosser Vortheil so wohl vor die Kinder, daß deren nicht leichtlich welche versäümet werden, als auch zugleich vor die Alten, daß sie das, was gefragt wird, zu unterschiedlichen mahlen, eben so wohl als die Kinder, desto leichter behalten können.

S. 119. 5) Weil auch im Anfange ^{Wie der} die Kinder zum theil zu blöde, zum theil ^{Blödsinnigkeit} und unwissend sind, daß sie auf die vorgelegte Fragen, so sie ein wenig dunkel ^{und Unwissenheit} scheinen möchten, nicht leicht antworten ^{der Kinder} können, so komme ich auch darin ihrer ^{begegnet} Schwachheit zuhülffe, daß ich entweder die Fragen so einrichte, daß sie nur mit ja oder nein, oder doch mit denen Worten, die ich in der Frage selbst gehabt, antworten können, oder frage als denn nur diejenigen, von welchen vermuthen kan, daß ihnen die Antwort nicht zu schwer fallen wird, damit immer einer von dem andern lerne; Oder vertheile die Fragen u. mache aus einer Frage unterschiedliche, welches auch dazu dienet,

daß die Sache gründlicher und deutlicher
 fürgestellt wird; Oder wo ich dennoch
 sehe, daß die Antwort nicht gleich erfol-
 get, komme ich gleich selbst ohne einige
 Beschimpf. oder Beschämung (welches
 wohl ein Hauptfehler ist bey dergleichen
 Catechismus-examinibus) mit der Ant-
 wort zuhülffe, und frage darauf alsobald
 eben dasselbige noch einmahl, daß sie mir
 die Antwort gleichsam aus dem Munde
 nehmen können. Dieses nun dienet auch
 dazu, daß die Erwachsenen, so dabey ste-
 hen, alles desto leichter und bequemer, wie
 auch klarer und einfältiger fassen können:
 Zu dessen mehren Behülff wird auch

Lutheri Ca-
 techismus
 wird zum
 Grunde ge-
 leget, und
 von den
 Kindern
 auswendig
 gelernt.

Nachdruck
 der Worte
 wird im Ca-
 techismo
 Lutheri
 observiret.

§. 120. 6) Allezeit Lutheri Catechis-
 mus zum Grunde geleyet, dessen Worte
 die Kinder nicht allein ganz fertig müssen
 auswendig her sagen, damit dieselbigen in
 dem ganzen Leben gleichsam zu einem kur-
 zen Begrif und zu einer Handleitung
 dienen, sich allezeit auch des übrigen, so sie
 gefasset, mit leichter Mühe zu erinnern;
 sondern ich befeißige mich auch fast an-
 allermeisten, daß ich den sonderbahren
 Nachdruck, welcher in den kurzen Worten
 mehrentheils steckt, und sonst von den Leu-
 ten leider allzuwenig pflaget observiret zu
 werden, aufs beste einschärffe, und durch
 Frage und Antwort denen Kindern ins-
 Ge.

Gedächtniß bringe; Wodurch denn auß
 allerleichteste so wohl bey denen Kindern,
 als auch bey denen Erwachlenen erhalten
 wird, daß sie selbst dem schändlichen Ein-
 wurff, den der Teuffel auf die Bahn ge-
 bracht, als ob man mit der Lehre vom
 wahren und ernstlichen Christenthum zu
 weit gienge, und etwas neues suchete, aus
 dem Catechismo selbst begegnen können,
 als da ja eben dasselbige fast in allen
 Worten, so wir nur acht darauf hätten,
 getrieben wird; Als zum Exempel wird
 gelehret, daß der bloß Gedanke und
 Einbildung vom Glauben nicht der
 rechte und wahre Glaube, sondern
 nur ein Gespenst und Blendwerck sey;
 So stehet in der Auslegung des dritten
 Articuls: Ich glaube, daß ich nicht
 aus eigener Vernunft noch Krafft
 an Jesum Christum glauben oder
 zu ihm kommen kan; lehret man, daß
 der Heilige Geist selbst den wahren
 Glauben in unsern Herzen wircke und
 anzünde, daß also der Glaube ein
 recht Göttliches Werck sey; So stehet
 eben solches ausdrücklich und ganz gründ-
 lich in den folgenden Worten: Sondern
 der 3. Geist hat mich durch das Evan-
 gelium beruffen, mit seinen Ga-
 ben erleuchter, im rechten Glau-
 ben geheiliger und erhalten: Da
 denn

denn ein jedes Wort von sehr grosser
 Tieffe und Wichtigkeit ist, so in Frage
 und Antwort der Jugend erläutert wer-
 den mag: Desgleichen stehet in der Aus-
 legung der andern Bitte, daß also und
 nicht anders Gottes Reich zu uns
 kömmt, wenn uns Gott seinen Zeil-
 Geist giebt, daß wir seinem Göttli-
 chen Worte durch seine Gnade gläu-
 ben. Daraus wir denn klärlich sehen,
 daß Lutheri Meynung nicht sey, daß das
 der wahre seligmachende Glaube sey, wenn
 ein roher und weltlich gesinnter Mensch
 äusserlich Beyfall giebt, und spricht: Ich
 verlasse mich vest darauf, was in
 Gottes Wort geschrieben stehet, daß
 Christus für alle meine Sünde ge-
 storben sey: Sondern daß ein solcher
 Mensch der Würckung des heiligen Gei-
 stes raum geben müsse, daß er durch die
 pur lautere Göttliche Gnade das edle
 Kleinod des Glaubens mit Demuth em-
 pfange, und also im Glauben geheiligt
 werde. Lehret man, daß der Glaube
 an unsern Herrn Jesum mit einem
 ungöttlichen Leben nicht bestehen
 könne; So wird eben dasselbige in der
 Auslegung der andern Bitte mit sehr groß-
 sem Nachdruck gelehret: Daß wir sei-
 nem Worte durch seine Gnade glän-
 ben, und göttlich leben, hier zeitlich
 und

und dort ewiglich. Und in der Auslegung des andern Articuls: Auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Und in der vierdten Frage des vierdten Hauptstücks: Was bedeutsolch Wasser täuffen? Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuffet werden und sterben, samt allen Sünden und bösen Lüsten; und wiederum täglich heraus kommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit für Gott ewiglich lebe. Endlich so nur alle Worte des Catechismi in ihrem rechten Nachdruck angesehen und betrachtet werden, so halten sie alles dasselbige in sich, was sonst in vielen Predigten muß getrieben werden, damit man die Menschen von dem falschen Heuchel- und Maul-Christenthum ab, und zu einem rechtschaffenen Ernst, dem lebendigen Gott zu dienen anführe. Weil dieses nun mit allem Fleiß den Kindern für Augen gemahlet wird, so lernen so wohl sie als auch die andern, so dabey stehen, dadurch fürnehmlich den Catechisnum recht u. nützlich gebrauchen. Und ist dieses eine Haupt-Ursache, warum man de Catechisnum Lutheri keines weges zu

zu verachten, oder etwas anders mit den Kindern zu treiben hat, sondern alle Fragen und allen Unterricht dahin billich richtet, daß sie denselbigen in ihrem ganzen Leben zu ihrer Seelen Heil und Wohlfarth recht gebrauchen lernen.

Kinder
werden auf
den rechten
Verstand
der Worte
gewiesen.

§. 121. Weil aber auch (7) man leider! mehrentheils gewahr wird, daß die Kinder den Catechismum in der Kindheit auswendig lernen herfagen, und ihn wohl ganz fertig herbeten, und dennoch nicht wissen noch verstehen, ja wohl auch nicht einmal acht darauf haben, was in den Worten eigentlich gesagt, und durch dieselbige verstanden werde; so bestreife ich mich auch, so viel immer möglich ist, daß die Kinder nimmer etwas herbeten, davon sie nicht auch zugleich bald den rechten Verstand fassen und darauf acht haben. Deswegen ich sie denn oft ermuntern muß, die Worte, welche sie reden, recht zu bedencken, und wenn ich mercke, daß sie es nicht bedencken oder noch nicht verstehen können, aufs neue durch fragen und Unterricht erläutern und erklären muß, ja sie aufs neue allezeit erwecken, so oft ich mercke, daß sie wiederum nur auf das äußerliche herfagen fallen, und die Worte, so sie aussprechen, nicht zu Herzen nehmen. Dieses befinde ich zum allerhöchsten nothwendig, weil sonst der letzte Betrug ärger ist, als der erste, wenn

wenn die Leute meinen, sie und ihre Kinder
seyn treflich wohl in ihrem Christenthum
beschlagen, wenn sie nur den Catechismum
oder das Büchlein, den Zimmels- Weg
genant, oder andere dergleichen an sich
selbst gute Bücher fertig hersagen können;
Da doch wohl, wenn man sie darnach auf
den Grund fraget, noch kein Wort davon
in den Verstand kommen ist; welches doch
auch bey weitem nicht genug wäre, wo
nicht auch zugleich die Kraft der Worte,
welche Geist und Leben sind, durch den Hei-
ligen Geist ins Herz geschrieben wären.

Gewiß ist, daß diejenigen Prediger und
Schulmeister eine sehr schwere Verant-
wortung davon haben, welche die Kinder
nicht anders anführen, als daß sie nur das
Wort Gottes auswendig herplappern
können. Und was ist doch gemeiners?
Das ist eben, als wenn ein Hirte die Scha-
fe durchs Wasser triebe, und sie nicht da-
von trincken, sondern Durst sterben lassen
wolte. Es gehöret aber darzu, daß dem
Lehrer oder Schulmeister selbst Gottes
Wort süß, lieblich, und schmackhaft sey in
seinem Herzen, und es nicht nur ins Ge-
hirn, sondern ins Herz gefasset habe, so
werdens denn die armen Lämmer, welche
ihm anvertrauet sind, wieder jугenießen ha-
ben.

*Schwere
Verant-
wortung
der Predi-
ger und
Schulmei-
ster, welche
es nur bey
dem aus-
wendig
hersagen
bewenden
lassen.*

§. 122. Weil auch 3) der Catechismus aus
den

*Kinder
werden zu*

Aufschla-
gung der
H. Schrift
angewie-
sen.

Eltern sol-
ten darnach
trachten,
ihre Kinder
mit einer
bequemen
Hand-Vi-
bel zu ver-
sehen, oder
in wenig-
sten An-
fangs mit
dem neuen
Testament.

der heiligen Schrift genommen, und also der Grund der Seligkeit von einem Christen billig aus der heiligen Schrift selbst erkant werden solle, so habe ich zu diesem Zweck nichts dienlichers befunden, als daß die Kinder bey Zeiten angeführt werden, selbst die H. Schrift aufzuschlagen, und dasjenige, was sie aus dem Catechismo gelernt, durch die Sprüche der H. Schrift zu beweisen. So wünsche ich nun, daß alle Eltern so Christlich gesinnet wären, indem sie doch sonst immer für die Kinder sorgen und etwas für sie sparen wollen, daß sie für allen Dingen darnach trachten möchten, daß sie ein legliches Kind mit einer bequemen Hand-Vibel versehen möchten. Das könnten sie ja in ihrem ganzen Leben gebrauchen, und würde ihnen ein herrlicher Schatz seyn, und immer nützlicher, lieblicher, und angenehmer werden, je mehr sie ihn gebrauchten. Nun sind die Eltern so thöricht, daß sie mehr dahin sehen, wie sie ihre Kinder am Leibe fein schmücken, daß sie schöne Kleider, Spitzen, Bänder, und dergleichen, so von der Welt ist, und auch nur der Welt wohlgeället, zur genüge erlangen und darinnen prangen können, wenn sie aber Gottes Wort denen Kindern schaffen sollen, so ist kein Geld da, und müssen die schweren Zeiten immer fürgeschühlet werden.

Da

Da ich doch gewiß dafür halte, wenn man auf Gottes Wort so erpicht wäre, als auf das Zeitliche, es würde noch wohl Rath dazu werden, absonderlich, so man nur das Vertrauen auch zu Gott fassen möchte, daß er einem solchen gottseligen Verlangen selbst die Hand bieten und Hülffe schaffen würde. Nach diesen elenden Zeiten aber, da das Christenthum so lau und kalt sinnig geführt wird, möchte es gut seyn, wenn nur ein ieder Haus- Vater sich mit einer Bibel in seinem Hause versähe, (wie solches auch unsere löbliche Kirchen- Ordnung, wie oben bereits angeführt worden, erfordert) und weil das Neue Testament um gar geringen Preiß zukommen ist, solches nur für seine Kinder anschaffe, als welches ja um etliche Groschen geschehen kan. Solches wäre denn ein Anfang und gleichsam der Schlüssel zum Alten Testament, dadurch sie denn selbst immer mehr dazu erweckt würden, auch das Alte Testament zu ihrer Erbauung zu lesen. Um solcher Ursachen willen ist euch nun, wie ihr selbst wisset, Geliebten Psarr Kinder, hierinnen die Hand geboten worden, daß nun eure Kinder mehrentheils, die da lesen können, mit Neuen Testamenten versehen sind, und auch dieselbigen ie mehr und mehr zu ihrem Nutzen gebrauchen lernen. Wie ich denn um

M des

des willen bey dem Catechismus. Examine dahin sehe, daß sie die Lehren, so aus dem Catechismo durch Frag und Antwort gelehret sind, aus dem Neuen Testament selbst beweisen, die Sprüche dazu aufschlagen und herlesen. Möchtet ihr mir nun disfalls die Hand bieten, und eure Kinder zu Hause auch dazu anhalten, daß sie an statt des Muthwillens und Müßiggangs in solchen Neuen Testamentern lassen, auch selbst auf ihr Leben acht hättet, daß es mit dem Worte Gottes kein übereinkäme; So würdet ihr denn selbst erfahren, was Gottes Wort für Frucht schaffen könnte.

Antwei-
sungen zur
gründlichen
Erkänntniß
der Glaub-
bens: Artie-
kel.

§. 123. Hiebey schickt sich nun 9) garfüglich, daß die Kinder ie mehr und mehr zu einer gründlichen Erkänntniß aller und jeden Glaubens: Artikel insonderheit angewiesen werden, damit sie ein rechtes Sürbild der heilsamen Worte, vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu hören, daran halten, und solche gute Beylage durch den H. Geist in ihrem ganzen Leben bewahren mögen; Worauf ich denn auch, so viel Gott Gnade verleihet, bey dem Catechismus. Examine mein besonders Absehen habe, und fließet auch von sich selbst daraus, wenn obige Stücke mit fleiß in acht genommen werden.

§. 124.

§. 124. Weil auch 10) man immer dar-
wieder zu kämpfen hat, daß die Kinder
nicht auf das äußerliche bloße Wissen hin-
fallen, sondern vielmehr zur wahren Kraft
des Worts Gottes sich wenden, und der-
selbigen in ihren Herzen Raum und Platz
geben; so suche ich allezeit, so viel mir mög-
lich ist, alles was gelehret wird, und ein
jedes insonderheit durch Frage und Ant-
wort dahin zu führen, wie sie es in ihrem
ganzen Leben so wohl zum Trost als auch
zur wahren Gottseligkeit heilsamlich anwen-
den können.

Alles zur
Besserung
und zum
Trost.

§. 125. Und weil auch dieses wegen der
gar grossen und tiefen Verderbung der
menschlichen Natur gleich wieder aufs wis-
sen geführt wird, so setze ich auch 11) öfters
dazu eine gar kurze Ermahnung, daß sie
solches sollen zu Herzen fassen, ihr Herz
darnach prüfen, ihr Leben dagegen halten,
u. s. f.

Mit einer
kurzen Er-
mahnung
und Auf-
munter-
ung.

§. 126. Nach erforderter Nothwen-
digkeit, wenn ich nemlich gewahr werde,
wie bey vielen gar keine Besserung erfolgen
will, wird auch 12) hinzu gesetzt (zum we-
nigsten ie zu weilen) eine ernstliche Verwei-
sung und Bestrafung dererjenigen, welche
solches alles anhören, die Fragen zu beant-
worten wissen, und wol sagen können, was
und wie ein Christ glauben und leben solle,
und doch ohne Besserung dahin gehen.

Auch nach
erforderter
Noth
mit ernstli-
cher Ver-
weisung.

Besondere
Zurede aus-
ser dem Ex-
amen.

S. 127. Diemeil man aber leicht gewahr wird daß solche öffentliche Ermahnung und Bestrafung, welche viele zu gleich angethet, gar selten und von wenigen ernstlich angenommen wird, so nehme ich denn 13) die Gelegenheit gerne in acht, wenn ich einen von den Bösen oder Frommen besonders zu sprechen kriege, daß ich da auch eine besondere Vermahnung oder Bestrafung, wie es die Noth erfordert, nicht versäume, sondern vielmehr mit freundlichen oder ernstlichen zureden sie von dem bösen abzuwenden, und zu dem guten immer kräftiger zu ermuntern trachte. Welche besondere Zurede nicht allein am allernützlichsten, sondern auch, wie die Erfahrung lehret, sehr nöthig ist, und auch von GOTT pfleget augenscheinlich gesegnet zu werden, dadurch auch die Kinder zu dem Lehrer eine Liebe und ein gut Vertrauen gewinnen, daß sie darnach desto beherzter antworten, was man ihnen auch öffentlich sagt, tiefer zu Herzen nehmen, und auch selbst Lust und Gefallen haben, ohne Erforderung dem Lehrer zuzusprechen, und sich, als die Lämmer, zu ihrem Hirten zu halten, welches mir, so lange ich durch Gottes Gnade das Predig. Amt geführet, nicht wenig herrlicher Freude erwecket.

Kinder ge-
rechen
sich, als die
Lämmer, zu
ihrem Hir-
ten zu hal-
ten.

Sonderli

S. 128. Wie ich denn auch 14) des für eine be-

besondere Regel halte, daß ich diejenigen Kinder, an welchen ich mercke, daß sie sich von Gottes Wort ziehen lassen, und eine Liebe zu Gott und seinem Wort an den Tag geben, als ein sonderliches Geschenk des Herrn, fürnemlich unter der Aufsicht halte, daß sie nicht wieder durch böse Buben verleitet, sondern vielmehr durch liebliche Fürstellungen und Lockungen, und bezeugung herzlichster Liebe gegen sie im guten mehr und mehr gestärket und befestiget werden.

che ^{Stufen} auf die Wohlge-
genen

§. 129. Weil auch 15) das Gebet das allerkräftigste Mittel ist, dadurch das Herz mit Gott verknüpft und verbunden wird, so befinde ich dieses als eine nöthige und nützliche Sache, daß auch bey dem Catechismus-Examine die Kinder allezeit und fast fürnemlich zum Gebet mit angeführet und angewiesen werden. Johannes lehrte seine Jünger beten; Die Jünger Christi beriefen sich auf solches Exempel, und wolten auch von dem lieben Henslande beten lernen, dazu er sich denn auch ganz willig erfinden ließ. Und also ist es traun noch allezeit die Pflicht eines jeden Lehrers und Predigers, daß er die Anfänglinge im Christenthum beten lehre, und solches schieket sich nun am allerfüglichsten bey dem Catechismus-Examine. Denn da kan man die Kinder nicht allein fleißig dazu

Kinder
sind zum
Gebet an-
zuführen.

ermahnen, und sie lehren, wie sie alles durchs Gebet von Gott erlangen müssen, sondern auch sie zugleich selbst dazu anführen, das sie aus der Lehre, die ihnen fürgetragen worden, oder aus einem Spruchlein, daß sie aus dem Neuen Testament gelesen oder gebetet, bald ein Gebet formiren oder machen, Gott um eben dasjenige, das sie gelernet haben, zu bitten, daß er ihnen eben dasselbige aus Gnaden schenken und wiederfahren lassen wolle, als zum Exempel:

Frage:

Hat uns Christus mit Gold oder Silber erlöset?

Antwort:

Nein, Er hat uns nicht mit Gold oder Silber erlöset.

Frage:

Womit hat er uns denn erlöset?

Antwort:

Er hat uns mit seinem heiligen theuren Blut erlöset.

Frage:

Wo stehet das geschrieben?

Antwort:

(Wird aufgeschlagen) In der ersten Epistel Petri am ersten Capitel, im 18. und 19. Vers: Wißet, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber

bes

ber oder Gold erlöset send von eu-
rem eiteln Wandel nach Väterli-
cher Weise, sondern mit dem theu-
ren Blut Christi, als eines unschul-
digen und unbefleckten Lammes.

Frage:

Warum wird es denn das theure
Blut genennet?

Antwort:

Weil es Christus, welcher ist der
Sohn des lebendigen Gottes, und
also eine solche hohe Person für uns
vergossen hat.

Frage:

Warum wird es aber das heilige
Blut genennet?

Antwort:

Weil es eine solche heilige Per-
son, die ganz ohne Sünde ist, für
uns vergossen hat.

Frage:

Wovon hat Er uns denn mit sol-
chem heiligen und theuren Blut
erlöset?

Antwort:

Von unserm eiteln Wandel.

Frage:

Sasse dieses in ein Geheulein zusammen, und bitte Gott, daß Er diese Lehre durch seinen Heiligen Geist in deinem Herzen versiegeln, und die recht zu erkennen geben wolle, daß du nicht mit Gold oder Silber, sondern mit dem heiligen und theuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, von deinem eiteln Wandel erlöset seyst, auf daß du an denselben deinen Heyland von Herzen gläubest, und dich seiner getröstest, und ihn liebest und ehrest.

Antwort:

Ach du getreuer und lieber Gott und Vater im Himmel, ich bitte dich, du wollest diese Lehre durch deinen H. Geist in meinem Herzen versiegeln, und mir recht zuerkennen geben, daß ich nicht mit Gold oder Silber, sondern mit dem heiligen und theuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, erlöset sey von meinem

nem eiteln Wandel, auf daß ich
an denselbigen meinen Heyland
von Herzen gläube, mich seiner
allezeit getröste, und Ihn liebe
und ehre. Das woldest du mir
geben, um desselbigen meines lieben
Heylandes Jesu Christi willen,
Amen.

Ob nun wohl zu Anfangs es allzuschwer
scheinen solte, daß die Kinder aus der für-
gerragenen Lehre gleich ein rechtes Gebet
zu Gott schicken, so lehret doch die Er-
fahrung, daß die Übung selbst die Sache
nach und nach gar leicht mache, wenn
man die Kinder Anfangs nur mit ganz
wenig Worten beten läßt, und so denn
immer weiter damit fortfähret, als zum
Exempel:

Frage:

Wodurch werden wir rein von allen
unsern Sünden?

Antwort:

Durch das Blut Christi.

Frage:

Wo stehet das geschrieben?

Antwort:

In der ersten Johannis im
M 5 ers

ersten, v. 7. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.

Frage:

Wie wilt du aus diesem Spruch dein Gebet zu Gott schicken? Oder noch deutlicher: Bitte Gott, daß Er dich durch das Blut Christi wolle rein machen von allen deinen Sünden.

Antwort:

Lieber Vater im Himmel, ich bitte dich, du wollest mich durch das Blut Jesu Christi, deines Sohnes, rein machen von allen meinen Sünden, Amen!

Wenn man also vielmahls, bald dieses bald ein ander Kind beten lässet, so werden die Kinder selbst dazu erwecket, daß es ihnen dadurch nicht allein immer leichter wird, sondern auch die Sprüche, als die Lehren selbst durch solche Gebet immer tieffer ins Herze gedrucket werden; Wie ich denn insonderheit dabey nöthig finde, daß man die Kinder fleißig und mit allem Ernst dabey erinnere, was es auf sich habe im Gebet mit

mit dem allsehenden und allgegenwärtigen Gott zu reden, und wie sie da ihre Herzen zu dem lebendigen Gott aufrichten, und mit wahrer herrlicher Andacht zu Ihm beten sollen, weil die verderbte Natur nicht unterläßt, sie immer wieder auf ein äußerliches Mund-Geplär zu führen, damit man denn den rechten Zweck im geringsten nicht erhalten würde. So will auch gleichfalls nicht genug seyn, daß man da nur in dem Catechismus-Examine die Kinder zum Gebet anweise, sondern wie die Catechismus-Lehre dahin angesetzt ist, daß sie recht glauben und recht leben, und also ihren Nutzen auf den ganzen Wandel der Kinder erstrecke; also befinde ich auch für höchst nöthig, daß die Kinder sehr oft und vielfältig ermahnet werden, daß sie auf solche Art und Weise, als man sie da anweist, des Tages über ihr Gebet immer lernen zu Gott schicken, absonderlich zwar, daß sie mit rechter Andacht lernen ihren Morgen- und Abendsegen, und die Tischgebete verrichten, auffer dem aber auch, wie sie ohn unterlaß sollen ihre Herzen auf Gott und ihren lieben Heyland richten, und zu ihm beten. Wie ich denn disfalls auch durch Gottes Gnade aus der Erfahrung gelernet: daß solche vielfältige Erinnerung bey den Kindern nicht vergebens sey, sondern daß die Kin-

der

der, wenn man sie also fleißig erinnert und angewiesen, zu grosser Freude und Vergnügung der Eltern, ausser ihrem gewöhnlichen Morgen- und Abendsegen, absonderliche Gebete zu dem lieben Gott geschicket, und zwar mit Bezeugung herzhlicher Andacht. Es ist zu beklagen, daß man der Wirkung des Heiligen Geistes bey denen Kindern so gar wenig zuschreibet, und dieselbige durch tägliche Uergernisse so gar sehr verhindert, sonst würde man mit verwundern und grosser Freude täglich Gottes Werck an den Kindern gewahr werden. Solches aber, daß die Kinder in dem Catechismus Examine zum Gebet angeführet werden, dienet nicht allein den Kindern, sondern auch den Alten und Erwachsenen, so dabey stehen, welche, so man die Wahrheit bekennen will, ja so wohl der Anführung zum Gebet bedürffen, als die Kinder.

Wie die
Erwachsenen,
so dabey
stehen,
solche An-
führung
der Kinder
in ihrem
Nutzen an-
zuwenden.

§. 130. Wie ich nun hierinnen (16) euch Meine Geliebten Pfarr-Kinder, billich loben kan, daß ihr solch Catechismus-Examen je mehr und mehr lieb gewinnet, und nicht allein den Nutzen an den Kindern, sondern auch an euch selbst gewahr werdet, und demnach auch ungeheissen aus gutem willen solcher Kinder-Lehre beywohnet, so wohl in den wöchentlichen Verstunden, als auch des Sonntags nach der
Pre.

Predigt: Also habt ihr auch dieses fürnemlich zu eurem Nutzen anzuwenden, daß ihr mit denen Kindern, wenn sie beten, eure Herzen zu Gott schicket, und zugleich ihnen und euch einen Segen erbitten helfet, dadurch ihr denn selbst immer mehr befinden werdet, daß ihr größere Lust und Liebe zum Gebet gewinnet, und auch leichter eure Herzen, ob ihr gleich nicht allezeit ein Gebetbuch zur Hand habet, nach Befindung eurer eigenen Noth für Gott ausschütten könnet.

§. 131. Aus solcher eurer Liebe und Begierde zu der Catechismus-Lehre mache ich mir auch 17) die gute Hoffnung, daß ihr mir zu Hause die Hand bieten werdet. eure Kinder dazu fleißig anzuhalten, das erlernete mit ihnen zu wiederholen, und auch sonst dahin zu sehen, daß die Kinder nicht durch böse Gesellschaft und Verstattung allerley Muthwillens und Müßiggangs wiederum verscherken, was gutes in sie gepflanket ist; wie ich es denn sonderlich an den Kindern merken und gewahr werden kan, wenn sie zu Hause von den Eltern zum Guten auch gehalten werden. So ist gewiß kein Zweifel, daß meine Mühe und Arbeit an denen Kindern mehrentheils verlohren ist, wo die Eltern nicht selbst die Hand mit anlegen. O
ihr

Wie die Eltern mit guter Aufzucht sollen dem Prediger die Hand bieten.

Die Kinder
allergroße
Schah der
Eltern.

ihr Eltern bedenkhet doch, daß unter allen leiblichen Gütern die Kinder das alleredelste und köstliche Pfand sind, so euch Gott anvertrauet hat. Denn alles andere müsset ihr in der Welt lassen, und vergehet mit der Welt; Aber die Kinder hoffet ihr in der Ewigkeit wieder zu finden. So ihr nun das allertheureste Pfand, das euch Gott auf eure Seele gebunden hat, verwahrloset, und nicht mit Ernst dahin trachtet, daß ihr eure Kinder, als Christen gebühret, in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferziehen möget, und also eure Kinder durch eure Schuld und Verwahrlosung ewig verlohren werden, wird nicht der Kinder Blut dermahleinst auf euren Kopf kommen, und ein ewiges Gerichte Gottes über euch bringen.

Von der
schweren
Verantwortung
der Schul-
Bedienten.

§. 132. Ich lebe auch der Hoffnung, daß
18) diejenigen, welche Gott der Schulen
und also insonderheit der Jugend fürge-
set hat, mehr und mehr dahin sehen werden,
daß sie mir auf alle mögliche Art und Wei-
se zur guten Anführung der Jugend, daran
gewiß im gemeinen Wesen das allermeiste
gelegen ist, hülfreiche Hand bieten. Denn
so dieses das Predig-Amt mit sich bringet,
keine einige Seele in der ganzen Gemeinde
muthwillig zu versäumen; So bringet es
gewiß das Schul-Amt nicht weniger, son-
dern eben so wohl mit sich, daß die Prä-

cepto;

ceptores für alle und jede Seelen, welche Gott ihnen in der Schulen anvertrauet hat, schwere Rechenschaft geben müssen, u. mit ihrem Wissen u. Willen nichts versäumen dürfen, was zu der untergebenen ewigen Wohlfart nöthig und erspriesslich ist. Und so wenig ein Pfarr-Herr seinem Gewissen ein Genügen gethan hätte, wenn er gedächte, es sey ihm nun gar wohl damit gerathen, daß er nun von seinem Amt sein gewisses Stücke Brodt hätte, und wäre genug, wenn er nur seine ordentliche Predigten und übrigen Amts-Berrichtungen nicht versäumete, sondern es will davon nöthen seyn, daß ein jeglicher Pfarr-Herr bedencke, er sey von Gott zum Wächter gesetzt, und müsse also auf der Hut seyn, daß seine anvertrauten Schäflein durch seine Trägheit oder Nachlässigkeit nicht dem höllischen Wolfe zu theil werden. So wenig würde auch ein Schulbedienter Gott dem HErrn von seinem schweren Amt Rechenschaft geben können, wenn er zu frieden wäre, daß er nur die Einkünfte von seinem Dienst empfinde, und es für genug hielte, daß er seine gesezte Stunden mit denen Schülern abwartete, daß darnach in dem Examine nur die Inspectores oder fúrgesetzten nichts wichtiges wieder einbringen könnten; im übrigen aber nicht von Herren darauf bedacht wäre, wie er alle und jede

de

Wie ein
Schul-
mann solle
beschaffen
seyn.

Wie sich
ein Schul-
mann zu
prüfen, ob
er es aufrichtig
mit
der Ju-
gend mey-
ne.

de seine Untergebene zu GOTT der sie ihm vertraut, führen und bringen möchte. Ein Schulmann muß ein rechter Eiferer seyn für GOTTES Ehre, und eine gar zarte Liebe gegen die Jugend, als die Lämmer von der Herde Christi, in seinem Herzen haben, welche Liebe ihn stets dringe und treibe, daß er in allen Stücken für das Beste der Jugend sorge, und alles, was er mit ihnen treibet, zu der Ehre GOTTES und der Jugend besten richte. Ist das Herz eines Schulmannes nicht also bewand, sondern vielmehr auf den Geiz und die Einkünfte seines Dienstes gerichtet, so ist er ein Miedling, führet die Jugend ins Verderben, und sich selbst absonderlich in eine ewige und erschreckliche Verdammniß. Eine Prüfung aber, ob das Herz gegen die Jugend aufrichtig gesinnet sey, kan ein ieder daher leichtlich nehmen. wenn er bey sich bedenket, ob er auch für seine Untergebene Jugend mit allem Ernst und Eifer zu GOTT bete? Unterlässe er dieses, so hoffe er nur nicht vielen Segen von seiner Arbeit, und berede sich selbst nicht, daß er es treulich mit seiner Schulen meine. Denn ein ieder Christ, der da recht mit seinem GOTT stehet, pfleget ihm auch das am meisten fürzutragen, wovon ihm GOTT gelehret und was er ihm am meisten auf seine Seele gebunden hat.

Thut

Thut er aber das, und betet mit aufrichti-
gem und rechtschaffenem Herzen für seine
untergebene Jugend, so wird er auch ohne
Zweifel die übrigen Stücke seines Amtes
sorgfältiglich beobachten, und ist ein gutes
Zeichen, daß er ein rechter Schulmann sey,
dem Gott seine Lämmer zu weiden anbe-
fohlen habe. Dazu denn auch notwendig
kommen wird, daß ein solcher, der fleißig
für seine Schüler betet, denselbigen auch
mit gutem Exempel selbst vorgehen wird.
Denn gewiß nicht weniger eines Schul-
mannes als eines Predigers notwendige
Eigenschaft ist, daß er untadelich oder un-
linsträflich sey. Wie der Præceptor ist,
so gewehnet er seine Schüler, und so fal-
len alle Laster der Schüler, die sie von dem
Præceptore annehmen, als Hockart,
Trunckenheit, Zorn und Bitterkeit, Flu-
hen und Schweren und dergleichen auf
die Verantwortung und Rechenschaft ihres
fürgesetzten Præceptoris. Gehet aber der
Præceptor mit einem beständigen Christli-
chen Wandel der ganzen Schule vor, so
kann er für Gott und Menschen Freudig-
keit haben, und ist nicht allein ein Segen
für die Kinder, sondern auch für die ganze
Gemeine. Wo dieses sich bey einem
Schulmann also befindet, da hat er denn
auch desto mehr Ansehen bey sei-
nen Schülern, und wird ihm desto

Ein Schul-
mann soll
einen un-
sträflichen
Wandel
führen.

N

leicht-

Was ei-
nen Schul-
man kräf-
tig auf-
muntern
soll.

leichter seyn, an allen Orten, wo er bey ih-
nen zugegen ist, durch seine Gegenwart sie
im Zaum zu halten, daß sie nicht Muthwil-
len untereinander ausüben, wie denn die-
ses absonderlich einem getreuen Præcepto-
ri oblieget, daß er an seinen Schülern nicht
erduldet, in seiner Gegenwart frech und un-
bescheiden zu handeln, durch welche Frey-
heit sie ohne Zweifel bald Gelegenheit neh-
men würden, in Abwesenheit des Præcep-
toris desto größern Frevel und Bosheit
auszuüben. Wenn ein Schulmann recht
zu Herken nimmet, wie ihm seine unterge-
benen Schüler an jenem Tage seine Frey-
de und Krone seyn können, so er sie zu sei-
nem Erz-Hirten Christo Jesu getreulich
anführet, und welche unaussprechliche
Herrlichkeit ihm bereitet sey, so er über das
wenige getreu erfunden wird, so wird er
sich selbst leichtlich aufmuntern, sein Amt
und Pflicht getreulich zu beobachten.

Erwachsene
sollen sich
von dem
Catechis-
mus: Era-
men nicht
ausschlies-
sen.

§. 133. Weil aber 19) auch offenbare
ist, daß dergleichen Catechismus-Übung
nicht allein für die Kinder, sondern auch
für die Erwachsenen, und für alle, die sich
Christen nennen, sehr nützlich und heilsam
ist; So brächte es so wohl die
Sache an sich selbst, als auch unsere löbli-
che Kirchen-Ordnung mit sich, daß auch die
Erwachsenen zugleich mit den Kindern

ge-

gefraget, und der Grund der Hoffnung, so in ihnen wäre, von ihnen gefordert würde. Alldiemeilen aber diese Sache bey unserer Gemeine leider von so viel Jahren her nicht in die Übung gebracht worden, und ich bey solcher Entwöhnung nichts anders vernuthen können, als daß es ohne vielen Widerwillen und Verdruß, so das Gute mehr hindern, als befördern würde, nicht abgehen dürfte, (damit ich doch dem gottseligen Eifer und Verfahren anderer in ihrem Amte nichts wil zu nahe geredet haben) so habe ich mich bisher vergnüget, nur bey dem Kinder-Examine zu verbleiben; Damit aber die Sache, so in der löblichen Kirchen-Ordnung wohl erinnert ist, keines weges aufzuheben, sondern vielmehr zu befördern gemeinet wird, weil bis anhero, durch das freywillige Zuhören der Erwachsenen, die Gemüther also zubereitet sind, daß nunmehr nach und nach viele sich nicht werden schämen dürfen, sich öffentlich ihres Christenthums wegen fragen zu lassen; Die sehr groffe Thorheit u. der recht gottlose Wahn, der der Welt pfleget im Sinne zu stecken, daß es schimpflich sey, wenn man seines Christenthums wegen öffentliche Rede und Antwort geben solle, fällt von sich selbst dahin, wenn man erst eine rechte Liebe zu Gott und seinem Worte gewinnt. Ja, wenn in einer täglichen

M 2 Christe

Übung der
Gemeinde
im Chri-
stenthum.

Christlichen Gemeinde alles in rechter Verfassung stünde, so wäre es billig, daß die ganze Gemeinde täglich also von ihrem Lehrer und Prediger im Christenthum geübet würde. Denn geschiehet solches in der Welt, daß ein Kriegs-Officier seine Soldaten täglich mustert, und auf allerley Art und Weise bereit und geschickt machet, dem Feinde zu begegnen; Wie solte es denn nicht vielmehr in der streitenden Kirche auf Erden also gehalten werden, da die Feinde grösser und stärker; die Sache viel wichtiger; der Streit viel schwerer und gefährlicher, und die Krone, so denen, die recht kämpffen, vorbehalten wird, viel herrlicher ist? Daß aber nun solches noch nicht also geschiehet, oder doch, wo es ja an einigen Orten ein solches Ansehen hat, daß es geschehe, dennoch nur aus Zwang und mit Verdruss geschiehet, da sich noch darzu diejenigen, so ein wenig in weltlicher Würde zu seyn meynen, ausnehmen, und es nur dem gemeinen Volk aus blossen Hochmuth und Verachtung der Gemeinde Gottes auf den Hals schieben, solches ist noch ein sehr grösser Fehler, welcher nicht eher kan gehoben werden, als bis man den Eifer der ersten Christen wieder krieget, und das Christenthum nicht mehr im äußerlichen Schein, sondern in der wahren Kraft setzet. Es wür-

de

de aber ein Prediger, aus welchem ohne dem wahre Demuth und Sanftmuth für allen herfür leichten soll, sich bey solcher Sache wohl zu bescheiden wissen, daß er nicht mit Beschämung der Schwachen noch sonst mit irgend einer Unbescheidenheit oder Ungeßüm verführe, sondern sich mit aller Freundlichkeit gegen jedermann bezeugete, und alle Geduld und Langmuth erweise, so es nach dem grossen Unterscheid der Menschen, wie auch wegen der grossen Versäumung vieler in ihrer Kindheit, bösen Auferziehung und langen Gewohnheit nicht bey allen gleich fort wolte. Ihr wisset, Geliebten Pfarr-Kinder, daß mir durch die Gnade Gottes gegeben ist, euch alle herzlich zu lieben, und würde mir leyd seyn, jemanden unter euch auch nur mit dem geringsten Worte zu nahe zu treten, absonderlich aber, wo ich verführe, daß einige Begierde ist in dem Christenthum zu wachsen und zuzunehmen. Denn würdet ihr erst erfahren, welche Gnade und Barmherzigkeit GOTT der HERR durch sein Wort unter uns thun würde, so ihr es nicht allein bey dem Zuhören des Worts bewenden liesset, sondern auch selbst dasjenige, was GOTT in eure Herzen gepflancket hat, lernet von euch geben, dadurch euch denn das Wort Gottes immer süßter und lieblicher werden würde. Es ist aber ja wohl zu be-

jammern, daß die meisten ihr Christen-
thum als ein äußerlich Ceremonial-Gesetz
treiben, und von der wahren innern Kraft
nichts fühlen oder schmecken, und daher
auch diejenigen, so sich Christen nennen,
einander so fremde sind, als die ungläubi-
gen Heyden, daß sich immer einer für den
andern fürchtet und scheuet, oder einer den
andern verachtet, oder wohl gar hasset und
neidet. Daher kommt nun allein solches
Unheil, daß weil die so genannten Christen
sich nicht als Glieder eines Leibes, oder als
Brüder unter einander erkennen, sondern
die Brüderliche Liebe unter ihnen verlo-
schen ist, und mit dem Unglauben allerley
schändliches Mißtrauen aufgewachsen, so
konnen sich kaum zweyen oder drey in Chri-
sti Namen vereinigen. Wilt um etwas
zu bitten, ich geschweige, daß eine ganze
Christliche Gemeinde sich in herzlichlicher Lie-
be und Einsigkeit verbinden sollte, sich mit
einander im Christenthum täglich zu üben,
und zu erbauen. Gewiß ist es aber, wer
nicht umkehret, und diese Niedrigkeit und
Einträchtigkeit der Heerde Christi in wahr-
er Kraft erkennen lernet, der wird an je-
nem Tage nicht mit den Schafen zur Rech-
ten, sondern mit den Böcken zur Linken ge-
setlet werden. Gott öffne doch vielen die
Augen, daß sie sehen mögen, in welcher
Verwirrung und Verwüstung, ja in
welch

welchem Jammer und Elend, es noch überall in der Christenheit stehet.

S. 134. 20.) Weil es eine sehr böse Gewohnheit ist, daß die Menschen gemeinlich zwar in ihrer Kindheit äußerlich den Catechismum fassen, daß sie nur bestehen mögen, wenn sie von dem Prediger zum heiligen Abendmahl sollen gelassen werden, dabey denn öfters leider am wenigsten darauf gesehen wird, ob es nur ein blosses Wissen sey, oder ob das Wort Gottes in wahrer Kraft angenommen sey; Wenn sie aber nur einmal zum Heil. Abendmahl gelassen werden, gar bald ihr Christenthum in den Wind schlagen, und dasjenige, so sie zwar nur äußerlich gelernt, auch vollends wieder vergessen, und nur darnach bey der blossen Gewohnheit bleiben, zum Heil. Abendmahl zu gehen, dadurch sie denn auch niemals besser oder frömmere werden, sondern, wo sie noch ein sonderlich Ansehen haben wollen, desselbigen Tages sich etwa von äußerlichen groben Lastern enthalten, und darnach einmal wie das andere ihr weltliches Leben fortführen. Weil, sag ich, dieses nun ein rechter Greuel ist, dawider billig ein ieder mit allem Ernst kämpffen sollte, so habe ich leider solches auch mit Schmerzen erfahren müssen, und dannenhero solche Unwissende nicht zum heiligen Abendmahl lassen

Von dem nöthigen Unterricht derer, die zum H. Abendmahl gehen, und insgemein von der täglichen Transformation im Wahren Hause.

Können, ob sie wohl schon vorhin etliche
Jahre sich desselbigen gebrauchet, und sol-
ches auch von mir im Beichtstuhl, als ein
altes ihnen zukommendes Recht, erfordert,
GOTT aber hat mir auch darinnen seine
Gnade verliehen, daß diejenigen, welche
sich anfänglich mit einigem Unwillen zu-
rück weisen lassen, sich darnach mit gutem
Willen und mit aller Liebe in meinem
Hause vom Christenthum unterrichten las-
sen, und GOTT dafür gepriesen, daß er
sie durch gründlichen Unterricht zur heil-
samen Erkänntniß seiner Gnade gelangen
lassen. So hat mir GOTT auch dabey
diesen Segen verliehen, daß auch andere,
so ihre Unwissenheit selbst erkant, solchen
Unterricht in ihrem Christenthum mit al-
lem Dank angenommen, und sich deren
noch allezeit viele finden, welche täglich im
Hause unterrichtet werden; Wie auch die-
jenigen, welche durch solchen Unterricht
sich zum ersten Gebrauch des H. Abend-
mahls bereitet, hernach auch wenn sie hin-
gegangen sind, sich dem Unterricht nicht
allermahl entziehen, sondern sich vielmehr
erfreuen, daß sie desselbigen noch ferner ge-
nießen können. Und was diesen Unter-
richt im Hause betrifft, verwehre ich den-
selbigen niemanden unter euch, sondern
ist einem ieden darzu Thür und Thor
aufgethan, weil ich sonst nicht sehe, wie ich
mich

nich in meinem Gewissen befriedigen könnte, da ich in meiner Gemeinde noch eine solche groſſe Unwissenheit bey so vielen gewahr werde, wenn ich nicht allen und jeden einen freyen Zutritt zu mir eröffnete, und mich allezeit bereit erfinden liesse zu vermahnen die Ungezogenen, zu trösten die Kleinmüthigen, zu fragen die Schwachen, gedultig zu seyn gegen jedermann. (d) (d) 1. Thes.

§. 135. Daher denn auch 21.) dieses sal. V. 14. meine gar herzlichliche Freude seyn würde, so ihr, meine geliebten Pfarr-Kinder, ein solches herzlichliches Vertrauen und gute Zuversicht alle mit einander zu mir fassen möchtet, einen freyen Zugang zu mir zu nehmen, und in allen Stücken euch eures Christenthums wegen bey mir zu befragen, wo ihr in der Predigt etwas nicht verstehen oder begreifen können, oder wo ihr sonst etwa einen Zweifel bekommen, desselbigen Erläuterung zu fordern, und sonst in allen Fälschen Rath, Trost und Ermahnung aus Gottes Wort zu suchen. Denn darzu bin ich euch Amtswegen verbunden, und würde mir diese Mühe von Herzen lieb und angenehm seyn, ja, iemehr ich sehen würde, daß ihr begierig wäret, euch recht gründlich aus Gottes Wort zu erbauen, je williger und freudiger würde ich euch das Wort Gottes nach der Gnade, die er mir darzu verleihen würde, mittheilen.

Wom
freyen Zutritt der
Zuhörer
zum Predi-
ger.

§. 136. Nun aber muß ich wohl dieses falschen

N 5

herz-
Wahrh.

herzlich beklagen, daß einige sich gleichsam für dem Prediger fürchten, und grossen Scheu tragen, zu ihm zu gehen, und mit ihm zu reden, einige es auch wohl gar für eine Schande halten, wenn sie zum Prediger gehen sollten, weil sie und andere so thöricht sind, daß sie balde das Maul darüber aufsperrn und sprechen: Der und der ist auf der Pfarr gewesen, was mag er doch gethan haben: Einige sehen das Pfarr-Haus an als ein Nicht-Haus, und fürchten sich auch also davor, daß sie ja nicht hinein gehen, ihres Thuns wegen aus Gottes Wort bestraffet zu werden. So sollte es nun nicht seyn, sondern die Pfarr-Wohnung sollte seyn eine Zuflucht der Waisen, Wittwen Verlassenen, Unterdrückten, der Unwissenden, der Kleinmüthigen, der Irrenden, der Leidtragenden, der Bitteren, und in Summa, wie der Lehrer zum Seelsorger über die Gemeinde bestellet ist, so sollte auch ein jedes Pfarr-Kind den Zustand seiner Seelen, und wie er in seinem Christenthum für Gott stünde, demselbigen ungeschuet und fleißig entdecken. So würde das Lehr-Amt mit tausendmahl grössern Nutzen und Segen geführt werden. Ihr wißet, Meine Geliebten Pfarr-Kinder, und send dessen wohl versichert, daß ich dißfalls meiner nicht begehre zu schonen, daher denn auch die:

diejenigen, welche, meiner gleichsam schonend, ihres zeitlichen Thuns abwarten, und sich wenig drum bekümmern, daß sie von dem Zustande ihrer Seelen oder ihres Christenthums mit mir reden möchten, ihnen selbst die Schuld bezumessen haben. Obwohl ich durch die Gnade Gottes viele in diesem Stücke loben kan, bin auch dessen gewiß, daß wenn die übrigen die Krafft des Göttlichen Wortes in ihren Herzen recht empfinden werden, so werden sie auch schon besser verstehen, und erkennen lernen, was ich hierdurch meyne. O wie fein und lieblich wäre es doch, wenn Prediger und Zuhörer in einem guten Vernehmen und herzlichem Vertrauen mit einander stünden, und der Hirte seine anvertrauten Schaafte täglich auf einer grünen Aue weidete, und zum frischen Wasser führete, und die Schaafte ihren Hirten auch also kenneten und liebeten. So möchte die Erbauung auf allen Seiten wohl von statten gehen; so möchte das Wort Gottes seine lebendige Krafft täglich aufs neue beweisen; so möchten gute Ordnungen in der Gemeinde leichtlich im Schwange gehen, und alle Unordnungen leichtlich aufgehoben werden.

Gutes Vertrauen zwischen dem Lehrer und Zuhörer.

§. 137. Weil aber auch 22.) in einer Besuchung Gemeine sind Kranke, Schwache, Gehehrliche, oder Alte und betagte Personen,

der Kranken, Schwachen

nen,

und unser
mögenden.

Böse Ge-
wohnheit.

nen, welche den Prediger nicht so wohl be-
suchen können, sondern viel leichter von ih-
me besucht werden können, so wäre zu
wünschen, daß auch dißfalls die Gemeine
allezeit ein gutes Vertrauen zu dem Pre-
diger fassen, und bey solchen Umständen sei-
nen Zuspruch getrost verlangen möchte, da
es nun leider also beschaffen ist, daß ein Pre-
diger öftters nicht weiß, ob seine Zusprache
mehr Verdruß erwecken, als angenehm
seyn werde, und pflaget fast niemand eher
dem Prediger einen Boten zu senden, als
biß es aufs äußerste kommen, und die höch-
ste Noth vorhanden ist: Und ist da sonder-
lich ein sehr böser Gebrauch, daß die Leute
gewohnet sind, den Gebrauch des Heil.
Abendmahls biß auf die letzte Todes-Stun-
de zu sparen, da es doch billig das erste seyn
solte, daß man sein Herz zu Gott richtete,
sich mit Gott versöhnete, und durch das
Heil. Abendmahl sich im Glauben stärke-
te, dadurch denn der Mensch desto besser
ausgerüstet wäre, die bevorstehende Leiden
der Krankheit mit Gedult zu überwinden.
Ich weiß fast nicht, was bey armen Leuten
zu solcher Verzögerung mehr Anlaß giebt,
als daß sie es um des Geldes oder der Un-
kosten willen aufschieben. Nun bin ich bey-
des für eurem Gewissen und für Gott
dißfalls entschuldiget, Meine Geliebten
Pfarr-Kinder, daß ihr es um des willen
nie

niemals aufschieben dürffet, Gott wird mich auch ferner in allen Gnaden dafür bewahren, daß ich in der Verkündigung seiner Göttlichen Wahrheit und in der Haushaltung über seine Geheimnisse nicht auf eure Belohnung sehe, noch also die Gottseligkeit für ein Gewerbe halte. So fasset doch nun auch alle eine solche herzliche Zuversicht, und so iemand schwach oder krank, oder alt und betaget ist, oder so er sonst auch glaubet, daß ich ihm und seinem Hause mit dem Worte Gottes dienen könne, so lasset mich solches wissen, und fordert solches von mir ungescheuer, denn es bringet mein Amt und Gewissen für Gott mit sich, daß ich euch zu eurer Seligkeit und zu deren heilsamer Erkenntniß so wohl öffentlich als besonders behülfflich sey; Absonderlich aber, wo ihr mir nicht nachgehen könnet, da bin ich schuldig, euch nachzugehen. Ja wo auch jemand mit einem harten Gehör beschweret ist, daß er die Predigt in der öffentlichen Kirchen nicht hören kan, wie ich hier und dar vergleichen gewahr werde, so werde ich mich bereit und willig erfinden lassen, ihnen besonders das Wort der Wahrheit zu verkündigen. Dieses alles bedürffte ich nicht zu verheissen, oder mich dessen zu erbieuten, denn es erfordert ohne dem meine Pflicht, aber es ist hoch
von

von nöthen, und wolte nur wünschen, daß ich solches mit noch viel grösserm Nachdruck erinnern könnte, die weil man in diesem Stück insgemein so gar schüchtern ist, und so wenig Vertrauen zum Prediger fasset, daß man mehrentheils gedensket, wo man ihm kein Geld in die Hände stecken könne, da dürffe man ihn auch nicht bemühen, darüber denn indessen die Kranken und Schwächen, und andere dergleichen Personen, welche des Rathes und des Trostes wohl bedürfftig wären, in ihrem Elende wohl verderben möchten. Ein Miedling wäre das und kein guter Hirte, der also nach den leiblichen Gütern seiner Pfarr-Kinder trachtete, und nicht ihre Seelen zu gewinnen, und in Gott zu stärken, ihm allein angelegen seyn liesse. Darum bitte ich euch, meine Geliebten Pfarr-Kinder, gönnet mir diesen Segen an euren Seelen, daß ihr keinen Scheu oder Bedenken traget, meines Amtes zu eurer Erbauung, Unterricht, Trost und Stärkung bey aller Gelegenheit recht zu gebrauchen, als womit ihr mir mein Amt nicht schwer, sondern vielmehr leicht machen werdet. Denn so wird mir mein Amt schwer, wenn ich keine Lust und Liebe zu Gott und seinem Wort unter euch gewahr werde, und so wird es mir süß und leicht, wenn ich viele Erbauung und Besserung

ring unter euch finde. Und ob es dem auferlichen Menschen mühsamer wäre, so wird doch das Herz in Gott desto mehr erfreuet und erquicket.

§. 138. Was nun bis anhero ausführlich genug ist gelehret worden, kan euch gnugsam zeigen, Geliebte Pfarr-Kinder, wie Gottes Wort in unserer Gemeinde gehandelt werde, und wie ihr euch das Amt des Geistes, so unter euch geführt wird, recht zu nuge machen könnet, daß ihr dadurch in allen Stücken reich werdet in aller Lehre, und in aller Erkenntniß, wie Paulus von denen Corinthiern rühmet. (e) Gott hat seinen Tisch reichlich für euch zubereitet, und läßt euch alle seine Gnaden-Schätze durch sein Heil. Wort reichlich und täglich fürtragen, daß ihr keinen Mangel habet, und niemand, so er unwissend oder unbusfertig bleibet, Gott dem Herrn die Schuld geben darff, daß er ihm solches nicht genug sagen und verkündigen lassen. Dennoch ist auch dieses übrig, daß nach der löblichen hergebrachten Gewohnheit unserer Gemeinde auch die Todten nicht ohne Erbauung der Leich-Begleitenden zur Erde bestattet werden. Wie denn zu solchem Ende eine Leich-Abdankung bey allen öffentlichen Leichen gehalten wird.

Inhalt des Buchs.

(e) 1. Cor. 1. v. 5.

Von Leich-Abdankungen.

Was in dem

§. 139. So seyd ihr nun dessen selbst meine

den Leich-
Abdankun-
gen
fürgebracht
werde.

Zeugen, daß ich euch in solchen Abdankungen nichts anders fürbringe, als was zu eurer Erbauung in Gott, und zum Friede und Trost eurer Herzen dienen mag; Wie ich denn solches nicht für einen geringen Mißbrauch halte, wenn man in Leich-Abdankungen sich nur hoher Worte und menschlicher Kunst und Weisheit befeisset, darinnen man nicht den ersten Christen, sondern vielmehr den Heyden sich gleich stellet. Daher pflege ich entweder einen Spruch aus der heiligen Schrift, absonderlich von denjenigen, deren sich die Sterbenden in ihrem letzten bedienen, oder sonst eine nützliche Materie, welche sich auf den Zustand der Personen, oder auf die Beschaffenheit anderer Umstände am besten zu schicken scheint, zum Grunde solcher Leich-Sermonen zu legen, und so dann sich etwas befindet, darinnen man der Verstorbenen Ende mit Nutzen ansehen, und ihrem Glauben nachfolgen könne, so pfleget auch solches nach der Wahrheit mit angeführt zu werden.

Wie man
solche Leich-
Abdankun-
gen ansehen
solle.

S. 140. So habe ich nun euch hierbey zu erinnern, Geliebte Pfarr-Kinder, daß ihr ja solche Leich-Abdankungen nicht als ein äußerliches Wort-Gepränge ansehen möget, sondern daß ihr auch darbey eure Herzen richtet auf die Erbauung und Stärkung eurer Seelen,

len, und allezeit, so ihr entweder unter den Leid- Tragenden oder Leich- Begleitenden seyd, dahin sehet, daß ihr etwas gutes in euren Herzen mit nach Hause traget, als womit euch solcher Gang als mit einer Himmlischen und Göttlichen Gabe wohl belohnet werde.

§. 141. Was die Leich- Begleitung selbst betrifft, solle dieselbige nichts anders seyn, als eine äußerliche Bezeugung der herzlichsten Liebe, sowohl gegen den Verstorbenen, als gegen die Hinterlassenen, und eine bequeme Gelegenheit, sich unter einander über den geschehenen Todes- Fall nach der Ermahnung Pauli (f) mit der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit aus dem Worte Gottes zu trösten. So nun die Liebe unter euch recht anfangen hervor zu grünen, so würde sich auch dißfalls eine Enderung bey vielen finden, daß man nicht anders könnte, sondern aus einer herzlichsten Bewegung der Liebe, und des gewissen Vertrauens zu Gott, daß man sich mit einander trösten und stärken werde, die Leiche begleitete. Aber zu wünschen wäre es, daß es heut zu Tage in dem Christenthum mit Wahrheit heißen möchte, wie Paulus von seinen Thessalonichern schreibt: (g) Von der Brüderlichen Liebe ist nicht noch euch zu schreiben, denn ihr seyd selbst von Gott geleh-

Aus welchem Grund- de die Leich- Begleitung angestellet werden sollte.

f) 1. Thess. sal. 4. 18.

g) 1. Thess. sal. 4. 9. 10.

D

ret,

ter, euch unter einander zu lieben; und das thut ihr auch an allen Brüdern.

Wie man
sich in To-
des-Fälle
zu schicken
habe.

§. 142. Was aber diejenigen betrifft, welchen Gott einen Todes-Fall der Ih-
rigen zuschicket, sind dieselbigen wohl für-
nemlich zu unterrichten, wie sie ihr Gemüth
durch Gottes Wort zu fassen haben.
Denn es ist allerdings ein grosser Gewinn,
daß man in diesen und dergleichen Fällen
einen rechten Begriff aus dem Göttlichen
Wort habe. Berweinet oder betrauret
man die Todten, so wird man leicht von
einigen des Unglaubens, und daß man kei-
ne Hofnung habe, beschuldiget; Bewei-
net man sie nicht, so wird man von dem grö-
ßten Haufen einer Leichsinnigkeit begüchti-
get. Jeder Mensch ist oftmals in solchen
Fällen mit ihm selbst nicht eins, indem er
ihm selbst das Weinen und Traurig seyn,
das man von ihm fordert, nicht machen
kan; Oder die Traurigkeit, welche er
würcklich in seinem Herzen befindet, nicht
nach seinem oder anderer Willen los wer-
den kan. So ist denn wohl werth, daß
man die Sache gründlich und mit Fleiß er-
wege, ob und wie weit man die Todten be-
trauren oder nicht betrauren könne oder
möge? Hiervon ist nun folgender Unter-
richt zu nehmen:

Unterricht, §. 143. Gleichwie eine Sache, wenn sie
von

von zween unterschiedenen Personen gere-
der oder gethan wird, nicht einerley Sache
bleibet: also sind viele Dinge sündlich,
wenn sie von Unwiedergeborenen; nicht
sündlich, wenn sie von Wiedergeborenen
geschehen. Daher man (1) allezeit mit
gutem Unterschiede reden muß, damit man
das Wort der Wahrheit auch in diesem
Stücke recht theile, und nicht den fleischli-
chen Sinn der Unwiedergeborenen stärke
(indem man an ihnen lobet, was allein an
den Wiedergeborenen nicht schlechter dinges
getadelt werden mag) noch die in den Wie-
dergeborenen blühende Kraft Gottes ver-
derbe, indem man sie mit den Ungläubigen u.
Unwiedergeborenen unter ein Register setzet.

ob und wie
ferne man
die Todten
beweinen
könne.

§. 144. (2) Nach diesem Grunde ist
das Beweinen der Todten, das Wei-
nen mit den Weinenden anzusehen, näm-
lich ob es von solchen geschehe, die wahr-
haftig in dem neuen Wesen des Geistes
leben, oder von solchen, die noch in ihrer
alten Haut stecken, und unveränderte
Menschen sind. Und ist solches desto ge-
nauer zu beobachten, weil heut zu Tage
jederman für einen Wiedergeborenen Chri-
sten wil gehalten seyn, und doch die weni-
gen solche wahrhaftig sind.

§. 145. (3) Dem Unwiedergeborenen ist
sein Weinen und Klagen allerdings
böse, und sündlich, und wenn er
auch tausend Gründe aus der heiligen

D 2

Schrift

Schrift beybrächte. Denn auch sein gehen und stehen, essen und trincken, und alles was er ist und thut, ist Sünde und Greuel vor Gott, weil er noch unter dem Zorne Gottes stehet, und seinen Wercken, wie Lutherus redet, der Kopf ab ist, das ist, der Glaube mangelt. Eines unwiedergeborenen Herz hänget an der Creatur, und hat seine Begierlichkeit mit der selben vereiniget, und, wie es die Schrift nennet, sein Herz daran gehänget, in dem er sich selbst darinne suchet, ehret und liebet. Wenn ihm nun die Creaturen entzogen werden, es sey nun Geld oder Gut, Verwandten, Freunde, oder was es sey, darauf er seine Hoffnung gesetzt, so klaget und heulet er, als sey ihm groß Leid widerfahren, und ist doch nichts, als sein thörichte Sinn, der auf solchen grundlosen Sand gebauet hat. Und da wird gewiß die Erfahrung bezeugen, daß heut zu Tage gemeinlich das Klagen und Weinen also bewand, und demnach mehrentheils sündlich sey, daher man sich desto mehr fürzusehen, daß man den alten Menschen in seiner sündlichen Art, die von der wahren Verläugnung nichts weiß, nicht noch mehr verhärte.

Einwurf

§. 146. (4) Es reicht nicht hin, daß man hierauf einwende möchte, daß es der Trieb der Natur, welcher den Menschen angebo-

ren,

ren, also mit sich bringe, absonderlich, daß die natürliche Liebe der Eltern gegen ihre Kinder, oder (wie wohl in ungleichem Grad der Liebe) sonst nacher Bluts-Verwandten an und für sich selbst Schmerzen und Traurigkeit verursache, wenn dieselbe durch den Todt getrennet werden: Denn solche natürliche Liebe, und daher entstehende Ursach zur Traurigkeit, wird niemand läugnen, weil es die Erfahrung überflüssig bezeuget; Aber weil derselbige natürliche Trieb durch den Glauben noch nicht geheiligt ist, so ist auch derselbe, so ferne er in den Unwiedergeborenen ist, ohne allen Zweifel für GOTT nichts anders als Sünde, und eine Abkehrung von Gott auf die Creatur.

§. 147. (5) Von den Wiedergeborenen aber kan man nicht schlechter dings sagen, daß aller Schmerz, den sie fühlen, und alle Thränen, die sie vergiessen, entweder bey absterben eines Freundes oder aus Mitleiden gegen einen andern, sündlich und böse seyn, ob sie wohl, wie in andern Dingen, also auch hierinnen leichtlich aus der Ordnung Gottes schreiten, und so dann sich wider Gott versündigen können.

§. 148. (6) Hingegen mag auch den Gläubigen und Wiedergeborenen kein Geses aufgelegt werden, als sollten und müßten sie ihre Todten beklagen und beweinen,

und wenn sie das nicht thäten, so bewiesen sie ihren Glauben nicht thätig in der Liebe. Die Schrift tabelts weder an Abraham, daß er seine Sara beweinet, noch an dem David, daß er isset, trincket und guts Muths ist, da ihm sein Kind gestorben. Denn die Schrift giebt weder ein Geseß zu weinen über die Todten, noch ein Geseß darob freudig zu seyn, sondern weist den rechten Grund, damit es recht sey, man weine oder sey guts Muths, nemlich wie es Gott giebt und nimmt. Daß aber so wohl für das Trauren als für das Freuen ein und ander Schrift-Orter angeführet werden: So müssen dieselbigen nicht allein äußerlich und bloß nach dem Buchstaben verstanden, sondern sein mit andern klaren Sprüchen der Schrift verglichen, und nach dem Sinn des Geistes und der Aehnlichkeit des Glaubens beurtheilet werden. Redet die Schrift vom weinen, so redet sie von der inniglichen und brünstigen Liebe des Herzens, und gliedlichen Gemeinschaft der Christen unter einander, die im Geist und in der Wahrheit bestehet, welche kein Gläubiger Christ läugnen wird. Redet sie von der Freude, oder daß man über die Todten nicht trauern soll, so suchet sie nur den bösen Grund aus dem Herzen zu räumen, nemlich so es keine feste Hoffnung
des

des ewigen Lebens hat (wie 1 Theff. 4, 23. zusehen) als welches beym wahren Christenthum unmöglich bestehen kan. Gleich wie nun aber aus einer empfindlichen Traurigkeit nicht flugs geschlossen werden mag, daß man keine Hofnung habe, also mag aus dem freudigen Muth, den etwa einer hat bey der seinigen Absterben, nicht gleich geschlossen werden, daß er keine Liebe habe, ja es wird sich finden, daß wohl öfters bey diesen, welche nach dem äußern Menschen nicht trauern, die Liebe grösser ist, als bey denen, welche grossen Schmerzen in ihren Herzen empfinden; Und daß bey diesen insgemein viel Eigen-Liebe und Unglaube, indem sie mehrertheils ihren eigenen Verlust beklagen, mit unterläuft, oder doch leicht da hinaus schläget. Verstehet man die Schrift nicht also nach dem innern Menschen, so gebe man ein Gesetz, auf welche Seite man wolle, so wird man nothwendig dadurch Heuchler machen. Denn saget man, einer solle sich freuen, wenn das Herz weinet, so wirds eine heuchlerische Freude; sagt man, einer solle weinen, wenn ein Herz voll Trostes ist, so sind es Heuchel-Thränen.

S. 149. (7) Dammehero ist dieses die rechte Mittel o Strasse; Daß zum Grund geleyet wird, daß ein Wieder-geborne Christ Kraft seiner neuen

und götlichen Natur von der Creatur und Eigenliebe zu Gott gehet, und in eine wahre Gelassenheit in den Willen Gottes, und lebendige Verläugnung gesetzet sey. Wenn nun solcher neuer Sinn und Wille, welcher der Sinn Christi ist, den die Welt gar nicht kennt, in dem Menschen wohnet, und ihm die dem dergleichen äußerliche Zufälle be gegnen, so empfindet er entweder darob einigen Schmerz oder Traurigkeit, vergießet auch wohl Thränen darüber, aber zugleich, in dem solches in seinem äußerlichen Menschen vorgehet, ist der innerliche Mensch auf Gott und seinen heiligen Willen gerichtet, und ob ihm auch Leib und Seele verschnachet (nach dem äußern Menschen) so ist doch Gott seines Herzens, (inneren Menschen) Trost und sein Theil. Oder er wird durch die Krafft des heil. Geistes mit innerlichem Troste also erfüllt, daß er weder Schmerzen noch Traurigkeit bey der seinigen Absterben, oder indem er andere weinen sieht, empfindet, sondern vielmehr gerüstet ist, mit einem männlichen Herzen andern Muth und Trost kräftiglich einzusprechen.

§. 150. (8) Ist ein Gläubiger traurig, so ist er dennoch gelassen, so wol in dem ihm wiederfahrnen Zufall, als in seiner empfindlichen Traurigkeit, weil er siehet und gläuber, es sey also der Wille Gottes, daß ihm nicht allein solcher Zufall begegnen, sondern auch, daß er solchen Zufall als ein Leiden empfinden solle, da ihm Gott auch gar leicht eine Krafft, solchen Fall nicht zu empfinden, beylegen könne. So redet der stark-gläubige Paulus von sich selbst: (g) Da wir in Macedoniam kamen, hatte unser Fleisch keine Ruhe, sondern allenthalben waren wir in Trübsal, auswendig Streit, inwendig Furcht; aber Gott, der die Gerungen tröstet, der tröstete uns auch durch die Zukünfft Tici. Und bey den Corinthiern war er mit Schwachheit und mit Furcht, und mit grossem Zittern, etwa, biß er von dem Herrn gestärcket ward, der zu ihm sprach: *) Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir. **) Und ob wohl Pauli Kampf aus andern Ursachen entstanden, so ist es dennoch in der Haupt-Ursache, nemlich so viel die Überwindung der Traurigkeit betrifft, einerley. Es bewährens aber auch aller Heiligen Exempel, daß sie nicht allezeit mit innerlichem Troste von Gott begabet werden, sondern

(g) 2. Cor VII. v. 5. 6.

*) 1. Cor II. 3.

**) Col. Actor. XXIII. 9. 10.

auch in menschlichen Zufällen die Schwachheit der menschlichen Natur erfahren haben, ihnen aber keines weges ein Gesetz daraus gemacht, noch ihnen von Gott zur Sünde gerechnet sey.

S. 151. (9) Ist aber ein gläubiger Christ in solchen Fällen nicht traurig, so kan er sich dessen nicht rühmen, als der es nicht empfangen hätte, denn es ist eine Gabe Gottes. Und darf er daraus nicht gleich vermessenlich schliessen, daß er in eben dergleichen Fällen sein leben lang keinen Schmerzen empfinden, noch Thränen vergiessen wolle. Denn Gott kan geben und nehmen, wie und wenn er will. So wird er auch um des willen andere gläubige und Wiedergebörne Menschen keines weges verachten, so er sie solte Thränen vergiessen sehen, oder auf sich selbst fallen, daß er in seinem Christenthum um des willen weiter sey, als sie; Sondern vielmehr die von Gott geschenckte Freudigkeit zu anderer Aufrichtung wohl anwenden, wie die Schrift lehret, daß die Starken sollen die Schwachen trösten, welches nicht wohl geschehen könnte, wenn sie alle zu einer Zeit gleich schwach und gleich stark wären.

S. 152. (10) Aus diesen ist wohl zu sehen, daß es fürnemlich daran liege, daß man

man den äußern und innern Menschen wohl zu unterscheiden wisse, wie es durchaus also zugesehehen pfleget, daß eine Sache wahr und nicht wahr ist, nemlich nach dem man etwa nach dem innern oder äußern Menschen redet. Welches an sich selbst seinen Grund in der H. Schrift hat, welche diesen Unterscheid klärlich sehet, daher aber auch nicht zur Freyheit des Fleisches, sondern allein nach dem Gebrauch der H. Schrift zu verstehen. So würde auch die ganze Sache nicht schwer seyn, zu beurtheilen, einem, der geübte Sinne hätte, Natur und Gnade wohl zu unterscheiden, das Werk Gottes in dem Menschen in Freud und Leid zu erkennen; Wie auch den Unterscheid des Alten Testaments, des Schattens und des Lichts wohl zubeobachten wüßte.

S. 153. (11) In dessen. kömmt bey den Gläubigen und Wiedergebahrnen Christen alles auf die ihnen geschenckte Krafft Gottes an, so gar, daß auch manchemahl ganz anfangende Christen mit der größten Freudigkeit dasjenige standhaft überwinden, was auch sonst wohl Geübten schwer genug fallen könnte: Daher man sich wohl fürzusehen hat, so man bey sich dieses und jenes nicht empfunden, daß man es um des willen nicht gar verläugne, oder dawider fechte, sondern sich
viele

vielmehr für Gott demüthige und ihm dancke, daß er in andere solche Gnade ge-
setzt.

§. 154. (12) Gleichwie wir aber aus der Gnade Christi nehmen mögen Gnade über Gnade, und an dem inneren Menschen starck, und aus Kindern Männer in Christo werden sollen und können, also müssen wir auch nicht allein das Vertrauen zu Gott haben, daß er uns zu dieser oder jener Zeit eine solche Glaubens-Kraft werde bezu-
legen wissen, sondern auch festiglich glau-
ben, daß wir im eifrigen Fortgang unsers Christenthums ein festes Herz erlangen werden, in allerley Menschlichen Fällen ge-
trosten Muth und Freudigkeit beständig zu haben, und mit stillem und sanftem Geist unverrückt in aller Liebligkeit dem Herrn zu dienen, es sey denn, daß Gott nach seiner unerforschlichen Weisheit uns auch, wenn Er uns am längsten und meisten gestärcket, durch Zurückhaltung seiner Gnade wolle sehen lassen, wie wir ohne Ihn so gar nichts sind. Man lasse nur durch die Gnade Gottes in Ihm wachsen lebendigen Glauben an Gott, Selbst-Verläugnung, wahre Gelassenheit in den Göttlichen Willen, ungefärbte Liebe Jesu Christi, Hoffnung und Vorschmack der zukünftigen Herrlichkeit, so wird sich von sich selbst finden, in welchen Zustand unser Herz werde gesetzt wer-

werden. So lehret auch die Natur, daß, wer des größern gewohnet ist, des kleinern nicht achtet; und also wer das viel subtilere und schärffere (eigentlich so genannte) Creuz der Christen fürnemlich im innern geschmecket hat, auch dieses an sich nur menschliche und natürliche Leiden ohne sonderer Empfindung wird vorbegehen lassen, wie dieses alles einen jeden die Erfahrung lehren kan, welche mehr gilt als tausend Zeugen.

§. 155. Dieses ist es nun, durch Christi Beschluß.
Blut theuer erkauften und herzlich geliebte
Pfarr-Kinder, dessen ich euch habe zu erin-
nern nach meinem tragenden Amte für ^{Haupt-}hochnöthig erachtet. So ihr nun solches ^{Zweck des}
mit Fleiß gelesen und erwogen, werdet ihr ^{Büchleins.}
meinen Haupt-Zweck schon deutlicher und
klärer erkennen, wie nemlich derselbige da-
hin gehe, daß ihr 1) nicht in den Wind
schlaget, sondern recht bedencket alle die
Gnade und Barmherzigkeit, welche Gott
an euch thut, und daß er euch sein heiliges
Wort so reichlich verkündigen läßt, daß
es euch an keiner Gelegenheit fehlet, euch zu
stärcken und zu erbauen in eurem Christen-
thum, und daß auch Alte und Junge in al-
len Stücken der Christlichen Lehre und des
wahren Christenthums täglich und reich-
lich, und nach ihrem eigenen Gefallen Er-
nennungen unterrichtet werden. Denn so ihr sol-
ches

ches nicht erkennet noch bedencket, sondern
 aus Liebe des Zeitlichen und Irdischen die
 reiche Weide des Göttlichen Wortes ver-
 säumet, so würde Gott solchellnerkänlich-
 keit an euch und euren Kindern nicht unges-
 strafft lassen. Darum hab ichs nicht wol-
 len genug seyn lassen, täglich zur Erbauung
 der ganzen Gemeinde zu arbeiten, sondern
 habs euch allen auch öffentlich kund thun
 wollen, damit eurer Schwachheit außs als
 lermöglichste aufgeholfen werde. 2.)
 Wenn ihr nun erkennet, wenn und wie
 reichlich Gottes Wort unter euch gehan-
 delt wird, so möchtet ihr doch noch nicht er-
 kennen und verstehen, wie und auf was
 Weise ihr euch solches alles recht zu nütze
 machen sollet, so findet ihr nun in diesem
 Büchlein eine kurze Anleitung, als zum
 Exempel: Wenn ihr zwar wohl wüßtet,
 daß täglich eine Catechismus-Lehre gehal-
 ten würde, wüßtet aber noch nicht, wie ihr
 euch dieselbige zu eurer Erbauung recht zu
 nütze machen soltet, so könntet ihr nur nach-
 lesen, was oben von der Catechismus-
 Lehre ist weitläufftig erinnert worden, so
 würdet ihr unstreitig viel größern Nutzen,
 als vorhin, daraus schöpfen können. Und
 so ihr denn auch 3.) euch noch nicht in alles
 finden könntet, so wird euch durch dieses
 Büchlein nicht allein die Freyheit, sondern
 auch bessere Gelegenheit gegeben, daß ihr
 euch bey mir fernern Raths und Unterrichts

erholen können. Nun sind zwar noch unterschiedliche Stücke, davon ihr nicht ohne eure grosse Erbauung unterrichtet werden könntet, als zum Exempel: Von denen Sacramenten, von der Haus-Kirche, und Christlicher Kinder-Zucht; Es gehet aber in diesem Büchlein nur das Absehen dahin, wie ihr das Wort Gottes, so unter euch gehandelt wird, recht zu Herzen nehmen möget. Und geschähe nur dieses, so wird denn das übrige von sich selbst daraus erfolgen. Doch wird es auch Gott und der Zeit anheim gegeben, ob auch künftiglich von allen diesen Stücken ein einfältiger und nützlicher Unterricht zu eurer mehrern Erbauung erfolgen möchte. Inzwischen wünsche ich, daß ihr nun dieses alle mit einander also gebrauchen möget, daß es nicht an jenem Tage zu einem Zeugniß über euch dienen müsse, welches ja gewiß geschehen würde, wenn ihr es, da es euch in die Hände gegeben würde, entweder gar nicht begehretet zu lesen, oder doch nur oben hin laset, und nicht mit allem Ernst darauf bedacht wäret, wie ihr solches in eurem täglichen Leben und Wandel euch recht zu nutzen machen könntet. Also aber werdet ihr dieses Büchlein recht gebrauchen, wenn ihr Erstlich ein jedes Stück, als zum

Rechter Gebrauch dieses Büchleins

Exempel: Wie der Sonntag zu feyren, wie die Buß-Tage zu halten, u. s. f. insonderheit

vornehmet, den Inhalt erweget, euer Le-
 ben darnach prüfet, und so dann mit ver-
 ständigen Herzen nachdencket, wie ihr euch
 ins künftige aufs beste darnach richten wol-
 let; Wenn ihr zum Andern es nicht auf
 eure eigene Kräfte ankommen lasset, son-
 dern GOTT den HERRN im Gebet fleißig
 darum anrufet und ersuchet, daß er euch
 seines Heiligen Geistes Gnade und Kraft
 darzu verleihen wolle, daß ihr willig und
 geschickt werdet, alles, was zum Wachs-
 thum eures Christenthums dienet, wohl
 zu beobachten; Wenn ihr auch zum Drit-
 ten, so ihr Haus-Väter und Haus-Müt-
 ter seyd, die Eurigen, nemlich Kinder u. Ge-
 sinde recht darzu anweiset, daß sie erkennen
 mögen, wie Gottes Wort unter uns gehan-
 delt werde, und wie sie sich solches recht zu
 nütze machen können. Und so ermahne ich
 euch Hausväter und Hausmütter noch-
 mals, durch die heizliche Barmherzigkeit
 Gottes, daß ihr eure Kinder und Gesinde
 an ihren Seelen nicht verwahrloset, son-
 dern gewiß gläubet, daß GOTT an jenem
 Tage solches Blut von eurer Hand for-
 dern würde. Gehet ihnen selbst vor mit
 guten Exempeln, und lasset in Wor-
 ten und Wercken nichts von euch
 hören, was eure Kinder und Gesin-
 de nicht auch mit gutem Gewissen
 reden und thun mögen, sonst wer-
 det

Ermah-
 nung an
 Hausväter
 und Haus-
 mütter.

det ihr das Wort Christ allzuschwer an
 euch selbst erfahren müssen: (i) Wer är- (i) Matth.
 gert dieser Geringsten einen, die an XVIII. 6.
 mich gläuben, dem wäre besser, daß
 ein Mühlstein an seinen Hals gehän-
 get würde, und ersänffet würde im
 Meer, da es am tieffsten ist. Träget
 die Eurigen fleißig im Gebet dem lieben
 Gott für, und gläubet gewiß, daß was ihr
 euren Kindern und Gesinde für Seegen in
 Geistl. und himmlischen Gütern erbittert,
 das wird euch reichl. vom HErrn wieder
 vergolten, und eurer eigenen Seelen über-
 schwenglich zu statten kommen. Lasset, so
 viel an euch ist, keine Gelegenheit vorbey,
 da eure Kinder oder Gesinde im Christen-
 thum können erbauet werden, welche denn
 auch euch so viel gehorsamer und getreuer
 seyn werden, so viel sie im Christenthum
 wachsen und zunehmen. O welche Freu-
 de würde ich darüber haben, wenn ich wis-
 sen solte, daß von der grossen Anzahl Kin-
 der, welche in der Gemeinde sind, kein eini-
 ges meiner Aufsicht und Anweisung entzö-
 gen würde, wiewohl auch noch dazzu gehö-
 rete, daß die Eltern mit ihrem Exempel oder
 züht wenigsten mit ihrer Nachlässigkeit zu
 Hause nicht wieder einrissen, was man mit
 Mühe und Arbeit an ihnen gebauet. Möcht
 ten wir uns mit einander, Geliebten Pfarr-
 Kinder, also verbinden, daß ich das Werk
 eines

Ermah-
 nung an
 alle Pfarr-
 Kinder.

P

eines

eines Evangelischen Predigers unter euch thäte, und mein Amt redlich ausrichtete; (dazu mir der Herr ein sehr grosses Verlangen in meine Seele gegeben hat) und auch ihr euch meines Amtes, als treue und fleißige Zuhörer, recht gebrauchen wollet, und sich gleichsam ein jeder dahin bemühet, daß er sich meines Amtes am allerbesten zu seiner Seelen Heil bedienen möchte; und wie ich mit Willen und Fürsaz keine Gelegenheit versäume, euch zu eurer Seligkeit zu erbauen und zu stärcken; Also auch ihr alle Gelegenheit suchtet, euch zu erbauen, und in aller Erkenntniß reich zu werden: so würde man bald vor Augen sehen, welche grosse und unaussprechliche Gnade Gottes sich unter uns hervor thäte, und welcher Segen Gottes in allen Stücken über uns ruhete. Bedencket doch, daß Gott zu aller Zeit nichts schrecklicher gestraffet hat, als die Verachtung seines Wortes, und zwar je reichlicher ers gegeben hat, je schwerer ist auch die Straffe gewesen, so darauf erfolgt. Sehet zu, daß es euch nicht gehe, als denen Kindern Israel, welchen erkelte für dem Manna, als für einer losen Speise, und wurden darüber in der Wüsten niedergeschlagen. Wie nahe uns Gottes Gerichte auf dem Halse liege, kan ja ein jeder Verständiger leicht sehen und

erkennen. So seyd doch nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen dem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn. (1) Schiebers nicht auf von einem Tage zum andern, und gedencet nicht, es komme von ohngefehr, und müste nothwendig also seyn, daß euch Gott sein Wort so reichlich darbiere. Wie leicht können sich die Zeiten ändern, daß ihr mit Hunger und Durst suchet, davon ihr ietzt satt seyd, und volle Gnüge habet. Darum ringet darnach, daß ihr mit dem von Gott anvertrauten Schatz getreulich umgehet, damit nicht der Herr im Grimm über uns bewogen werde. Denn so ihr tren erfunden werdet, und seine Gnade nicht muthwillig versäümet, so wird auch seine Barmherzigkeit nicht geringer bey euch werden, sondern sich täglich vermehren.

(1) Luc. XXI. 36.

Du lieber und getreuer Vater im Himmel, der du mich nicht allein unter die Zahl der Kinder Gottes angenommen, sondern auch mir das Zeugniß deiner ewigen Wahrheit anvertrauet hast, daß ich sie fürtragen soll denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes, zu richten ihre Füße auf den Weg des Friedens, und mir durch deinen Geist ein brünstiges Verlangen in meine Seele ge-
leget hat, daß ich dein Reich möchte ver-

Gebet für die Gemeine.

mehret, des Satans Reich aber durch deine Krafft zerstöret sehen, auch mir Freudigkeit verlihen, und noch täglich verleihest, durch die Schmach der Welt hindurch zu gehen, und deinen Nahmen zu verkündigen, nach der Erkänntniß, die du in mir gewircket hast; Sonderlich aber mir zu der Gemeine, darüber du mich zum Hirten und Wächter gesehet, eine innigliche und Mütterliche Liebe ins Herz gegeben, daß ich nicht ohne Schmerzen und Wehmuth einen unter den armen Schaffen und Lämmern kan in der Irre gehen, und zu seinem Verderben eilen sehen, und ehe alles darüber ausstehen wolte, als mit Wissen und Willen eine einzige Seele versäumen; Siehe, für dich trete ich mit meinem armen und elenden Gebete, so doch herzlich und kindlich und voll Vertrauens und Zuversicht ist zu deiner grossen Gnade. Zu dir strecke ich aus die Hand meines Glaubens, und ergreiffe dein väterliches Herz in deinem festen und gewissen Worte, und meine Gemeine fasse ich in den Arm der Liebe, die du in mir gewircket hast, und trage sie dir für mit brünstigem Geist. Laß dir gefallen, lieber Abba, was ich in dem Arm meiner Liebe halte, laß dir gefallen mein Gebet darüber zu erhören, und deinen Göttlichen Segen zusprechen. Siehe wie ein Schaff sein Lammlein lieb hat, aber es nicht schützen kan für dem

dem

dem Wolfe, sondern muß es verderben sehen, wenn ihm der Hirte nicht zu hülffe kömmt: Also möchte ich ja mit meiner Liebe, die ich zu meiner Gemeine trage, wenig schaffen bey der grausamen Gefahr, darein sie allezeit durch die List und Gewalt des höllischen Wolfes gesetzt wird, wenn du nicht daran gedenckest, daß es deine Schaffe sind, die dir deinen Sohn gekostet haben. Und siehe dieser dein Sohn, der treue Erghirte, hat sich selbst für sie ermürden lassen, so bin ich nun nicht werth, daß ich Mühe und Arbeit mit ihnen habe, weil sie dem Sohne Gottes Blut gekostet, und er ihre Seelen würdig geachtet hat, sein Leben für sie zu lassen. Darum trage ich willig das Creuz, so du mir aufgelegt hast. Lege nur ferner auf, wie viel du wilt. Mir genüget, daß mir alle Arbeit und alles Leiden geheiligt ist, und ewiglich für dir ein Segen seyn wird, durch die ewige Liebe, mit welcher dein Sohn sie und uns alle geliebet hat, und hat uns geliebet biß in den Tod. Nur das eine bitte ich von dir, lieber Vater, laß mein Amt an dem armen Hauffen nicht vergebens und umsonst seyn, sondern gedencke an deine Verheissungen, daß das Wort, so aus deinem Munde gehet (du wirst mich aber bewahren, daß ich nichts anders rede!) nicht wieder leer zu dir komme, sondern thue, was dir gefällt, und daß dir

gelinge, dazu du es sendest. Du hast mir
 ja, treuer Vater, nach deiner Barmher-
 zigkeit ein Siegel meines Amts und le-
 bendige Briefe (nicht mit Dinten, son-
 dern mit deinem H. Geist geschrieben in
 den Herzen meiner Zuhörer) verliehen,
 welche mein Zeugniß sind vor deinem An-
 gesicht, und vor deinen geheiligten Glie-
 dern, ein Band der süßen Liebe, das mich
 mit dir unaufhörlich verknüpft, ein Pfand
 deiner Treue, das mir weder Teuffel noch
 Welt rauben kan, meine Erquickung in
 Betrübnis, mein Trost in Verfolgung,
 meine Freude und Crone an dem Tage
 der herrlichen Erscheinung deines Soh-
 nes; daß ich ja wohl sagen muß, wenn ich
 deine Gnade ansehe, und wie ich ein so
 grosser Sünder bin: Ich bin viel zuge-
 ringe aller Barmherzigkeit, und al-
 ler Treue, die du mir erzeiger hast.
 Für meine Person könnte ich auch und
 dürfte nichts mehr von dir erbitten, wenn
 du müde würdest mit erbarmen, und uns
 nicht unendliche Freyheit gegeben hättest
 von dir zu bitten, und zu empfangen. Ich
 bitte aber auch nicht für mich, sondern
 für das, so du mir in die Arme der Liebe
 gelegt, für die Gemeine, die du mir
 auf meine Seele gebunden hast. Ich
 sehe, Vater, und du weißt, daß ichs
 in der Wahrheit also erkenne, daß die
 me-

meisten, von denen ich Rechenschaft vor deinem Thron ablegen soll, die Kraft deines göttlichen Worts noch nicht schmecken in ihrem Herzen, und ob sie solche je zu weilen fühlen in der Anklage ihres Gewissens durch die Bestrafung deines Geistes, so lassen sie doch deinen Geist nicht in ihnen die wahre Buße wirken, daß sie auch die Kraft deines allersüßesten Evangelii schmecken und erfahren könnten. Daher sind so viele kaltsinnig, und lau, und wollen nicht erkennen die Stimme, welche sie ruffet zu ihrem großen Heil, und ob es ja einige als von ferne merken, so lassen sie es doch dabey, daß sie die Stimme hören, kehren sich denn wieder zur Liebe der Welt, und begehren nicht von Herzen der Stimme nachzufolgen; ich geschweige, daß sich auch deren finden, denen das Wort, das ich ihnen in deinem Namen verkündige, eine Last ist, weil sie den Mammon mehr lieben als dich, und verachten, verschmähen und verlästern das Wort, welches doch wahrhaftig nicht mein, sondern dein Wort ist. Vergib ihnen, Vater, denn sie wissen nicht, was sie thun. Überzeuge sie doch in ihrem Gewissen, und lege es ihnen so süß vor, daß sie sich ansahen zu schämen für ihrer Thorheit, und sich in den Staub legen, deine Barmherzigkeit zu

empfehlen. O wie lieb solten mir solche Kinder seyn, die mir so sauer worden, wenn du mir sie doch schenken würdest. Du weißt es lieber Vater, wie sich mein Herz darnach sehnet, zu sehen eine Gemeinde nach dem Crempel deiner Erstlinge, geordnet nach deinem Wort und Willen. Wie gering und schwach ist noch der Anfang darzu bey dieser Gemeinde, die ich nun durch deine Gnade fast 2. Jahr gebauet! Fehlet es mir denn an Weißheit, (wie ich denn meinen Unverstand zum Theil erkenne) so verleihe mir die Weißheit, die allezeit um deinen Thron ist, daß sie mit mir sey, und mit mir arbeite. Fehlet es mir an Wachsamkeit, (wie ich denn auch meine Schläfrigkeit zum Theil erkenne) so mache mich hurtig, munter und wacker, daß ich die List des Feindes bald mercke und entdecke. Fehlet es mir an Muth, (wie mir denn meine Feigheit auch zum Theil bekant ist) so bist du ja der rechte Held Israel, und kanst aus den Verzagten tapffere Helden machen. Fehlet es mir am rechten Nachdruck in dem, was angefangen ist, so muß ja alles von deiner Hand kommen. Siehe, lieber Vater, ich will gerne ein Opfer werden aus Liebe zu der Gemeinde, so du mir vertrauet hast, und alle Kräfte samt Gut und Blut an sie wagen, (denn du hast das Wollen gewircket) so nur auch meine Gemeine

meine dir ein angenehmes Opfer werden möchte. Du kennest mein Seuffzen, und weißt den Kummer meines Herzens, den ich schon über viele habe, daß ich sie nahe, nahe sehe dem Verderben. Mein Seuffzen ist ja wol nicht gut denen, die es auspressen, aber siehe noch an lieber Vater, daß es ein Seuffzen der Liebe und des Gebets ist zu ihrer Seligkeit, und nicht zu ihrem Verderben. Erhöre du mein Gebet und mein Seuffzen, so werden sie sich freuen, daß ich über sie ge-seuffzet, und ob sie mein Seuffzen fühlen, so werden sie es fühlen zur Buße, und zu ihrem ewigen Hehl. O wo soll ich hin mit meinem Gebet! Ich sehe es ja wohl, daß viele so hart sich bezeigen, daß ich kaum eine Hoffnung fassen kan ihrer Bekehrung. Aber du kanst noch überschwen-glicher thun, als wir bitten oder verstehen. Darum bitte ich ohne Maas und Ziel. Herr, erbarme dich aller, und gib ihnen allen überflüssige Gnade. Und welche sich denn nicht bekehren wollen, sondern ihre Augen zuhalten und ihre Ohren ver-stopffen, denen vergilt nach ihren Wer-ken. Denn du bist ein gerechter Gott, und wer will deiner Gerechtigkeit wehren. Die Gnade aber, die von diesen verachtet wird, die schütte zwiefach über diejeni-gen, welche sie sehen, und darnach hun-

P 5

gern

gern u. durften. Ach ja! ja! Vater, segne die du mir gegeben hast, laß wohl gerathen, die du gepflanzt hast, laß sie grünen, blühen, u. frisch seyn, biß ins Alter, ja laß sie ewiglich vor dir bleiben, u. laß sie viele Früchte bringen; Laß sie nicht zurücke fallen durch Schrecken oder Locken der Welt, sondern laß sie immer stärker werden, und ob sie straucheln, so ergreiffe sie bey der rechten Hand, und züchtige sie, daß sie Gehorsam lernen, und vollende sie in grosser Krafft, zum Preis deines herrlichen Namens. Laß mich nur treulich an ihnen und allen übrigen bauen und arbeiten. Du forderst ja nicht mehr von deinen Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden. Aber wie ein grosses Ding es sey um einen getreuen und klugen Haushalter, welchen der Herr sezet über sein Gesinde, daß er ihnen ihre Gebühr gebe zu rechter Zeit, das erfahre ich täglich, der ich darnach strebe, und täglich ringe, und doch so wenig davon erreichen kan, sonderlich zu dieser elenden Zeit, da man in eine Gemeine als in einen verwilderten Garten, da es entweder steinigtes Land, oder mit Disteln u. Dornen bewachsen ist, gestellet wird, die Steine auszuwerfen, unter die Disteln u. Dornen zu fahren, und so den Garten umzugraben, zu pflanzen, und zu bauen. Den es ist dir ja mit der Christlichen Kirchen gegangen, als mit der Jüdischen, darüber du klagest durch Jer

remiam: (m) Ich hatte dich gepflan-
 zet zu einem süßen Weinstock, einem
 ganz rechtschaffenen Saamen, wie
 bist du mir den gerathen zu einem bit-
 tern wilden Weinstock; dennoch wäscher
 man sich mit Laugen u. nimmt viel Seiffen
 darzu, und will nicht wissen, daß es so
 elend stehe um die Christenheit, und daß
 es durchaus so gar verdorben sey, sondern
 man tröstet sich und den armen Hauffen
 mit der gepflanzten Kirchen, und wer den
 Schaden Josephs erkennet, und heulet drü-
 ber, und bittet dich um Hülffe, und ar-
 beitet nach der Gnade, die du darreichest,
 der wird für einen Narren, Fantasten,
 Schwärmer, Frieden-Stöhrer, ja für ein
 Scheusal und Feg-Opffer aller Menschen
 gehalten. O welche Krafft gehöret darzu,
 daß man nicht weich werde! Ach, lieber
 Vater, solches laß dir zu Herzen gehen,
 laß dichs jammern und erbarmen. War-
 um sendest du deine Knechte, und offen-
 bahrest sie nicht der Welt, daß sie deine
 Knechte sind, damit sich niemand an ih-
 nen vergreiffe? Denn wüßens und glaub-
 tens nur alle in meiner Gemeine, daß du
 mich zu ihnen gesand hättest, und daß
 du mir die Worte in den Mund legest,
 welche ich ihnen predige, so würden sie
 ja auch glauben deinem Wort und dar-
 nach thun. Brennet denn nun dein Zorn,
 und

und wähet dein Grimm noch immer wegen unser so langwierigen Unbußfertigkeit! O wie unerforschlich sind deine Gerichte, wie heilig ist deine Gerechtigkeit. Aber laß doch endlich die Barmherzigkeit sich rühmen wider das Gerichte. Du bist ja eine ewige Quelle der Liebe, laß die Strömllein deiner Liebe fließen in die Herzen aller meiner Zuhörer, daß sie ein gut Vertrauen zu mir gewinnen, und dadurch deine so herzhliche Treue erkennen mögen. Deffne mir doch also bey ihnen die Thür, und schliesse mir auf ihre Herzen, daß ich hinfort nicht ihren Ohren allein, sondern ihren Herzen predige. Siehe, ich gürtete meine Lenden nun aufs neue in deiner Kraft, und werde stärker in der Erkänntniß deiner Liebe, und wage es aufs frische, die Gemeine, so du mir vertrauet hast, dir in deine Hände zu liefern, und an ihnen treulich zu bauen, so lange es deiner Gnade gefällig ist. Stärcke meine Seele mit neuem Licht, Leben, Glauben, Liebe und Gedult, erhalte meinen schwachen Leib, daß er die Last nicht scheue, und auch nicht darunter erliege, reinige meine Lippen durch dein himmlisches Feuer, daß meine Worte meinen Zuhörern werden wie Honig in ihrem Munde, und wie ein Feuer in ihren Herzen, welches sie treibe, biß sie sich zu dir bekehren. Du siehest ja von deinem heil. Thron auf alles,
so

so thue doch auch einen gnädigen Blick auf dieses arme Häufflein, daß der Thau deiner Gnaden aller Herzen berühre, wie du ja kein Gräßlein, wie gering es auch ist, versäumest. Was bitte ich, als was du selbst verheissen hast, nemlich daß dir Kinder gebohren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe? Und O der lieben Jugend, gegen welche du in deinem eingebohrnen Sohne allezeit die herrlichste Liebe erzeiget hast, wollest du doch auch bey uns nicht vergessen. Die Liebe, die du mir gegen die armen Kinder ins Herze gegeben, die kanst du auch ja denen Eltern und Præceptoren ins Herze geben, (O daß sie nur deinem Heil. Geist nicht widerstreben möchten!) so würde ja der Zweck erhalten werden, den ich suche, daß der armen Lämmer keines dahinten bliebe, sondern sie alle gleichsam mit Seilen der Liebe sanftiglich zu dir gezogen würden, wenn ich nicht bauete, und andere verstöreten, und rissen nieder durch Ergerniß und böse Exempel, was ich durch deine Gnade gebauet. Du hast mir ja biß anhero diese und jene zarte Kinder geschenkert, die die lautere Milch des Evangelii mit grosser Begierde täglich annehmen, und zu grosser Beschämung vieler Erwachsenen mit deiner Erkenntniß und Liebe reichlich erfüllet sind. Für diesen theuren Schatz dancke ich dir von Herzen, und bitte dich,

laß

laß nur der Kleinen keines wieder geraubet werden, denn sie sind das Liebes-Geschenk, damit du mein Amt geschmücket hast. Aber was sind die wenigen gegen die übrigen, welche man noch nicht, wie ich verlange, unter meine Hand giebt, und so man sie mir vertrauet, so weist du doch und siehest am besten, wie viel böse Früchte ich noch täglich finde an statt der lebendigen Früchte, welche dein Wort bringen sollte. Doch hast du mir auch in diesem Stücke immer reichere Gnade verliehen, das erwecket mich zu einem völligen Vertrauen, du werdest mich noch an den übrigen überschwenglich segnen. Laß doch nur alle Eltern erkennen, welche überschwengliche Freude es an jenem Tage ihnen seyn werde, wenn ich ihnen ihre Kinder in die Arme liefern werde, und sagen: Das sind eure Kinder, die ihr meiner Weide anvertrauet habet, nun gebe ich sie euch wieder, daß ihr euch ewig an ihnen erfreuet. Nun ich weiß, in diesem Stücke kanst du mich ohne Erhörung nicht lassen, auch mein Gebet soll nicht ermüden, bis du mich erhörest. Siehe aber nun lieber Vater, ich breite vor deinem Angesichte aus dieses Büchlein, welches ich zu meiner Gemeinte Besten und deines allerhöchligsten Namens Ehren geschrieben, darinnen ich ihnen vorstelle, wie ich das Wort der Wahrheit, so du mir in
mein

mein Herz und in meinen Mund geleyet
hast, unter ihnen treibe, wie sie sich in al-
len Stücken solches wohl und recht zu nütze
machen können. Was ist nun auch
meine Arbeit, so ich in diesem Stücke an-
gewand, so sie bliebe ohne deinen Gött-
lichen Segen? So laß nun alle die
Gebete, so du bey der Ausarbeitung
hast zu dir aus meinem Herzen und
Munde aufsteigen lassen, lauter Segen
und Göttliches Gedeyen allen Worten dis-
ses Büchleins bringen an allen Herzen,
die es lesen, daß du die Worte im Ver-
stande und im Gedächtniß aller und jeden
lebendig macheß. Bewahre was dein ist
für den Lügen-Mäulern, und die gerne
lästern, und alles zum übelsten, nicht nach
der Liebe, wie Christen geziemet, ausdeu-
ten, und so ja ein Kind des bösen Geistes
sich daran sezet als eine giftige Spinne,
so laß ihren Gift niemanden an der
Seele schädlich seyn, sondern sey du
selbst in aller Herzen ein kräftiger Zeu-
ge durch die einfältige Wahrheit. In
meiner Gemeinde aber laß deinen Segen
erkant werden für und für, so lange noch ein
lebendiger Stein unter ihnen ist, der zu dei-
nem H. Tempel gehört. Siehe ich gebe ih-
nen dieses Büchl in die Hände, gib du es ih-
nen ins Herz, und schreibe es in ihren Sinn.
Ach! Abba lieber Vater, gedencke dran,
daß

daß du mich in Jesu Christo zu deinem
lieben Kinde auf- und angenommen hast.
Erhöre mein Gebet, und laß es Ja und A-
men seyn durch das hohe Priesterliche Ge-
bet Jesu Christi meines Heylandes. Amen,
das heisset ja, ja, es soll also geschehen,
ich will dich preisen ewiglich, Amen,
A M E N.



Die

Die wahre
Glaubens-
Gründung, Kräftigung,
Stärkung, und Voll-
bereitung,

In einer Predigt aus dem
Evangelio am XXI. Sonntage
nach dem Feste der H. Drey-
Einigkeit

Joh. IV. v. 47-54.

ANNO 1691.

Zu Halberstadt in der Kirchen zum
H. Geiste öffentlich fürgetragen,

Von

August Hermann Francken.



Die Gnade unsers HErrn Je-
su Christi, die Liebe Gottes, und
die Gemeinschaft des H. Geistes,
sey mit euch allen, Amen.

Siehe ich dir's nicht gesagt,
so du glauben würdest, du
soltest die Herrlichkeit Got-
tes sehen. Also saget Christus, Joh.
11. 40. zu der Martha, und erinnert
sie dadurch, daß er ihr die Auferwe-
ckung ihres Bruders Lazari zugesaget
habe, und weil sie solcher Verheißung
nicht gleich geglaubet, sondern vermei-
net, es rede der HErr von der Aufer-
stehung am letzten Tage, und deßwe-
gen, indem ihr Bruder schon 4. Tage
im Grabe gelegen, und zu stinken
ohne Zweifel angefangen, das Grab
nicht wolte eröffnen lassen, so wieder-
holet der HErr hiemit seine Zusage,
straffet ihre Kleingläubigkeit, und er-
wecket sie zu einem festen und beherr-
ten

ten Glauben, damit sie in und durch solchen Glauben die Herrlichkeit Gottes in der Auferweckung ihres Bruders Lazari gleich aniezo sehen und erkennen möchte. Wir dürfen nicht gedanken, Gel. in dem Herrn, daß dieser Ausspruch des Heylandes von der Erkenntniß der Herrlichkeit Gottes durch den Glauben, allein die Martha angehe, sondern gewiß ein jeglicher unter uns, mag sicherlich glauben, daß er auch von dem Herrn Jesu also angeredet werde: So du glauben wirst, so wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen. Zwar sahe Esaias die Herrlichkeit Gottes, cap. 6. Joh. 12 / 41. desgleichen Ezechiel cap. 1, 9. 10. 26. und andere Propheten. Desgleichen sahen sie die Israeliten zu unterschiedenen mahlen auf ihrer Reise in das Land Canaan; Aber dieses alles war eine ganz besondere Offenbarung der Herrlichkeit, welche traunt auf solche Art und Weise, denen Gläubigen Neues Testaments nicht ist verheissen worden, sondern hier ist die Rede von der jenigen Herrlichkeit Gottes, die in Christo Jesu als dem eingebornen Sohn vom Vater voller Gnad und Wahrheit, durch den Glauben an ihn, erkant und gepriesen wird, nach dem dieses Ebenbild der Herrlichkeit des Vaters das

ewige Wort Gottes, welches Fleisch worden, unter uns, ja in uns wohnet, und wer nun gläubet, der siehet also die Herrlichkeit Gottes, und niemand siehet sie ohne durch den Glauben. So sollte dann nun billig ein jeglicher unter uns dieselbige gesehen haben, und wissen, was sie sey, weil wir uns ja nicht nur Christen nennen, sondern uns auch des Glaubens an den HErrn Jesum als Evangelische Christen für andern rühmen, und dadurch gerecht und selig zu werden hoffen. Lieber aber sollte man diejenigen welche insgemein mit freyem Munde bekennen, daß sie an Christum glauben, ernstlich befragen, ob sie die Herrlichkeit Gottes gesehen, so würden sie gemeiniglich nichts davon wissen oder verstehen wollen. Daher gewiß zu schließen, daß der meisten Glaube nicht rechter Art seyn müsse; Denn wäre er rechtschaffen so hätte der Mensch durch solchen Glauben die Herrlichkeit Gottes gesehen, und sähe sie noch. Weil dann nun der Glaube nicht eine geringe Sache, sondern eine himmlische und göttliche Gabe ist, wie Christus bezeuget Joh. 7. v. 38. Wer an mich gläubet, (nicht wie er will, sondern) wie die Schrift sagt, von des Leibes werden Ströme des lebendigen Wassers fließen; So wollen wir auch vor dieses mahl unsern Haupt-Zweck seyn lassen, die
recht-

rechtschaffene Art des Glaubens aus dem
Exempel des Königischen zu erwegen, und
uns nach derselbigen zu prüfen. Dieweil
wir aber wissen, das Gott in einem Licht
wohnet, da niemand zukommen kan, daß
wir ohne sein Erbarmen seine Herrlichkeit
nicht sehen können; Als wollen wir ihn de-
müthiglich anrufen, daß er uns in seinem
Licht das wahre Licht seiner Herrlichkeit
wolle erkennen lassen, und solches in einem
gläubigen und andächtigen Vater Unser.

Textus.

Evang. Joh. IV. 47-54.

Ein nachdrücklicher und herzlich
Wunsch ist es 1 Pet. V. v. 10. den er thut,
da er saget:

Der Gott aller Gnaden, der uns
beruffen hat zu seiner ewigen
Herrlichkeit in Christo Jesu, der
selbige wird euch, die ihr eine klei-
ne Zeit leidet, vollbereiten, stär-
cken, kräftigen, gründen.

Gott leget uns damit für (1) was
Gott verheissen habe, nemlich
die ewige Herrlichkeit in Christo Jesu.
(2) wer sich mit solcher Verheissung in-
son-

sonderheit trösten soll nemlich, die da eine kleine Zeit leiden, (3) was Gott hier in der Gnaden-Zeit, an denen thun wolle, die solche seine Verheissung recht annehmen. Von dem ersten stehet: Der Gott aller Gnaden, das ist derselbige Gott, der nicht allein gnädig mag genannt werden, sondern von welchem, als dem einigen Vater des Lichts, alle Gnade und alle gute und vollkommene Gabe herab kömmt. Jac. 1, 17. Ja in dem so gar alle Gnade und Gabe allein bestehet und begriffen ist, daß auch ohne denselben nicht ein Sonnenstäublein bestehen kan, damit sich niemand des geringsten, ohne seiner Gnade, rühmen könne. Dieser hat seine Gnade, ja seine Freundschaft und Leutseligkeit fürnehmlich darinnen bewiesen, daß er die armen Menschen, die Staub und Asche sind, welche zwar zu seinem Ebenbilde erschaffen worden, davon aber in und durch Adam alle abgefallen waren, wiederruffet und locket zu seiner ewigen Herrlichkeit, nach dem er ihnen dieselbe in Christo Jesu herreitet hat. Und dessen sollen sich nun insonderheit diejenigen trösten, die eine kleine Zeit leiden, eingedenk, daß ihr Trübsahl zeitlich und leicht ist, und wircket eine ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit. 2 Cor. 4, 17. Und eben dies

dieselbigen sind es, an welchen er hier in der Gnaden-Zeit solche grosse Dinge zu thun verspricht, nemlich, daß er sie wolle vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Der Apostel setzt das letzte voran, damit zuweisen, daß Gott das letztere so gewiß thun wolle, als das erste. Sonst gehet es in dieser Ordnung, daß GOTT den Menschen im Glauben erstlich gründet, und w- nner ihn gegründet hat, so kräftiget er den Glauben, dann stärcket er ihn mannigfaltig, biß er ihn endlich vollbereitet, daraus leichtlich mag erkandt werden, daß uns mit einem solchen Glauben, den wir aus eigenen Kräften gemacht, und in die bloße Einbildung gefasset ohne Saft und Krafft, gar nicht gedienet sey, sondern daß der wahre lebendige Glaube, dadurch wir uns der Seeligkeit versichern wollen, müsse von JESU, dem Anfänger und Vollender des Glaubens Ebr. 12, 2. und durch den Geist unsers Gottes, ohne welchen niemand JESUM einen HERRN nennen mag 1 Cor. 12, 3. in unsern Herzen gewircket werden. Ja wir haben ferner daraus gar eigentlich in acht zunehmen, daß eben derselbige Glaube von Gott selber gefördert, vermehret und erhalten werden müsse; Und weil Gott solchen Wachsthum unsers Glaubens

bens gewiß verheissen hat, so lieget es daran, daß wir der Wirkung Gottes, und seines guten Geistes in uns Raum und Platz geben, damit unser Glaube immer grösser und stärker werde, und wir aus Glauben in Glauben, aus Klarheit in Klarheit gehen, und nimmer im Glauben stille stehen, sondern in demselbigen immer näher zum Ziel kommen, das himmlische Kleinod zuegreiffen. Gleich wie ein Gebäude erstlich gegründet, hernach aufgerichtet, so dann befestiget und wohl verwahret, und endlich vollbereitet wird: Also muß das Gebäude des Glaubens erst sein tieff und wohl gegründet, dann aufgerichtet befestiget und vollbereitet werden. Gleich wie ein Ackermann nicht immerdar pflüget oder brachet, oder seinen Acker zur Saat arbeitet, sondern wenn er den Acker gleich gemacht hat, den Saamen hinein streuet und dann der Erndte erwartet; Gleich wie ein Gärtner die Bäume pflancket oder vspopffet sie dann begießt, oder des Regens und Sonnenscheins erwartet, nachmals sie beschneidet, auch wohl bewahret, daß sie nicht beschädiget werden, oder erfrieren, biß er den Baum durch den Segen Gottes so weit bracht, daß er die Früchte davon brechen könne: Also soll ein Christe nicht nur in dem Weinstock Christo Jesu eingepflancket seyn,

feyn, sondern auch darinne bleiben, Johann. 15. und dessen Lebens-Safft an sich ziehen, grünen und blühen, und endlich die wahren Früchte der Gerechtigkeit, die durch Christum Iesum in ihm geschehen Phil. 1. 2. herfür bringen. Und dieses ist es, was Petrus in diesen vier Worten: Vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen, dem wahren lebendigen Glauben will zugeschrieben wissen. Wie nun der Herr Iesus solche Gründung, Kräftigung, Stärkung und Vollbereitung des Glaubens in uns verrichte, stellet uns ganz klar und deutlich vor Augen das Exempel des Königlichē in dem Evangelio, daher wir diese Gelegenheit ergreifen, und aus demselbigen handeln wollen;

**Von dem rechtschaffenen
Wachsthum des Glaubens,**
Und nach Anleitung des Evangelii beschreiben:

1. Dessen Gründung
2. Kräftigung
3. Stärkung
4. Vollbereitung.

Der Gott aber aller Gnaden wolle auch uns in dieser Stunde gründen, kräftigen, stärken und Vollbereiten, sein Wort zu unserer ewigen und gewissen Seligkeit zu hören.

Tractatio.

Wann wir denn nun aus unserm Evan-
 gelio handeln wollen von dem recht-
 schaffenen Wachsthum des Glau-
 bens, so haben wir erstlich ganz genau
 und wohl anzusehen des Glaubens-
 Gründung. Denn, gleich wie ein Baum
 auf der blatten Erden ohne Wurzel nicht
 wachsen kan, also auch der Glaube nicht,
 es sey denn, daß er rechte Wurzeln unter
 sich in unserm Herzen geschlagen habe.
 Das ist eben die Ursache, warum die Men-
 schen sich insgemein beklagen, daß sie in
 ihrem Christenthum kein rechtes wachsen
 und zunehmen verspühren, und daß sie so
 dahin gehen, und sind ein Jahr so fromm
 als das andere, nemlich, weil sie auf das
 Steinigte gesäet sind, und ihr Glaube we-
 der Grund noch Wurzel gefasset hat. Im
 Evangelio finden wir den ersten Grund
 des Glaubens in einem klaren Exempel
 ausgedrückt: Es war ein Königlich-er,
 des Sohn lag krank zu Capernaum.
 Möchte iemand sagen: Was ist denn das
 vor eine Glaubens Gründung? Ant-
 wort, Creutz, Creutz ist die beste Gründung
 des Glaubens, niemand wird geröster,
 es sey denn, daß er Leid errage, Matth.
 5, v. 4. Niemand wird von Christo
 erquicket, es sey denn, daß er mühs-
 elig und beladen sey, Matth. 11,
 v. 8.

9. 8. Christus ist gesand den Elenden zu predigen, Esa. 61. v. 1. Daher wird so vielfältig in der H. Schrift gedacht der Elenden, Armen, Beringen, Hungerigen, Durstigen, Betrübten, Zerschlagenen, Geängsteten, Gedemüthigten, Bedrängten, Unterdrückten, ja man sehe an das Alte und Neue Testament, so werden alle Exempel beweisen, daß der Glaube im Creutz empfangen, geböhren, erhalten und vollendet sey, und ohne Creutz keine Krafft des Glaubens bewiesen sey. Ist's nicht äußerlich, so ist's doch innerlich. Abraham mußte erst ausgehen aus seinem Vaterlande, und aus seiner Freundschaft, mußte der Verheißung lange warten, und hoffen, da nichts zu hoffen war, und endlich die einige Hoffnung des verheißenen Seegens dem H. Ernn zu einem Opffer darbringen; Isaac mußte sich von Ismael verspotten lassen; Jacob wurde von seinem Bruder Esau verfolgt, und von dem Laban gedrucket; Joseph von seinen Brüdern verrathen und verkauft, und solches lehren alle übrigen Exempel, deren eine gute Anzahl zum Ebr. 11. angeführet werden. Dieses war auch allhier das erste, dadurch des Königischen Herz von Gott zu einem wahren Glauben zubereitet ward. Denn sein Sohn war todtfranc. Dieses ist zwar eine äußerliche Trübsal, dergleichen auch

auch Heyden und andere Ungläubige erfahren, und ist daher kein eigentlich Christen-Creuz zu nennen, so lange es vor der Bekehrung hergethet, vielmehr eine Plage, dadurch denn noch wohl der Mensch nicht allein seiner Sünden wegen gestraffet, sondern auch fürnehmlich zur wahren Busse gelocket wird. Ob wohl auch eben dieses äußerliche Leiden denen Christen auch ein geheiligttes Kreuz wird, jedoch nicht in der Maass, und in solcher eigentlichen Benennung, als das Leiden um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen. Den Königschen suchte Gott durch dieses äußerliche auf das Innere und Wahrhafte zu führen, griff ihm damit an das Herz, das noch an dem Kinde hienge, und daher noch einen Schmerzen und innerliches Leiden über dessen Kranckheit empfinden und erfahren musste, zc. das sind die heiligen Wege des Herrn, daß er zugreiffet, wo es am wehesten thut, und dasjenige wegnimmt, dar auf das Herz noch am meisten erpicht ist, dem Weibe den Mann, den Eltern die Kinder, und so weiter. Da will denn Gott, daß man seine eigentliche Meinung und Zweck recht verstehen und erkennen soll, nemlich, daß es ihme darum nicht zu thun sey, daß er nur den Menschen plage und wehe thue, sondern damit er sein Herz loß reiffe von der Liebe der Creaturen, und

so

so dann kräftiglich erwecke und aufmun-
tere, seine Liebe, Ruhe und Vergnügung
allein in Gott zu setzen und zu suchen, ja
in dem menschlichen Herzen die rechte
wahre Buße und Bekehrung, und den le-
bendigen Glauben an den Herrn Jesum
zu wirken, oder zum wenigsten das Herz
dazu zu bereiten, und seines Göttlichen
Trostes fähiger zu machen. Es ist aber
gewiß höchst von nöthen, das es bey dem
außerlichen Leiden oder bey der Betrübniß
um äußerlicher Ursachen willen nicht ver-
bleibe, sondern, daß das menschliche Herz
dadurch gezogen und gelenket werde auf
diejenige eigentliche Zerschlagung des
Herzens, welche für dem wahren lebendi-
gen Glauben hergehen muß, nemlich daß
er lerne das große Elend seiner Seelen,
darein er durch die Welt und Creatur-Lie-
be verwickelt ist, recht erkennen, und eine
wahre Zerknirschung und Reue des Her-
zens, Verdruß über sich selbst, und Eckel
für allem Welt- Wesen darob erfahre.
Wenn der Mensch also in dem ihm von
Gott zugeschiedten Creutz sein wohl lernet
unter sich graben, so wird ihm solches ein
edler und unvergleichlicher Grund
seyn, das Gebäude des Glaubens
darauf zu setzen. Damit wir aber
desto besser erkennen, wie das Creutz
so

so gar herrliche Gelegenheit zu der wahren
 Bekehrung geben könne, so mercken wir an
 dem Exempel des Königischen, daß es gar
 herrliche Dinge in dem Herzen schaffe.
 Erstlich erwecket es den Königischen, das
 Wort oder die Verkündigung von Chri-
 sto mit auffmercksamem Ohren zu hören.
 Wäre ihm sein Sohn nicht todtfranc
 worden, wer weiß ob ers zu Herzen ge-
 nommen hätte, wenn er gehöret, daß Je-
 sus aus Judäa in Galiläam kommen! A-
 ber nun ist ihm dieses eine sehr tröstliche und
 angenehme Zeitung gewesen. Und so ist
 es, wenn man ohne Creutz dahin gehet, und
 in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffär-
 tigen Lebern ersoffen ist, oder doch nur sein
 Leben fein gemächlich hinbringeret, da gehet
 kein Spruch zu Herzen, und wenn er noch
 so trostreich wäre, sondern man liest und
 höret sie oben hin, und läset die Krafft fah-
 ren, wo aber das Herz durch Trübsalen er-
 weichet, und mürbe gemacht ist, und von
 den Brüsten der Welt-Liebe gleichsam ent-
 trohnet und abgesehet ist, Jes. 28, 9. Ach
 wieerwohl kömmt da aller Trost zu statten,
 der den Leidtragenden, Elenden, Armen,
 Geringen, Mühseligen und Beladenen
 gegeben wird. Denn Gott ist es,
 der die Geringen tröstet. 2 Cor. 7.
 Insonderheit, wenn das menschliche
 Herz den Zorn Gottes über seine
 Sün-

Sünde mit Schmerzen empfunden hat, da ist die Predigt von Christo angenehm und süsse. Denn da erfähret der Mensch, wie nöthig ihm ein Heiland sey, der seine todt-francke Seele lebendig mache. Zwar kömmt der Heilige Geist durch die Predigt vom Glauben. Gal. 3, 2. Aber ein zerschlagener und gedemüthigter Geist, hat solche Predigt am liebsten, und allein, allein die Unsechtung lehret auffss Wort mercken. Jes. 28, 19. Da beginnet der Mensch in der heiligen Schrift zu suchen (ἐρευνᾶν Joh. 5, 39.) nemlich wie man in einer Gold-Gruben nach Golde gräbet: Also gräbet man im Creutz nach dem rechten und lauteren Golde des Glaubens. Zum Andern treibet auch das Creutz zu Christo selbst, daß man nicht nur das Wort höret, sondern durch das Wort sich zu Christo locken, ziehen und treiben lässet. Denn da der Königsche höret, daß Jesus aus Judäa in Galiläa kommen war, da gieng er hin zu ihm. Es ist ein Anfang und eine Gründung zum Glauben, wenn der Mensch mit Trübsal von Gott beleget wird, aber noch nicht genug, der Mensch muß auch durchs Creutz zum Wort kommen; Aber auch dieses noch nicht genug, sondern der Mensch muß auch hindurch dringen, und durchs Wort zu Christo selbst kommen; Denn ohne Christo,

sto, als dem Kern, wäre das Wort dem Menschen eine leere Schale. Dann mag sich das Herz erst erfreuen, wenn es in dieser Krippen das Kindlein liegend findet. Die Pharisäer und Schrift-Gelehrten waren im Wort hocherfahrene Leute suchten und forscheten von der Kindheit auf in der H. Schrift, aber das verwiß ihnen Christus, daß sie durch das Wort, welches von ihm zeugete, nicht zu ihm selbst kommen wolten, daß sie das ewige Leben wolten, daß sie das ewige Leben hätten erlangen mögen, Joh. 5, 39. 40. Und darinnen haben die Pharisäer hoch immer viele Nachfolger, die das Wort wol fleißig hören, lesen, meditiren, aber es darbey bewenden lassen, daß sie aus dem Wort viel von Christo zu sagen und zu schwätzen wissen, und nie selbst als Mühselige und Beladene zu Christo kommen, um von ihm erquicket zu werden, noch sein Joch auf sich zu nehmen, und wahre Sanfftmuth und hergliche Demuth von ihm zu lernen, Math. 11, 28. 29. Da ist nun das Creutz der beste Zucht- und Lehrmeister und treibet den Menschen hurtig fort durchs Wort zu Christo, und da gehets denn erst recht an, daß ein fester und unbeweglicher Grund zum Glauben geleyet wird. Zum Dritten treibet auch das Creutz zu einem ernstlichen Gebet, wie wir am Königischen sehen, daß, so bald er zu Jesu kommen, er ihn gebeten, daß

daß er hinab käme, und hülffe seinem Sohn. Da ist denn schon noch ein tieferer Grund, denn der Mensch suchet einen wahren und lebendigen Glauben zu erlangen. So lange die Menschen keine Trübsalen erfahren, noch einige Noth fühlen, so beten sie ja wohl auch, aber aus Gewohnheit, ohne Andacht, herglichenes Verlangen, kindliche Zuversicht, Inbrünstigkeit, Beständigkeit; Aber in und unter dem Creutz, es sey nun innerlich oder äußerlich, fänget der Mensch erst an, die Kunst recht zu beten, zu erlernen. Wer durch Erkänntniß des Zorns Gottes über seine Sünde, mit einem geängsteten und zerschlagenen Herzen zu Christo kommen ist, der weiß erst, wie er sich mit Gebet und Flehen zu Christo halten, und ihn demüthiglich bitten soll daß er hinab komme, in das Haus seines Herzens, seine todt-kranke Seele zu erquickten. Das Gebet ist gleichsam der Eymer: Wer nur recht durstig ist nach dem Wasser des Lebens, welches Christi giebet, und das in das ewige Leben quillet, Joh. 4, 14. der ergreiffet diesen Eymer mit inniglicher Begierde, und schöpffet mit Freuden Wasser aus dem Seil-Brunnen. Jes. 12, 3. Zum Vierden treibet das Creutz unter der Anfechtung oder Versuchung zum Guten, wie wir an dem Königlichem sehen, welchem der Herr JE-
sus

sus in seiner Bitte nicht alsobald willfahrete, sondern ihn vielmehr straffete, und von sich zu weisen schiene, da er sagte: **Wo ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so g'laubet ihr nicht.** Es begunte zwar der Glaube in dem Herzen des Königschen gegründet zu werden, aber es war noch ein gar schwacher und geringer Anfang, und meynete er, wenn Christus seinem Sohne helfen sollte, so müste er hinab kommen in sein Haus, die Hände auf ihn legen, und irgend einige Worte darzu sprechen, und also gesund machen. Daher wirfft ihm billig Christus solche Kleingläubigkeit für, und will so viel sagen, daß er seinem Sohne wohl helfen könnte, wenn er auch gleich nicht hinab käme und die Hand auf ihn legte, und daß er sich ja hüten solle, daß er seinen Glauben an ihn nicht dahin verspähre, biß er Zeichen und Wunder sehe. Das ist nun auch die gemeine Art der Menschen, nemlich, wenn sie ein klein wenig angefangen haben, einen Grund, des Glaubens an den Herrn Jesum zu legen, so wollen sie gleich hindurch fahren, und soll flugs also seyn, wie sie es wünschen und verlangen, ja nach ihren unzerbrochenen und ungelübten Herzen schreiben sie dann wohl dem lieben Gott vor die Art und Weise, wie auch Zeit und Stunde, wie und wenn ihnen Gott helfen solle, und wollen also nicht eher

eher glauben, biß sie Zeichen und Wunder
sehen. Da ist nun der Glaube noch nicht
tieff genug gegründet, und solches siehet
Gott mit erbarmender Liebe an, darum
hilfft er dem Menschen nicht gleich nach
seinem kindlichen Willen, sondern läßet
ihn ein wenig zappeln, damit er unter der
Versuchung noch tieffer grabe, und einen
gewissern Grund seines Glaubens lege, ja
es leget da gleichsam der Heyland selbst
mit Hand an, und hilfft dem Menschen
graben, damit es ein Göttlicher Grund sey,
darauf der Glaube gesetzt wird. Bey
jenem Anfange ist noch viel Heuchelen, so
wie Schlacken am Golde hanget, das wird
nun hier geläutert, damit der Mensch in
Gedult und wahrer Beständigkeit zu einer
lauterern Ubergabe in Gott und seinen
Willen gelange. Und so sehen wir auch
hier zum Sünfften, daß die Trübsal auch
Gedult und Beständigkeit wircket, Rom.
5, 3. denn der Königsche wird in solcher
Versuchung nicht rücksällig noch stugig,
spricht nicht: Wilt du mir nicht helfen, so
muß ich zu andern Aerzten gehen, und se-
hen, wie mir geholffen werde; Sondern er
hält beständig an, bittet und flehet: **Her**
komme hinab, ehe denn mein Kind
stirbet. Es war zwar auch dieses
noch in grosser Schwachheit, denn er
beharrete dabey, daß Christus zu ihm
N 2 hinab

hinab kommen sollte. Denn sein Glaube ward noch gegründet, und war noch nicht zu einem rechtschaffenen Aus- und Durchbruch gekommen. Aber das war an ihm zu loben, daß er eine rechte Beständigkeit erwiese, und so tieff grub, als er immer kun-
te. Und so muß es auch allezeit seyn, soll anders der Glaube recht wol und fest ge-
gründet werden; wenn der Mensch ein-
mal mercket, daß er von Gott zu Christo gezogen wird, so ist es nicht genug, daß er ein und andermal anhält um seine Hülfe, und dann wieder absiehet, und in sei-
nem vorigen Sinn dahin gehet, sondern er muß weiter hindurch dringen, und durchs Gebet mit Gott ringen und kämpf-
fen, und nicht ablassen, er segne ihn dann, wie an dem Jacob fürgebildet ist 1. B. Mos. 32. und sollte es ein, zwey und mehr Jahre währen, und er von einer Morgen-
Wache biß zur andern warten müste, und ohne Trost und Erquickung dahin gehen. Denn die Verheißung wird ja noch erfül-
let werden zu seiner Zeit, und wird endlich frey an Tag kommen und nicht aussen blei-
ben, ob sie aber verzeucht, so harre ihr, sie wird gewißlich kommen, und nicht verzie-
hen, und der Gerechte wird seines Glau-
bens leben. Hab. 2, 3. 4. Weil nun der mehrere Theil der Menschen nicht dran wollen, nach dem lauterem Golde des Glau-
bens

bens so tief zu graben, so ist dann auch kein Wunder, daß die allerwenigsten zu einem wahren lebendigen Glauben gelangen, da doch der Glaube ein so herrliches Kleinod ist, daß es einen nicht dauern solte, wann man auch sein Lebenlang darnach graben müste, so man es nur endlich erlangete. Und das ist also die Gründung des Glaubens, nemlich, daß man durchs Creutz äußerlich oder innerlich gezogen wird, seiner Seelen Krankheit erkennet, das Wort Gottes mit Lust und Liebe höret und annimmt, und hindurch zu Christo dringet, ihn bittet, und im Bitten anhält, und nicht müde wird, sondern unter aller Versuchung beständig auf Christum siehet, biß man Hülffe erlanget. Wer also seinen Glauben gründet, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauet: Da nun ein Platz Regen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einem Felsen gegründet: Wer aber seinen Glauben nicht also gründet, der ist einem thörichten Mann gleich, der sein Haus auf den Sand bauet: Da nun ein Platz Regen fiel, und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, da fiel es, und that einen grossen Fall, also mit

R 3

dem

dem Heyland zu reden aus Matth. 7, 24. seq. Nach der Gründung haben wir nun vore Andere auch zu betrachten bey dem Wachsthum des Glaubens die Kräftigung desselben. Christus spricht zum Königlichen: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch glaubet dem Wort, das Jesus zu ihm sager, und gieng hin. Wie ein Mensch seine Hand dem andern beut, und der andere mit seiner Hand dreinschläget, und also eine Verbindung unter ihnen geschiehet; Also verhält sichs auch hier; Christus reichet dem Königlichen die Verheissung der Hülffe dar, der Königliche ergreiffet solche mit der Hand des Glaubens, und wird also der Hülffe, die ihm Christus verheissen, in der That theilhaftig. Und also gehets zu mit der Kräftigung des Glaubens, wenn nemlich der Mensch sein Sünden-Elend schmerzlich erkennet, dem Worte Gottes glaubet, oder dessen Zeugniß Gehör giebet, zu Christo selbst kommet, mit Bitten und Flehen sich in seine Gnade und Hülffe versencket, wann er nicht flugs erhöret wird, anhält, so er noch etwas an sich hat, so den Ausbruch eines wahren Glaubens an ihn verhindern möchte, solches von Herzen-Grund absetzet, und immer eyffriger wird, mit Suchen, Bitten und Klopffen, so kommt denn endlich Gott zur rechten Zeit, und tröstet ihn mit

mit der Vergebung seiner Sünden, und läßt ihm solches Wort der Rechtfertigung ins Herze hinein dringen, zündet in dem Menschen an das himmlische Licht des Glaubens, oder so es vorhin in der Gründung des Glaubens, noch verborgen in ihm gewesen, so läßt ers zu einer hellen Flammen kommen, daß der Mensch sich nunmehr auch in seinem Herzen der Gnade Gottes des himmlischen Vaters, der ihm geschenkten Gerechtigkeit Jesu Christi, und der Vergebung aller seiner Sünden, durch das Zeugnis des heiligen Geistes, ganz gewiß und ungezweifelt versichern könne; Gott rechtfertiget den Menschen, und der Mensch ergreiffet solche Rechtfertigung durch den Glauben der Krafft Gottes. Wie nun der Königliche ohne Zweifel recht inniglich erfreuet worden, da Christus zu ihm gesaget: Gehe hin, dein Sohn lebe, und nun nicht mehr Zeichen und Wunder zu sehen begehret, sondern geglaubet, da er auch nicht gesehen: Also und noch vielmehr, wird des Menschen Herz erfreuet und erquicket, wenn Christus ein Wort ins Herze spricht: Gehe hin, die sind deine Sünde vergeben, deine Seele lebe in Gott. Da greiffet denn der Mensch im Glauben zu, und glaubet dem Wort, das durch den heiligen Geist ihm ins Herze geschrie-

geschrieben worden. Denn ein Mensch kan
 einem wohl das Wort sagen, und davon
 Zeugniß geben, aber er kan nicht den Glauben
 im Herzen anzünden, das Herz lebendig
 machen, erfreuen und erquickē; nicht
 aus uns, Gottes Gabe ist es; Christus
 thut's, wann er selbst im Herzen offenbah-
 ret wird. Und da erfähret der Mensch
 erslich, wie wichtig der Artikel von der
 Vergebung der Sünden sey, nemlich wann
 der Glaube gekräftiget, oder in eine wah-
 re göttliche Krafft durch Christum selbst
 gesetzt wird, da wirket denn diese Kräfti-
 gung des Glaubens so fort in dem Men-
 schen, daß er nicht allein glaubet dem
 Wort, das Iesus ihm ins Herz gespro-
 chen, sondern daß er augenblicklich in der
 empfangenen Krafft des Glaubens, fort-
 gehet. Da Glaube da war, da ging der
 Königische hin: Und also auch der Mensch,
 wenn er durch den Glauben in seinem Her-
 zen getröstet wird, so gehet er hin, nicht so
 gebücket und traurig, wie zuvor, sondern da
 er erst gemeinet, er könne nicht getröstet
 werden, so meinet er nun, er könne nicht be-
 trübet werden, und siehet, wie alle seine
 Sünden, gegen das Meer der Gnade Je-
 su Christi, seyn wie ein Tröpflein, das am
 Eymen behangen bleibt, ja wenn er Je-
 sum noch mehr beleidiget hätte, und die
 Sünden der gangen Welt auf ihm lägen,
 so

so wäre doch die Gnade Gottes, die da ist in Christo Jesu, noch mächtiger, grösser und überschwenglicher, denn alle seine Sünde, zwar nicht nach dem Sinn der Welt, die sich auch tröstet mit der Gnade und Barmherzigkeit Christi, bey aller ihrer Unbußfertigkeit, sondern nachdem Gott sein Elend angesehen und geheilet, den Grund in seinem Herzen wohlgeleget, und ihn auf den unbeweglichen Felsen und Eckstein Christum Jesum erbauet hat. So gehet er denn hin in eben demselbigen Glauben, Gott zu Lobe und Preise, für die grosse Gnade und Barmherzigkeit, welche er ihm erzeiget hat; Er gehet hin in freudiger Hoffnung und schwinget sich mit seinem Sinne und Gedanken zu dem, der die Hoffnung ist seiner Herrlichkeit, Christo Jesu: Col. 1, 27. Er gehet hinab in das Haus seines Herzens, und freuet sich über das Heyl, welches demjenigen heute widerfahren ist; Er gehet hin, und begegnet seinem Nächsten mit herzlich und brünstiger Liebe. Und so steht denn der Glaube durch die Kräftigung Gottes in seiner wahren Kraft. Wer nun der Gründung nicht vergisset, bey dem wird auch die Kräftigung nicht aussen bleiben.

III. Nun haben wir ferner, und zwar zum Dritten, bey dem Wachsthum des

N 5

Glaube

Glaubens zu befehen desselbigen Stärkung. Wie des Königlichsehn Glaube sey gestärket worden, lehren uns die folgende Text- Worte: Und da er hinab gieng, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm, und sprachen: Dein Sohn lebet. Nemlich die wirkliche Erfahrung ist es, dadurch ein für Gott gerechtfertigter, und im Glauben gekräftigter Christ von Gott gestärket und befestiget wird. Dannenhero wünschet Paulus den Gläubigen zu Philippen, daß sie zunehmen und wachsen möchten in allerley Erkenntniß und Erfahrung, Phil. 1. v. 9. und Rom. 5, 3. saget er: Wir rühmen uns auch der Trübsal, weil wir wissen, daß Trübsal Gedult bringet, Gedult aber bringet Erfahrung. Wenn der Mensch im Anfange seines Christenthums stehet und durch den H. Geist das himmlische Licht des Glaubens in seinem Herzen angezündet ist, so ergreiffet er wohl durch den Glauben nicht allein die vollkommene Gerechtigkeit Jesu Christi, und in derselbigen die Gnade des himmlischen Vaters, sondern auch die Gemeinschaft der Leyden, die da sind in Christo Jesu, und die darauf folgende ewige Herrlichkeit, ja alle diejenigen Gnaden-Schätze, die ihm Christus erworben hat;

Aber

Über damit, daß er solches alles war-
hafftig im Glauben ergreiffet, und dessen
durch ein Göttl. Zeugniß des H. Geistes
versichert ist, erlanget er nicht zugleich
und in einem Augenblick von allen den-
jenigen Dingen, welche er glaubet, die
wirkliche Erfahrung, sondern diese findet
sich nach und nach in dem Fortgange des
Christenthums immer heller, klärer und
reicher, und iemehr nun der Mensch von
Gott selber also im innersten Grunde sei-
nes Herzens gelehret, geleitet, geübet, und
in denen sowohl innerlichen als äußerlichen
Führungen Gottes in die wirkliche Er-
fahrung gesetzt wird, ie stärker wird er
an dem innern Menschen, und ie herrlicher
grünet und blühet die Krafft des Glau-
bens, und kommen herfür die wahren
Früchte der Gerechtigkeit, die durch
Christum Jesum geschehen in uns. Ein
Exempel dieser Wahrheit giebet uns nicht
allein der Königsche, welcher zwar auch
anfänglich glaubete, aber durch die Er-
fahrung der Sache selbst, die er geglaubet
hatte, gar mächtig in seinem Glauben ge-
stärket ward; Sondern auch die Samari-
ter Joh. 4, 39. 42. welche zwar auch an-
fänglich glaubeten um des Weibes Rede
willen, welches von dem H. Ern Jesu zeu-
gete, darnach aber, da sie selbst mit dem
H. Ern Jesu geredet, frey bekanten, u. sprachen

chen zum Weibe: Wir glauben nun
 fort nicht um deiner Rede willen, wir
 haben selber gehöret und erkennen,
 daß dieser ist warlich Christus, der
 Welt Heyland. Wann solche Erfah-
 rung einem gläubigen Christen von Gott
 geschencket wird, so wird ein ieder in sei-
 ner Masse dem Johanni nachsprechen könn-
 en 1 Joh. 1, 1. 2. Das da von Anfang
 war, das wir gehöret haben, das wir
 gesehen haben mit unsern Augen, das
 wir beschauet haben, und unsere Hän-
 de berastet haben, vom Wort des Le-
 bens etc. was wir gesehen und gehö-
 ret haben, das verkündigen wir euch.
 Und je grösser nun das Maaß einer solchen
 lebendigen Erfahrung ist, je mehr wird der
 Mensch in seinem Glauben gestärcket, ge-
 läutert und bewähret. Diese Erfahrung
 hat der Mensch auf dem schmahlen Wege
 des Himmels, so bald er durch die enge
 Pforte der Wiedergeburt hindurch ge-
 drungen, und auf den schmalen Steg des
 Friedens gesetzt ist. Daher denn eben die-
 selbige Erfahrung nicht allein die Weisheit
 der Kinder Gottes vermehret, sondern
 auch ihr Erkantniß, welches sie von Gott,
 von Christo und von ihnen selbst haben,
 von dem Wissen eines natürlichen Men-
 schen sehr weit unterscheidet, ja insgemein
 einen klaren und deutlichen Gegensatz und
 Un-

Unterscheid machet, zwischen einem rechtschaffenen und Maul-Christen, als deren sich dieser durchaus nicht rühmen kan, weil alle Erfahrung in Göttlichen Dingen das einfältige Auge eines lebendigen Glaubens erfordert. Und so erstrecket sich dann diese Erfahrung nicht allein auf das Aeußerliche, sondern auch auf das Innerliche. In dem Aeußerlichen erfähret der Mensch die wunderbaren Wege Gottes, wie alles, alles, denen die Gott lieben, müsse zum besten dienen; Er erfähret die wunderbare Versorgung, Erhaltung und Beschützung Gottes. Lasset ihm Gott die Seinigen oder seinen eigenen Leib krank und elend werden, oder in Schmach, Verachtung und Armuth gerathen, so erfähret er in dem allen, wie wohl und väterlich es Gott mit ihm meyne, und ob es gleich wieder käme, so hat ers schon erfahren, daß er doch endlich und zuletzt eben deswegen Gott werde loben und preisen müssen. Ja er erfähret, wie auch alle dasjenige, was ihm Gott für seiner Befehring zugeschieket, zu seinem besten hinaus schlagen müsse, und schliesset dahero also: Hat Gott zuvor, da ich ohne Glauben, und sein Feind war, alles mir zum besten gerichtet, wie vielmehr wird ers nun thun, da ich sein Freund bin. Ja er schliesset dieses nicht allein, sondern er erfährets auch in der That, daß

es

es also sey: Da erfähret der Mensch, daß alle seine Tritte und Schritte von Ewigkeit her von Gott abgemessen sind, und daß er sich um nichts mehr zu bekümmern habe, als daß er im Glauben, als ein unmündiges Kind, denen allein weisen und heiligen Führungen seines himmlischen Vaters folgen, und in seiner Ordnung bleiben möge, da erfähret er die wunderbare Oeconomia oder Führung Gottes in seiner Gemeine allhier auf Erden, wie er sich seines Häußleins so wunderbarlich und wider alle Vernunft erbarme und annehme, und einen jeden insonderheit durch seine mannigfaltige Weißheit also regiere, daß endlich alles zur Verherrlichung seines Namens hinaus schlagen müsse. In dem Innerlichen erfähret er von Gott, von Christo und sich selbst, was er durch die äußerliche Predigt gelehret ist. Hat er gelernt, wie Gott allmächtig, allgegenwärtig, allwissend sey, so wird dieses alles durch eigene Erfahrung in ihm versiegelt, daß er so wenig an Gottes Allmacht, als an seiner Ohnmacht, so wenig an Gottes Allwissenheit als an seiner Unwissenheit zc. zweifeln kan, und die Allgegenwart Gottes spiegelt sich gleichsam in seinem Herzen, indem sein innerster Grund des Herzens entdeckt und bloß ist für dem Angesicht des Herrn, wie dessen der 139. Psalm ein gar schön

schönes Exempel darlegt. Er erfähret in der That und Wahrheit, daß in Christo alle verborgene Schätze der Weisheit und Erkänntniß liegen, Coloss. 2, 3. und daß die Liebe Jesu Christi alles Wissen und alle Erkänntniß weit übertresse, Eph. 3, 19. Er erfährt die Tiefe und den Abgrund des menschlichen Elendes, darein er durch den Sünden-Fall gerathen, und preiset daher desto mehr beydes die Weisheit und überschwengliche Barmherzigkeit Gottes, daß er den Glauben an seinen eingebornen Sohn als das einige Mittel zu der Menschen Seligkeit verordnet hat. Aus diesem Wenigen, welches ohne Zweifel das Geringste ist von der wahren Christlichen Erfahrung, so wir nach unsrer grossen Unvollkommenheit davon lallen mögen, ist dennoch leicht zu schliessen, wie gewaltig ein Christ durch solche tägliche, ja stündliche und augenblickliche Erfahrung im Glauben, und folglich auch in der Liebe und Hoffnung müsse gestärket werden. Ein erfahrner Paulus mag wohl sagen zu seinem Timotheo 2 Cap. 3, 10. 11. Du hast erfahren meine Lehre, meine Weise, meine Meynung, meinen Glauben, meine Langmuth, meine Liebe, meine Gedult, meine Verfolgung, meine Leiden, welche mir widerfahren sind zu Antiochia, zu Ico-

Iconia, zu Lystram, welche Verfolgung ich da ertrug, und aus allen hat mich der **H**err erlöset. Das ist ja wohl ein gestärkter und männlicher Glaube, der aus vieler Erfahrung also sagen mag: Aus dem allen hat mich der **H**err erlöset. Solte nicht dieses eine ganz einfältige und schlechte Gewißheit mit sich bringen, daß der Mensch wohl mit Paulo sagen möchte: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir kan meine Beylage bewahren, biß an jenen Tag 2 Tim. 1, 22. Welche Gewißheit zwar wohl auch der Glaube in seiner ersten Kraft empfänget, aber gewiß so oft eine neue Erfahrung da ist, und der Glaube zum Siege wird, der die Welt überwunden hat, so oft wird der Glaube gestärket, und gehet der Mensch gleichsam aus Glauben in Glauben, aus Klarheit in Klarheit. Ob ihn dann schon die Welt reizet, und zum Unglauben durch Lust oder Furcht verführen will, so folget er nun desto weniger, je mehr er Erfahrung hat, sondern gleich wie der Vater, im Evangelio seinen Sohn, nach dem er von Christo gesund gemachet, nicht wiederum würde fürseßlich haben Franck machen wollen; Also wird auch ein Glaubiger, je mehr er durch die Erfahrung der Gnade und Kraft Jesu Christi gestärket ist, seine Seele nicht gerne wieder in die Sün-

Sünden-Krankheit stürzen; Ja so bald er das Wort von der Gnade des Lebens, von dem Herrn Jesu gehöret, und er solchem Wort gegläubet, gehet er hin und erforschet von seinen Begierden, Sinnen und Gedanken, ob es besser mit seiner Seelen worden sey, und erfährt es bald aus der That, daß er verändert ist, ja samt Christo lebendig gemacht, und in das himmlische Wesen versetzet ist. Da er erfähret, daß es eben zu der Stunde, da der Herr Jesus solches Wort des Lebens ihm ins Herz gesprochen, besser mit ihm worden sey. Je mehr er nun in wirklicher Erfahrung seinen Wandel im Himmel führet, je kräftiger wird solche Erfahrung in ihm versieget, und je gewisser siehet er im Glauben, daß er nun kommen sey zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engeln, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des Neuern Testaments Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet denn Abels. Ebr. 12. 22. 23. Je mehr
 nun

nun die Erfahrung den Glauben stär-
 cket, je mehr stärket und vermehret sich
 auch durch den Glauben die Liebe, daß
 sie in größerer Maaß ausfließe gegen
 den Nächsten, dem er auch, wo es mög-
 lich wäre, oder Gott von ihm erfordern
 sollte, sein eigen Leben mittheilen würde. Es
 wächst durch eben dieselbige Vermehrung
 des Glaubens unter der wirklichen Er-
 fahrung die Hoffnung des Lebens, wie es
 denn gar nachdencklich ist, daß Paulus
 Röm. 5, 2. 4. 5. ersichtlich zwar bekennet,
 daß die durch den Glauben Gerechtsferti-
 gen sich gleich Anfangs rühmen könnten der
 Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit,
 darauf aber noch absonderlich und zum
 grossen Unterscheid sehet, daß die Erfahrung
 eine Hoffnung bringe, und zwar eine viel
 gewissere und unbeweglichere Hoffnung,
 nemlich eine solche, die da nicht lasse zu
 schanden werden: Nemlich in der Erfah-
 rung halten wir an solcher angebo-
 thenen Hoffnung, und erlangen sie
 als einen sichern und festen Anker
 unserer Seelen, der auch hinein gehet
 in das Inwendige des Vorhangs, da-
 hin der Vorläuffer Jesus unser Ho-
 herpriester vor uns eingegangen. Hebr.
 6, 18. 19. 20. Gleich als wenn der Mensch
 mitten unter allen Ungestrümen, so auf dem
 Meer

Meer dieser Welt auf das Schifflein seines Glaubens zustürmen, den Anker seines Glaubens auswürffe, daß er an seinem Herzen angeknüpffet und von Jesu Christo fest gehalten würde, daß solch sein Schifflein nicht in der Irre herum lauffe, noch zu drümmern gehe, und je mehr nun der Mensch durch tägliche Erfahrung gewahr wird, daß kein Sturm-Wind ihn überwältigen möge, so er den Anker Christo nur in den Händen läffet, so mag ja wohl die Erfahrung ihn gewaltig stärken.

Wo nun der Glaube also gegründet, gekräftiget und gestärcket worden, da ist noch übrig, daß er auch Vierdtens vollbereitet werde: Zwar mag dieses auf zweyerley Weise verstanden werden. Erstlich wird der Glaube bereitet, so oft er durch eine neue Erfahrung gestärcket wird, da nemlich der Gläubige in dieser oder jener Sache einen neuen Kampff zu übernehmen hat, im Glauben ritterlich ringet, und endlich einen herrlichen Sieg davon träget. Zum Andern wenn mit dem Ende unsers Lebens, der ganze Kampff und Lauff unsers Glaubens vollendet wird, wie also Paulus saget: 2 Tim. 4, 7. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten. Von der ersten Art der Vollbereitung des Glaubens giebet

bet uns der Königsche ein Exempel, als dessen Glaube durch die wirkliche Erfahrung dessen, was der Herr Jesus zu ihm gesagt hatte, nicht allein gestärket sondern auch vollbereitet ward, daher der Text ferner saget: Und er gläubere mit seinem ganzen Hause, da doch schon zuvor von ihm gesagt war, daß er dem Worte, das der Herr Jesus zu ihm gesagt, gegläubet habe. Und je mehr nun diese Vollbereitung des Glaubens in dem Christen-Leben wiederholet wird, je grösser und herrlicher wird die letzte Vollbereitung des Glaubens, und gehet der Mensch aus Glauben nicht in einen schwächern, sondern immer in einen stärckern und völlign Glauben. Beyderley Art aber der Vollbereitung des Glaubens ist also bewand, daß sie theils den Menschen selbst, theils andern zum besten gereicht, der Mensch selbst wird mit dem ganzen Hause seines Herzens gläubig an den Herrn seinen Gott, und aus einem kleinen Funcken des Glaubens entsethet ein grosses Feuer, welches alle Kräfte der Seelen ergreifet, und Gott zu einem Opfer bringet. Das ist dann der Männliche Glaube, dadurch das Herz feste wird, welches die Epistel Hebr. 13, 9. Ein köstlich Ding nennet. Andern gereicht dann solche Vollbereitung des Glaubens auch zum besten, in dem es bey einem

einem solchen Gläubigen gehet, als wenn man ein groß Feuer in einen Ofen leget, davon das ganze Gemach erwärmet wird: Denn also ward der Königsche gläubig mit seinem ganzen Hause, brach ohne Zweifel aus in Lob und Preiß desjenigen, den Gott gesand zum Heyl und Volsarck der Menschen, und verkündigte den Nahmen des Herrn Jesu mit grosser Freudigkeit seinen Kindern und Gesinde, und ermahnete sie an Ihn zu glauben, wodurch denn das ganze Haus erregt und erwecket ward, und mit ihm eben denselbigen theuren Glauben überkamen. Das ist es, was von solcher Vollbereitung des Glaubens Jesaias verkündiget Cap. 58. v. 11. 12. Du wirst seyn wie ein gewässerter Garre, und wie eine Wasserquelle, welcher es nimmer an Wasser fehlet (das ist die Vollbereitung des Glaubens zum besten des Gläubigen selbst) und soll durch dich gebauet werden, was lange wüßte gelegen ist, und wirst Grund legen, der für und für bleibe, und solt heißen, der die Lücken verzáunet und die Wege bessert, daß man da wohnen möge (so soll auch andern die Vollbereitung eines Gläubigen zu ihrem besten gereichen.) Also ward auch an Abraham, dem Vater der Gläubigen, nicht allein für seine Person sein Glaube vollbereitet, sondern

Gott zeugere auch von ihm: Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des HErrn Wege halten, und thun was recht und gut ist. 1 B. Mos. 18, 19. Selig ist nun der Mensch, der von dem HErrn seinem Gott durch die Gnade und Krafft Jesu Christi in seinem Glauben also wohl gegründet, gekräftiget, gestärcket und vollbereitet wird! Selig ist der Mann, der allezeit auffsiehet auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, und ihn auch als den Anfänger und Vollender seines Glaubens wirklich und in der That erfahret! Selig ist der Mann, der durch Christum seinen Lauff anhebet, und in seiner Krafft das Kleinod erreicht! Den wollen wir einen warhafftigen Evangelischen Christen nennen, der sich wohl des Glaubens an den HErrn Jesum enig und allein rühmen möge, der nach dieser Richtschnur einher gehet, Friede sey über den und Barmherzigkeit und über den Israel Gottes.

Applicatio.

Geliebte in dem HErrn Jesu, wollen wir nun dieses, was biß anhero von dem Wachsthum des Glaubens ist geredet worden, auf uns ziehen, und einem jeglichen unter uns insonderheit zu nutze machen, so müssen wir für allen Dingen

hrey

dreierley Arten und Classen der Menschen wohl von einander unterscheiden. Denn erstlich ist der größte Hauff dererjenigen, welche in fleischlicher Sicherheit dahin gehen, an ihrem Glauben und an ihrer Seligkeit keinen Zweifel noch Sorge und Bekümmerniß deswegen haben, ob sie wohl keinen andern Grund ihres Christenthums haben, als weil sie dabey erzogen sind, von der Christlichen Lehre etwas wissen, die euserliche Weise mit begehren, im übrigen aber um ihren innern Menschen sich wenig bekümmern, und von der Gabe des H. Geistes, von dem wahren lebendigen Glauben, von der wahren Krafft Jesu Christi, von der Creuzigung ihres Fleisches, von dem Leben des neuen Menschen, zc. nichts erfahren, rühmen sich indessen getaupte Evangelische Christen und der wahren Religion zugethan zu seyn, daher man ihnen die Seligkeit nicht disputirlich machen könne. Zwar sind auch diese nicht von einerley Beschaffenheit. Denn einige leben in rohen offenbaren Wercken des Fleisches, und daumeln gleichsam als die Trunckenen durch die Welt, daß sie selbst nicht wissen, wie sie hindurch kommen, und bekümmern sich weder um Gott noch um sein Wort. Andere haben nicht einen solchen groben Schein der Bosheit, sondern leben

leben in bürgerlicher Erbarkeit, und euserlicher Gleisnerey, verleugnen indessen bey allem ihrem Schein die Krafft eines gottseligen Wesens, und sind wohl mit Hoffarth, Sorgen der Nahrung, Neid und Mißgunst, und andern dergleichen Lasten, die sie an ihnen selbst nicht für sündlich erkennen, ja so schändlich beflecket als jene mit ihren groben eusserlichen Wercken des Fleisches. Dazu kömmet, daß diese insgemein die meiste Bitterkeit hegen gegen diejenigen, welche sich einer wahren und ungefärbten Gottseligkeit von Herzen befließen, und sie nicht vor somme Christen und Kinder Gottes erkennen wollen, rufen und schreien alle Gottseligkeit, die weiter gehet als ihr euserliches Christenthum, aus für Schwermären und Phantasterey, helfen die lebendigen Glieder am Leibe Christi tapffer verfolgen und meinen wohl, sie thun Gott einen Dienst daran. Andere haben noch einen grössern Schein, enthalten sich von vielen euserlichen Wercken des Fleisches, da sie iniren auch wohl diejenigen, welche sich eines wahren Christenthums mehr als nach gemeiner Art befließen, halten sich zu ihnen, daß sie auch wohl von Unverständigen für gar eifrige Christen möchten angesehen werden, absonderlich, da sie wohl viele gottselige Bücher lesen, auch selbst von geistlichen

chen Dingen viel reden und schwätzen,
indessen bleiben sie im Grunde ihres
Herzens unverändert, und thun nicht wah-
re rechtschaffene Buße, verleugnen nicht
die Liebe dieser Welt, und nehmen das
Joch Christi, nemlich sein Creuz nicht auf
sich, sondern bereben sich selbst, weil sie sich
zu den Frommen halten, und lobens auch,
so wären sie schon in einem feinen Zustande.
Unter diesen Leuten mögen sich die einen so
wenig als die andern eines wahren Glau-
bens und Christenthums rühmen, sondern
sie sind alle noch außser Christo, und sind
nicht sein, die weil sie seinen Geist nicht
haben, Rom. 8, 9. Sie liegen und ru-
hen über der Hölle, welche ihren Rachen
weit aufgesperret hat, sie zuverschlingen,
wenn ihr Bette plötzlich zubrechen und sie
hinunter stürzen wird. Doch möchte ich
wohl sagen, daß die Größten und Aergsten
noch in der geringsten Gefahr sind, weil
man sie durch ihre Werke am leichtesten
überzeugen kan, daß Christi Blut über sie
Rache schreyet, und nichts anders als die
Hölle auf ihr ruchloses Leben erfolgen kan,
so sie nicht bezeiten rechtschaffene Früch-
te der Buße bringen. Ich ruffe denen
zu mit Paulo Ephes. 5, 14. Wache
auf der du schlaffest, stehe auf von
den Todten, so wird dich Christus

erleuchten. Den andern aber sage ich aus den Worten des Heylandes Matth. 21, 31. Warlich ich sage euch, die Zöllner und Sünder mögen wohl ehe ins Himmelreich kommen, denn ihr. Die Legten aber mögen wohl bedencken, was in der Offenb. Joh. 3, 15. 16. von ihrer Art gesaget wird: Ich weiß deine Wercke, daß du weder kalt noch warm bist, ach daß du kalt oder warm wärest, weil du aber lau bist, will ich dich ausspeyen aus meinem Munde. Ich gebe ihnen wohl nach, daß sie nicht aus falschen Herzen das Gute defendiren, sondern von der Wahrheit genug überzeuget sind, aber das mag ihnen nicht helfen, wenn sie nicht selbst dran wollen, ihr Sünden-Elend recht zu erkennen, und in wahrer Busse und Verläugnung der Liebe dieser Welt zu Christo selbst kommen, und sich eines rechtschaffenen Wesens, das in Jesu ist, nicht bestreiffen wollen. Das Urtheil ist schon gesprochen, daß sie doppelte Streiche leiden sollten, weil sie des Herrn Willen wissen, und haben sich nicht bereitet, und darnach gethan Luc. 12, 47. Und daß sie Gott um deswillen ärger halte, als wenn sie gar kalt wären, ja eben um des willen, weil sie so lau sind, ausspeyen wolle aus seinem Munde. Was sollte

solte wohl denen bessers können gerathen werden, als was im angeführten Ort Offenb. Joh. 3, 18. dabey stehet: Ich rathe dir, daß du Gold von mir kauffest, das mit Feuer durchläutert ist (nemlich das durchläuterte Gold eines wahren lebendigen Glaubens, welches im Schmelz-Ofen eines zerschlagenen und zerknirschten Herzens, von seinen Schlacken gereiniget, und durchs Creutz geprüft und bewähret ist,) weisse Kleider, daß du dich an-
 thust (daß du nicht in deinem alten adamischen Rock dich der Gnade Gottes rühmest, sondern den alten Menschen mit allen seinen Wercken ausziehst, und den Neuen, ja Jesum Christum selbst, anziehst, und in dem unbesleckten Kleide seiner Unschuld und Gerechtigkeit für dem himmlischen Vater trestest, und solches nicht wieder mit der Liebe dieser Welt besleckst,) und salbest deine Augen mit Augen-Salbe, das ist, Gott bittest um die wahre Erleuchtung seines heiligen Geistes, die Kranckheit und Todes-Gefahr deiner Seelen zu erkennen, samt dem grossen Unterschiede dessen, der Gott dienet, und der ihm nicht dienet, damit du dich nicht mehr ohne Ursach rühmest: Ich bin reich und habe gar satt und bedarff nichts; Sondern gleich dem Königlichen mit besängsteten Herzen lernest zu Christo hien-

hen, und einen tieffen und guten Grund des Glaubens zu legen. Das mögen aber diese insgesamt wissen, wie unterschieden sie gleich von einander zu seyn scheinen, daß sie dennoch alle unter eine Classe gehören, nemlich derer, die keinen Glauben haben, ausser Christo und seiner Gnade, und unter dem Zorn und Fluch Gottes sind, so lange biß sie durch wahre Buße in einen ganz andern Zustand gesetzt werden. Die andere Art und Classe der Menschen ist derjenigen, deren von Natur steinharte Herzen, durch den Hammer des Göttlichen Wortes gerühret und erweicht sind, daß sie die Krafft des Gesetzes fühlen und empfinden, und in dem Spiegel der Gebote Gottes ihre Sünden Flecken und den tieffen Abgrund ihres Elendes wohl erkennen, von Herzen dafür erschrecken, auch ein Verlangen, welches Gott in ihnen gewircket, vermercken, nach der Richtschnur des geoffenbarten göttlichen Willens einher zu gehen, und durch solches Verlangen in ein Kämpfen und Ringen gesetzt werden; weil sie an einer Seiten des göttlichen Willens überzeuget sind aus dem Gesetz, an der andern Seiten ein ander Gesetz in ihren Gliedern finden, nemlich die Trägheit und Schwachheit des Fleisches, und keine Krafft für sich sehen, dadurch sie gewinnen, und den Sieg

Sieg behalten könnten: absonderlich, da die lange Gewohnheit zu sündigen bereits dazu gekommen, daß es ihnen unmöglich scheint, daß solche alte und stinckende Wunden solten geheilet werden, und da sie bereits alle Sinnen und Kräfte gewöhnet an den Creaturen zu kleben, in Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtigem Leben, daß dieselbigen nun der göttlichen Natur theilhaftig werden, und allein nach dem, was ewig, himmlisch und geistlich ist, ihre Begierden und Verlangen ausschwingen sollen; Es lehret sie die Erfahrung, daß, wenn sie gleich in diesem und jenem einen guten Vorsatz genommen, daß sie doch gleich wieder über einen Hauffen liegen, und wohl ärger als vorhin in der Sünde stecken; daher denn tägliche Angst, Unruhe, Mißtrauen, Sorge, Zweifel, bey solchen Menschen entsethet; und ist fast ihr Christenthum nicht anders, als ein Klagen über menschliche Schwachheit, wissen nichts von einer warhafften Ruhe der Seelen und Befriedigung des Gewissens, noch von der bewohnenden Krafft Christi, noch von dem Reiche Gottes, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist, noch von einem rechtschaffenen Wachsthum und Fortgange in dem Wege des Lebens. Diese sind zwar von der vorigen Classe und Art sehr weit unterschieden.

Denn

Denn jene sind noch schlechter Dinges und
 bußfertige und unbekehrte Menschen, bey
 diesen aber beginnet der Glaube bereits ge-
 gründet zu werden, ihr Herz ist allerdings
 schon von GOTT gerühret, und ihre Augen
 sind ihnen in so weit gedffnet, daß sie ihr
 Elend nun viel tieffer sehen und erkennen,
 als sie vorhin thun können; Ihr Wille ist
 gebeuget und gelencket, daß sie eine war-
 hafftige Lust bey sich spühren zu dem Gese-
 he GOTTES, ob sie wohl die Krafft nicht be-
 finden, solchen Willen ins Werck zu setzen;
 und mögen wohl verglichen werden mit
 dem Königischen, der die Krankheit sei-
 nes Sohnes ohne Schmerzen nicht anse-
 hen kunte, und deswegen herzlich verlan-
 gete, daß seinem Sohne geholffen werden
 möchte, er fand aber in seinem Hause kei-
 ne Arzeneyn, die ihm hätte helfen können.
 Diejenigen, welche in solchem Zustande
 stehen, (wie denn dieses der ordentliche
 Weg ist, den insgemein die Menschen, so
 zum HERRN JESU recht bekehret werden,
 erfahren müssen) sollen in allen dem Ex-
 empel des Königischen sein nachfolgen,
 Erstlich, die Gefährlichkeit ihrer Seelen
 Krankheit, obs gleich Schmerzen und
 Traurigkeit verursachet, sein wohl und
 tieff erkennen lernen. Zum Andern, sich
 dadurch zum recht ernstlichen Gehör des
 göttlichen Wortes und der Predigt von
 dem

dem HErrn Jesu erwecken und aufmun-
tern lassen und in solchem Worte Gottes
immer tieffer graben, einen rechten festen
und unbeweglichen Grund ihrer Befeh-
rung zu legen. Zum Dritten sich durch
die tieffe Erkänntiß ihres Elendes und der
verdienten ewigen Verdammniß zum
HErrn Jesu selbst treiben lassen, ihre Last
ihm aufzubinden, und sein Joch auf sich zu
nehmen, und alles andere aus den Augen
und aus dem Sinn zu setzen, und ihre einige
Hoffnung, Trost und Freude allein in dem
HErrn Jesu, und nicht in ihnen selbst, noch
in einer irdischen Sache zu suchen. Zum
Vierdren, im Gebet nicht müde noch matt
werden, sondern ihr Elend rein und ohne
falsch für ihrem Heylande ausschütten, und
wenn ihnen nicht gleich Hülffe wiederfah-
ret, dennoch nicht ablassen, sondern viel-
mehr alle dasjenige, was sie nur erkennen
möchten, das ihrem Heylande zuwieder
sey, so viel an ihnen ist, ablegen, und darin-
nen aufrichtig handeln, und sich nicht ver-
geblich und ohne Ursach mit Menschlicher
Schwachheit entschuldigen, so ist kein
Zweiffel, die Gnade und Hülfe unsers
HErrn Jesu Christi werde ihnen
schon zu rechter Zeit erscheinen. Sie
aber fället nun vor ein zwiefacher
Unterscheid der Menschen, und da-
her auch einige, so zu bestraffen, einige, so zu
trösten sind. Denn es finden sich, die wohl
selbst

selbst Schuld daran sind, daß, nachdem sie einmal von Gottes Wort kräftig gerühret sind, sie nichts desto weniger viele Jahre lang, ja fast ihre Lebenszeit immer im Wollen bestehen bleiben, und nichts als Klagen führen, daß sie wohl sehen, daß sie nicht recht stehen, und doch nie rechten Ernst darzu thun, Hülff zu erlangen, da sie zu erlangen ist, nemlich von Jesu, dem Anfänger und Vollender des Glaubens. Solche sind gewiß sehr nahe denen, davon oben erwehnet, daß sie weder kalt noch warm, sondern lau sind. So sind nun dieselbigen zu erinnern, daß sie sich nicht mit vergeblichem Trost aufhalten, noch damit sich begnügen lassen, daß ihr Herz einmal von Gottes Wort gerühret ist, sondern daß sie dem Reich Gottes Gewalt thun, und recht kämpffen, damit sie nicht unter denen seyn, die darnach trachten, in das Himmelreich zu kommen, und es nicht werden thun können. Andere hingegen, die also unter dem Geseße stehen, thun ja wohl grossen Ernst, daß man sie nicht mit Recht einer Unachtsamkeit in dem Werck ihrer Seligkeit beschuldigen kan, die Pfeile Gottes stecken in ihnen, und die Hand des Herrn drücker sie, ihr Geist ist in ihnen geängstet und zuschlagen, sie gehen den ganzen Tag traurig und gebücker, wie

wie der Zirsch schreyet nach frischem Wasser, also dürstet ihre Seele nach GOTT, nach dem lebendigen GOTT, ihr Gebeine wird zumalmet für herglichen Verlangen, nach der Versicherung der Gnade GOTTES, sie hören GOTTES Wort, aber könnens nicht ins Herz fassen, sie sehen auf JESUM, aber empfinden keinen Trost und keine Krafft von ihm, sie sind begierig, abzulegen was ihrem GOTT mißfällig seyn möchte, ja sie legen auch würcklich ab alle Heucheley und Bosheit, ob sie es wohl an ihnen selbst nicht erkennen, sondern sich vielmehr immer für sündlicher und elender halten; Sie klagen, aber Menschen können sie nicht trösten; man tröstet sie, aber sie werden nicht erquicket; sie beten Tag und Nacht, aber werden nicht gewahr, daß sie erhöret werden. Und dieser Zustand ist bey einem Menschen in grösserer Maaß, als bey dem andern. Aber gewiß ist es, daß, je grösser ihnen das Maaß der Thränen von dem HERRN zugemessen wird, je herrlicher und tieffer wird von ihnen der Grund eines wahren lebendigen Glaubens gelegt. Nur ist ihnen zu rathen, daß sie mittler weile es machen wie die Maria in der Kindheit des HERRN JESU, welche alle Worte, die von dem HERRN JESU gesagt waren, in ihrem Herzen be-

bewahrete: Also mögen sie auch nur allen Trost, der aus der Gnade und Liebe Jesu Christi fließt, in ihren Herzen bewahren, und mögen wohl versichert seyn, daß schon die Zeit kommen werde, daß sie es selbst alles in der That so erfahren werden. Mittler weile mögen sie mit dem gefangenen Zion ihren Psalm seyn lassen den 126. Wenn der Herr ic. Nichts aber ist ihnen in solchem Zustande besser, als daß sie auf Jesum, den Gezeugigten, beständig ihre Augen richten, gleichwie die von den giftigen Schlangen gebissene Israeliten auf das von Mose aufgerichtete eberne Schlanglein. Denn in ihnen selbst werden sie nichts anders finden, als Quaal und Unruhe und eine stetige Hölle; Aber in Jesu muß ihr Angesicht wiederum fröhlich werden, und ie mehr und fleißiger sie ihr Herz zu seiner Liebe reizen werden, ie mehr wird sich die Bitterkeit ihres Herzens, in eine Süßigkeit und der Zwang des Gesetzes in einen freywilligen Geist verwandeln. Endlich aber müssen sie Gott die Ehre geben, und sich nur unter seine gewaltige Hand demüthigen, der allein ihnen helfen kan, und sie schon zu seiner Zeit erquicket wird, und indessen nur nicht zweifeln, wo sie nur anders rechten Ernst thun werden, den Herrn zu suchen, ihre Seligkeit ihnen niemand rauben wird, denn die

die den ~~g~~Ern suchen, denen wird
das Hertz leben. Psalm 69, 34.

Die dritte Classe und Art der Men-
schen sind diejenigen, welche nicht allein
von dem Gesetze Gottes ihrer Sünde we-
gen gestraffet, sondern auch der Gnade
Jesu Christi in einem wahren und leben-
digen Glauben also theilhaftig worden
sind, daß sie den himmlischen Trost und die
Vergebung der Sünden in ihrem Herzen
empfinden, und denen der Heilige Geist
Zeugniß giebet, daß sie Gottes Kinder
sind, welche das Gesetz des Geistes,
das da lebendig machet in Christo
Jesu, frey gemacht von dem Gesetz
der Sünden und des Todes Rom. 8, 2.
Die Krafft Jesu Christi schmecken und
empfinden, daß sie alles vermögen
durch den, der sie kräftig machet,
Christum. Phil. 4, 13. Daß, der in
ihnen, stärker sey, als der in der Welt
ist. 1 Joh. 4, 4. Daß, sie den Böse-
wicht überwunden haben: 1 Joh. 11.
v. 13. Und daß ihr Glaube der Sieg
sey, der die Welt überwunden hat.
1 Joh. 5, 4. Diese sind es, deren Glaube
nicht allein wohl gegründet, sondern auch
gekräftiget ist, daß sie dem Wort geglau-
bet, das Jesus ihnen ins Herze gespro-
chen: Deine Seele lebet, und daher in
einer wahren Krafft desselbigen Glaubens

dahin gehen, zu freudiger Ausübung der Liebe gegen GOTT und ihrem Nächsten. Diese zwar bedürfen nicht so sehr als die vorigen Rath und Unterricht, weil die Liebe Gottes ausgegossen ist in ihr Herz durch den Heiligen Geist, welcher ihnen gegeben ist. Röm. 5, 5. welcher sie in alle Wahrheit leitet, zu allem Guten treibet, und sie in aller Noth gar kräftiglich tröstet: Jedemnoch lehret es die mannigfaltige Erfahrung, daß das menschliche Verderben und Elend so gar groß sey, daß auch dieselbigen wol gutes Gewissen von sich stossen, und am Glauben Schiffbruch leiden. 1 Tim. 1, 19. Und daß diejenigen, so einmahl erleuchtet sind, und geschmäcket haben die himmlischen Gaben, und theilhaftig worden sind des Heiligen Geistes, und geschmäcket haben das gürtige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt, wiederum abfallen, und ihnen selbst den Sohn Gottes creuzigen und für Sport halten können. Ebr. 6, 4. 5. 6. Daher auch traun höchst nöthig ist, daß dieselbigen mit allem Ernst erinnert werden, wo sie sich düncken lassen zu stehen, daß sie wohl zusehen mögen, daß sie nicht fallen. 1 Cor. 10. v. 12. Ja daß sie sich selbst alle Tage

ge ermahnen, so lange es heute heisset, daß nicht iemand unter ihnen verstocket werde, durch Betrug der Sünde, denn wir sind Christi theilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten. Ebr.

3, 11. 14. Vielleicht geschiehet es doch, daß wir in unserm tückischen und verführischen Herzen meynen, nun sey alles gut, nachdem wir einmahl die Gnade Christi geschmecket, und schläfern uns unvermerckt wieder ein, und lassen unsern Glauben nicht zu einem rechtschaffenen Wachsthum kommen. Dadurch es denn allmählig geschiehet, daß wir wiederum in den Unflath der Welt geflochten und überwunden werden, davon wir entflohen sind, durch die Erkenntniß des Herrn und Heylandes Jesu Christi, und dann das Letzte ärger wird denn das Erste. 2 Pet. 2.

8. 20. So haben wir nun wohl zu bedencken, was hieselbst Petrus hinzu setzt: Es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nie erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen, und kehren sich von dem heil. Gebot, das ihnen gegeben ist. O wie viel Berge und Thäler, Wälder und Wüsten sind noch

durchzuwandern in dem menschlichen Leben
 wenn

wenn man durch die enge Pforte eingegangen, und nun auf dem schmalen Wege zum himmlischen Zion begriffen ist? Wie manche Gefahr stehet uns da noch bevor, welche uns um unsere Seligkeit bringen kan, so wir unser nicht wohl wahrnehmen? Darum weil wir den zum Vater anrufen, der ohne Ansehen der Person richtet, nach eines ieglichen Werk, müssen wir unsern Wandel, so lange wir hie wallen, mit Surchten führen. 1 Pet. 1, 17. Und nach dem Exempel des Abrahams wohl zusehen, daß wir nicht schwach werden im Glauben. Röm. 3, 19. Noch uns mit der Welt trösten, schwacher Glaube sey auch ein Glaube und Gott angenehme: Welches zwar an sich nicht zu leugnen ist, sintemahl ja ein kleines und neugebohrnes oder sonst schwaches und krankes Kindlein seinem Vater so angenehm ist, als die grösten und gesündesten, und ein junges zartes Bäumlein von dem Gärtner noch mit grösserm Fleiß gewartet und gepflegt wird, als ein grosser und aufgewachsener Baum. Wann nun der schwache Glaube dennoch ein wahrhaftiger Glaube und rechter Art ist, so ist auch kein Zweifel, es habe Gott so wol ein gnädiges Auge auf die Schwachgläubigen als auf die Starckgläubigen gerichtet. Aber darinnen wird es

es versehen, erstlich daß man vielfältig den Unglauben für einen schwachen Glauben ausgiebet, und wenn man höret, wie der wahre rechtschaffene Glaube müsse beschaffen seyn, sich damit selbst tröstet, man habe einen schwachen Glauben, und den werde Gott auch ansehen, obwol oftmahls weder lebendiger Glaube noch Liebe in dem Herzen ist. Zum andern, daß man durch eigene Schuld und Unachtsamkeit im Glauben hinfällig, matt und schwach wird, und denn sich nichts desto weniger mit dem schwachen Glauben trösten will, an statt daß man in sich schlagen, seine Fehler erkennen, und sich in Gott aufs neue ermuntern und ermannen sollte. Zum dritten, daß man mit solchem schwachen Glauben sich hie tröstet, biß man alt und grau darüber wird, und nicht bedencket, daß obgleich der Glaube ehemahls schwach gewesen, so müsse er dennoch auch einmahl stärker, ja von Gott zu einem männlichen Alter vollbereitet werden. Sonsten ist eigentlich der schwache Glaube erstlich derjenige, der in seinem Anfange und gleichsam in seiner ersten Blüte stehet, und noch nicht durch die Anfechtung wohl geprüft und bewähret ist, ob er wol auch von GOTT selber im Herzen gewircket und angezündet ist. Die sol-

E 4

chen

hen haben, werden Schwachgläubige genannt, und Kinder in Christo in der heiligen Schrift, und werden wir ermahnet, solche aufzunehmen und nicht irre zu machen. Je mehr nun der Mensch in die Erfahrung gesetzt und von Gott geübet wird, je stärker wird solcher Glaube. Zum andern mag ein schwacher Glaube Vergleichniß weise genennet werden, der zwar an sich selbst von GOTT ziemlich gestärket ist, aber wenn er gegen den Glauben Pauli, Eliä und anderer Helden gehalten wird, nicht anders, als für schwach kan gehalten werden. Zum dritten, pfleget auch schwacher Glaube genennet zu werden, wenn der Glaube unter der Anfechtung stehet, und dem Menschen alle Empfindung desselben entzogen wird, ob zwar in der That und Wahrheit bey einem solchen wahrhaftig Angefochtenen wol stärkerer Glaube ist, als bey andern, die die größte Empfindung desselben haben, indem sie am besten dem David nachsprechen können: **HERR**, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, ob mir gleich Leib und Seel verschwacht, so bist du doch, **GOTT**, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. **Ps. 73, 25, 26.** Ja wenn es mit solchen
 zu

zur That und Ausweisung kömmet, so befindet sich, daß diejenigen, welche in der Anfechtung bekennen, daß sie keinen Glauben hätten, wol grössere Dinge durch den Glauben überwinden, als andere, die über Schwachheit des Glaubens nie ge-
flaget. Und mag wol eine Probe seyn, ob die Schwachheit des Glaubens eine wahrhaftige Anfechtung sey oder nicht, daß der Angesochtene gerne alles Zeitliche entrathen, und Schmach und Spott über sich nehmen möchte, so er nur von **GOTT** so viel Gnade erlangen könnte (wie er es dafür hält) ein Fünklein Glauben in seinem Herzen zu erblicken. Es sey aber ein Glaube so schwach als er immer wolle, so wird er sich dennoch nicht unkräftig, sondern thätig in der Liebe erweisen, so er anders ein wahrer lebendiger Glaube ist, wo nicht in der süßen Empfindlichkeit der Liebe selbst, doch gewiß in thätlicher Erweisung derselbigen. So haben denn diejenigen, so einmahl gläubig worden sind von Herzen an das Evangelium von der Gnade **GOTTES**, wohl auf ihre Seele acht zu haben, daß sie keine Schwachheit des Glaubens selbst durch ihre eigene Schuld verursachen, noch sich damit selbst von einem rechtschaffenen Wachsthum des Glaubens verhindern und aufhalten, sondern allezeit plus ultra weiter hindurch brechen,

den Harnisch GOTTES ergreifen und anziehen, damit sie bestehen können gegen die listigen Anläufe des Teufels, wie uns Paulus die ganze geistliche Rüstung gar schön vorgeleget hat Ephes. 6. und so sie denn, ohnerachtet ihres ernstlichen Kampfs, und ihrer guten Ritterschaft, welche sie üben, dennoch mit mancherley innerlichen Anfechtungen umgeben werden, so können sie gewiß seyn, daß eben durch solche Anfechtungen ihnen die herrlichste Erfahrung, und durch dieselbige die größte Stärkung des Glaubens beygelegt werde, und je grösser und herber der Kampf ist, so sie nur nicht von einem guten Gewissen vor GOTT abweichen, je herrlicher wird der Sieg und eine wahre Stärkung und Vollbereitung des Glaubens darauf erfolgen, daß sie wohl wachsen und zunehmen, und es andere innen werden, und ihnen doch selbst verborgen ist. Zu rechter Zeit aber werden sie erfahren, daß der HERR rödet und lebendig machet, in die Hölle und wieder heraus führet. 1 Sam. 2, 6. Hiernächst haben sie auch wohl dahin zu sehen, daß sie auch sonst die wirkliche Erfahrung derjenigen Dinge, welche ihnen von GOTT in seinem Wort verheissen sind, nicht versäumen, denn die kan man

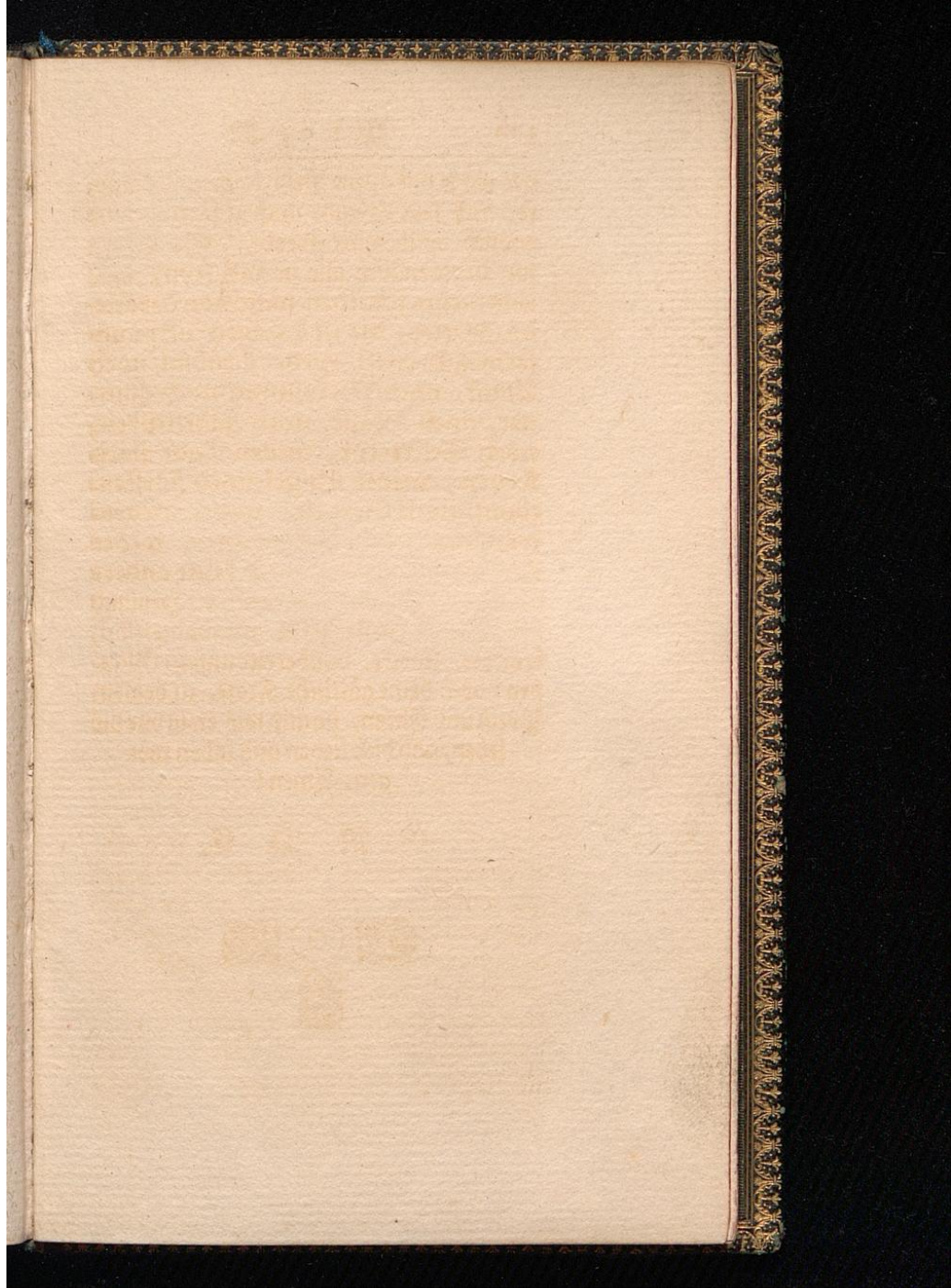
täg,

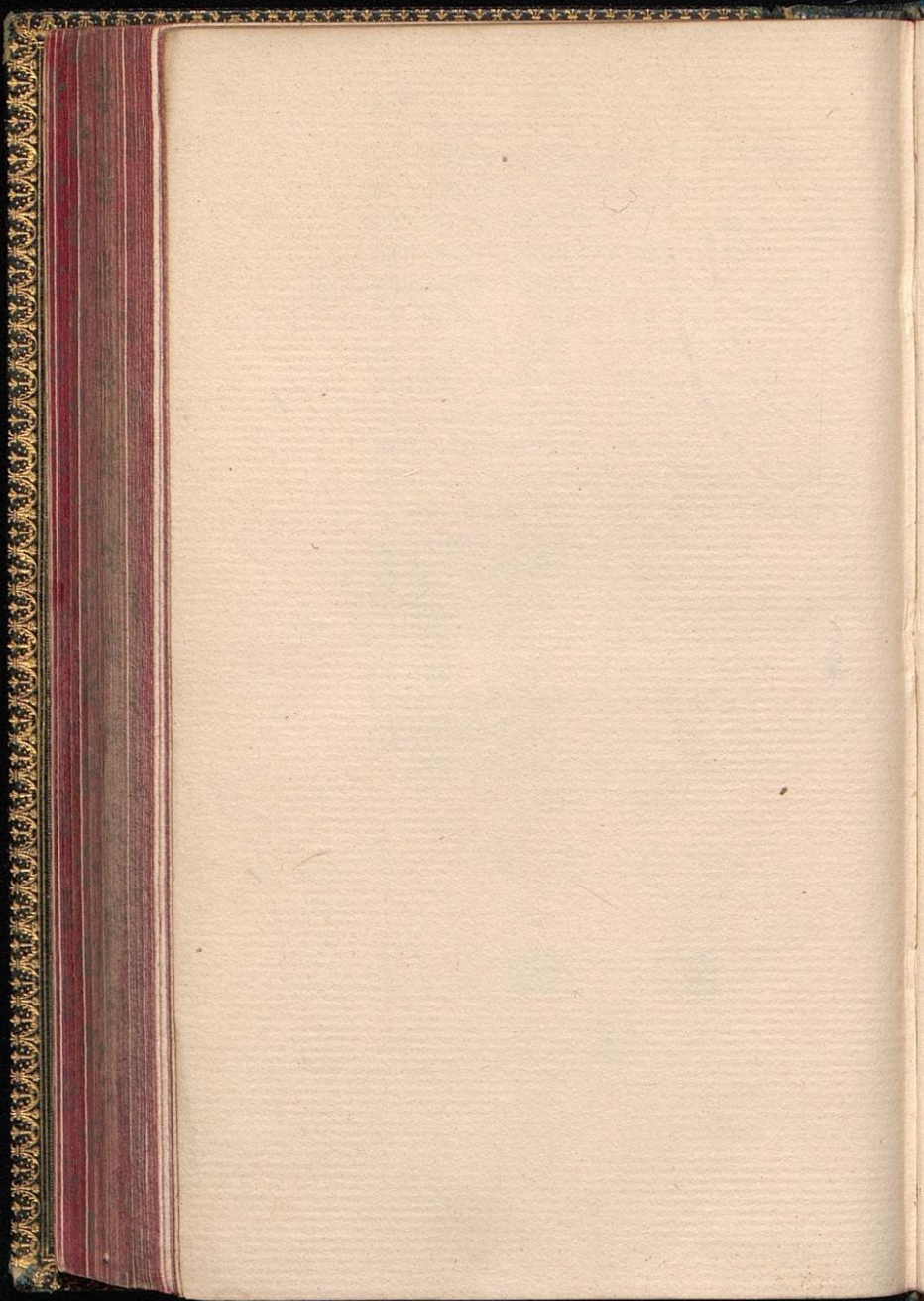
täglich haben, so wol im innerlichen als in dem äusserlichen, und ie fleißiger nun der Mensch ist, durch tägliche Erfahrung seinen Glauben zu stärken, und also in der wahren göttlichen Wahrheit zu wachsen, ie völliger wird er allezeit, und ie herrlicher wird in ihm die Kindschaft Gottes versiegelt. So prüfet euch denn nun, meine Liebsten, unter welche Classe und Ordnung der Menschen ihr gehöret, schmeichelt euch selber nicht, und haltet nicht höher von euch, denn ihr seyd; denn das ihr nicht seyd, das könnet ihr werden, und ob ihr wol alt seyd von Jahren, so schämet euch nicht, daß ihr euch Kinder in Christo nennet, sintemahl einige des Morgens, andere des Mittags und andere am Abend ihres Alters zu Christo kommen; so versäumt es denn nicht, es sey zu welcher Zeit eures Alters, wennes wolle, da ihr von der Gnade Gottes ergriffen und durch sein Wort gerühret werdet. Heute, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstopcket eure Herzen nicht. Wer noch unbefehret ist, der schlage in sich, und erkenne seine Sünde. Wer sein bißheriges Sünden-Leben schmerzlich bereuet, der fliehe zu der Gnade unsers HErrn Jesu Christi. Und wer da gläubig worden ist an das Evangelium von der Gnade Gottes, der

der ringe mit allem Fleiß, laufe und kämpfe, daß sein Glaube immer stärker und endlich vollbereitet werde. So mögen wir denn endlich alle gewiß seyn, daß uns nichts scheiden mag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu unserm Herrn ist, weder Trübsal, noch Angst, noch Verfolgung, noch Zünger, noch Blöße, noch Sährlichkeit, noch Schwerdt, weder Tode noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur. Du aber wahrhaftiger Heyland der Welt, Christe Jesu, gründe du selbst, Fräftige, stärke, vollbereite unsern Glauben durch deine göttliche Kraft, zu deinem Preis und Ehren, damit wir ewig vor dir leben, und dich lieben und loben mögen. Amen!

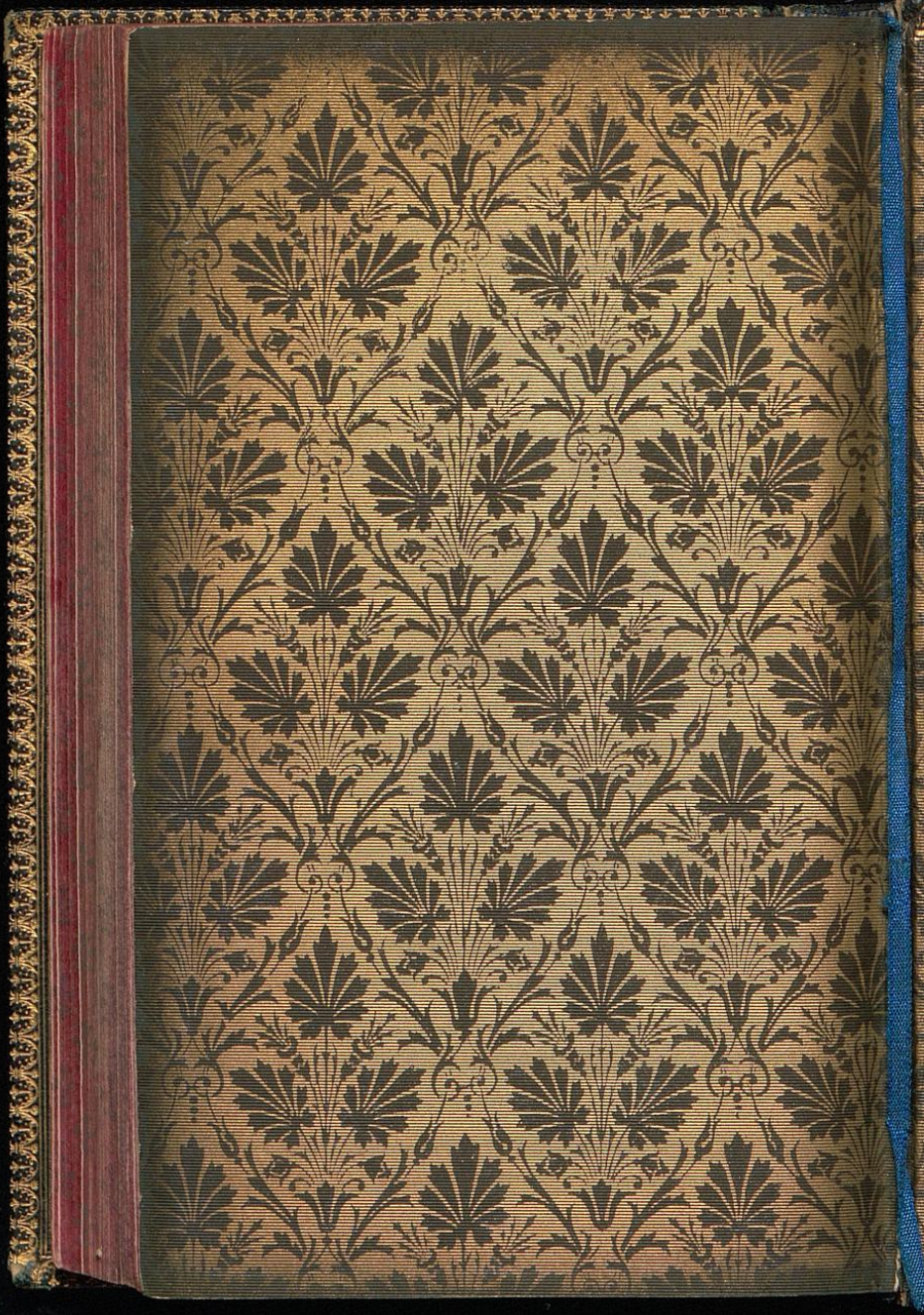
E N D E







I 3





Die
Fiedel
Aug. 18

F
O